Author:
Schottlaender, L. & Co., Berlin
Title:
Schaufensterkunst

Place:
Berlin
Date:
[1919]

95-82416-2

MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

Schottlaender, L & co., Berlin.
Schaufensterkunst : lehrsätze von Elisabeth v. Stephani-Hahn nebst bearbeitung der vom verlage L. Schottlaender & co. ... Berlin C., gesammelten praktischen anregungen und ratschläge für den dekorateur... Berlin, Schottlaender [c1919]
200 p. illus., incl. plates, diagrs. 30½ cm.

RESTRICTIONS ON USE:

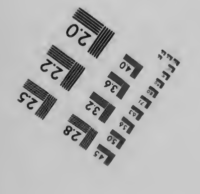
TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 15x IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 3-16-95 INITIALS: PB

TRACKING # : MSH 03071

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.



2.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

PM-MGP 13"x18"
METRIC GENERAL PURPOSE TARGET
PHOTOGRAPHIC

200 mm

150 mm

100 mm

1.0 1.1 1.25 1.4 1.6 1.8 2.0 2.2 2.5 2.8 3.2 3.6 4.0 4.5 5.0

1.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

1.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

2.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

2.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

A5

A4

A3

PRECISION℠ RESOLUTION TARGETS

Century
A&P
1303 Geneva Avenue
St. Paul, MN 55119



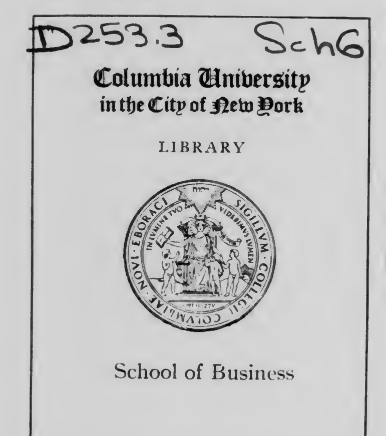
4.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz
1234567890

3.5 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

3.0 mm ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ
abcdefghijklmnopqrstuvwxyz1234567890

CHAUFENSTER-
KUNST

L·SCHOTTLAENDER & CO·G·M·B·H·BERLIN·C·19



Schaufensterkunst

Lehrsätze von Elisabeth v. Stephani-Hahn
nebst Bearbeitung der vom Verlage
L. Schottlaender & Co., G.m.b.H.
Berlin C., gesammelten praktischen Anregungen und
Ratschläge für den
Dekorateur

Mit 442 Abbildungen
hiervon 152 ganze Schaufenster
und 290 Einzelheiten.



Verlag L. Schottlaender & Co., G. m. b. H.
Berlin C. 19

VORWORT.

Dieses Buch geht mit dem Wunsche in die Welt, ein Lehrmeister und Berater für junge Künstler des Dekorationsberufes zu werden.

Die Lehrsätze des Buches sind aus einer langjährigen praktischen Arbeit für die Reform der Schaufensterkunst geschöpft, und wir glauben deshalb berechtigt zu sein, die in ihnen enthaltenen hohen Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Dekorateurs stellen zu können.

In zahlreich beigefügten Abbildungen findet der Leser die praktische Verwirklichung der Lehrsätze.

Die Kunstgesetze, die nun auch den Weg ins Schaufenster gefunden, sollen hier, wie in jeder Kunst, nicht die Genialität des Künstlers hemmen, sondern im Gegenteil, ihm helfen, Schwierigkeiten zu überwinden, damit er seiner Phantasie leicht und unbeschadet freien Lauf lassen kann.

Ein kleiner geschichtlicher Überblick, der das „gestern" und „heute" des Schaufensters spiegelt, wird dem talentvollen, strebsamen Dekorateur ein reiches „morgen" prophezeien.

So weit es der Platz erlaubte, berühren die Lehrsätze alle Warengattungen, die sich dem Dekorateur zur Schaufensterdekoration bieten. Eine Unterstützung hierzu geben die zahlreichen Einzelheiten im Anhang dieses Buches. Vor allem aber ist die Grundlage klar gelegt, die für eine künstlerische Arbeit in diesem Berufe die Hauptforderung ist. Es wird daraus ersichtlich sein, daß der Dekorateur, sobald er die Grundlehren der Schaufensterkunst beherrscht, auch für die einfachen Anforderungen der kleinen Provinzgeschäfte Hervorragendes leisten kann, und daß es ihm dadurch auch erleichtert wird, aus den reichen Dekorationen der Großstadt-Schaufenster Anregungen zu schöpfen. So wird er an der Kulturarbeit, den Geschmack des Volkes durch gute Schaufenster zu heben, teil haben.

**Verlag L. Schottlaender & Co., G. m. b. H.
Berlin C.**



Inhalts-Verzeichnis.

Anhang.

Das künstlerische Schaufenster als Wirtschaftsfaktor und sein kultureller Wert.

Die neuzeitliche Schaufenstergestaltung, das Schaufenster als Schaubühne erlesensten Geschmacks, erscheint uns heute schon als etwas Selbstverständliches. Der Geschäftsmann, durch die große Konkurrenz zu immer größerer Reklame gezwungen, konnte nichts Vorteilhafteres tun, als dem starken ästhetischen Bedürfnis des Publikums Rechnung tragend, durch künstlerischen Geschmack seiner Schaufenster sich einen sicheren Lockreiz zu schaffen. Dem Künstler, dem der Auftrag zufiel aus dem einfachen Warenfenster ein Kunstwerk zu schaffen, ist in dieser Arbeit eine neue kulturelle Aufgabe zugefallen. Kaufmann und Künstler, wenn auch der Eine vom materiellen, der Andere vom idealen Standpunkt getrieben, sehen hier das Ziel ihres Verlangens durch die Erscheinung des „künstlerischen Schaufensters" erreicht.

Wie leicht gleiten die Worte über das Werden dieser neuen Kulturpflanze über das Papier und es bedurfte doch 15 Jahre harter Kämpfe, um den Boden für die neue Kunst zu beackern. Der Geschäftsmann bäumte sich auf gegen das „künstlerische Stilleben" des Schaufensters und der Berufsdekorateur revoltierte gegen den Künstler, in dem Glauben, dieser unterschätze seine mühevolle Arbeit. Nur die Zeit konnte lehren, in welchem Irrtum beide befangen waren. Der Kaufmann erkannte sehr bald, wie durch die künstlerisch dekorierten Schaufenster ihm ein neues großes Reklamefeld erschlossen wurde und die Auslage der Ware in Schönheit, d. h. die Ware durch Kunstgesetze zu ihrem höchsten Reiz gebracht, das Publikum zum Kaufen mehr animierte als alle Plakate. Die künstlerischen Schaufenster erreichten bald die Zugkraft aller Ausstellungen, man ging, sie zu schauen, weil man immer neue Anregungen dort erwartete, sei es zur Ausschmückung seiner Häuslichkeit, oder zur Vollendung seiner Toilette. Auch ganz neue Bedürfnisse ließ man sich durch sie entlocken. Kurz, der Kaufmann mußte das künstlerische Schaufenster als Wirtschaftsfaktor anerkennen.

Eben so bald erkannte der **gute** Dekorateur, daß der Künstler nicht gesonnen war, von dem Ruhm seiner Arbeit ihm zu nehmen, sondern er durfte seinen Beruf in ein neues Licht gehoben sehen.

Es ist interessant, einmal einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Schaufenster im allgemeinen zu werfen.

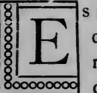
Wir hören und lesen in der Geschichte zuerst von den reizvollen Bazaren des Orients und Altertums. Diese Bazare bildeten, wie auch noch heute dort, zugleich Werkstätte, das Lager und die Verkaufsstätte des Geschäftsmannes. Wenn auch die leuchtenden Farben des Orients den Passanten locken, so bildet den Hauptreiz dieser Bazare doch für den Käufer, daß er das Wunder der Entstehung der verschiedenartigen Waren mit erleben kann. Dies alles spielt sich in offenen Zelten und Räumen ab, in denen Menschen und Ware nur Schutz vor der Sonne finden, dem feinen Staub der Straße aber sind sie preisgegeben. Das „Ausstellen der Ware hinter Glas" finden wir erst viel viel später und zwar noch bis Anfang des neunzehnten Jahrhunderts in sehr primitiver Form. Der Geschäftsmann, der im Erdgeschoß seines Hauses wohnte, benutzte eins seiner gewöhnlichen Fenster zur Auslage einer willkürlichen Auslese seiner Verkaufsware und so fanden sich dort, eng aneinander gepreßt, Speisen und Toilettegegenstände, Porzellane und sonstige Wirtschaftsartikel. Zur Zeit des reizvollen Rokoko gelang es einer geschickten Hand sehr wohl mit der Auslage luxuriöser Tändeleien besonderen Reiz in solch kleinem „Wohnfenster" zu geben, aber ein Ausstellungssystem lag dem niemals zu Grunde. Allmählich gewinnt der Architekt Interesse für die Auslage des Geschäftshauses und er baut wirkliche Ladenfenster.

Der Kaufmann zeigt seine Ware in wirklichen Ladenfenstern. Aber immer wirbelten noch Waren verschiedenster Gattung ungeordnet in viel zu reichen Mengen durcheinander. Mit dem größeren Fenster bekommt der Kaufmann die Lust, so viel wie nur irgend möglich im Fenster auszulegen. Mitte des neunzehnten Jahrhunderts sind die Fenster schon zu beträchtlicher Größe erweitert, man kann von **Schaufenstern** sprechen und nun steigert sich zugleich der Wunsch des Kaufmanns, **noch viel mehr,** ja übermäßig viel Ware auszulegen. Mit diesem Verlangen ist der Beruf des Dekorateurs geboren. Der Verkäufer mußte wohl noch lange Zeit das Amt des Dekorateurs übernehmen, denn

da ja stets alle Warengattungen, die im Laden käuflich sind, im Schaufenster auf **einmal** gezeigt wurden, so ist eine **neue** Dekoration kaum wegen **Abwechslung,** sondern nur im **Reinigungsfall** erforderlich, also relativ selten. Eine besondere Kraft für die Dekoration zu engagieren, erscheint dem Kaufmann deshalb noch nicht praktisch. Die Schäden, die sich durch unsachgemäße Aufstellung von Waren aber nach und nach herausgestellt, müssen nicht unbedeutend gewesen sein, wir finden bald das Auftreten des **berufsmäßigen Dekorateurs.** Und nun beginnt eine wilde Schlacht. Der Dekorateur glaubte jetzt zeigen zu müssen, daß er mehr konnte als der einstige Verkäufer, der die Sachen nur so einfach hinlegte. Aus Taschentüchern und Servietten wurden jetzt Mühlen gebaut, die Schwämme zu einer Kolossal-Ringkämpferfigur zusammengeballt, seidene Stoffe verknüllte man zu großen und kleinen Fächeratrappen, aus fließender Seide konstruierte man mit Hilfe von Pappwänden Springbrunnen mit überlaufendem Wasser, aus Seifen u. dergl. Waren wurden Schloßportale gebaut, kurz aus jedem Material mußte etwas anderes entstehen als es selbst war. Mit ungeheurem Erfolg bei den Geschäftsinhabern und dem unverständigen Publikum arbeiteten diese ersten Dekorateure und wenn wir offen sein wollen, in dieser wilden Art arbeiten **noch** eine ganze Schar Provinzdekorateure. Anfang unseres Jahrhunderts tritt in allen Hauptstädten in den großen Kunstläden der Wille zum geschmackvollen Fensteraufbau auf, auch Seidengeschäfte wie Liberty in Paris (merkwürdiger Weise nicht im Hauptgeschäft in London) versuchen ihre Auslagen unter geschmacklicher Kontrolle zu dekorieren. Der Kaufmann schwankt jedoch stark, soll er dem alten Grundsatz getreu ein wildes, d. h. nur geschäftlich zusammengestelltes Durcheinander von vielen Dingen ins Schaufenster bringen, oder soll er der geschmacksicheren Hand die Auslese gestatten. Wir sehen diese Schwankungen fast 5 Jahre. Da ruft 1904 das größte Warenhaus Deutschlands in seinen Musterbau den Künstler als künstlerischen Leiter in die Schaufensterdekoration, und nun beginnt der oben erwähnte Kampf. Ein Kampf so heftig, daß er dem Sieger ungeheure Erfolge versprechen mußte; und so geschah es. Der Maler, der in der Schaufensterdekoration mit seinen unbeugsamen Kunstgesetzen einzog, siegte über die dort bislang getriebene Willkür, und sein Sieg brachte die große Reform, an deren Ausbau heute noch emsig gearbeitet wird. Talentvolle Dekorateure, Künstler ihres Faches, haben in gemeinsamer Arbeit mit dem Maler in jahrelangem Mühen die Reform durchgekämpft und es gibt wenig Kaufleute, die nicht heute einsehen, welch wirtschaftlichen Erfolg wirklich künstlerisch dekorierte Schaufenster tragen. Der Kaufmann scheut sich nicht mehr große Opfer für die Dekoration seiner Schaufenster zu bringen, weil er weiß, welcher Wert für die Rentabilität seines Geschäfts aus ihnen erwächst.

Wie schon gesagt ist dem Künstler durch die Bereitschaft des Kaufmanns zur künstlerischen Schaufensterdekoration ein neuer Beruf geworden. Kein Mittel scheint ihm geeigneter auf das Geschmacksempfinden des Publikums mehr einzuwirken, als das gute Schaufenster. Nur das, was sich täglich dem Gesichtsfelde des Menschen aufdrängt, beeinflußt seine Empfindungen. Gerade durch die Steigerung des Geschmacks durch die zum Leben unbedingt erforderlichen Gebrauchsartikel ist der sicherste Erfolg zu erwarten.

Künstler und Dekorateur.

Es ist soeben gesagt worden, warum der Sprung des Künstlers in die Arbeitswelt des Dekorateurs auf einen und zwar den größten Teil dieser Herren, revoltierend gewirkt hat. Diese Kämpfe sind überstanden und es wäre Zeitverlust, darauf zurück zu greifen. Wir stehen der Tatsache gegenüber, daß Künstler und Dekorateur zusammen arbeiten müssen und wollen, um das in der Dekoration zu erreichen, was wir mit „Kunst" bezeichnen. Aber über das „Wie" dieser gemeinsamen Arbeit müssen wir einiges Aufklärende bringen. Die Ziele der Dekorationsschulen sind bis heute mit wenig Ausnahmen darauf gerichtet, dem Dekorateur so schnell wie möglich eine große Handgeschicklichkeit beizubringen. Ein Ziel, das durchaus lobenswert sein würde, wenn andere bei der Dekorateurkunst erforderliche Wissenschaften durch diese, **nur** auf Geschicklichkeit basierte Lehrmethode, nicht häufig vernachlässigt würden. Ich nenne einige Hauptmängel, die sich immer wieder bei den Dekorateuren mancher Schulen zeigen, es sind Mangel an Materialempfinden, Mangel an Phantasie und Mangel an dem rechten Begriff von künstlerischer Dekoration überhaupt. Es fehlt den Dekorateuren kurz gesagt die **künstlerische** Ausbildung, die zu diesem

Beruf der Schaufensterdekoration unbedingt erforderlich ist. In wenigen Jahren wird es hoffentlich gelungen sein, auch bei den Dekorateuren selbst das Verlangen nach künstlerischer Ausbildung zu wecken und das gemeinsame Arbeiten von Künstler und Dekorateur wird etwas Selbstverständliches werden.

Worin besteht der Wert der gemeinsamen Arbeit von Künstler und Dekorateur?

Der Künstler sieht in der Schaufensterdekoration als Aufgabe die Komposition eines Bildes. Einerlei welche Gegenstände ihm zur Gestaltung dieses Bildes zur Verfügung stehen, er läßt durch die gesetzmäßig geführten Linien und das Ausklingen schöner Farbenharmonien ein Kunstwerk entstehen, das auf das Auge des Beschauers anlockend wirkt. Da der Künstler zu jedem Ding auf dem Erdenrund in einem besonders intimen Verhältnis steht, so reizen Gegenstände, die dem Laien unscheinbar und uninteressant dünken, ihn zu tausend Möglichkeiten in der Dekorationskunst. Es gibt überhaupt keinen Gegenstand, dem der Künstler nicht Interesse abgewinnen könnte. Das eine Mal ist es die Form oder die Farbe, die Leuchtkraft oder Zartheit einer Farbe, die starke oder weiche Linie, die einfache oder komplizierte Konstruktion eines Gegenstandes, ein ander Mal die Schönheit des Materials, die ihn begeistert. Kurz ein jedes Ding dringt durch sein Auge in seine Welt der Phantasie und dort gestalten sich seine Kunstwerke.

Ob Bildhauer, Architekt, Maler oder Kunstgewerbler durch die Fülle des Ausstellungsmaterials zur Herstellung eines Schaufenters angeregt sind, immer wird es eine auf die großen Kunstgesetze gestützte Arbeit sein müssen, **wenn ihre Arbeit künstlerische Werte** zeigen soll.

Da die Farbenharmonien in der Schaufensterdekorationskunst mit den wichtigsten Faktor bilden und die Ausbildung wie das Empfindungsleben, besonders des Malers, diese Kunst zur höchsten Blüte treiben, so werden wir hauptsächlich aus diesem Beruf für die Entwicklung der Schaufensterkunst noch viel Kräfte brauchen.

In welches Verhältnis tritt nun die Schaufensterkunst zum Leben des Malers? Wie schon oben gesagt, gibt es kein Ding auf dem Erdenrund, zu dem der Künstler nicht in einem besonderen Verhältnis steht, das soll heißen, seinem Auge ist nichts uninteressant, nichts belanglos. Die jagenden Wolken am Himmel schenken ihm täglich neue Formen, der Nebel wie die brennende Sonne, der tausendfarbige Schnee wie des Regens plätschernde Naß stürmen auf seine Phantasie ein. Und ist es oft auch nur ein rotes, tanzendes Tonnenwasserzeichen auf endloser traurig grauer Flut, für den Maler entstehen daraus Bilder über Bilder. Es ist gleich, ob er das Erlebte in Farben auf die Leinwand bringt oder ob er dieses Farbenerlebnis für das Schaufenster verwertet.

Die nie zu zählende Farbenskala der Blumen-, Blätter- und Tierwelt sind das Reich, aus der der Künstler seine tägliche Geistesnahrung schöpft. Doch nicht nur die Natur, auch Menschenwerke auf der Bühne des Lebens machen ihn reich und reicher. Alle Werte setzen sich in ihm um in Willen zu neuen Taten. Die Gesetze der Kunst ordnen in ihm Linie und Farben, daß sie auf der Leinwand oder im Schaufenster zu Bildern werden. So gerüstet zur Arbeit kommt der Künstler als Maler zum Schaufenster. Nun suchen wir den Künstler als Dekorateur, denn was der Maler mit farbigem Stift erzählt, muß ja der Dekorateur mit weichen und harten Ausstellungswaren ausklingen lassen. Die geschickten Hände, das feine Materialempfinden, das wir bei dem **guten** Dekorateur als **selbstverständliches** Werkzeug annehmen, ist für eine Kunstleistung, wie sie der Maler zur Ausführung seiner Ideen fordert, aber nicht genügend; er fordert mehr, es kann nur eine gemeinsame gute Arbeit geleistet werden, wenn der Dekorateur ihm **künstlerisch folgen** kann, Harmonien der Linien und Farben nachfühlen und sich darin berauschen kann.

Daß wir noch so wenig Künstler-Dekorateure haben, bringt uns den Beweis, man hat die Höhe dieser Kunst noch nicht recht erkannt und in den Beruf liefen bis jetzt zum größten Teil Frauen und Männer ein, die Handwerker — oft geschickte Handwerker, aber nicht Künstler werden konnten. Der Beruf des Dekorateurs ist schwer, sehr schwer, besonders wenn er vielseitig sein und die Handhabung aller Waren erfaßt sein soll. Nicht in **Monaten** ist in täglich mühsamer Arbeit die erforderte Handgeschicklichkeit erlernt — diese Kunst will wie jede andere Kunst in **Jahren** erworben werden.

Nicht arbeitsunlustige oder entgleiste junge Kaufleute, oder eine Jugend, die auf leichten Schwingen durch das Leben gehen möchte, sollen in diesen Beruf einlaufen, wir brauchen zu dieser Arbeit **starke künstlerische Kräfte.** Diese heranzuziehen, ist Pflicht guter Dekorationsschulen.

Was muß der Künstler, was der Dekorateur, für die gemeinsame Arbeit in der Schaufensterdekoration wissen?

Es hört sich leicht und schön an: der Maler macht eine Skizze, wie er sich das Schaufenster denkt und danach kann dann das Schaufenster dekoriert werden. Der Vorgang zu einer künstlerischen Dekoration ist wohl so, aber welches Wissen müssen nun Dekorateur und Maler beherrschen, um ein gemeinsames Kunstwerk zu schaffen.

Von der Natur ausgerüstet mit starkem künstlerischen Empfinden, Farben- und Formensinn und einer geschickten Hand, so darf der Dekorateur nur in die Laufbahn dieses Berufes eintreten. Zu erlernen hat er das Dekorieren jeglicher Ware (sofern er sich nicht sofort für ein Spezialfach in der Dekorationsbranche entschließt im Einzelaufbau wie im Aufbau für die Stapelwirkung). Mit unermüdlichem Fleiß hat er zu erlernen wie z. B. ein Hemd, eine Bluse und dergl. aufzustellen ist, um in übersichtlicher Kontur dennoch immer neu in der Linie zu wirken. Der Handhabung unregelmäßiger Formen ist beim Studieren besondere Zeit zu widmen. Die Aufbauten der Ware mit festen Konturen verlangen ein anderes Studieren wie die Aufbauten der Ware mit weichen Konturen. Blumen, Früchte und Kolonialwaren, Glas und Porzellan wollen auf **ihre Eigenart** hin studiert werden, desgl. Stiefel, Schirme und Haushaltungsartikel. Es muß erlernt werden, wie sich die Raumeinteilung gestalten muß bei Waren von sehr verschiedenen Größenverhältnissen, wie z. B. in Kunstgewerbeschaufenstern, Lederwaren, Haushaltsartikeln. Die Konfektionsdekoration verlangt Stilgefühl für die Wahl aller Hilfsartikel, die man für die Ausschmückung solcher Fenster benötigt. Die stoffliche wie farbige Wahl des Hinter- und Untergrundes für die verschiedenartigen Waren muß gründlich erlernt werden. Ferner die Wirkung der Beleuchtung auf die sehr verschiedenen Stoffarten, die Wirkung von Spiegel- und Holzwänden. Und nun die Handwerkerarbeiten, Bespannen der Wände, Aufbauten aus dem verschiedenartigsten Material, Handhabung mit Säge und anderem Werkzeug, das, wenn auch nicht zur Selbstbetätigung, so doch zur Belehrung der Dekorationsdiener erlernt sein muß. Das schwerste Studium ist das Verarbeiten der verschiedenen Stoffarten nach ihrem Charakter und das **Verarbeiten derselben ohne Beschädigung**.

Der Maler, der seine Schaufensterphantasien in Skizzen niederlegt, hat sich selbstredend diese gleichen Kenntnisse anzueignen, wenn ihm auch die Ausbildung der Handgeschicklichkeit erspart bleiben kann. Ihm liegt es ob, aus den Konturen der Waren immer neue Raumgebilde zu erfinden, die **alltäglich immer wiederkehrende Waren dem Publikum in immer neuen Reizen vorzuführen.** In feinem Materialempfinden hat er in seinen Skizzen den Charakter der Stoffe durch richtigen Faltenwurf zur Wirkung zu bringen und mit dem vorhandenen Maß der Stoffe den Schaufensterraum künstlerisch zu gestalten. Das Kennen aller Stilarten ist für die Ausschmückung der Schaufenster unbedingt erforderlich. Vor allem ist das Kennen der Farben- und Liniengesetze eine Hauptbedingung. Wie an anderer Stelle dieses Buches gesagt ist, ist es für den Künstler ganz gleich, ob er ein Bild, einen Buchdeckel oder ein Schaufenster komponiert, es ist allemal eine Fläche, die er durch Linien und Farben richtig reizvoll gestalten soll. Je größer sein künstlerisches Können, desto reicher an Phantasie wird seine Arbeitsleistung sein. Das Schaufenster stellt hohe Ansprüche an die Phantasie des Künstlers, da es sich ja größtenteils um stets gleiche Ware handelt, von der er neue Bilder zu gestalten hat. Aus wie reichen Quellen der Natur und Menschenkunst der Künstler gewohnt ist für seine Welt zu schöpfen, ist schon gesagt. **Den Dekorateur in den Reichtum dieser Welt** immer mehr und mehr hineinzuziehen, ist wohl **eins der größten Werte der Zusammenarbeit von Dekorateur und Künstler.**

Wie soll ein Schaufenster beschaffen sein?

Seitdem das Schaufenster ein Kulturfaktor geworden ist, entsteht auch fast mit jedem neuen Ladenbau eine neue Form von Schaufenster. Angenommen, daß jede Warengattung ihrem Charakter gemäß eigentlich eine besondere Raumgestaltung als Schaufenster bedingt, so gibt es doch noch unendlich viel Variationsmöglichkeiten für jede Raumgestaltung.

Wir wissen, wie sehr sich die Geschäfte in ihrer ganzen inneren Gestaltung nach dem für sie in Betracht kommenden Publikum richten. Straßen und ganze Stadtteile tragen dasselbe Gesicht und nicht zum mindesten gerade durch die Schaufenster, weil sie auf das hier passierende Publikum eingestellt sein müssen. Nicht immer die schöneren Größenverhältnisse der Schaufenster eleganterer Stadtteile sind es, die dem Dekorateur neue Aufgaben stellen, vor allem soll sich im Schaufenster solcher Stadtteile eine **andere Welt** spiegeln. Die Harmonie zu finden zwischen Ausstellungsobjekten, Ausschmückung des Schaufensterraumes und dem vorübergehenden Publikum, das schenkt der Kunst des Dekorateurs tausend Möglichkeiten. Hier will ein Artikel in vornehmer Einsamkeit als besonders wertvoll vorgeführt sein, dort heißt es einen Artikel gleicher Gattung in großer Auswahl im Fenster anzubieten. Hier würde schon ein Beispiel sein, welch verschiedenartige Dekoration für beide Fenster erforderlich ist. Der Dekorateur muß genau wissen, was das jeweilige Publikum schreckt oder lockt. So verschiedenartig der Charakter der Schaufenster auch sein mag, **bestimmte Forderungen** müssen sie alle erfüllen, wenn sie den **Anspruch** auf **künstlerischen,** und wir können zugleich sagen **kulturellen Wert** erheben. Die Ware muß so im Raum, im Schaufenster, stehen, daß sie für das Auge des Publikums absolut **der Hauptanziehungspunkt des Fensters** bildet. Dieses wird erreicht, sobald Hintergrund und Untergrund in **vorteilhafter Farbenstimmung** und **richtigem Material** gewählt sind, ferner die Ausschmückungsgegenstände sich **nicht** durch Form, Farbe oder **Sinnlosigkeit aufdrängen.** Nähere Erläuterungen hierzu werden folgen. Wir können nicht sagen, Spiegelwände, Holzwände oder Stoffwände sind als Hintergrund im Schaufenster zu bevorzugen, **allein der Ausstellungsgegenstand fordert das Eine oder das Andere.** Da Holz- und Stoffwände zum Austausch weniger Mühe erfordern, als der Transport von Spiegeln und deren Befestigung im Fenster, so ist vorzuschlagen, den inneren Ausbau des Schaufensters mit Spiegelwänden zu versehen. Es muß nur eine Vorrichtung getroffen werden, Holzwände und auch Stoffbehänge möglichst mühelos anbringen zu können. Eine bestimmte Größe für Schaufenster ist nicht festlegbar, auch die Höhenverhältnisse müssen sich nach der auszustellenden Ware richten. Die Warenhäuser, die bekanntlich dasselbe Raumverhältnis für die verschiedenartigsten Waren haben, sind gezwungen, durch innere Umbauten, durch Wände und Podeste, dem Schaufenster verschiedene Formen zu geben.

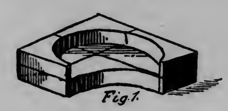
Der Bodenbelag ist am vorteilhaftesten von Linoleum zu wählen, da dasselbe glatte Fläche bietet und für den für **jede** Ware erforderlichen **anderen** Belag aufnehmbar ist.

Ob im Schaufenster eine Vorrichtung zur Anbringung von Stangen anzubringen ist, richtet sich wieder nach der Art des Geschäftes. Die Dekoration auf Glasplatten, die besonders für Stapelfenster verwandt werden, wird mehr und mehr der Dekoration auf Holzaufbauten Platz machen, da nur für wenig Ware die Dekoration auf Glas vorteilhaft ist. Holzbauten ermöglichen zugleich einen Stoffüberzug, der durch eine reizvolle Farbe sehr zur Verschönerung des Schaufensters beitragen kann. Es ist empfehlenswert Holzformen oder Kisten in den verschiedensten Größen zu Aufbauten zur Verfügung zu haben, sie ermöglichen unendlich viel Abwechslung in der Raumgestaltung. (Siehe Abbildungen im Anhang.) Die Decke des Schaufensters, falls sie nicht durch Milchglas und Oberbeleuchtung festgelegt ist, kann je nach dem Charakter der Dekoration verschieden in Mitwirkung gezogen werden.

Podien auf dem Boden des Schaufensters.

Das Arrangieren von Waren auf dem ebenen Boden des Schaufensters ist immer eine schwierige Sache und es muß schon ein sehr geschickter Dekorateur sein, welcher auf diese Weise eine wirksame Dekoration herstellen kann, ohne viel Zeit zu vergeuden. Man denke z. B. an kleinere Waren, wie Galanterie- und Lederwaren, kunstgewerbliche Artikel, Gold- und Silberwaren, Parfümerien und andere Toiletteartikel usw.

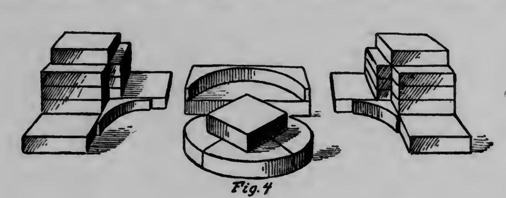
Solche Waren wirken im allgemeinen in einem Schaukasten, einer Vitrine, in dem Glasaufsatz eines Ladentisches oder auf dem Ladentisch selbst viel besser wie im Fenster, aber sie müssen eben auch im Schaufenster vor das Publikum gebracht werden und für diesen Zweck sind die abgebildeten, aus Teilen zusammengesetzten Erhöhungen oder Podien geschaffen.

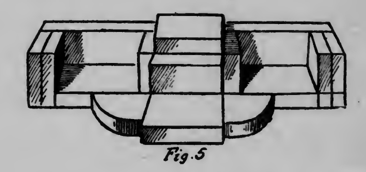

Fig. 1.

Drei verschiedene Formen.

Es sind nun drei verschiedene Formen von Teilen vorhanden; die eine Form ist ein Viereck, eine andere ist eine konkave, die dritte ist eine konvexe Form. Wenn auch nun drei verschiedene Formen nötig sind, so muß man dieselben aber vielfach oft zur Verfügung haben, von jeder Form vielleicht 10 Stück oder mehr.

In Abbildung 1 zeigen wir zwei Lagen von solchen Formen. Die untere Lage besteht aus drei Vierecken und einer konkaven Form, die obere Lage aus drei konkaven Formen. Abbildung 2 zeigt ein anderes Arrangement, ebenfalls in 2 Lagen. Die untere besteht aus zwei Vierecken und zwei konvexen Stücken, die obere aus zwei konkaven Formen. Man sieht daraus, daß die

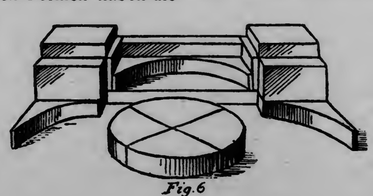

Fig. 4


Fig. 5

konkaven Stücke Viertelkreise sind, die, zusammengestellt, einen Vollkreis bilden. Die konkaven Teile stellen zusammengesetzt ein Viereck dar, aus welchem ein Kreis herausgeschnitten ist.

Größe der Teile.

Die Teile sind ca. 8 cm hoch. Das Viereck mißt auf jeder Seite 25 cm. Die anderen Formen haben die gleichen Verhältnisse, d. h. die größten Maße sind 25×25 cm, dadurch passen die Teile alle zusammen und sind auswechselbar — Aus diesen drei Formen kann man Hunderte von Gruppen, alle ausgezeichnet für die oben erwähnten Zwecke passend,


Fig. 6

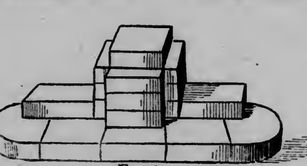
zusammenstellen. Die Teile sind aus 1 cm starken Brettern und kräftiger Pappe hergestellt (die Rundungen aus Pappe) und mit billigem Stoff bezogen. Diese Arbeit braucht nicht allzu sauber zu sein, da man ja fast immer, wenn die Gruppe für das Fenster zusammengesetzt ist, ein anderes Stück Stoff darüber deckt oder spannt, in der Farbe, die zu den auszustellenden Waren paßt.

Man kann mit Hilfe dieser Teile allerlei Stufen und Erhöhuugen herstellen und zwar in kürzester Zeit.

Fig. 2.

Die Gruppen.

Unsere Skizzen 3, 4, 5 und 6 zeigen, wie die beschriebenen Teile zu Podien für Schaustellungszwecke zusammengestellt sind. Abbildung 3 ist aus 19 Teilen hergestellt. Die meisten sind Vierecke, nur an den beiden Enden der unteren Lage sind je zwei konvexe Teile verwendet. Abbildung 4 ist dreiteilig. Die beiden seitlichen Gruppen sind für die Ecken des Schaufensters bestimmt, die Mittelgruppe für die Mitte des Fensters. Siebenundzwanzig Teile sind zu diesen drei Gruppen verwendet. Für Gruppe 5 werden zwanzig Teile gebraucht und für Gruppe 6 vierundzwanzig.

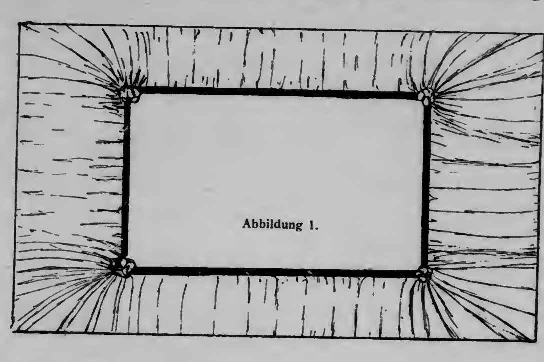

Fig. 3

Wenn man nun zwanzig bis dreißig solcher Teile zur Verfügung hat, braucht man sich keine Sorge darum zu machen, wie man die Dekoration auf dem Boden des Schaufensters reizvoll gestalten kann. Das Herausnehmen der einzelnen Teile, beim Reinigen des Fensters, ist auch viel leichter und einfacher als das Herausnehmen eines Stufenbaues, welcher aus einem Stück besteht.

Wir bringen hier einige Abbildungen, die Beispiele sind, wie man mit einfachen Mitteln den Schaufensterraum verschieden gestalten kann.

Deckenbekleidungen.

In Abbildung 1 zeigen wir den Grundriß resp. die Gesamtansicht der Dekendekoration, deren Ausführung wir nachstehend beschreiben. Ein schwarz gebeizter rechteckiger Rahmen, wie man ihn zu Dekorationszwecken als Wandbespannung verwendet, wird in der Mitte der Deckenfläche aufgehangen und wird derselbe bei dieser Dekoration mit lavendelblauer leichter Japonseide glatt bespannt. Die wolkenartigen, die glatte Mittelfläche umgebenden Raffungen, welche die noch freie übrige Decke bespannen, sind aus weißem Seidenmull gefertigt, und wie es in Abbildung 2 gezeigt wird, durch schwarze Kordeln in den Ecken gehalten und mit herunterhängenden Quasten verziert. Um diese einfache Deckenbespannung in anderer, veränderter Weise nochmals zu benutzen, löst man den lavendelblauen glatt gespannten Stoff heraus und fügt dafür kirschroten Japon ein. Dieser wird in diesem Falle in den Schmalseiten des Rahmens faltig gekraust und sackartig gerafft, so daß das Mittelfeld wie in Abbildung 3 nunmehr bedeutend tiefer herabhängt als die seitlichen Wolkenraffungen. Über das scharfrote Mittelfeld hängt nunmehr nochmals und noch tiefer als der vorhergehende rote, geraffte schwarze Chiffon. In den vier Ecken des Mittelrahmens werden wieder schwarze Kordeln angebracht, die sich kreuzweise in der untersten tiefsten Stellung vereinen und dort, mit einer Quaste zusammengebunden, endigen.


Abbildung 1.

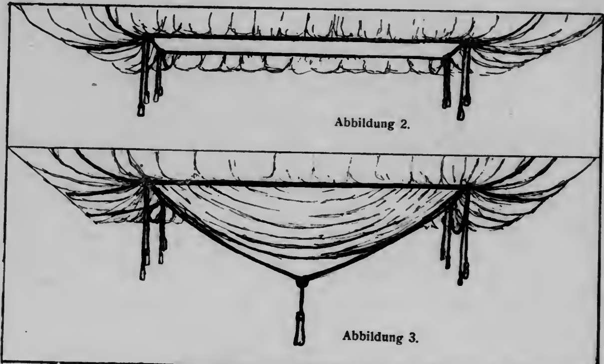

Abbildung 2.

Abbildung 3.

Schaufenster-Hintergründe.

Abbildung 1. Wir zeigen hier ein Schaufenster, das durch zwei schmale Tapetenwände einen abgeschlossenen Raum bildet. Tapete ist auch benutzt, um das Podium und einen Teil des Untergrundes zu schmücken. Schwarzes Sammetband gibt der Tapete einen weichen, wenn auch starken Abschluß.

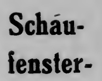
Abbildung 2. Ein zweites Schaufenster mit Tapete als Ersatz für Stoffhintergrund. Hier ist die Tapete einfarbig gehalten und durch Silhouetten geschmückt. Schwarze Sammetbänder und schwarze Sammetquadrate auf dem Fußboden geben dem Fenster eine solide Wirkung und täuschen über die primitive Aushilfe durch Tapete hinweg.

Abbildung 3. Der Hintergrund zeigt einen vorspringenden höheren Sockel. Dieser ist aus Holzleisten hergerichtet und hat Bretter als Decke erhalten, sodaß an dieser Stelle Gegenstände darauf gestellt werden können. Die Höhe des Sockels ist etwas höher als die Hälfte der Fensterhöhe. Die Bespannung desselben ist felderartig, wobei sich die Felder auch noch über die Schaufensterrückwand erstrecken. Untergrund z. B. grün, mit schwarzem Sammetband eingefaßt, Seitenwände des Fensters Spiegelwände, worüber in Falten gezogener blauer Chiffon gespannt ist. Boden grauer Stoff. Diese Dekoration ist sehr vorteilhaft bei Blusen, Ausstellung von Damenwäsche und läßt sich auch für andere Artikel verwenden.

Abbildung 1.



Abbildung 2.



Schau- fenster- Hinter- gründe

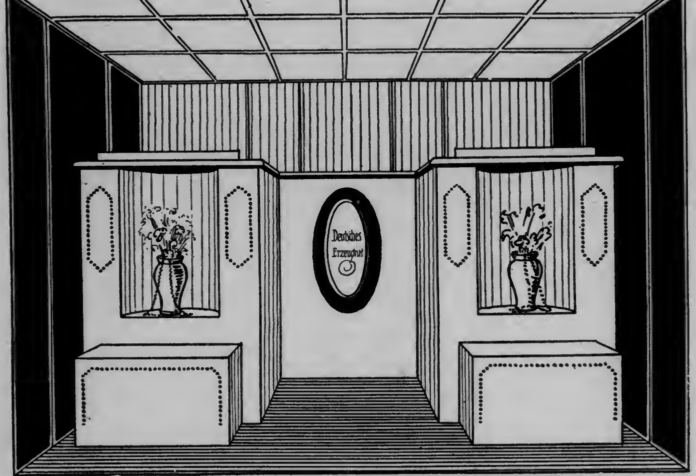


Abbildung 4.

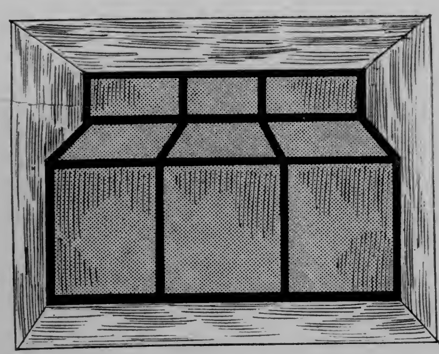


Abbildung 3.

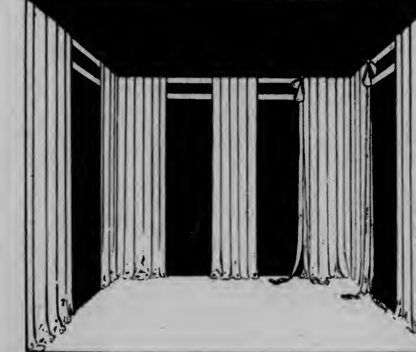
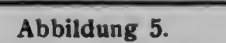


Abbildung 5.



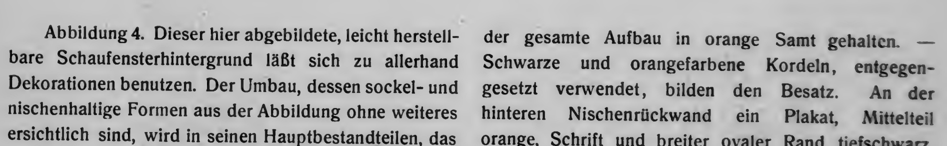


Abbildung 6.

Abbildung 7.

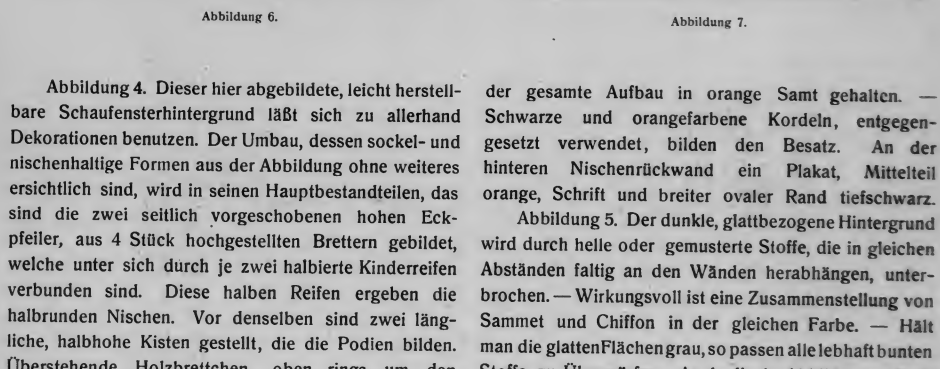


Abbildung 4. Dieser hier abgebildete, leicht herstellbare Schaufensterhintergrund läßt sich zu allerhand Dekorationen benutzen. Der Umbau, dessen sockel- und nischenhaltige Formen aus der Abbildung ohne weiteres ersichtlich sind, wird in seinen Hauptbestandteilen, das sind die zwei seitlich vorgeschobenen hohen Eckpfeiler, aus 4 Stück hochgestellten Brettern gebildet, welche unter sich durch je zwei halbierte Kinderreifen verbunden sind. Diese halben Reifen ergeben die halbrunden Nischen. Vor denselben sind zwei längliche, halbhohe Kisten gestellt, die die Podien bilden. Überstehende Holzbrettchen, oben rings um den U-förmigen Aufbau angebracht, bilden das Gesims. Das Fenster ist mit schwarzem Samt ausgeschlagen, der gesamte Aufbau in orange Samt gehalten. — Schwarze und orangefarbene Kordeln, entgegengesetzt verwendet, bilden den Besatz. An der hinteren Nischenrückwand ein Plakat, Mittelteil orange, Schrift und breiter ovaler Rand tiefschwarz.

Abbildung 5. Der dunkle, glattbezogene Hintergrund wird durch helle oder gemusterte Stoffe, die in gleichen Abständen faltig an den Wänden herabhängen, unterbrochen. — Wirkungsvoll ist eine Zusammenstellung von Sammet und Chiffon in der gleichen Farbe. — Hält man die glatten Flächen grau, so passen alle lebhaft bunten Stoffe zu Überwürfen. Auch die in Abbildungen 6—9 gezeigten Hintergründe lassen sich zu allerhand Dekorationen verwenden.

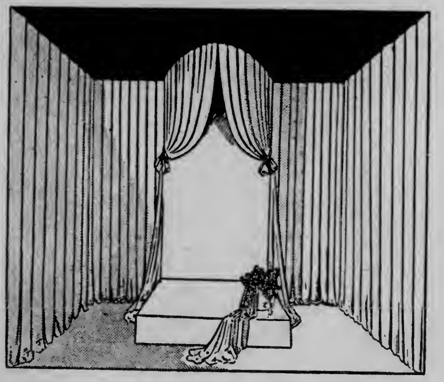




Abbildung 8.

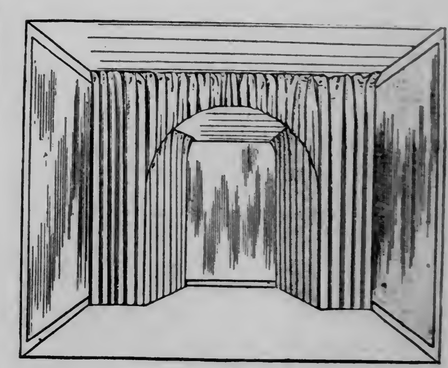


Abbildung 9.

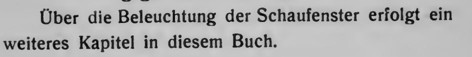
Schaufenster-Umbau.

Abbildung 1 stellt einen Schaufenster-Umbau dar, dessen Flächen transparent gehalten sind und dessen Herstellung in einfacher wirkungsvoller Weise geschehen kann. Das Schaufenster wird mit schwarzem Samt ausgeschlagen und in den Umrißlinien mit dunkelgrünen Kordeln verziert. Sieben schwarz gebeizte rechteckige Podeste bilden die Sockel der Dekoration. Von jedem Sockelpodest aus führen vier runde Holzstangen, wie man sie zu Dekorationszwecken verwendet, senkrecht nach oben. Auf je vier Stangen ist ein Holzkasten aufgesetzt, der nach der Vorderseite zu mit einer Glasscheibe versehen ist. Bei den beiden seitlich stehenden Dekorationen, rechts und links, ist auch eine Glasscheibe in die sichtbare Seitenwand eingefügt. In diesen oberen Kasten werden nach Bedarf ein bis zwei elektrische Birnen montiert. Aus schwarzem Stoff oder schwarzem Papier sind Schablonen geschnitten, die je nach Geschmack beliebig, figürlich ausgestattet sein können. Im vorliegenden Falle zeigen diese japanische Muster. (Andere Motive hierfür wären: Blumen, Schiffe, Früchte, Tiere, Phantasiemuster usw., alle jedoch als schwarze Silhouetten geschnitten.) Diese Silhouetten werden auf die Glasscheibe geklebt und hinter dieselbe farbige Japonseide glatt gespannt.

Abbildung 2.

Hierdurch wird eine farbige Beleuchtung erreicht. Zwischen den Säulen der einzelnen Aufbauten sind, freihängend, schwarze Kordelschnüre mit Quasten angebracht. Die Rückwände der einzelnen Abteilungen zeigen in Falten gezogene Schantungseide, so daß der ganze Beleuchtungsfries von oben nach unten bis hinter die schwarzen Podeste eine aus diesem Material hergestellte Rückwand erhält. Nach Geschmack kann man Farbenzusammenstellungen anwenden, z. B. lavendelfarbige, mattblaue Beleuchtung, die hängenden Kordeln in Cerisefarbe und den faltigen Hintergrund in violett Schantung. Ferner lassen sich auch Einzelkojen durch Verstellen der Einzelpodeste bilden, und man kann hierbei den beleuchteten Teil der Podeste mit schwarzem Sammetband in gleichmäßigen Abständen bespannen und dahinter weiße Japonseide befestigen, so daß man eine schwarz-weiß gestreifte Beleuchtung erhält. Hierbei wird dann schwarze Schantungseidenbespannung mit weißen Bogenbordüren dekoriert, woraus sich der in Abbildung 2 wiedergegebene Effekt ergibt.

Über die Beleuchtung der Schaufenster erfolgt ein weiteres Kapitel in diesem Buch.



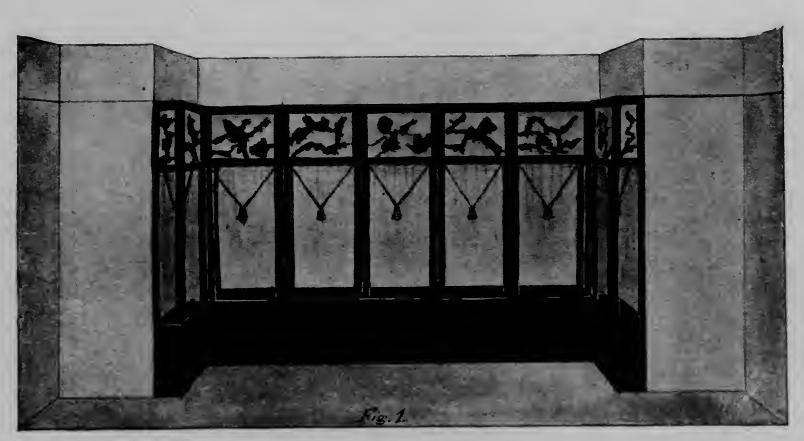


Abbildung 1.

Dekorations-Hintergründe für Waren, welche für Weihnachtsgeschenke geeignet sind, für kleinere Geschäfte.

Abbildung 1. Dieser Umbau paßt vorzüglich für eine Dekoration von Kindergarderobe, für Spielwaren usw. Von den vorderen Ecken nach hinten zieht sich ein halbkreisförmiger Ausbau, Lattengerüst mit Rupfen bespannt, um die obere Kante zieht sich ein schablonierter Fries von Tannenzweigen, evtl. in Gold- oder Silberfarbe. Auf diesem Aufbau sitzt in der Mitte eine als Weihnachtsmann gekleidete Figur, von rechts marschieren eine Anzahl Kinderfiguren heran, um scheinbar durch den Weihnachtsmann beschenkt zu werden, welche nach links wieder abmarschieren. Diese Kinderfiguren sollen modern, aber etwas phantastisch gekleidet sein, wie es aus der Zeichnung ungefähr ersichtlich ist.

Abbildung 2. Der Schaufensterraum ist durch ein höheres, die halbe Fenstertiefe einnehmendes Podium geteilt.



Abbildung 1.

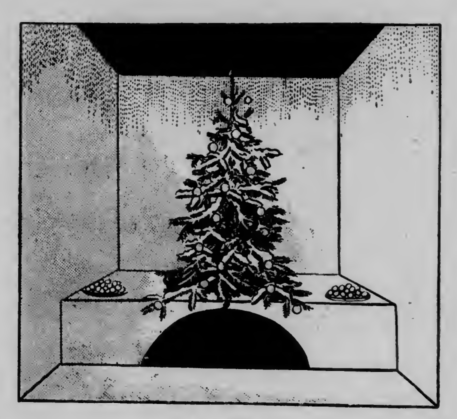


Abbildung 2.

Auf dem Podium steht ein geschmückter Tannenbaum, daneben Teller mit Äpfeln, Nüssen usw. In der Nische des Podiumvorderteils kann durch Puppen dargestellt, irgend ein auf Weihnachten bezügliches Thema, Darstellung finden.

Wenn man das ganze Fenster für Waren freibehalten und doch eine außergewöhnliche Attraktion darin einrichten will, so ist die vorliegende Idee empfehlenswert. (Abbild. 3.) Dieselbe ist folgendermaßen auszuführen. An der Hinterwand wird ein Rahmen A aufgestellt, welcher so groß ist wie diese selbst. In diesem Rahmen bewegen sich zwei Achsen aa, an welchen zwei Spindeln bb befestigt sind und ein gerieftes Rad C. Um diese Spindeln läuft ein endloser Streifen aus Pausleinwand, aus Musselin oder dergl., dasselbe muß straff gespannt sein und wird mit Silhouetten beklebt. Am besten klebt man dieselben

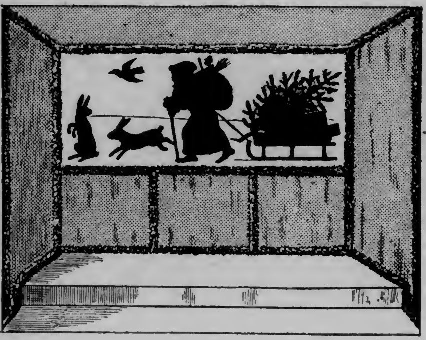
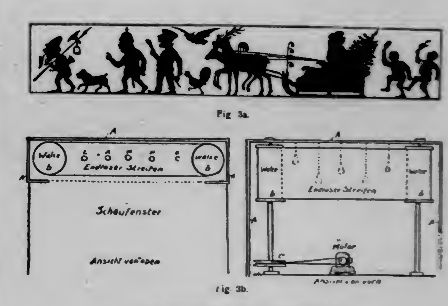


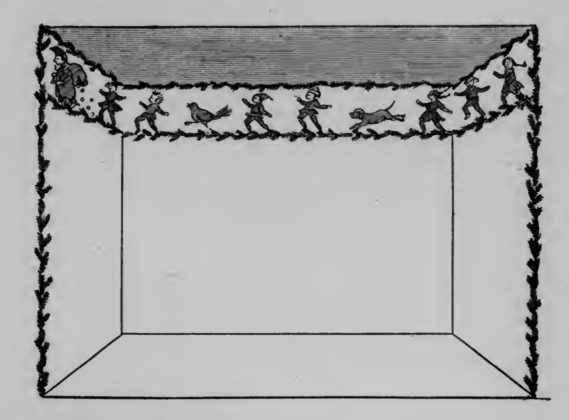
Abbildung 3.

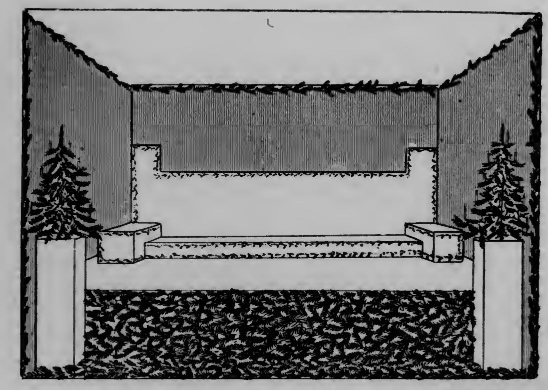


(Zu nebenstehender Abbildung.)

so, daß sie einen Zug bilden, man kann sie von Bilderbogen oder dergl. auf schwarzes Papier durchpausen, wenn man nicht selbst entwerfen kann. Wir geben in den Skizzen 3a und 3b einen solchen Zug. Innerhalb des endlosen Streifens A werden eine Anzahl Glühlampen plaziert, um das Wandelbild abends transparent wirken zu lassen. Die Spindeln werden durch eine Schnur gedreht, welche das geriefte Rad mit dem Motor verbindet. Den Rahmen und das Schaufenster selbst schmückt man mit Tannengirlanden.

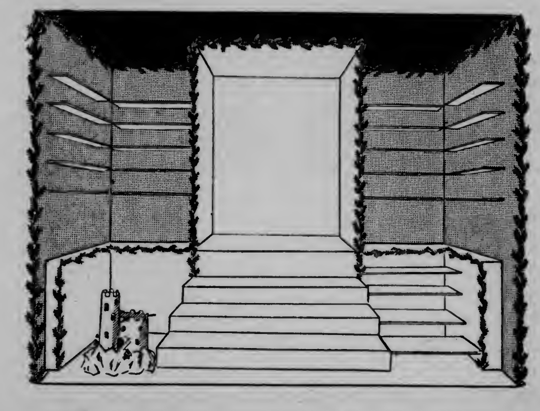
Dekorations-Hintergründe





für Waren, die für

Weihnachts-Dekorationen geeignet sind.



Was verstehen wir unter einer künstlerischen Schaufensterdekoration?

Um die Reform der Schaufenster zu vollziehen, mußte der Künstler mit **festen Kunstgesetzen** dort einziehen. Vor dem Wort „Gesetz" ist hier nicht zu erschrecken, denn das Erfüllen der Gesetze durch Linie und Farbe und richtiger Raumgestaltung soll nicht etwa die Genialität des Dekorateurs töten und ein Schema für die Dekoration der einzelnen Warengattungen vorschreiben. Das Gesetzmäßige kann und soll in diesem Fall die höchste Genialität bergen. Wollen wir auch, daß jede Ware eine heimliche lockende Sprache zum Beschauer spricht, so soll das Schaufenster als Darstellung doch keine Literatur treiben und Romane erzählen. Ich denke hier an Palastbauten von Servietten und Taschentüchern, an Springbrunnen von Stoffdekorationen auf künstlichem Rasen, auf dem zugleich Gartenbänke und Porzellanhunde stehen, ich denke an gemalte Eisberge, vor dem pelzverbrämte grinsende Wachsmenschen stehen. Diese Romantik haben wir mit dem Einzug des Künstlers ins Schaufenster aus demselben verbannt. **Die Ware soll sich selbst, durch sich selbst empfehlen, das zu ermöglichen, ist die künstlerische Forderung für die Dekoration.** Zuerst muß die Ware in ihrer Charakteristik erkannt werden, d. h. man muß ergründen worin ihre Werte bestehen, dann erst wird man Mittel und Wege suchen können, durch die Dekoration ihre Reize dem Auge des Beschauers näher zu bringen.

Wollten wir heute schon die höchsten küntlerischen Ansprüche an die Schaufensterkunst stellen, wir müßten für jede Ware einen speziell gebauten Schaufensterraum haben. Kaufmann und Architekt beschreiten diese Luxusbahn erst langsam — wir haben das Zukunftsbild, wie schon gesagt, aber schon vor Augen. Bis dahin sind wir gezwungen, den gegebenen Raum für die jeweilig auszustellende Ware nutzbar zu machen. Durch eingefügte Wände, durch Podeste läßt sich viel erreichen; es **gibt für den Künstler tausend Möglichkeiten den gegebenen** Raum für jede Warendekoration **richtig und reizvoll** zu gestalten.

Wie erreichen wir nun eine künstlerische Schaufensterdekoration? Die Ware soll in **richtiger Höhenlage** zum Auge des Beschauers gebracht werden, auf **passenden Untergrund** und **Hintergrund. Je nach ihrem Wert** soll sie als Einzelerscheinung oder in Massen zur Wirkung gebracht werden. Der Raum und alle Ausschmückungsgegenstände sind als **Begleitobjekte** zu betrachten. **Die Ware schreibt den Stil der Dekoration vor,** er ist streng bis ins Kleinste inne zu halten. Jede Ware hat sozusagen eine Seele, sie leuchtet aus den tausend Lichtern des Kristalls oder spricht aus dem Glanz schöner Stoffe usw. Wer ersteres auf Holzplatten dekoriert und letztere zu Springbrunnen verarbeitet, der hat die Sprache dieser scheinbar toten Waren nicht verstanden. Drogenware, wie Kaffee und Zucker, verlangen ebensoviel künstlerisches Verständnis zum Aufbau wie kunstgewerbliche Gegenstände. Hüllt man diese in einen koketten Zauber, so sollen jene in schöner Solidität prangen — einfach und großzügig.

Das noch unüberwindliche Verlangen der Kaufleute, ihre Damenkonfektion auf Wachsfiguren ausgestellt zu sehen, hat uns aus den panoptischen Darstellungen leider noch nicht heraus bringen können. Für den Künstler wird selbst das reizvollst gestellte Schaufenster durch das blöde dreinschauende Wachsgesicht der Kleidergruppe als wirkliches Kunstwerk verlieren... **Immerhin** muß auch **die** Aufgabe erfüllt werden, die **Raumgestaltung mit der Figur in Stil und Farbe in Harmonie zu bringen,** dazu gehört die Abstimmung jeglicher, auch der kleinsten Beigabe im Fenster. Ein so von starker Harmonie erfülltes Schaufenster muß seine suggestive Kraft zum vorübereilenden Publikum spinnen. Es wird den Schritt desselben hemmen, der Passant wird schauen und verführt werden zu kaufen.

Die Wahl des richtigen Hintergrundes für eine Ware ist die erste Bedingung, mit ihm steht und fällt das Fenster wie das Porträt eines Malers, der den Hintergrund zu seinem Bildnis zu dunkel oder zu hell, zu schwer oder zu fein gewählt hat. Nicht nur für Stoffe und Damentoiletten gilt diese Forderung, **jede** Ware ist von dem Hinter- und Untergrunde, auf dem sie gezeigt wird, abhängig. Porzellane, die so verschieden auf weiß, blau oder gelblichen Ton gestimmt sind für ihre Umgebung empfindlich, wie Bronzen in ihren vielfältigen Tönungen. Nicht nur die Farbe, auch die Stoffart des Hinter- und Untergrundes beeinflußt die Ware in ihrem Wert. Chiffonwände hinter Wollstoffe gespannt, würde mit diesen nie in Harmonie zu bringen sein, während dieselben Wände als Hintergrund edler Seidengewebe diese in ihrer Zartheit steigern würden.

Die silhouettierenden Waren sollen dem Beschauer beim ersten Blick sagen „meine **Linien** zeigen dir meine Eigenart", die Linien der Konturen müssen folglich klar zum Ausdruck gebracht werden. Wieder sind es Farbe und Stofflichkeit des Hintergrundes, die richtig gewählt sein wollen, diesen Zweck zu erfüllen. Auch durch häufige Wiederholung der Linie kann die Aufmerksamkeit des Vorübereilenden gebannt werden. Wir kommen hierauf noch bei der Besprechung von Stapelfenstern zurück. Wir unterscheiden streng zwei Arten von Schaufenstern: **die Warenauslagen, die durch Form und Linie** Interesse wecken und solche die durch **Farbe** anziehen. Die Phantasie des Künstlers soll all die Dinge, die der Kaufmann feil bietet, mit einem **Zauber** umgeben, der den Käufer mit suggestiver Kraft zum Kaufen lockt.

Das ist das Geheimnis einer künstlerischen Schaufensterdekoration.



A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.

Schaufenster mit Einzelware und Stapelfenster.

Der Charakter dieser beiden Arten Schaufenster ist streng zu unterscheiden und durch die Dekoration zu dokumentieren. Eine Raumgestaltung, die heute viel Ware zur Ausstellung brachte, kann morgen nicht zur Aufnahme von wenig Ware dienen. Wie schon gesagt, wir sehen dem **Idealzustand** der **Schaufensterkultur, der jeder** Ware das für sie **spezifisch erbaute Schaufenster** bietet, noch harrend entgegen. Der Phantasie des Künstlers bleibt es vorläufig überlassen, **für jede** Ware in dem **gegebenen** Raume einen passenden Aufbau zu finden. Das Fenster mit **wenig** Ware **darf nie leer** wirken und das oft recht **kleine** Fenster zur Aufnahme **großer Warenmengen** bestimmt, **darf nie gedrängt** und **überfüllt erscheinen.**

Steht uns nur ein großer Raum für die Ausstattung z. B. einer Figurine zur Verfügung, sind wir gezwungen durch lebhafte Belebung der Wände und des Untergrundes, soweit es die Farbenstimmung der Figurine erlaubt, den Raum optisch zu verengen. Mit **großem Takt** können wir aber auch durch Möbel und figürlichen Tand die Ausschmückung des Raumes vornehmen. **Äußerste Vorsicht** kann in letzterem Fall nie genug gepredigt werden. Versagt hier das Stilgefühl des Dekorateurs, so wird das Schaufenster vielleicht Belustigung erwecken, aber niemals Käufer anlocken. Geschmacksfehler, die das Schaufenster tragen, wird der Beschauer auch von der Bedienung im Geschäft zu fürchten haben. Für das Ausstellen kleiner Gegenstände in einem großen Raum greife man zu Einbauten in Fenster durch Podeste und Kisten. Diese farbig zu belegen, sauber zu umschnüren, schenkt dem Dekorateur reiche Abwechslungsmöglichkeiten. Wertvolle Gegenstände besonders zu beleben, wird durch Unterlage wertvoller Stoffe leicht erreicht.

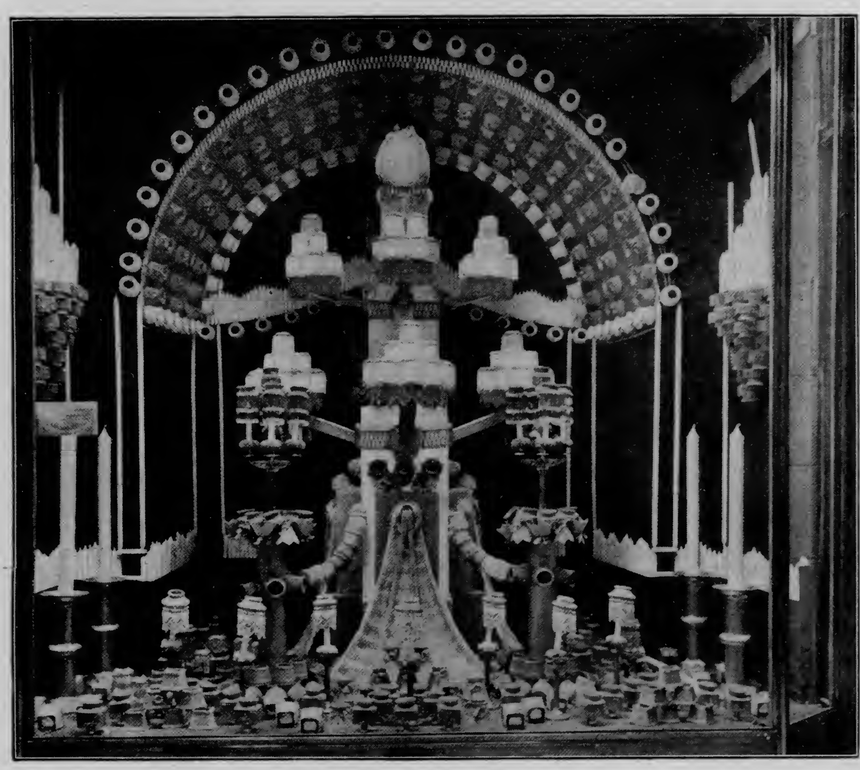
Wie der Schauspieler lernt in langjährigem Studium sich richtig im Raum, auf der Bühne zu fühlen, so muß man auch dem Dekorateur Zeit gönnen, die Ware richtig im Raum zu fühlen. Jede Linie, die die Ware durch das Fenster schneidet, ist maßgebend für die zweite und dritte Linie im Fenster, die sie ergänzen und beleben soll. Ein Tisch, ein Stuhl kann nicht willkürlich zur Figurine in den Raum gestellt werden, ein Teppich oder Farbeneffekt auf dem Boden nicht in willkürlichem Abstand von ihr liegen. Ein Schaufenster mit einer Figurine hat nicht als schön geschmückter Raum, in dem wie **zufällig,** eine Figur steht, zu wirken, sondern die Figur hat ihr **Eigendasein** zu repräsentieren. Alle Ausschmückungen um sie herum sollen **diskrete Begleitobjekte** für sie bleiben. Was hier von der Figurine gesagt ist, bezieht sich auch auf **alle** Einzelwaren.

Eine ganz andere Empfindung bringen wir dem **Problem** der **Ausstattung von Stapelware** entgegen.

Zunächst haben uns die Konturen, die Größenverhältnisse der auszustellenden Waren zu interessieren. Wie wirkt der Gegenstand **allein,** wie in se **Wiederholung,** sollen wir seine Konturen durch **Nebeneinanderstellung** oder **Übereinanderstellung** verdoppeln, vervielfachen? Ist es für ihn vorteilhaft, das ganze Fenster, ob tief, ob hoch, mit ihm zu füllen, oder erlaubt sein Charakter dem Beschauer nur Aufsicht. **Die sinnlose Auffüllung eines Fensters mit Ware, die von weitem gesehen, absolut wertlos ist,** muß **vermieden** werden. **Die Ware in Massen fest zusammen halten, ist ein fester Grundsatz für Stapelfenster.** Ein zwischen der Stapelung freigelassener Raum wird stets vorteilhaft wirken, besonders wenn ihm eine gute Farbe verliehen ist. Der farbige Unter- und Hintergrund spielt eine große Rolle im Fenster der Stapelware. Dem amerikanischen Beispiel zu folgen, ganz ungeheure Warenmassen in das Schaufenster zu bringen, müssen wir vom künstlerischen Standpunkt abraten. Die imponierende Auffüllung des Fensters gleicht der allgemeinen indiskreten lauten Reklame im Lande der Amerikaner, die an gegenseitiger Ueberbeleuchtung und an Ueberschreitung sich nicht genug tun kann und viel hohe Werte im Verkehrsleben tötet. Wir dürfen nicht vergessen, wir Deutsche sind ein anderes Volk als die Amerikaner, unser Interesse will durch andere Mittel gewonnen werden, als das des Amerikaners. Die Kriegszeit hat gelehrt, wie praktisch und anziehend auch die mit wenig Ware dekorierten Stapelfenster waren, und wir sollten der Einsicht zusteuern und dem Publikum allmählich kund tun, daß auch die Ankündigung eines vorteilhaften Verkaufs nur der Andeutung im Schaufenster und nicht nur einer überlauten Reklame bedarf. Das Schaufenster kann auch in dieser Beziehung erzieherisch auf das Publikum wirken.

Der Auffassung vieler Geschäftsherren, daß das Stapelfenster weniger den Kunstgesetzen unterlegen ist als den phantasiereichen Gestaltungen anderer Fenster, müssen wir energisch entgegentreten. Die Harmonie der Linien muß hier sehr stark gefordert werden und das Beachten der Konturen **jeglicher** Ware **stellt hohe Ansprüche an die Kunst des Dekorateurs.**

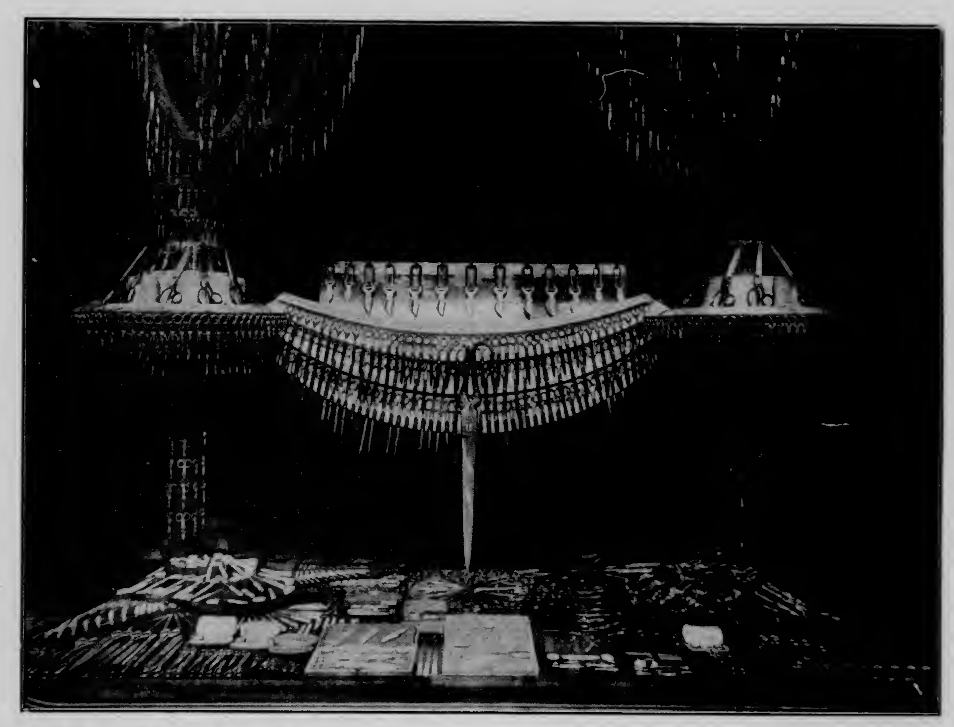
Nicht nur aus Flaschen, Porzellanen und Metallwaren sind große Massenwirkungen zu erzielen, auch die allerkleinsten Artikel, wie Kurzwaren, sind durch **Gruppenbildung** der einzelnen kleinen Sachen zu großer Wirkung zu bringen. Auch nicht nur Kartonnagen oder große Gefäße für Kolonialwaren geben uns Anregung für große Linienführung, die große Auswahl von frischem Gemüse, Obst, Wurst u. dergl. muß. den Dekorateur ebenfalls reizen, mächtige Stilleben zu schaffen. Natürlich ist der eine Artikel schwerer zu verarbeiten wie der andere, auch ist jedem Dekorateur ein spezieller Artikel zu dekorieren besonders sympathisch, das ist Sache für sich. Wir wollen mit unseren Ausführungen und Abbildungen aber den Beweis bringen, daß es für jeden, auch den kleinsten Artikel, eine künstlerische Dekorationsmöglichkeit gibt und daß diejenigen **Schaufenster** vom **kaufmännischen** wie vom **künstlerischen** Standpunkt die **wertvollsten** sind, **in denen die Ware die Hauptwirkung im Fenster behält.**



Kurzwarendekoration der Firma Hermann Tietz, Berlin, Alexanderplatz.



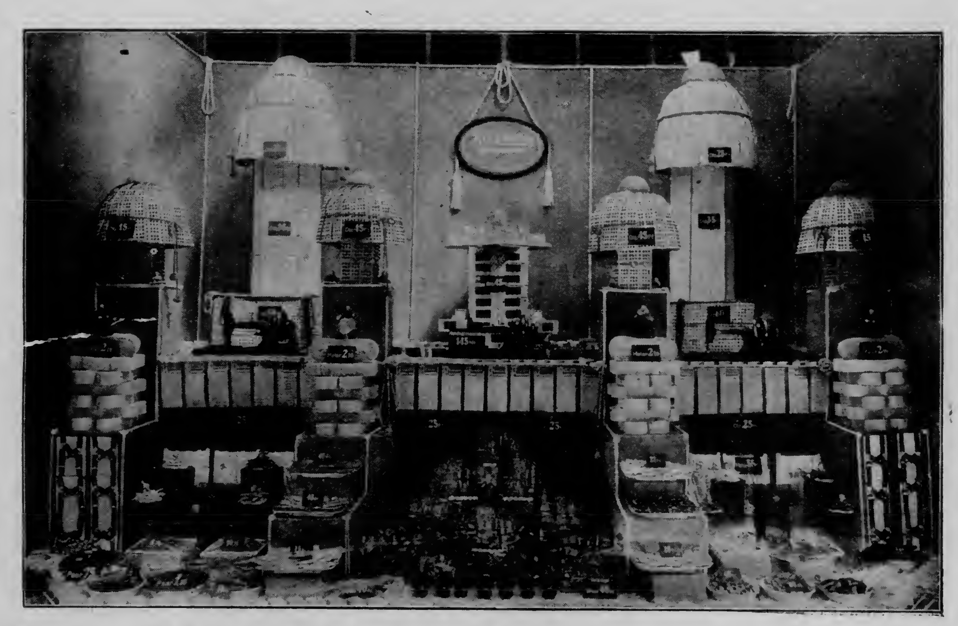
Schüler G. m. b. H., Berlin. (Nähutensilien.)



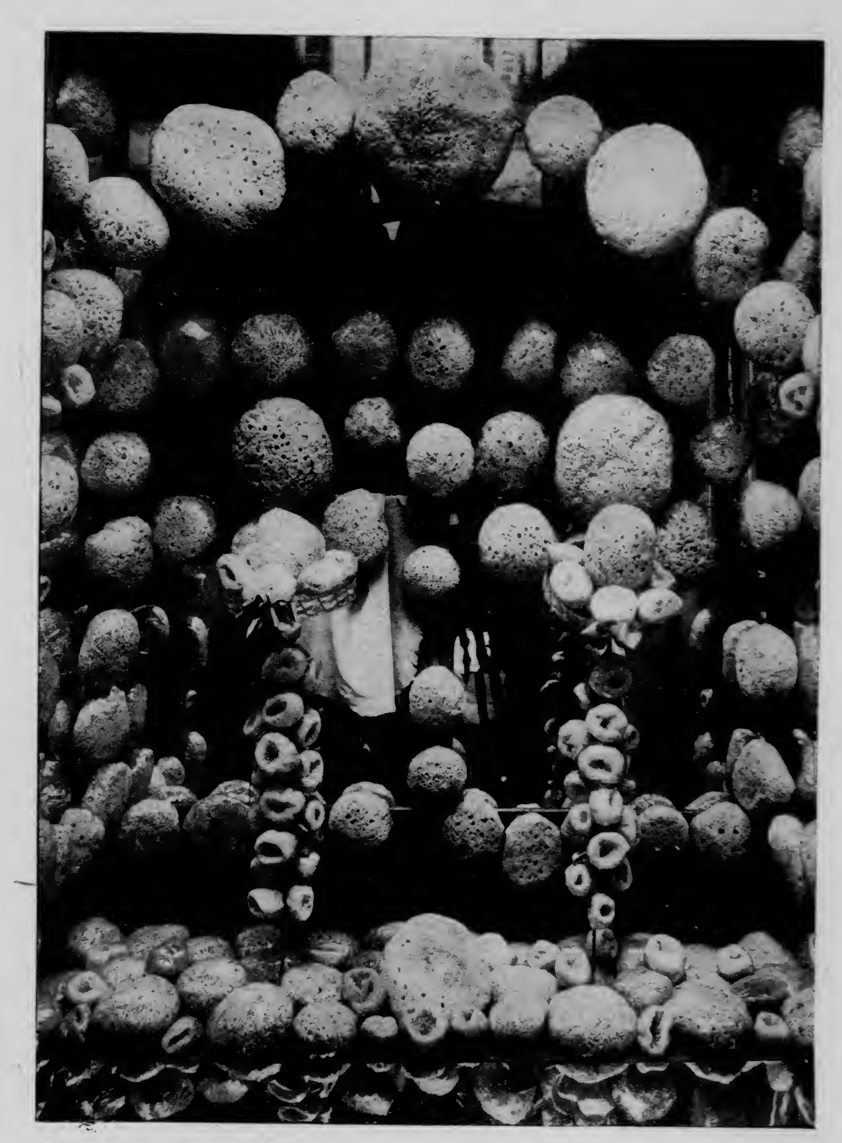
J. A. Henckels, Berlin. (Scheren, Messer usw.)



Waschpulver-Dekoration von Hermann Tietz, Berlin, Leipzigerstraße.



Kurzwarenfenster A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Cotrau, Berlin, Werderstraße.



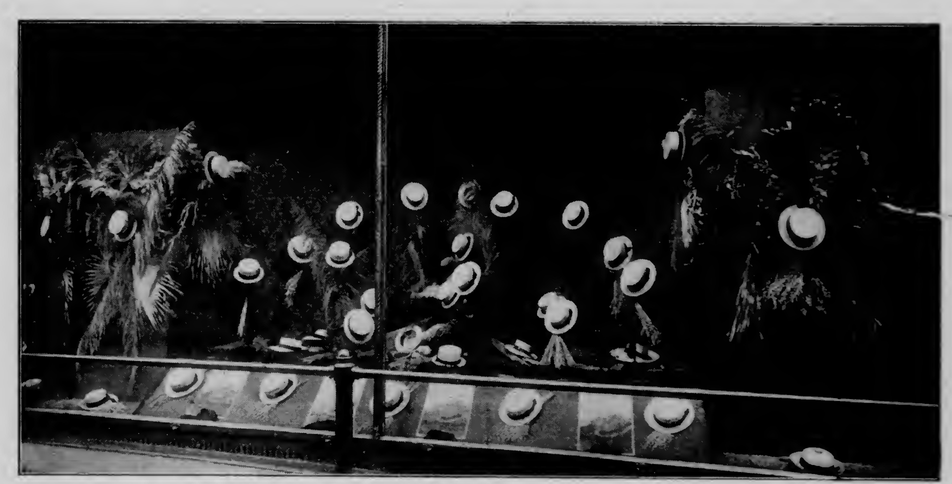
A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



E. Schmidt, Berlin, Motzstraße.



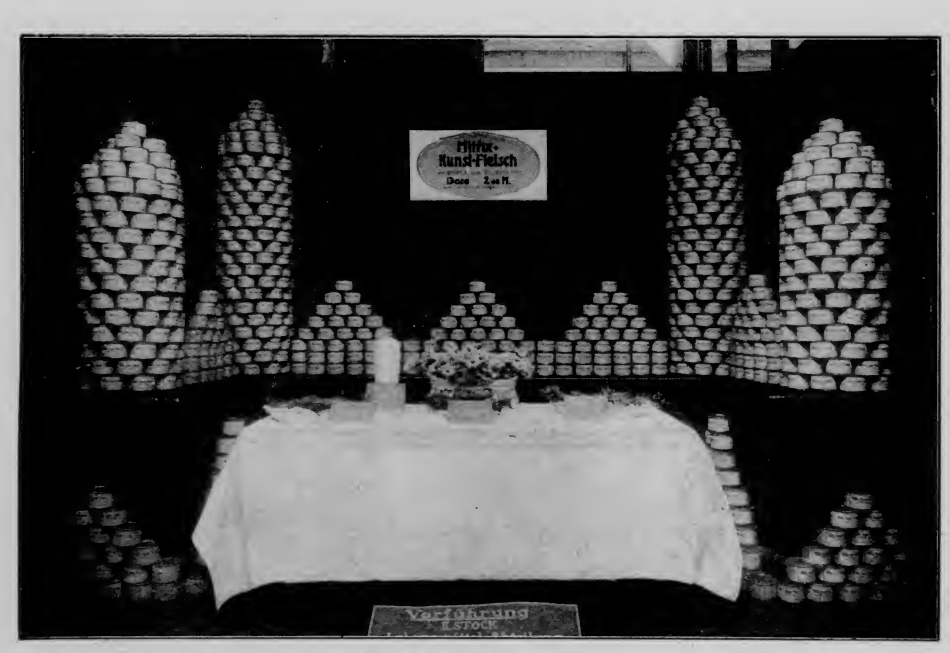
Kurzwaren-Dekoration A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



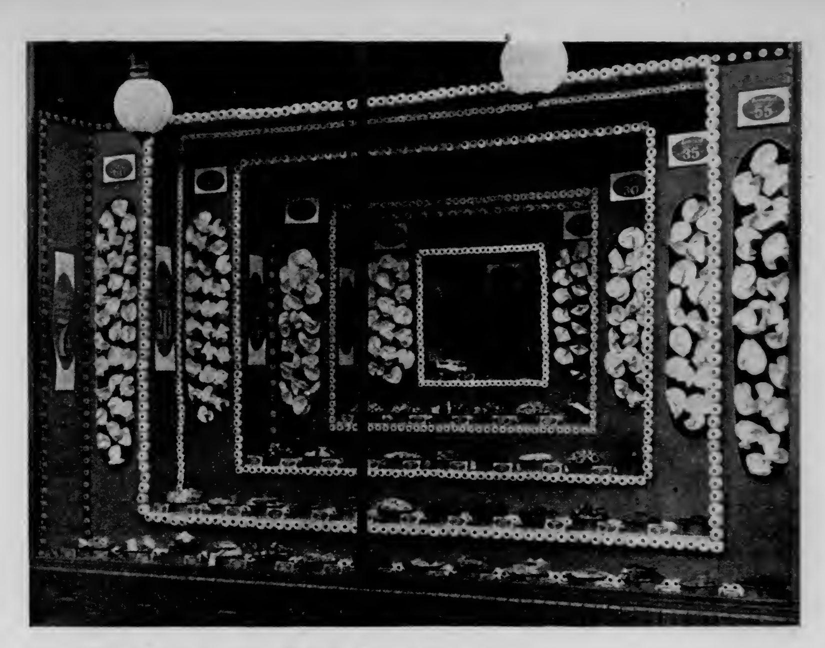
Strohhutfenster Hermann Tietz, Berlin, Leipzigerstraße.

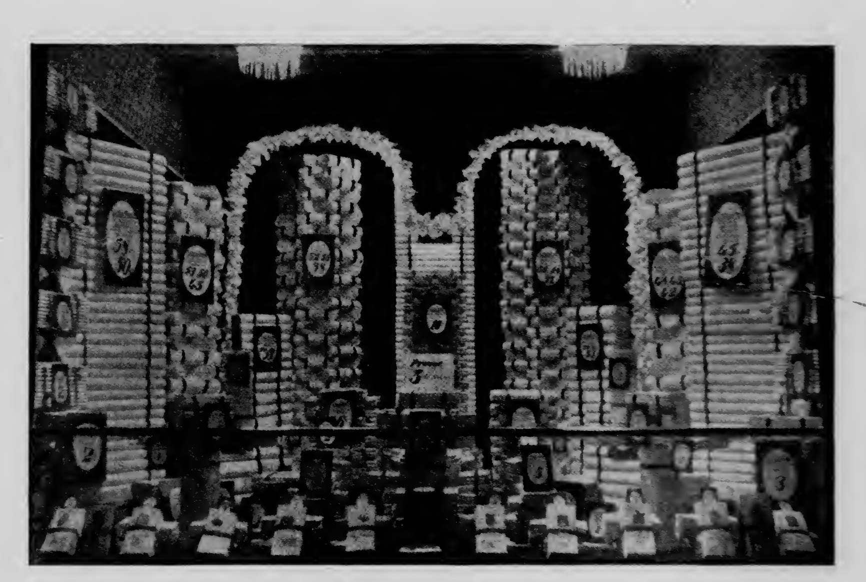


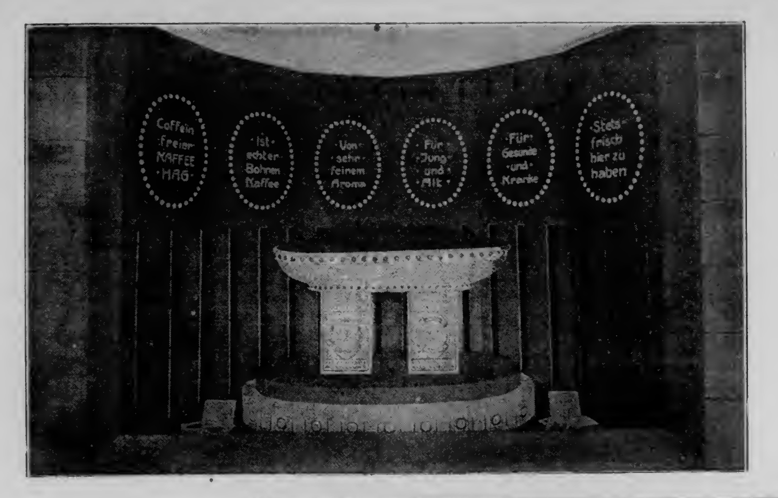
A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße. (Porzellan-Wasch-Service.)



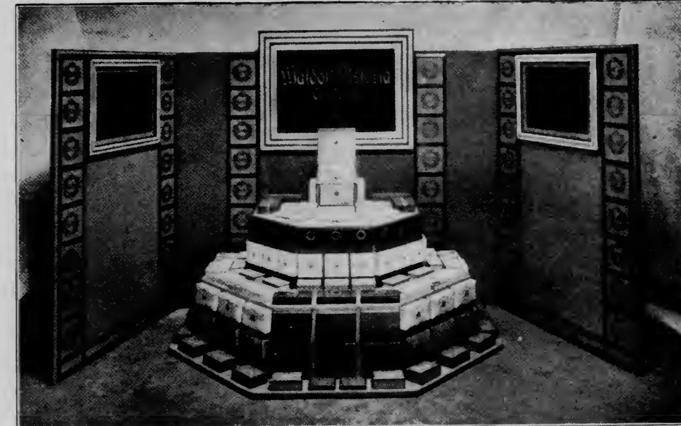
A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße. (Kunstfleisch.)


Schweißblätter-Dekoration: Gebr. Heilbuth, Hamburg-Barmbeck.


Dekoration zur „Weißen Woche": Max Biermann, Gera-R.

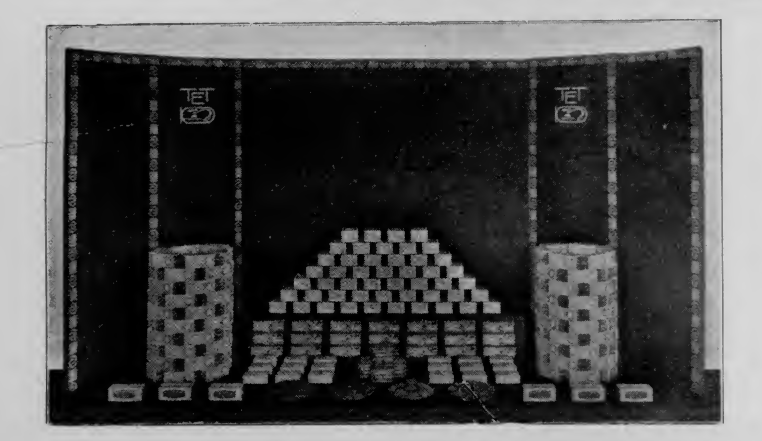


Dekoration von Apotheker-waren.



Schaufenster von A. Kusche, Karlsruhe.

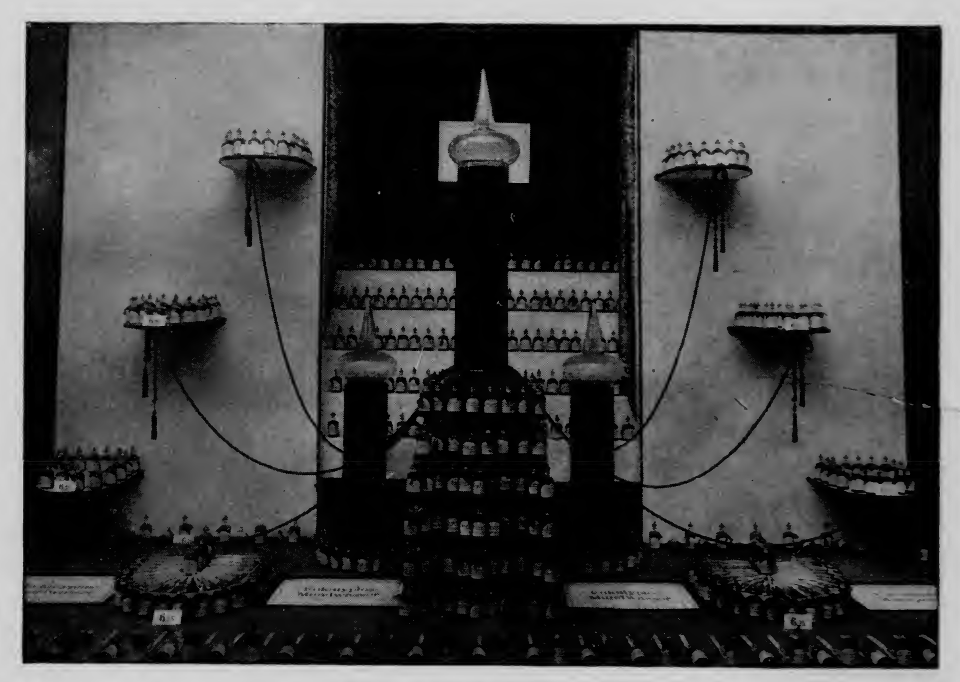
Mit Genehmigung des deutschen Werkbundes.



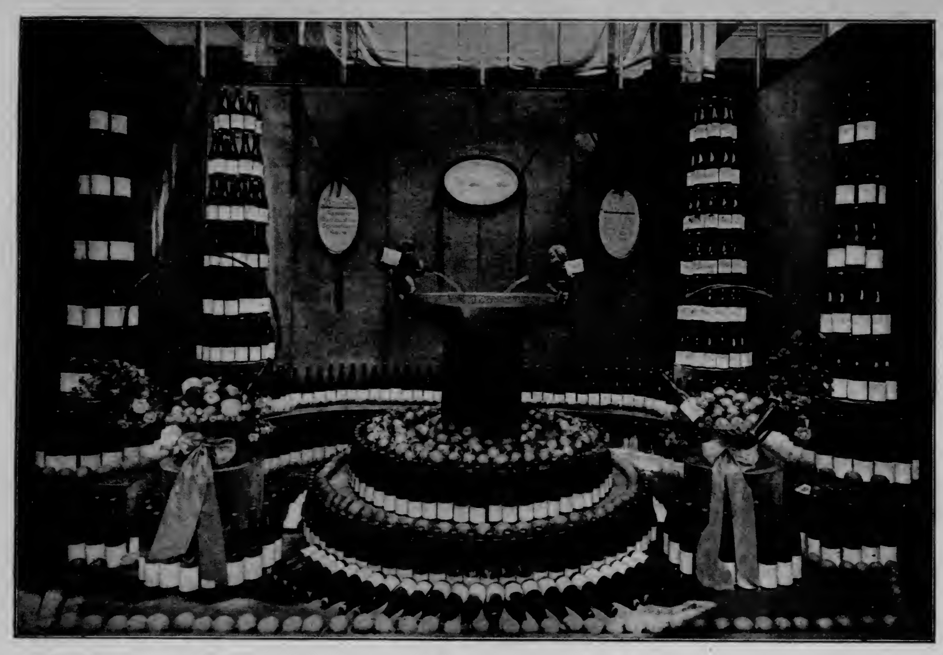
Schaufenster-Dekoration von Tet-Packungen.



L. Holtz Nachf., Berlin, Motzstraße. (Drogen.)

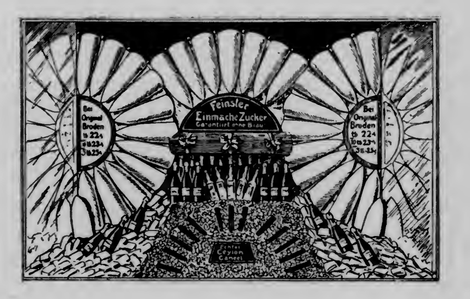


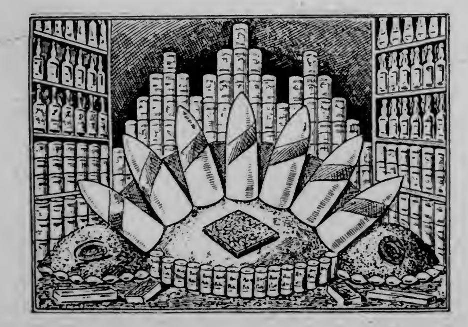
Hermann Tietz, Berlin, Leipzigerstraße. (Dekoration von Mundwasser.)



A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße. (Lebensmittel.)

Unter den Dekorationen der Kolonialwarengeschäfte zeichnen sich besonders diejenigen aus, welche zur Einmache-Saison arrangiert werden. Wir haben zwei solcher Dekorationen abgebildet, die Bestandteile sind naturgemäß in allen Fällen dieselben, eine Anzahl arrangierter Zuckerhüte, Stückenzucker, Zimtstangen, feine Einmache-Essige, Spirituosen, Gelatine und was sonst noch dazu gehört.





Ganz ähnlich dekoriert man zur Backsaison, also vor den großen Festen, nur kommen dann noch Mandeln, Rosinen, Zitronat und ähnliche Backzutaten dazu. Der Hintergrund läßt sich aus schön etikettierten Konservenbüchsen sehr hübsch arrangieren.

Farbenharmonie im Schaufenster.

Die Farbenlehre und ihre Anwendung ist eine so große komplizierte Wissenschaft, daß es unmöglich ist, in Kürze auch nur annähernd ihre Gesetze zu erläutern. Theoretisches Studium der Farbenlehre wird besonders für den Laien auch selten fruchtbringend wirken, in der Praxis wird das Studium der Farbenlehre zum **Erlebnis,** folglich wird es dann im Menschen auch einen nie versiegenden Quell bilden. Für die Schaufensterkunst ist das Problem der Farbenharmonie ungeheuer wichtig, ist die Farbe doch zum größten Teil der elektrische Funke des heimlichen Lockrufes für den Beschauer des Schaufensters. Wenn wir hier die Gesetze der Farbenlehre streifen, so geschieht es, nicht um damit einen für die Schaufensterkunst erforderlichen kleinen Auszug zu bringen, es soll die kurze Berührung der Farbenprobleme und ihre Lösung **nur ein Hinweis** sein, wie **unbedingt erforderlich** ein **intensives Studium** der Farbenlehre für die Schaufensterkunst ist.

Wenn wir in Betrachtung ziehen, daß jeder Gegenstand, jede Ware, ob Seide, Sammet, Metall, Glas, Porzellan usw. eine Farbe trägt, und diese im Schaufenster zur Geltung kommen soll durch die Mitwirkung ihrer Umgebung, die auch stets Farbe enthält, so wird es uns klar sein, daß wir wissen müssen, welche Farben sich heben, steigern, mithin verschönern, oder auch schädigen. Das Studium der Farben muß vom Dekorateur so weit getrieben werden, daß er seine Experimente nicht nur aus theoretischer Wissenschaft bestimmt, sondern aus dem in ihm **festgewurzelten Farbengefühl.** Selbstverständlich ist Farbensinn nur zu **verfeinern, nicht** zu **erlernen,** es bedarf einer **inneren Veranlagung** für das Farbempfinden, um den Farbensinn für künstlerische Verwertung zu schulen. Die Redensart bei der Beurteilung schöner oder unschöner Farbeneffekte „das ist Geschmacksache" stürzt vor der wissenschaftlich begründeten Theorie der Farbenmischung zusammen. Ob ein Mensch in gewonnener Farbenharmonie mehr zu kalten oder warmen Tönen, zu ernsten oder fröhlichen Stimmungen neigt, **das** kann Sache des Geschmackes sein. Mehr als wir selbst wissen, ist unser Gefühlsleben der Wirkung farblicher Einflüsse um uns herum unterlegen. Jeder Mensch erlebt dieses wohl in dem großen Wechsel der Natur. Für fein Empfindende kann jedoch schon der kleinste Gegenstand durch seinen farblichen Reiz, oder durch einen Mißklang die Stimmung beeinflussen. **Das ist eine nicht zu unwichtig zu nehmende Tatsache im Hinblick auf die Aufgabe der Schaufensterkunst.** Auch hier wollen wir hinweisen auf den hohen **kulturellen Wert farblich guter Eindrücke** auf den **Geschmack** und das **Gefühlsempfinden** der **Menschen.** Das deutsche Volk, im Grunde ernst- und schwer gestimmt, wie sein fast immer grauer Himmel, hat farblich schöne Eindrücke sehr nötig. Leider sehen wir, wie die einst in alter deutscher Volkskunst blühende herrliche Farbenfreude ganz gestorben ist. Mit dem Ablegen der farblich schönen Trachten haben wir ein Zurückgehen der Ausschmückung der Häuser innen und außen zu verzeichnen. Es bedeutet das eine Verarmung des Lebens. Unsere Aufgabe ist es, das Leben eines jeden Menschen zu bereichern mit jedem Mittel, das sich uns bietet.

In der Schaufensterdekoration ist es eine **Hauptsache,** die **Ware** auf ihre **Farbe** zu **prüfen** und diese durch **Gegenüberstellung anderer Farben in ihrem Wert gesteigert** zur Aufstellung zu bringen. Hierzu ist folgendes Wissen erforderlich:

Das Gesetz der Komplementärfarben.

Die Einteilung der Farben in kalte und warme Tönung.

Der Einfluß des Tages- und des künstlichen Lichtes auf die Farbe und ihre Veränderung.

Unterschiedliche Farbwirkung der harten und weichen Gegenstände.

Die reine, die gemischte Farbe.

Erreichung der Farbenharmonie durch Ausgleichung oder Schattierung.

Symbolik der Farben.

Komplementärfarben sind diejenigen Farben, die die größten Gegensätze zu einander bilden und zugleich harmonisch zueinander stehen, weil ihre Vereinigung weißes Licht erzeugen.

Wir finden die drei Grundfarben Gelb, Blau, Rot nebenstehend mit ihren Komplementärfarben Violett, Orange, Grün, kreisförmig geordnet, sodaß sich die komplementierenden Farben gegenüber stehen.

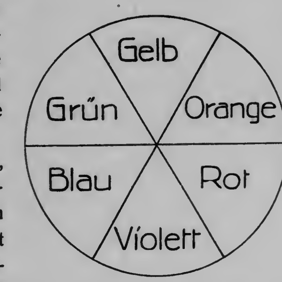
Erweitern wir die Farbenskala der 6 Farben zu 12 Farben und zwar so, daß eine Steigerung vom Gelb zum tiefsten Rot und eine Steigerung vom Gelbgrün

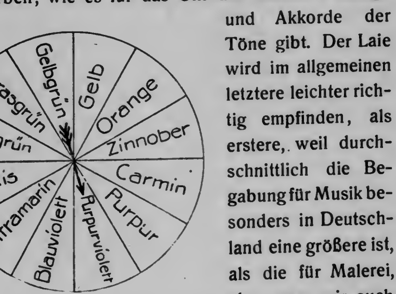
über Blaugrün, zum Blauviolett entsteht, so stehen sich folgende Farben in Komplementärwirkung gegenüber:

Gelbgrün — Purpurviolett
Grasgrün — Purpur
Blaugrün — Karmin
Türkis — Zinnober
Ultramarin — Orange
Blauviolett — Gelb.

Diese Farbenwirkungen können durch viele Schattierungen noch erweitert werden.

Kalte Farben sind alle diejenigen Farben, die in die blaue Tönung laufen und warme Farben, die Gelb enthalten.





Wenn wir sagen, die Komplementärfarben kontrastieren mit einander, so heißt das, sie bewirken füreinander gesteigerte Intensität und Leuchtkraft. Wir werden sie also bei der Dekoration suchen, um die **Steigerung** einer Farbe zu erreichen.

Wollen wir das Gegenteil erreichen, sind wir gezwungen, Komplementärwirkung zu **meiden**. Um eine perspektivische Farbenwirkung zu erzielen, können wir uns dem Gesetz der kalten und warmen Farben nicht entziehen. Kalte Farben entfernen sich dem Auge, während warme Farben sich dem Auge entgegendrängen. In der Dekoration gibt es nun häufig Fälle, wo eine Ware in kalter Tönung im Vordergrund des Fensters gezeigt werden soll und auch umgekehrt ein Gegenstand in warmer Tönung im Hintergrund Aufstellung finden muß. Da ist man zu Hilfsmitteln wie Vermittlungsfarben gezwungen, um die rechte Wirkung für die Harmonie des Fensters nicht zu verlieren.

Sobald eine Farbe mit Grau gemischt ist, gehört sie nicht mehr zu den reinen primären Farben, sie ist dann unklar und ist in ihrer Komplementärwirkung abgeschwächt und untersteht neuen Gesetzen.

Grau ist neutral, aber keineswegs ganz farblos, da Grau in allen Farbtönen spielen kann. Wir unterscheiden kaltes und warmes Grau usw.

Das Licht, Tageslicht, wie künstliches Licht, hat großen Einfluß auf die Wirkung der Farben, muß deshalb bei der Schaufensterdekoration sehr in Betracht gezogen werden. Hierbei spielt das Material der Ware eine große Rolle. Eine scharfe Lichtbestrahlung z. B. wird einen hellen glänzenden Seidenstoff in seiner Lichtheit steigern, während dieselbe Bestrahlung auf dunklem Sammet diesen tief und voll in der Farbe erscheinen läßt. Durchsichtige Stoffe werden auch das Licht nicht anders auffangen, wie feste, glatte Stoffe und bei beiden wird das Tageslicht eine andere Wirkung haben, als die künstliche Beleuchtung.

Eine Harmonie der Farben und Schaufenster erzielt man durch Ausgleichung und Ergänzung der verschiedenen Farben, oder durch Schattierung der gegebenen Nuancen.

Für das Malerauge gibt es Klänge und Akkorde der Farben, wie es für das Ohr des Musikers Klänge und Akkorde der Töne gibt. Der Laie wird im allgemeinen letztere leichter richtig empfinden, als erstere, weil durchschnittlich die Begabung für Musik besonders in Deutschland eine größere ist, als die für Malerei, also sagen wir auch nur für Farbe. Man wird kaum einen Meinungsstreit erleben, ob ein Akkord auf dem Flügel richtig oder falsch angeschlagen wurde, aber bei falschen Farbenakkorden, die einem Wohnraum entströmen, hört man nur zu oft die oben schon erwähnte Redensart, „das ist Geschmackssache".

Wir haben im Farbenkreis die Grundfarben und ihre Komplementärfarben angegeben und gesagt, daß diese sich ergänzen, also in Harmonie zu einander stehen, ferner haben wir den erweiterten Farbenkreis mit Komplementärfarben genannt. Diese als **harmonisch zueinanderstehenden Farben** dürfen nur einen **ganz kleinen Anhalt** für die Wahl von Farbenzusammenstellungen geben, denn die Hauptsache ist bei jeder Farbenmischung, **wie viel** von jeder Farbe genommen wird und **in welcher Sättigung** diese Farbe steht. Die Sättigung, d. h. die Tonstärke der Farbe, ermöglicht uns den Eindruck einer Farbe zu stärken oder zu schwächen. Bleiben wir in der Dekoration bei einer Farbe in verschiedenen Tonstärken, so nennen wir es Schattierung.

Wir können bestimmte Farbenpaare nennen, die in gewissen Tonstärken und Abschattierungen in Harmonie stehen, aber da es gerade die Nuancen sind, die die Farben zueinander treiben, so ist es fast unmöglich, theoretisch belehrend zu wirken.

An einem Beispiel ist dieses vielleicht etwas näher erläutert. Rot und Grün sind Komplementärfarben — stehen als Ergänzung sich harmonisch gegenüber, aber Rot und Grün ist ein weiter Begriff. Nehmen wir ein Grasgrün und stellen ihm ein Purpur gegenüber, so haben wir einen guten Klang, während Grasgrün in

Verbindung mit Karmin sehr unschön wirkt. Desgleichen können wir Zinnoberrot nur unter bestimmten Tontiefen mit Grün verbinden.

Gelb ist mit Violett eine gute Kombination, ist das Violett aber sehr bläulich, so muß das Gelb auch mehr nach Orange gestimmt sein. Orange wird mit Violett wieder weniger gut stehen als mit Cyanblau. Orangegelb verlangt Ultramarin.

Gelb mit Purpur wird immer einen Klang geben, indessen weniger mit Spektralrot.

Rot und Blau stimmen im Volksmund „immer" zusammen und Beispiele wie Zinnober mit Hellblau können das Gegenteil beweisen.

Gleiche Beispiele können wir mit Violett und Rot bringen. Ist das Rot zu hell oder zu warm, das Violett zu kalt, so entstehen Mißklänge.

Nun kommt es vor allem auch darauf an, in welchen Mengen die Farben nebeneinander gebracht werden. Die Kunst der orientalischen Teppiche zeigt uns, daß die reichste Farbenskala in **richtigen Mengen** zusammengefügt, ein **großes geschlossenes** Bild geben kann. In der Natur können wir an Blumen und Schmetterlingen dieselbe Kunst erleben. Unendlich reich an guten Farbenklängen ist die altdeutsche, die ungarische und russische Volkskunst, auch die nordischen Völker waren farbenfreudig und farbensicher in ihrer Volkskunst.

Der Dekorateur soll sich aber nicht nur durch farben**freudige** Kombinationen belehren lassen, auch die **grauen** und **braunen Farbenharmonien**, die wir an den Farben der Raubvögel und den feinen Holzschnitten der Japaner beobachten, wollen seine Lehrmeister sein.

Um die tausend Möglichkeiten der Farbenkombinationen erschöpfen zu können, bedarf es neben einem sehr eingehenden Studium, **das Leben in der Farbe,** nur dann kann man sich einen Quell von Wissen und Fühlen anlegen, aus dem man reich schöpfen kann. Die Zusammenstellung von Farben verlangt außer dem Gefühl für Harmonie auch Taktgefühl und Poesie. Wir wissen, daß in jeder Farbe ein Symbol liegt, Rot und Gold schildert uns Pracht und Glanz, -- Weiß — Feierlichkeit, Bescheidenheit und Reinheit, — Grau und Schwarz — Trauer und Ernst, — Grün — Fröhlichkeit, Lebensbejahung, Hoffnung, — Blau — Ruhe, Zuverlässigkeit, Einfachheit, — Orange — Feurigkeit, — Violett — Würde und Ernst, — in hellen Tönen — Zartheit. Wenden wir diese Farben im entgegengesetzten Sinn an, entsteht Stillosigkeit und Taktlosigkeit im Schaufenster.

Linienharmonie im Schaufenster.

Wie die Farbe, so will die Linie in ihrem Einfluß auf die Einheit und Schönheit des Schaufensters wohl verstanden sein. Jede Dekoration besteht aus Formen, die die Linie geben und aus Farbe. Je nach Charakter der Ware herrscht die eine oder die andere vor. Nicht ausgeschlossen sind auch Gegenstände, Materialien, bei denen Form und Farbe gleichwertig in die Erscheinung treten. Die Linie, wie die Farbe wird im Fenster einen bestimmten Stil anschlagen, der durchgeführt werden muß. **Eine** Linie bedingt die **andere**. Wie bei der Farbe von Komplementärwirkung, so können wir bei der Linie im Schaufenster von Komplementärlinien sprechen. Harmonie heißt Ausgleichung, die erste Linie eines drapierten Stoffes im Raum will fortgeführt und wenn durchbrochen, in komplementärer Richtung zum Ausklingen gebracht werden. Tausend Möglichkeiten schenkt uns das Gesetz, aber böse Rache wird es üben, wo wir dasselbe nicht erfüllten. Ob ein Raum groß oder klein, ist gleich, die Unterschiedlichkeit des Raumes spielt für das Gesetz keine Rolle. Wer die Gesetze am stärksten beherrscht, wem sie sozusagen ins Blut übergegangen sind, dem gestatten sie größte Freiheiten. In der Kühnheit der Linie und ihrer Ausgleichung liegt oft der ganze Zauber einer Schaufensterdekoration. Kühnheit der Linie ohne Gesetzmäßigkeit ist aber wie ein schlechter Plakatschreiber oder auch wie eine wohl nach letzter Mode aber stillos gekleidete Frau.

Die Stoffe in ihrer verschiedenartigen Geschmeidigkeit und Starrheit bieten uns ein herrliches Linienproblem. Der Charakter des Stoffes gibt uns die erste Linie, lassen wir ihn aus der Höhe heruntergleiten, muß diese Bewegung des Gleitens und Fließens als Stil des Fensters durchgeführt werden. Aus der Mitte oder seitlichen Richtung kann die Hauptbewegung kommen, das ganze muß sich zum Rhythmus zusammenschließen. Jede Ware bedingt ihren Rhythmus. Ob es Stoffe oder Schuhwaren, Kinderspielzeug oder Porzellane sind, die Kontur einer jeden Ware bildet eine Linie, die **einzeln oder in Massen gesehen** als Linie in den Raum komponiert werden muß. Der Künstler betrachtet das Schaufenster als Fläche, wie seine Leinwand, auf der er ein Stilleben komponieren soll. Gleiche Gesetze hat er für dieses wie für jenes zu erfüllen. Die Fläche **darf keinen toten Punkt** aufweisen, richtig geführte Linien müssen den Aufbau gestalten. Wir können die Warenmasse im Fenster an einem Punkt zusammenhalten oder sie im Raum verteilen, eine Ausgleichung muß auch im ersteren Fall gefunden werden. Will unsere Phantasie den Aufbau seitlich im Raum bringen, so muß ein genialer Einfall die übrige Leere des Raumes zur Ausgleichung decken. Selbstredend muß stets der Stil der auszustellenden Ware durchgeführt werden.

Die weichen unregelmäßigen Formen der Waren wie die im Größenverhältnis schlecht zu einander passenden Waren sollen durch die Kunst des Dekorateurs zu einem gleichen einheitlichen Bilde zusammengeführt werden, wie die Ware mit edler Kontur. Wollten wir den Rhythmus der Linien der verschiedenen Schaufenster in Musik ausklingen lassen, wir würden Märsche, Präludien, Tänze und Fugen hören. Wir dürfen uns nicht einbilden, das an den Schaufenstern vorüberwandelnde Publikum nähme den Rhythmus der Linien mit weniger frohem Herzen auf als gute Musik und im anderen Falle würde es nicht von dannen gejagt durch unedle Mißklänge.

Phantasie im Schaufenster.

Über die Phantasie im Schaufenster ist andeutungsweise schon gesprochen worden, einige klare Worte dürften über dieses in der Schaufensterdekoration so viel mißverstandene Wort noch nötig sein.

Zu Zeiten der Schaufenster-Wettbewerbe kam es stark zum Ausdruck, wie die Forderung einer besonders gut geleisteten Arbeit vom Dekorateur ihn aufs Glatteis führte, wo er, wie die Resultate der Wettbewerbe zeigten, oft tüchtig entgleiste. Es war wohl die Absicht der Dekorateure, als Zeichen einer festtäglichen Dekoration der „Phantasie" freien Lauf zu lassen und mit dieser „Phantasie" war verstanden — Romane im Fenster aufzuführen oder wenigstens dergleichen. Ein Teppichfenster wurde zu einer Haremsszene ausgebaut, Eisschränke wurden in einer nordischen Eislandschaft feilgeboten, unter Palmen von Taschentüchern errichtet, lächelte in unermüdlicher Freundlichkeit eine Wachsdame, die schöne Wäsche trug; ein Siegesgott entstieg dem Aufbau von Weinflaschen; ein fleißiges, wenn auch etwas recht ältliches Wachsgretchen mußte im Leinenfenster zur Schau sitzen. Was die Wettbewerbe nicht erzählten, das erfuhren wir zur Zeit der „weißen Woche". Die größten Wäscheschlösser kunstvollster Architektur, Gartenszenen und noch dergleichen mehr bekunden uns alle, wie oft die Dekorateure ihre Kunst mißverstehen, wie mißverstanden von ihnen das Wort Phantasie im Zusammenhang mit der Schaufensterdekoration ist. Nein, Literatur darf nicht im Schaufenster getrieben werden, uns stehen unendlich viel Mittel zu Gebote, durch edle Ausschmückung des Fensterraumes die Ware so herauszuheben, daß sie **durch sich selbst** zum Publikum spricht. Nur dahin darf unsere Phantasie führen. Sollten wir einem schönen Schuh nicht eine Umgebung geben, daß seine Eleganz einer schönen Frau würdig wäre, sollten wir einen Stoff durch den Fluß seiner Linien nicht beredt machen können, daß er zu seinem Opfer lockend spricht und ein edles Glas, ein schönes Porzellan, wie ist es durch sorgsame und prunkvolle Aufstellung zur Festtafel prädestiniert, ohne daß wir grinsende starre Wachsmenschen im Frack und weißer Weste an seinen Tisch setzen. Es ist für den Künstler schwer, — nicht leicht wie der Kaufmann annimmt, mit diesen ewig lächelnden Puppen und den verdrehten Gliedern ein geschmackvolles Schaufenster zu bilden. Hier schwebt stets die Gefahr des Romanes im Fenster. Die Phantasie für dergleichen Fenster muß arbeiten, um das Romanhafte zu **unterdrücken**. Lernen wir das uns gegebene Ausstellungsmaterial in seiner Eigenart erst lieben, und begeistert uns seine Form, seine Farbe, so wird auch unsere Phantasie richtig einsetzen und die ihr gebotenen Wege für die Schaufensterdekoration finden.

Die Phantasie, aus der Sachlichkeit der Ware geboren, ist eins der hohen Ziele der Schaufensterkunst.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.

Stoff-Dekorationen im Schaufenster.

Die unendliche Fülle verschiedener Stoffarten schenken dem Dekorateur unzählige Dekorationsmöglichkeiten. Mit der Reform der Schaufensterkunst ist in der Stoffdekoration die größte Wandlung geschehen. Vor Jahren wurde es dem Dekorateur zum Vorwurf gemacht, wenn er im Schaufenster von den auszustellenden Stoffen nicht große Wunderbauten von Wasserfällen oder Fächerattrappen erkünstelte. Je wilder die Linien und je wahnsinniger die Idee, die er seinem Aufbau zu Grunde gelegt, desto wertvoller erschien dem Kaufmann sein Machwerk. Heute sind alle diese „Werte" gestürzt. Von dem Dekorateur wird heute unendlich viel mehr als nur Handgeschicklichkeit gefordert, nämlich — erstens — den **auszustellenden Stoff zu empfinden** und ihn in seiner **ganzen Charakteristik zu erfassen** und dann Mittel und Wege zu finden, ihn in seiner **ganzen Schönheit** zur **Auslage** zu bringen. Jeder Stoff, ob Seide, Wolle, Chiffon oder der härtere Waschstoff gewinnt erst an Reiz, wenn er durch **leichte, schwere, fließende oder kapriziöse** Faltenlegung zum vibrierenden Leben geweckt wird. Jeder Stoff muß im Schaufenster eine heimlich lockende Sprache zu dem Vorübergehenden sprechen: „Schau mich an, ich will mich unter dem Glanz von tausend Lichtern fließend um deine Schultern legen", oder: „Nimm mich mit, ich will deinen Körper wie einen leichten Schleier umhüllen, wenn der Sonnenbrand dein festes Gewand verjagt." Oder: „Fürchte den Winter nicht, schau wie voll und wollig und warm ich dich umschließen könnte." „Und hier biete ich dir als verwöhnte Frau alles, was den Schmuck deines Kleides erhöhen könnte, den passenden Hut, den passenden Schirm, das Täschchen, den Pelz und was du nur denken kannst." Viel kleine und große Lockrufe müssen den Schritt des Vorübereilenden hemmen, dann ist die Aufgabe des Schaufensters erreicht.

Wie können nun aber die scheinbar toten Stoffe zum Leben und Sprechen geweckt werden?

Betrachten wir zuerst einen glänzenden fließenden Seidenstoff, der im Schaufenster dekoriert werden soll.

Um den Glanz der Seide zu erhöhen, muß der Hintergrund stumpf gewählt werden und in Farbe diskret zurücktreten, der Untergrund ebenfalls stumpf und schwer wirken. Je nach der Kraft der Farbe des glänzenden Stoffes kann die Farbe des Untergrundes als Ausgleichung oder Komplementärerscheinung dienen. Hier spricht mit, wieviel Raumwirkung dem Untergrund belassen bleibt. Nun kommen wir zur eigentlichen Dekoration der Seide. Die Schönheit der Seide ist in diesem Fall die fließende Weichheit, es ist demnach erforderlich, Dekorationsständer zu wählen, die uns ermöglichen, den Seidenstoff in weichen **fließenden** Falten gleiten zu lassen. Gehemmter Faltenlauf oder auf dem Untergrund ruhende Faltenmengen würde die Seele dieses Stoffes töten. Auch nicht in zu breiter Masse darf der Stoff von seiner Höhe herunter gleiten, immer von neuem aus der Höhe zur Tiefe muß er fließen, wie viele Ströme von Licht und Farbe. Unsere Phantasie darf in wechselvollem Linienspiel eine Farbenharmonie von Bändern zur Belebung des Bildes walten lassen und wo es geboten scheint, den Strom von Seide mit einer großen Schleife schließen. Soll der Schwerpunkt der Dekoration in der Mitte des Fensters liegen oder in einem Winkel des Fensters, die Linien müssen sich im Raum ausgleichen wie die Farben, kein toter Punkt darf im Fenster erscheinen.

Was hier die fließende Seide vollbringen soll, muß in einem anderen Fenster ein derber Wollstoff durch die geschickte Hand des Dekorateurs vermögen. Der Charakter des Wollstoffes ist schwer und schwer soll sein Fall im Faltenwurf sein, schwerfällig seine Linie den Raum erfüllen. Nur von hartem farbigen Hintergrund wird er sich gut abheben oder von tiefem Sammet. Hier dürfen nicht Bänder, sondern dicke Schnüre mitspielen, will man die Stoffmenge durch einen Farbenblitz mal beleben.

Wieder eine andere Aufgabe stellt die harte Taftseide dem Dekorateur. Sie will in tausend kapriziösen Fältchen vom Licht umspielt werden. Auf verschiedenen Höhen, auf runden oder eckigen Podesten in reichen Massen zusammengehalten dürfen wir sie dekorieren. Auch Blumen und Ketten dürfen sich in die Seidenmassen drängen. Aber alles muß ein geschlossenes Etwas bilden, aus dem kein Teilchen, das in das Bild komponiert, wieder entfernt werden könnte, ohne ein empfindsames Loch zu reißen.

Mit viel Zartgefühl wollen durchsichtige Stoffe behandelt werden, da das Durchscheinen der Dekorationsständer vermieden werden muß. Meistens genügt es, die Ständer zuvor mit etwas Chiffon oder Tüll zu umhängen und wenn die vorhandenen Farben es zulassen, macht

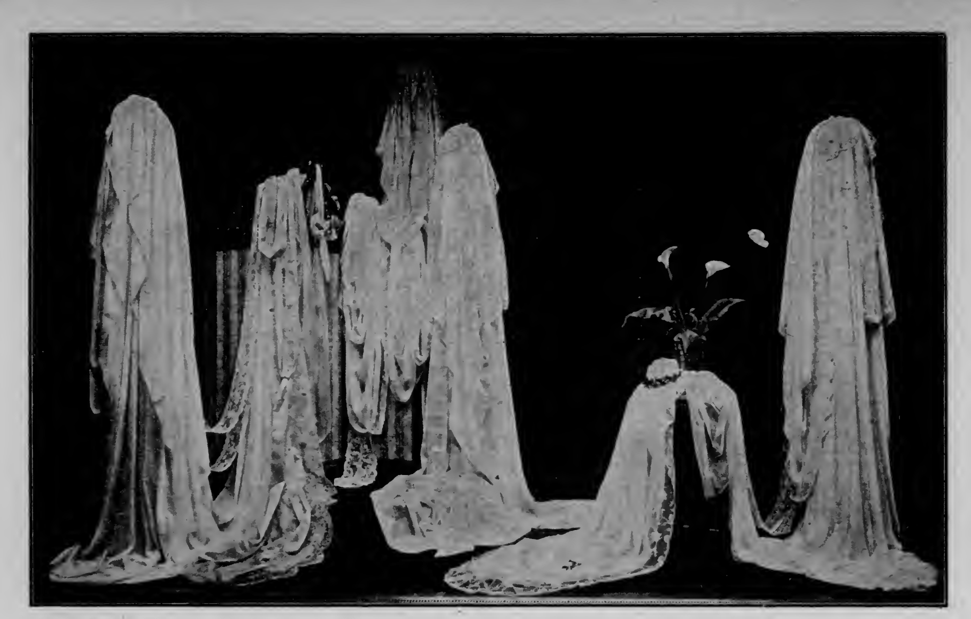
man aus der Not eine Tugend und man bringt einen neuen Farbeneffekt zur Durchsicht des Stoffes. Der Hintergrund darf solche zarten Gewebe auch nur als Hauch umgeben und die farbige Abstimmung einer so duftigen Dekoration verlangt großes Taktgefühl. Im Geiste des Malers lebt mit dem Bilde solcher Stoffgedichte das Bild lichter Frauengestalten auf, die er nur mit hellsten Farben auf die Leinwand bannen würde. Und welcher Reichtum von Gedanken löst die Schönheit des Stoffes im Künstler aus und er trägt Blumengrüße und allerlei Tand in den Duft der Stoffe, alles Dinge, die so nahe Beziehung zueinander haben, daß sie nicht fehlen dürfen. Über die Psychologie dieser kleinen Ausschmückungssächelchen könnte man wohl ein ganzes Buch schreiben und müßte es eigentlich schreiben, sind sie doch der größte Verführer zum Bösen in der Dekoration. Was erleben wir täglich für groteske Entgleisungen? Wo muß der bronzene „Bismarck" nicht überall Wacht halten, wo muß die „Venus" ausharren und der „Diskuswerfer" und der „Dornauszieher" und die vielen Hunde und Katzen aus Porzellan und anderem Material! Könnten doch all diese Figürchen den Dekorateur jedes Mal fragen, „warum soll ich denn **hier** stehen und **muß** ich denn **gerade hier** stehen?" Wir müssen streng warnen, die Belebung der Dekoration durch figürlichen Tand zu bewerkstelligen, eine **sinnlose** Wahl solcher Dinge **stürzt** oft die **ganze Kunst** des Dekorateurs.

Mit dem Betrachten der Möbelstoff-Dekorationen kommen wir auch in ein gefährliches Gebiet. Der Dekorateur ist gern geneigt, zu den schweren Möbelstoffen, die nur eine einfache Aufmachung gestatten, eine Bank, einen Stuhl oder Tisch zu verwenden. Auch hier möchte man wünschen, die Möbel wagten die Frage: „**Muß** ich hier stehen?" Der Dekorateur darf nie vergessen, das Schaufenster hat kulturelle Aufgaben und ein Stilfehler, der von vielen hundert Augen am Tage aufgenommen wird, richtet viel Unheil an.

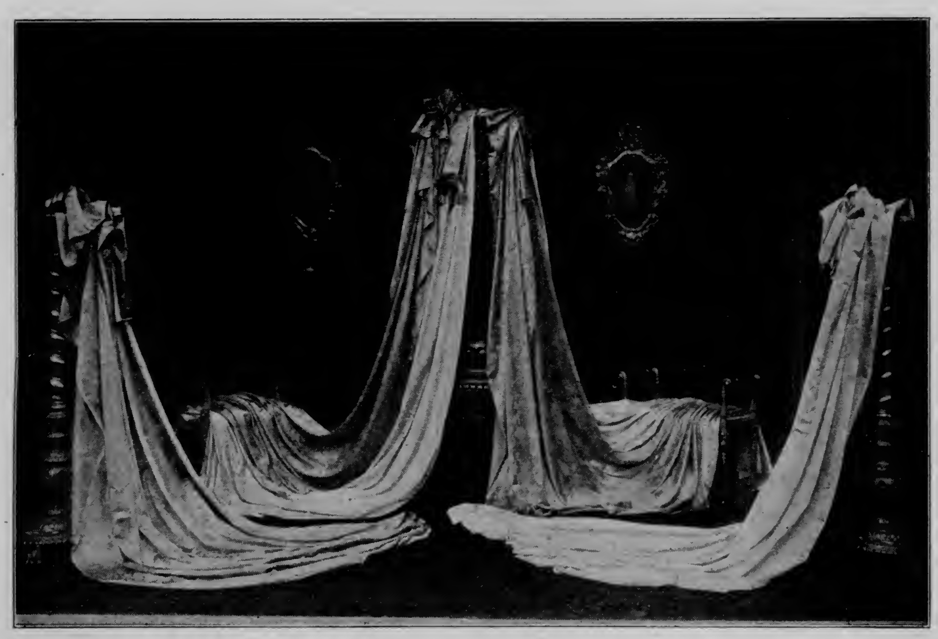
Jedes Möbel, das in einem Möbelstoff-Schaufenster verwendet wird, muß zu diesem in **engster** Beziehung stehen und selbstredend darf es auch nur als **Begleitobjekt** im Fenster wirken. Das Verwenden von Möbeln im Stoffenster hat noch eine Gefahr, es darf nicht vom Stoff umwunden werden, ich erinnere an die beliebte Schlinge um Lehne oder Stuhlbein, das Möbel kann nur so zu Nutzen gezogen werden, indem man den Stoff in natürlichem Faltenwurf darübergleiten läßt. Zu beachten ist dabei, daß jede Linie des Möbels als harte Linie im Raum steht und die Stofflinien nicht an jedem beliebigen Platz unterbrechen darf. Jede Linie im Schaufenster unterliegt den Gesetzen der Harmonie.

Wir wollen ein Wort über die Dekoration von Brokatstoffen sagen. Ihr Charakter kann edel, kann aber auch, durch die Verbilligung und die Kopie alter Stoffe in schlechter Qualität, sehr unedel sein. Die Schwere der Stoffe **scheint** oft dieselbe, aber die Berührung derselben wird dem Kenner guter Qualitäten sofort den großen Unterschied bekunden, wenn das Auge es nicht schon getan hat. Der Dekorateur darf sich nun nicht verleiten lassen, den kopierten billigen Stoff zu einem Schaufensterstilleben zusammen zu stellen, daß ein böser Mund in den Ausruf fiele „viel Lärm um nichts". Ein edler Brokat soll eine Welt von üppigem vornehmem Glanz im Fenster spiegeln, Stilmöbel und kostbare Uhren, Vasen, auch Bilder dürfen miterzählen, woher der Brokat kam, in welche Räume er wandern möchte. Zur Attrappe verarbeiten darf man so edlen Stoff nicht. Sind keine edlen Möbel zu beschaffen, so baut man von Kisten ein mehrstufiges Podest, bezieht es mit Sammet oder besser überwirft es mit Sammet und läßt nun den Brokat voll darüber gleiten. Anstatt alte goldene Gefäße, darf man dann durch Blumen eine Feststimmung bringen. Die billigeren Stoffe kann man in schweren Falten von einer breiten Höhe fallen lassen, vielleicht auf ein zweites Podest und als Abwechslung in der Linie sind große Kissen zur Mitdekoration gut angebracht.

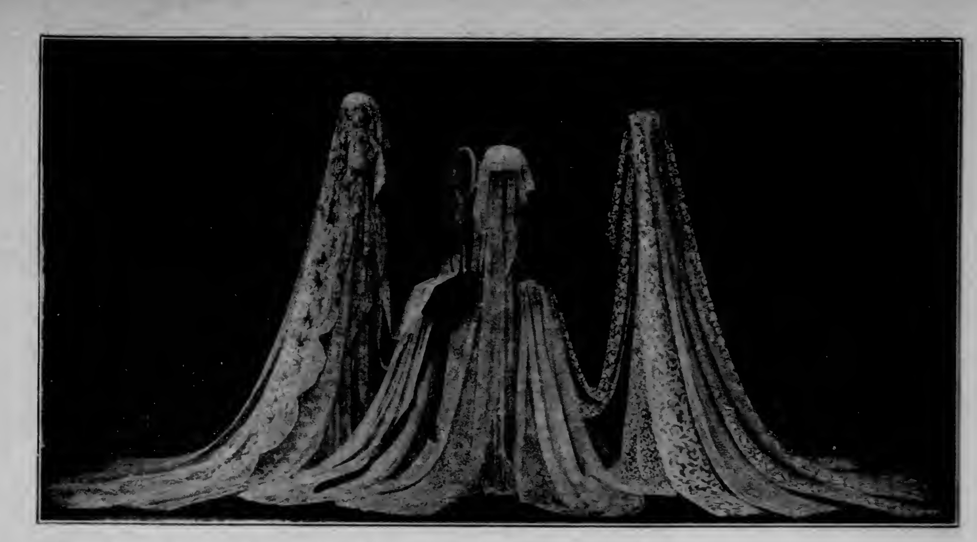
Ein neues Gebiet in der Dekoration ist die Behandlung der schweren Herrengarderoben-Stoffe. Es ist eigenartig zu beobachten, wie einzelne Dekorateure ein ausgeprägtes Talent für die Dekoration von Herren-Konfektion und alles, was in diese Branche schlägt, haben. Die Hauptbedingung für die Fenster mit Herren-Konfektion ist die solide Einfachheit und Ruhe in der Linie zu halten. Jede erkünstelte Koketterie muß vermieden werden. Wir bringen einige Abbildungen, um Anfängern ein paar gute Handgriffe für die Aufmachung von Herrenstoffen zu geben. Wie die Attrappen im Raum verteilt werden, untersteht den Gesetzen der Raumaufteilung eines Schaufensters, die wir an einem anderen Platz in diesem Buch besprechen. Das Zusammenhalten der Attrappen ist zu empfehlen, da durch viele einzel gestellte einfache Attrappen und nur um solche kann es sich bei Herrenstoffen handeln, das Fenster langweilig wirkt. Eine Truhe, über der ein schwerer Stoff in einfachen Falten gelegt ist und die auf schwerem farbigen Untergrund steht und außer dem Stoff noch den passenden Hut, Schuh und Handschuh trägt, ist ein kleines Beispiel, daß nicht immer nur Attrappen für die Stoffe erforderlich sind.



Gustav Cords, Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Hermann Gerson, Berlin, Werderstraße. (Dekoration von Spitzen und Spitzenstoffen.)



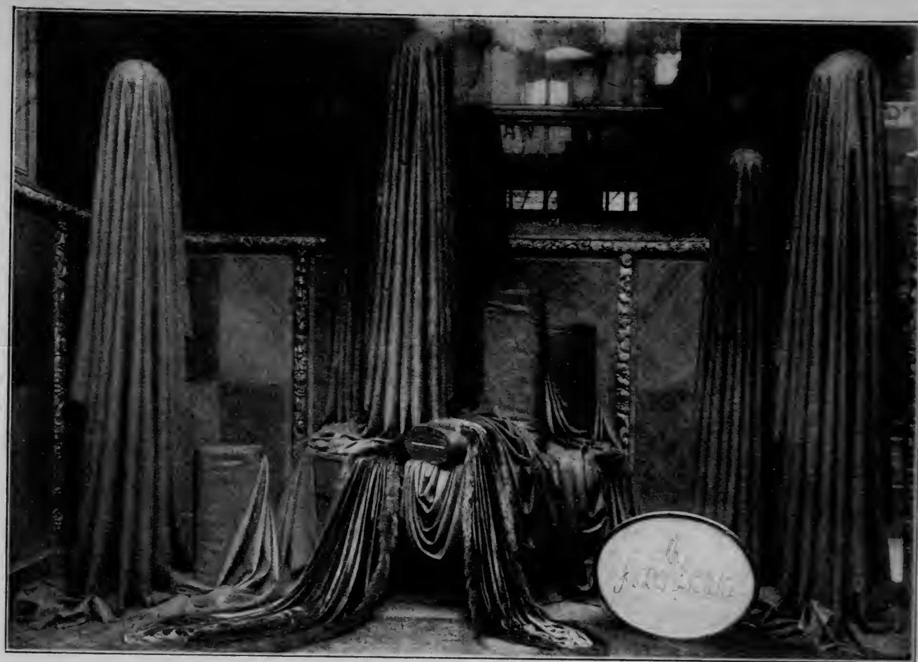
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



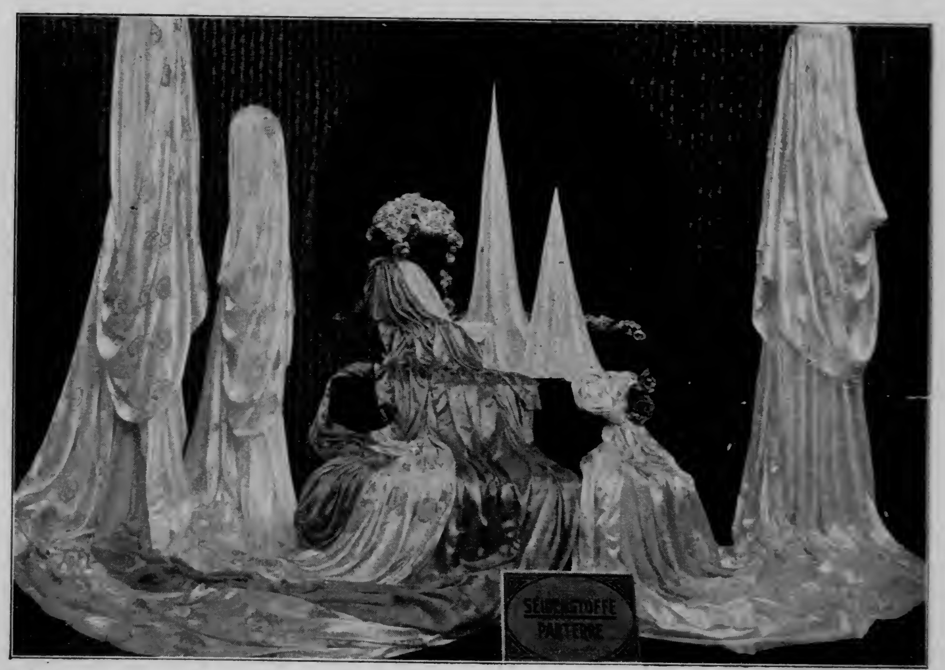
M. Schöneberg, Berlin, Leipzigerstraße.



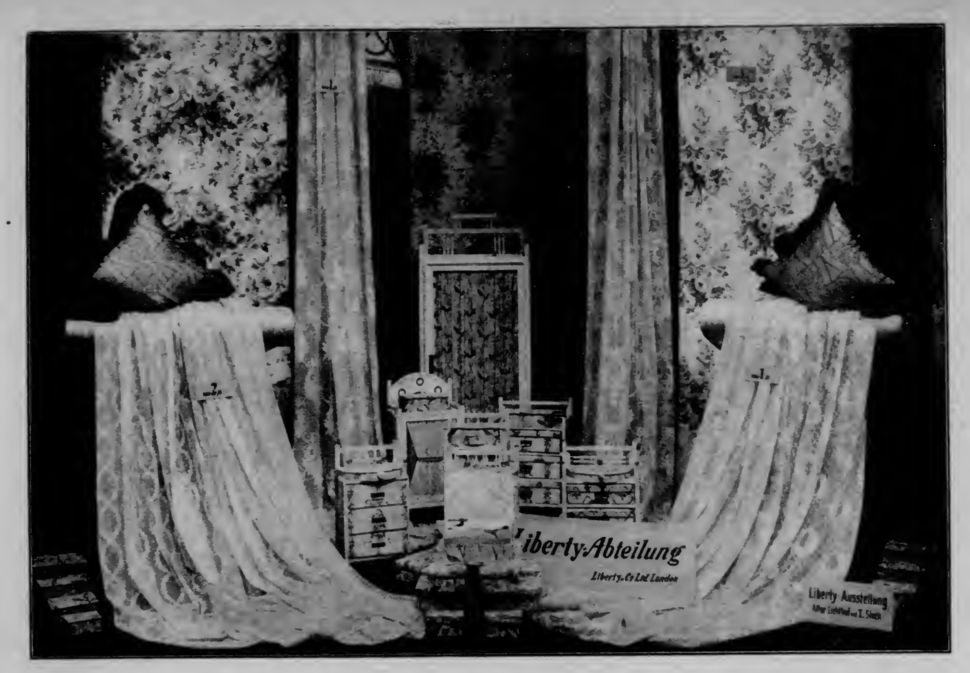
Seidenhaus Michels & Co., Berlin, Leipzigerstraße.



Gustav Cords, Berlin, Leipzigerstraße.



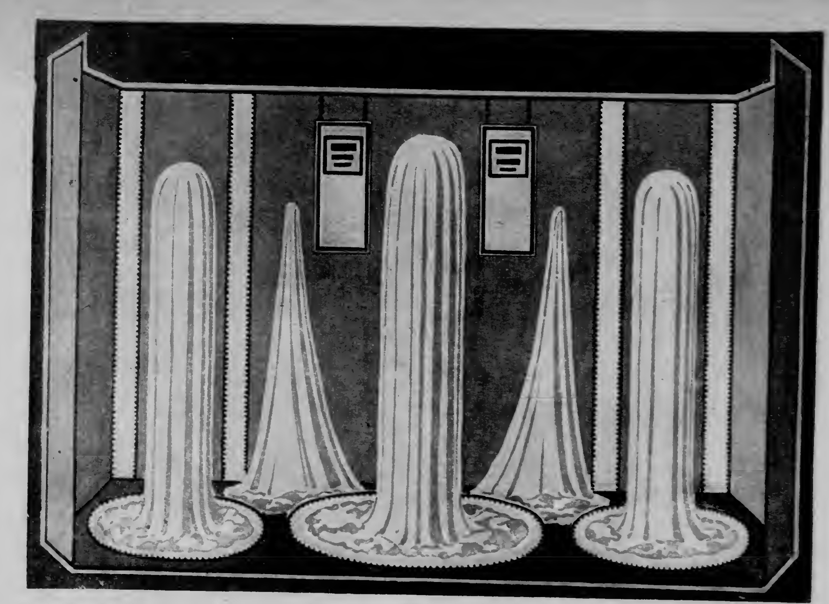
Dekoration von fließenden und schwereren Seidenstoffen.



Dekoration von Cretonne und Gardinenstoffen.



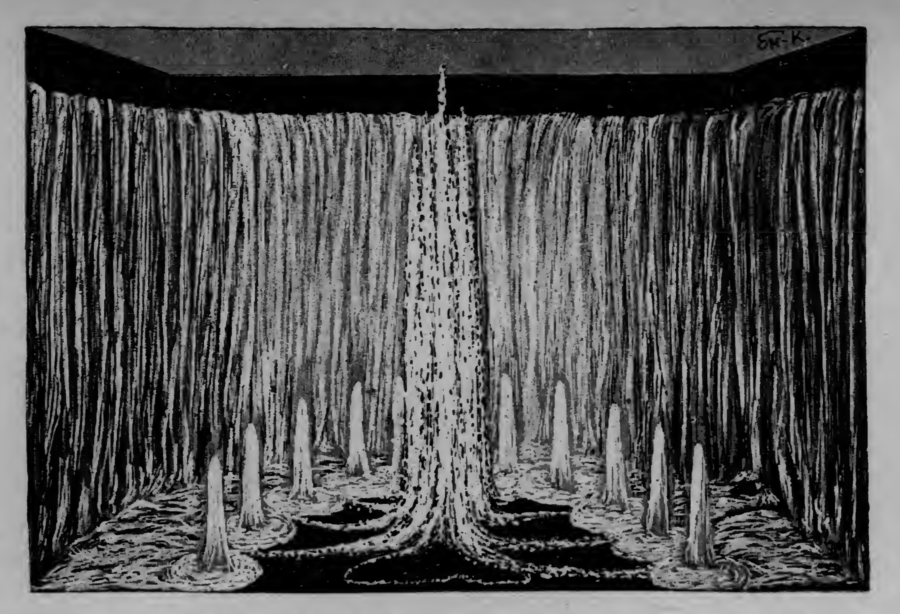
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



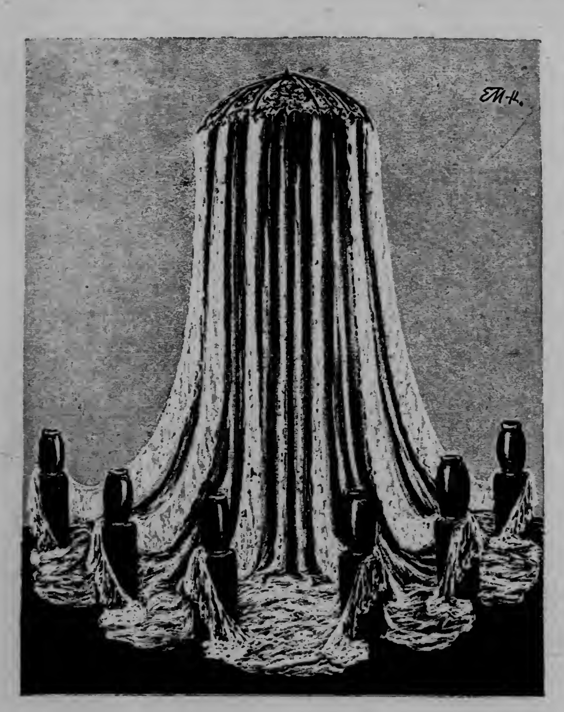
Gustav Cords, Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Dekoration von Seidenstoffen mit Perlenfontäne in der Mitte.



In dem Schaufenster, welches oberhalb schwarz ausgeschlagen sein muß, ist ein halbkreisförmiger Bogen gespannt, von welchem die Seidenstoffe, also in Form eines Halbkreises, herabfließen, und sich auf dem Boden in kleinen, halbkreisförmig aufgestellten Fontänen verlieren. In der Mitte erhebt sich auf schwarzem Untergrunde eine Perlenfontäne, aus 5 bis 6 dünnen Ständern bestehend, von denen so viel Perlenketten herunterfallen, um die Ständer gänzlich zu verdecken. Man nimmt dazu die gläsernen, weißen, silbrigen und goldenen Behangperlen; die Stoffe am besten einfarbig und so abschattiert, daß die dunkleren an den Seiten, die hellen in der Mitte sind.

Mittel-Dekoration aus Seidenstoffen und Spitzengeweben.

(Zu nebenstehender Abbildung.)

Auf einem hohen verstellbaren Ständer ist ein Ring oder Reifen befestigt, über den die Stoffe gelegt werden, und von wo sie ringsum nach allen Seiten herabfallen. Ein Spitzensonnenschirm als Kuppeldach krönt das Ganze. Von seinen Rispen gehen Spitzen aus, die über den Stoffen lose hängend auf die im Halbkreis herumgestellten Podien, welche Vasen tragen, herabfallen. Ein schwarzer Untergrund deckt den Boden.

Konfektion im Schaufenster.

Die große Schwierigkeit, dem Schaufenster mit der mehr oder minder immer gleichen Ware stets neue Reize und Anziehungskraft zu verleihen, macht es begreiflich, daß der Dekorateur jedes Dekorations-Hilfsmittel, das die Industrie hervorbringt, mit Eifer ergreift und ausprobiert.

Für die Ausstellung von Konfektion bringt nun die Industrie seit den letzten Jahren ein neues Ausstellungsmittel in Gestalt der Wachsfigur. War es zuerst nur die plumpe ungelenke Figur mit dem schlecht modellierten Kopf und Händen in brutaler Bemalung, so sehen wir heute als „Fortschritt!" dieser Bewegung die Wachsfigur häufig als „Typus-Tänzerin" oder die „starkgeschminkte Halbweltdame".

Wie die Erfahrung gelehrt, ist dem Geschäftsmann die Wachsfigur ein **erwünschtes** Hilfsmittel, er hat große Kosten nicht gescheut, sie für seine Schaufensterdekoration dem Dekorateur zu bieten. Dieses gebietet dem Dekorateur die Erfüllung zweier Pflichten. Erstens hat er nun einmal mit der Wachsfigur in der Dekoration zu rechnen und deshalb eine **möglichst künstlerische** Form für **ihre Verwendung zu finden.** Zweitens hat er mit **allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken,** daß die heute oft noch **unkünstlerische Wachsfigur** einen **hochwertigen Ersatz** in nächster Zeit findet.

Hier soll uns die Arbeit des Dekorateurs mit der Verwendung der Wachsfigur in der Dekoration im Allgemeinen beschäftigen.

Die Wachsfigur zwingt das Schaufenster zu zwei Stilarten. Entweder wird das Schaufenster ein **Figurenbildnis,** mit allen Ansprüchen eines solchen, oder es wird durch panoptikale Darstellungen ein **Bühnenbild.** Jede andere Verwertung der Wachsfigur im Schaufenster ist verfehlt.

Die Aufstellung einer Wachsfigur im Schaufenster in **willkürlicher** Umgebung anderer Ausstellungsobjekte wirkt nicht nur unkünstlerisch, sondern auch unordentlich und unlogisch. Wie oben gesagt, der Dekorateur hat für die Dekoration der Wachsfigur nur die Wahl zwischen dem Stellen des Figurenbildes oder des Bühnenbildes. Beide können reich und prächtig, aber auch sehr einfach ausgestaltet werden. Die **auszustellende Toilette** oder **das einfache Gewand** werden den **Charakter der Ausführung bestimmen.**

Das Kleid wird also stets das Leitmotiv für die Komposition des **Figurenbildnis,** das aus ein bis zwei Figuren mit wenig Begleitobjekten gedacht ist, fordert vor allem einen feinabgestimmten Hinter- und Untergrund und eine fein durchdachte Stellung der Figuren zu einer geschlossenen Linie im abgegrenzten Rahmen. Der Stil des Kleides ist maßgebend für jedes Teilchen im Fenster.

Hier wäre auch zu beachten, außer der Farbenwirkung des Hintergrundes, das richtig gewählte Stoffmaterial, da die Silhouette der Figuren von diesem sehr beeinträchtigt wird. Ist ein Geschäftshaus gezwungen, im Schaufenster **neben** den Wachsfiguren noch andere Konfektionsstücke zu zeigen, so hat der Dekorateur die Figuren **als abgegrenztes Bild** von der übrigen Ausstellungsware zu trennen. Eine bestimmte Regel, wie man ein Gewand aufzustellen hat, gibt es nicht, jedes Ausstellungsstück wird dem Dekorateur eine neue Aufgabe stellen, und nur durch die strenge Befolgung der Kunstgesetze, die in den Artikeln über Stil, Farben- und Linienharmonie erläutert sind, wird er die Freiheit zu den größten Abwechselungsmöglichkeiten finden.

Das Schaufenster als **Bühnenbild** fordert von dem Dekorateur eigentlich die Arbeit eines Theater-Regisseurs, das Publikum soll durch die gut erwogene Aufstellung der mannigfachen Ausstellungsstücke zur **Beachtung der Hauptstücke** gezwungen werden.

Nicht nur durch gute Farben und richtige Raumverteilung ist hier das Problem zu lösen. Die Figuren sprechen durch **Gebärden** und **diese** müssen Beachtung finden. Den Stil in einem Bühnenbilde bis ins Kleinste durchzuführen, fordert große Fachkenntnis und Feingefühl. Daß nur allererste Geschäfte sich an die Lösung solch schwieriger Aufgaben begeben dürfen, ist wohl selbstverständlich.

Wir kommen nun zu der Dekoration der **Konfektion ohne Wachsfigur.** Die Toilette auf Figurine gezogen gebietet dem Dekorateur vor allem die Beachtung, der Linie und Farbe und die Wirkung des Hinter- und Untergrundes.

Alle Begleitobjekte, die einer Toilette beigegeben werden sollen, haben sich in Stil, Farbe und Linie dem Bilde einzufügen. Die Aufstellung hat so zu erfolgen, daß das Gesamtbild ein großzügiges Stilleben bildet, in dem jedes einzelne Stück mit seiner Nachbarschaft in Harmonie gebracht ist. Solchem Still-

lebenbilde einen begrenzten Abschluß zu geben ist ratsam, weil es die Wirkung des Bildes erhöht.

Herren-Konfektion.

Hier wäre Ähnliches wie oben zu sagen. Die Strenge und Einfachheit des Stils der Herren-Toiletten gibt dem Dekorateur entschieden weniger Abwechslungsmöglichkeiten in der Dekoration. Wir sehen die großen Geschäfte für Herren-Konfektion deshalb auch mit festen holzgetäfelten Schaufensterräumen, die entschieden vornehm wirken. Sobald eine diskrete und nicht zu hellfarbige Holzwirkung gewählt ist, werden die meisten Herrengarderoben auch in diesem Rahmen sich vorteilhaft zeigen lassen. Ist ein solcher Holzeinbau aber nicht vorhanden, muß die Art eines Stilllebens durch geschlossene Linien dargestellt, auf Hintergrund strengsten Stiles empfohlen werden.

Häßlicher als bei der Damen-Konfektion wirken Wachsfiguren in Herrengarderoben-Schaufenstern Stoff möglichst in Originalstücken und Hut, Stock, passend zum Rock oder Mantel, werden dem Fenster stets Abwechselung geben können.

Kinder-Konfektion.

Die viel gewünschte fröhliche Kinderstimmung dürfte sich vielleicht auch ohne Wachspuppen im Fenster erreichen lassen. Die Kleider auf Figurinen in guter Linie aufgestellt und durch gute farbige Effekte der Hinter- und Untergrunde belebt, können so viel Stimmung erreichen. Spielzeug in ausgesparten Raumteilen, als kleine Stillleben, als Vor- oder Zwischenbauten, kann ebenfalls für jedes Kindesalter dem Fenster seinen Charakter schenken. Für lichte Sommerkleider sind Blumenranken oder Blumenbalustraden zur Ausschmückung zu wählen, auch ein farbenfreudiger Blumen- oder mit scherzhaften Figuren bemalter Fries — als Wandabschluß, der in Farbenharmonie natürlich sehr fein zum Hintergrund und den Kleidern steht, können wir empfehlen. Auch hier gelten die Gesetze für Farben- und Linienharmonie.



Verteilung von 3 Figuren in einem großen Schaufenster.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Ausstellung im modernen Stil (s. Abbildung desselben Raumes S. 37).



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



V. Manheimer, Berlin, Oberwallstraße.

Die Aufstellung von Konfektion zu einer festgeschlossenen Gruppe ist besonders für kleine Schaufenster ratsam. Die einzelnen Kleidungstücke dürfen aber durch zu starke Unterscheidung der Nachbarstücke in der Wirkung ihrer Eigenart nicht beeinträchtigt werden.

Auf Hintergrund und Untergrund solcher Gruppe ist, da kein Begleitobjekt in dieser Dekoration ihre Charakteristik hebt, besonders Gewicht zu legen. (Siehe Artikel „Stil im Schaufenster".)



Hermann Hoffmann, Berlin, Friedrichstraße.

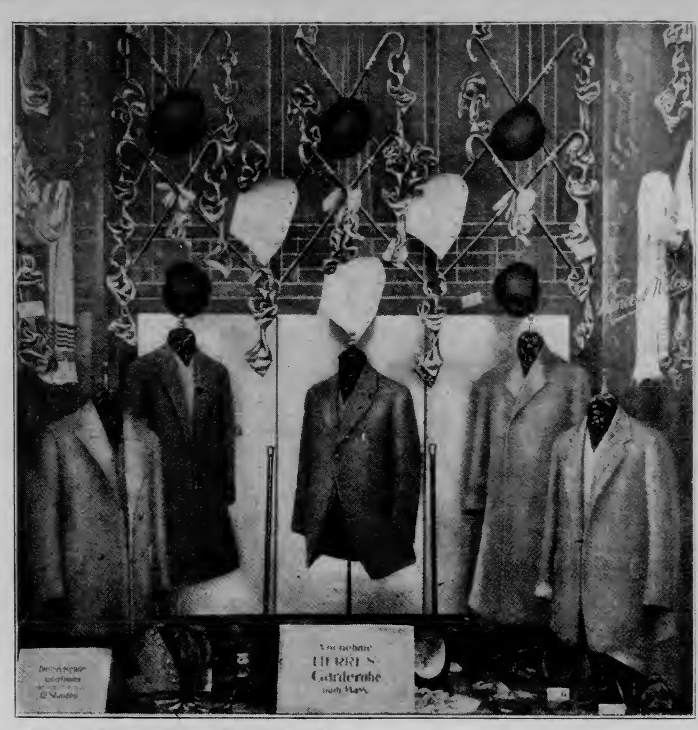


C. A. Herpich Sne., Berlin, Leipzigerstraße.

Jagdsport-Dekoration.

(Zu untenstehender Abbildung.)

Die Mittelwand des Fensters sowie die Seitenwände werden mit einem dunkelgrünen Stoffe bespannt, Kübel mit Strauchpflanzen ziehen sich im Hintergrunde entlang, um der Bank auf dem breiten, schwarzen Podium eine Art Umrahmung zu geben. Allerlei Touristen- und Jagdartikel liegen verstreut umher. Ein Wetter- oder Touristenmantel liegt auf der Bank, neben dem ein offener Rucksack steht, eine Flinte davor, ein Hut unten auf dem Podium und verschiedene Rucksäcke. Der Boden des Schaufensters ist entweder mit Grasstoff oder mit gelbgrauem Tuch ausgelegt. Unter dem Kocher in der Mitte eine runde Friesdecke von dunkler Farbe, dunkle Erde vorstellend. Allerlei Kochapparate, Touristenflaschen, Mäntel, Capes und Feldstühle.



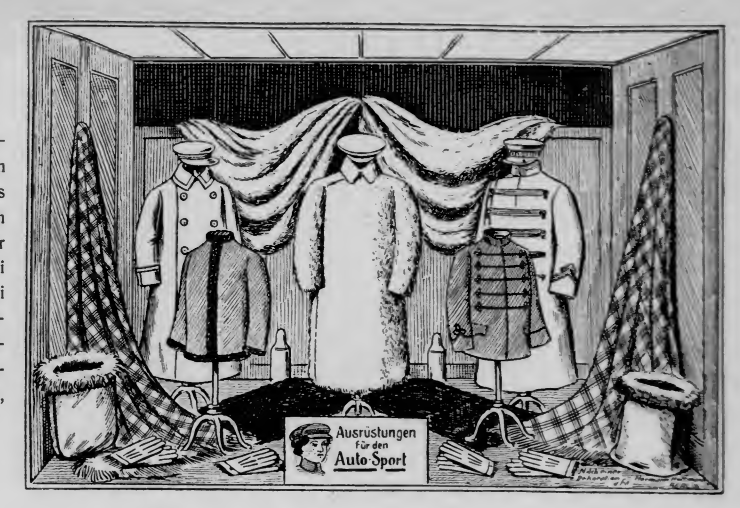
„Prince of Wales", Berlin, Friedrichstraße.



Jagdsport-Dekoration (siehe Text oben).

Dekoration für den Automobilsport.

Die ausgestellte Garderobe ist für den Chauffeur bestimmt. Das Arrangement ist einfach und zweckmäßig. Außer dem Pelz, den zwei Ueberziehern und zwei Jacketts enthält die Dekoration einige gut drapierte Plaids und Pelzdecken, sowie Fußsäcke, Fußdecken, Handschuhe usw.



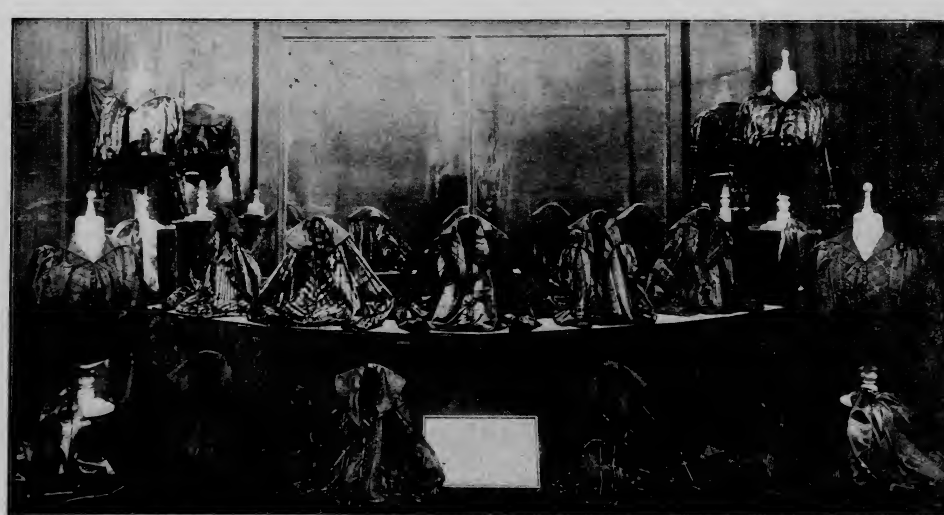


Hermann Hoffmann, Berlin, Friedrichstraße.

Dekoration von Blusen.

Blusen wollen wie jeder andere Artikel nach ihrer Eigenart dekoriert werden. Sie gehören zu den Waren, die durch die Unregelmäßigkeit ihrer Konturen und die Vielseitigkeit des Materials, aus dem sie hergestellt sind, dem Dekorateur große Schwierigkeit bereiten. Eine Einheit des Schaufensterbildes ist aber auch mit diesem Artikel zu erreichen.

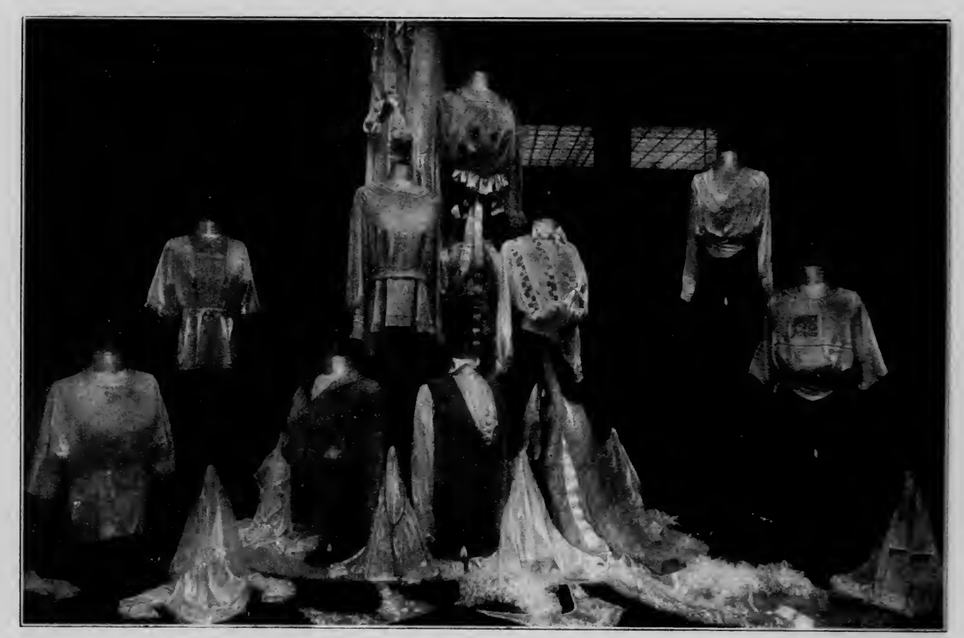
Die Büstengestelle, die als Dekorationsmaterial für Blusen zur Verfügung stehen, eignen sich nicht für jede Art Bluse. Sobald dieselbe aus sehr durchsichtigem und zartem Stoff gearbeitet, wird das Büstengestell zu plump sein und den Reiz einer so zarten Bluse nicht beweglich genug zur Schau bringen. Wir würden dergleichen Blusen halb liegend, nur mit einem kleinen T-Ständer (so genannt, weil er die Form eines großen T zeigt) etwas in die Höhe ziehen. Auch ist ein höherer T-Ständer brauchbar, um die Bluse in voller Höhe aufzustellen, die Bluse würde dann etwas schlaff im Fall werden, was sehr weich und reizvoll erscheinen kann. Man kann annehmen, daß der Verkauf sehr eleganter Blusen vereint ist mit dem Verkauf schöner Spitzen und dergleichen schönen Dingen. Der Dekorateur muß versuchen der Bluse durch diese Dinge eine edle Umgebung zu geben. Blumen in angemessenen Mengen und Formen sind zur Ausschmückung hier gestattet, auch Bänder und Perlen, doch mit Vorsicht. Wie viel Blusen im Fenster gezeigt werden sollen, ist nach ihrem Wert zu beurteilen, je wertvoller dieselbe ist, desto einsamer darf sie wirken. Viel einfacher ist die aus schwerem Stoff gearbeitete Bluse zu dekorieren, ihre Kontur wird mehr Linie geben und eine häufige Wiederholung derselben Linie im Fenster erzeugt schon leicht eine Wirkung. Aber auch für die steifere Bluse ist der Büstenständer nicht immer vorteilhaft. Es ist nicht ganz einfach, den Blusenfenstern, die sich durch die relativ immer sehr gleichende Ware füllen, stets ein neues reizvolles Aussehen zu geben. Eine Ausschmückung solcher Fenster durch viel Beigaben ist nicht angebracht, so muß die **Phantasie** neue **Bilder** schaffen, **durch immer neue Raumgestaltung** des Schaufensters. Podeste und Sockel in allen Formen sind zur Aufstellung von Blusen ratsam, sei es für Einzelwirkung oder zur Aufnahme von mehreren Blusen zur geschlossenen Wirkung. Es ist bei der Aufstellung jeder Bluse zu beachten, daß die Ärmel nicht über die Taillenlänge hinweg hängen, oder die Ärmel weit abwärts vom Rumpf der Bluse gezogen werden. Eine Bluse mit dem Halsausschnitt nach unten zu zeigen, ist selbstredend unmöglich und darf diese Form auch nicht bei der Füllung eines Stapelfensters gewählt werden. Es ist hoffentlich auch bald ganz überwundener Standpunkt, die Blusen auf Metallstellagen an den Wänden hochsteigen zu lassen. Hinter- und Untergrund wird für die Aufstellung von Blusen nach den in vorhergehend aufgestellten Grundgesetzen zu wählen sein, desgleichen unterliegen ihre Gruppierungen im Schaufenster den genannten Liniengesetzen.



Stapel-Dekoration von Blusen.



Dekoration von wertvolleren Blusen auf Büsten.



Gustav Cords, Berlin, Leipzigerstraße.

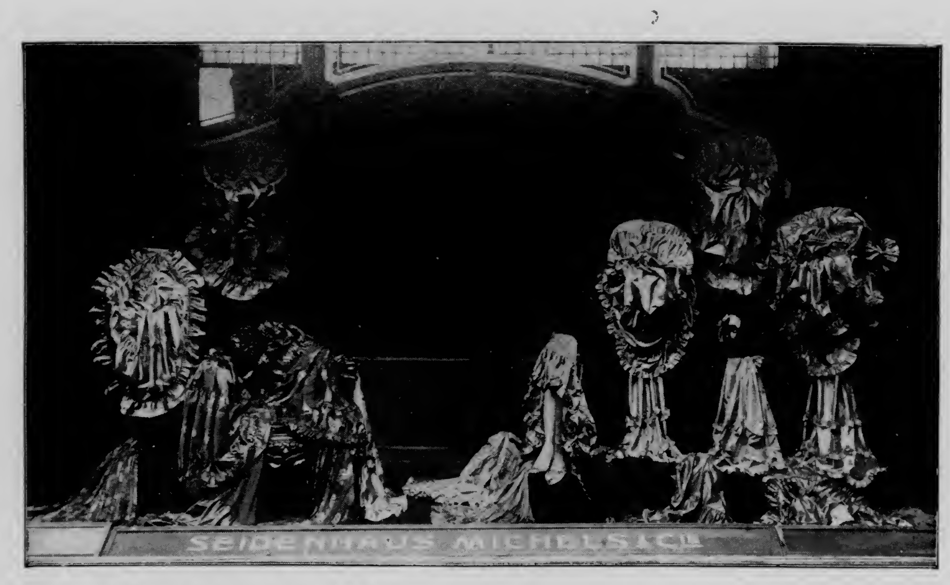
Kleiderröcke, Unterröcke, Korsetts im Schaufenster.

Alle Rockarten gehören zu der silhouettierenden Ware im Schaufenster. Das Hauptaugenmerk des Dekorateurs ist deshalb auf die zur Geltungbringung der **Kontur** des **Rockes** zu setzen. Die Kontur des Rockes bedeutet „der **Schnitt** des **Rockes** und sein **Sitz**", **dieses** durch die Schaustellung zu verraten, soll Kunst des Dekorateurs sein. Die Aufstellung in Linien und Farbenharmonie geschieht nach den bekanntgegebenen Gesetzen.

Rockfiguren mit künstlichen Füßen aufzustellen, die wie halbe Menschen wirken, ist durchaus verwerflich, ebenfalls sollen anderweitige panoptische Effekte bei Dekorationen von Kleiderröcken und Unterröcken vermieden werden. Die bekannten einfachen Rockständer und für Unterröcke die Reifenmetallständer sind zu empfehlen. Das Material der Röcke wird zu ruhiger oder bewegter Linienführung den Dekorateur anregen.

Korsetts.

Auch die Korsetts verraten ihre Hauptwerte in ihrer Linie. Die Mode regiert auch hier über ihre Formen und Farben. In der Aufstellung eines Korsetts, auch ohne Büste, muß die Konstruktion desselben genau zu ersehen sein. Bekanntlich und **leider** schreibt die Mode der Frau die Linie der Taille vor und das moderne Korsett soll versprechen, den heimlichen Wunsch der Modedame zu erfüllen. Da das Korsett zu den kleinen Ausstellungsartikeln gehört, so muß bei der Füllung eines Schaufensters, wenn es nicht auf ganz kleine Dimensionen gestimmt ist, mit einem Linien-Rhythmus durch Wiederholung und gute Überschneidung der Linien gerechnet werden. Die Dekoration von Korsetts muß, da dieselben von den diskreten Toilettenkünsten der Frau erzählt, außerordentlich dezent sein. Da die Farbe der Korsetts nach neuester Mode in uneingeschränkter Skala auftreten, so ist dem Dekorateur eine feine geschmackliche Aufgabe gestellt, dem farbigen Korsett die zu ihm passenden anderen Toilettensächelchen in der Dekoration beizufügen. Unterröcke, Strümpfe, Strumpfbänder bieten reiches Material das Korsett-Schaufenster elegant oder einfach zu gestalten.



Seidenhaus Michels & Cie., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



N. Israel, Berlin, Königstraße.

Damenputz im Schaufenster.

Eines der beliebtesten Gegenstände für den Dekorateur ist der Hut der Frau. In immer neuen Formen, in immer neuen Farbenspielen spricht er zu ihm von seiner mannigfachen Bestimmung. Und diese Stimmen dem Publikum hörbar zu machen, ist eine, wenn auch komplizierte, doch sehr reizvolle Aufgabe. Für **alle Hüte** gilt die **gleiche Forderung** — sie wollen in ihrer **vollen Kontur zur Geltung** kommen, die **Kontur** ist zugleich, wenn auch nicht allein, der **Ausdruck ihres Charakters** — und stellt bestimmte Ansprüche an die Raumeinteilung des Schaufensters. Wir brauchen **keinen Frauenkopf** im Fenster, um zu zeigen, **wer** den Hut tragen soll, **wie** er und **wann** er getragen werden soll. Der leichte Abendhut wird einen anderen Rahmen, andere Umgebung brauchen, wie der leichte Sommerhut. Sollten wir auch für beide den gleichen Reiz der Chiffonwände nicht entbehren wollen, so sucht unsere Phantasie durch bunten Tand, die zu der verwöhnten Frau im Gesellschaftsraum gehören, dem Abendhut zu schmeicheln, während z. B. ein Sonnenschirm, oder auch Vögel aus dem heißen Süden (die uns die Sonne ins Gedächtnis rufen) neben den leichten Sommerhut gestellt, uns in die Welt **seiner** Bestimmung führt. Der Laufhut mit seiner strengeren Form, verlangt auch in seiner Aufstellung strengere Linien, will von einfacheren Dingen umgeben sein, die vor unserm Geist die dezente Kleidung der Frau auf der Straße erscheinen läßt. Für den Sport jeglicher Art werden uns Hüte geboten, es kann auch hier nicht schwer fallen, den Sportcharakter den Hut-Schaufenstern zu geben. Und so gibt es noch viele Arten von Hüten, die jede einen anderen Charakter zeigen. Da die Hutlinien relativ recht klein sind, besonders im Verhältnis größerer Schaufenster, so läuft der Dekorateur leicht **Gefahr,** der **Ausschmückung des Raumes zu viel Kraft** zu schenken. Die Hüte selbst müssen stets die Hauptwirkung im Fenster behalten, von welchem effektvollen Reiz sie auch umgeben sind. Diejenige Farbe, die dem Hut den größten Farbenreiz verleiht, sei es die Hutform, oder die Garnierung des Hutes, ist für die Bestimmung der Farbenharmonie im Fenster tonangebend.

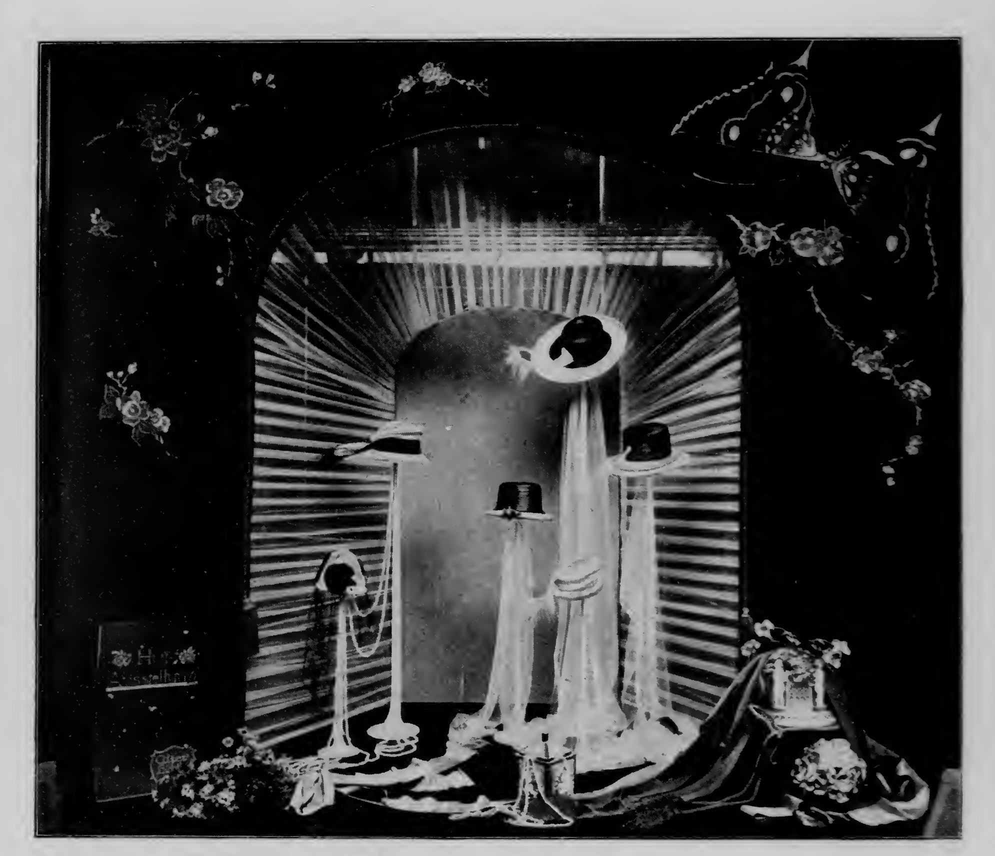


A. Wertheim G. m. b H., Berlin, Leipzigerstraße.

Zur Aufstellung der Hüte bedient man sich entweder der bekannten Metallständer, deren Unschönheit mit Bändern, Ketten oder Schleiern zu verkleiden sind. In besonderen Fällen nehme man Hutständer von Holz zierlich gedrechselt und gebe diesen die Farbe der Hüte. Eine **zarte** Verschleierung ist auch für diese farbig zum Hut gestimmten Ständer vorteilhaft. Hutschachteln von künstlerischer Ausschmückung sind nebst anderen kleinen und großen Putzartikeln brauchbare Begleitobjekte in den Hut-Schaufenstern.

Die ungarnierten Hutformen im Schaufenster wollen, wenn sie auch selbst weniger Anregung bieten, auch nicht reizlos ausgestellt sein. Durch Abteilungen im Fenster läßt sich sehr gut eine klare Aufstellung der Hutformen ermöglichen und daneben ein phantastisches Allerlei, das zur Ausschmückung dieser Hüte dienen könnte.

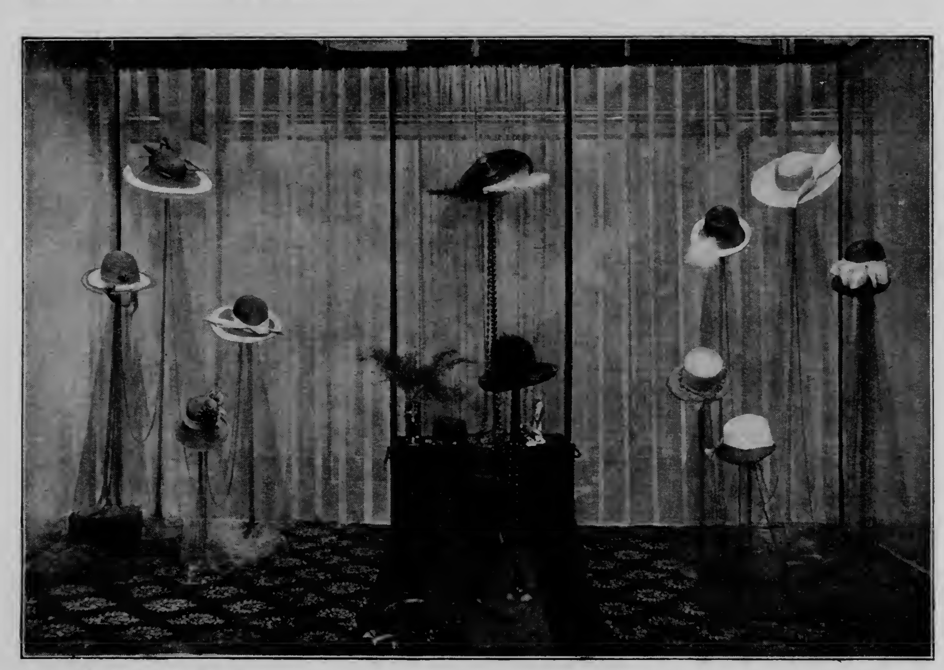
Putzartikel allein im Schaufenster verlangen außerordentlich geschickte Hände für ihre Dekoration. Federn in ihren harten oder weichen Linien, Reiherschwänze und -Stutze, Blumen in ihrer tausendfältigen Verschiedenheit in Farbe und Art, Bänder und Nadeln, jedes will **erkannt** und **verstanden** sein, ehe es verarbeitet wird. Linie soll auch das Schaufenster, das mit der kleinsten Ware angefüllt ist, haben und desgleichen fordert es Farbenharmonie in der Totalwirkung.



A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



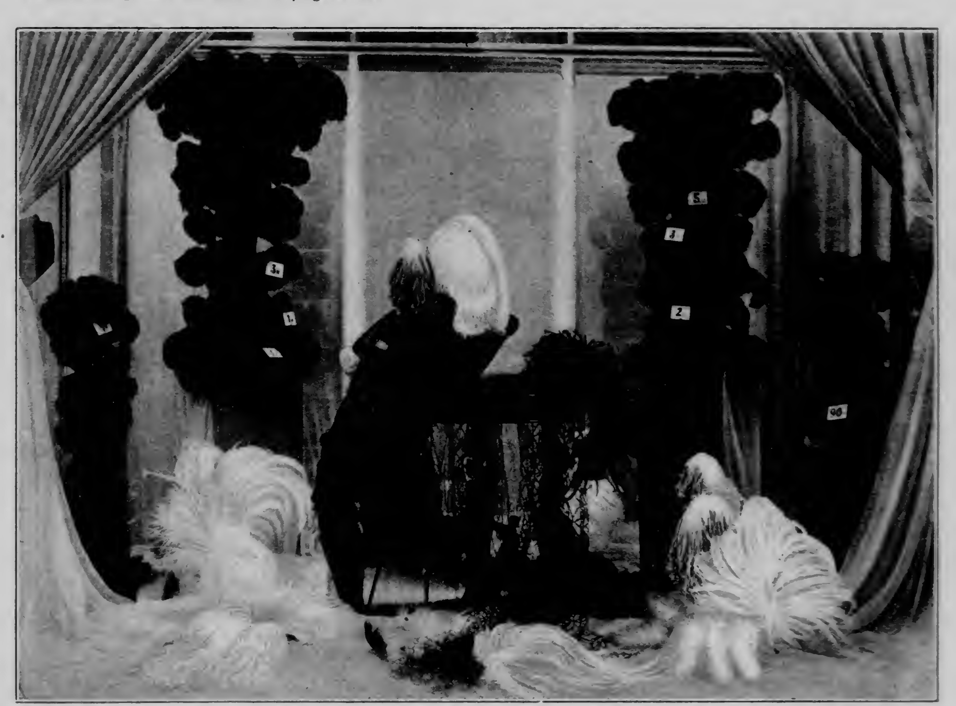
Dekoration von Hutformen mit Garnierartikeln.



Einteilung des Fensters in 3 Gruppen.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.

Pelze im Schaufenster.

Zur Zeit unserer Großeltern gehörte der Pelz zu der Ausstattung der Frauen- wie Herrentoilette als Luxusgegenstand. Man war zu der Zeit entweder in Pelz gehüllt, oder man besaß überhaupt keinen Pelz. Die Verarbeitung der Mäntel, Schulterkragen und Muffen durch edle Seidenstoffe, oder zarte geschmeidige Futterpelze, Leder und feinste Tuche, schienen mit dem Ewigkeitswert der guten Pelze wetteifern zu wollen. Ein Pelz galt damals gleichsam als Erbstück und wurde als solches liebevoll behandelt.

Unsere Zeit hat ebenfalls herrliche Pelz-Umhüllungen für verwöhnte Weltkinder geschaffen, die auch Ewigkeitswerte atmen und Erbstücke bilden dürften, doch die so schnell jagende Modegöttin schreibt dem heutigen Pelz der Weltkinder einen anderen Lebenslauf vor, und damit trägt der Pelz einen immer neuen Charakter zur Schau. Heute will die Modegöttin die Frau mit Pelz ganz umhüllen, morgen legt sie ihr nur ein Krägelchen um die Schultern; heute gibt sie ihr ein Fußsack ähnliches Gebilde in die Hand als Muff, morgen wird dieser als kleines Tönnchen geformt ihr geboten.

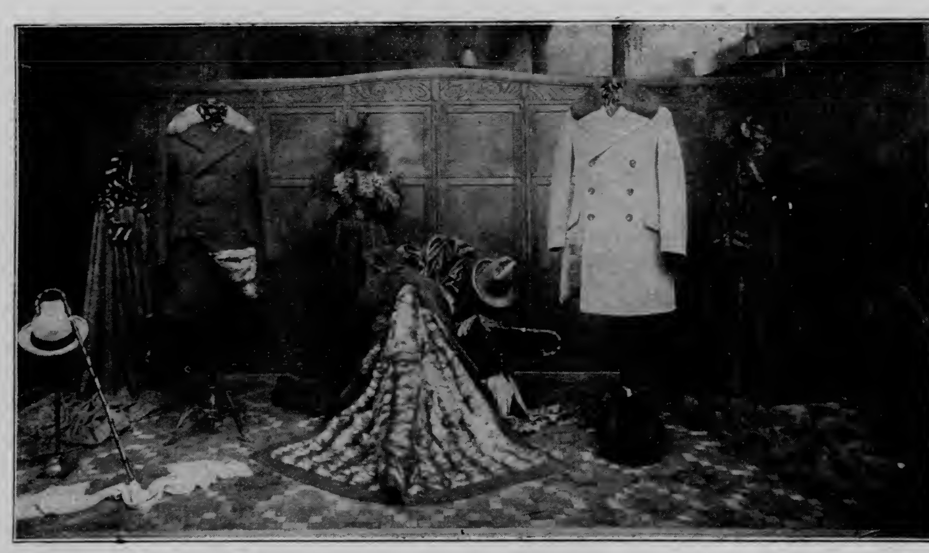
All diese vielfältigen Modeschöpfungen werden dem Dekorateur für das Schaufenster zur Vermittlung zu dem schaulustigen Publikum gereicht. Vielfältig, wie die Pelzverarbeitungen der Modekünstler, soll nun auch die Kunst der Feilbietung an das Publikum sein. Das Gebot der Zeit hat dem edlen Pelz durch den in Qualität tiefstehenden, wenn auch chic verarbeiteten Pelz eine Konkurrenz für unwissende Augen geschaffen. Aus diesen Tatsachen erwachsen dem Dekorateur, der seine Kunst ernst nimmt, große Aufgaben der Geschmacksbildung. Mit feinem Materialempfinden hat er den auszustellenden Pelz zu prüfen, **wer** soll ihn tragen, **wo** soll er getragen werden, **wie** soll er getragen werden. Nicht durch Schaustellungen von Ballsaalszenen oder Eislaufbahnen soll der Pelz aus dem Schaufenster zu dem Interessenten sprechen, die **Vereinigung** mit **edlen Stoffen,** oder eine **einfache sachliche Aufstellung** müssen durch die Hand des Dekorateurs die richtige Sprache zu dem Beschauer finden. Daß jeder Pelz einzeln, auch im Stapelfenster gezeigt werden muß, dürfte selbstverständlich sein: Wie bei jeder edlen Ware ist die Einsamkeit für den guten Pelz im Schaufenster Bedingung. Die Aufstellung des Pelzes erfolgt je nach Größe und Wert auf Figurine, Büste oder Ständer, auch kann die Verbindung mit Möbeln in angemessener Weise stilvoll und vorteilhaft sein.



Fritz Schmidt, Berlin, Tauentzienstraße 6.



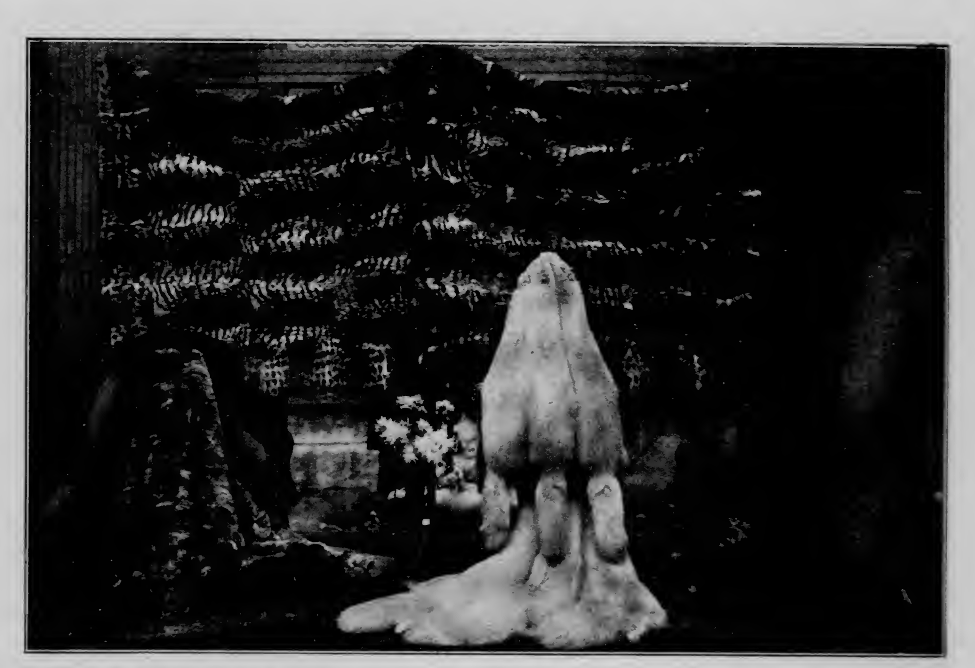
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße



S. Adam, Berlin, Leipzigerstraße.



E. Neuheit, Berlin, Leipzigerstraße.



E. Neuheit, Berlin, Leipzigerstraße.

Herrenartikel, Schuhwaren, Handschuhe und Strümpfe im Schaufenster.

Fast hundertfältig sind ihre Formen und Farben; ein emsiges Studium bedarf es, sie alle zu erfassen. Wir finden schon viel Ordnung in Schaufenstern der Herrenartikel, doch ist Ordnung noch keine sachgemäße Dekoration. Wir sehen leider noch in großen Spezialgeschäften, wo man ein großes Verständnis für diese Ware erwarten müßte, wie Krawatten zu allen möglichen Ringelkränzen um Stöcke und Stellagen verknautscht werden. Auch Westen werden verdreht und mit Taschentüchern wie mit Blumen verziert, Unterjacken über Kopf gestellt, während man die Ärmel wieder als Knoten geschlungen nach unten hängen läßt. Die Ausstellung der Spezialgeschäfte für Herrenartikel sind sehr verschieden, wir finden ganz hohe breite Fenster von sehr geringer Tiefe und auch Schaufenster für dieselben Artikel in Augenhöhe des Beschauers, in geringer Breite, Höhe und etwas tiefer als erstere. Letztere sind größtenteils mit breiten Glasplatten ausgestattet, die in dem holzgetäfelten Raum als einziges Dekorationsmaterial gelten und die Erstgenannten sind nur mit einer Metallstellage ausgebaut. Eine dritte Art ist der durch Podeste und bezogene Kisten ausgebaute Schaufensterraum. **Alle drei Arten können gleichwertig künstlerisch dekoriert werden. Die Hauptsache** bleibt stets die **richtige Wiedergabe der vielfältigen Formen der Ware** in ihrer **Eigenart** und als **Schaufensterbild als Ganzes zusammen gebracht.** Ob das Fenster symmetrisch oder ungleichmäßig aufgebaut wird, ist für die zu befolgenden Dekorationsgesetze gleichgültig. Bedingung ist, daß die **größeren Artikel** den **Rhythmus** des **Fensters angeben** müssen, denen sich alle **kleineren Formen unterordnen.** Sollen weiße Oberhemden mit viel anderen dunklen Artikeln im Fenster gezeigt werden, so ist zu beachten, daß die weißen Flächen eine große Herrschaft bilden und alles dunklere in ihrer Umgebung noch dunkler scheinen lassen. Spazierstöcke und Schirme dürfen nicht als Stellage zur Aufnahme von Krawatten in größeren Mengen verwendet werden. Die einzelnen Artikel sollen nicht durch unnatürliches Aneinanderstecken den Eindruck eines **geklebten** Stillebens machen. Eine sehr **einfache** Aufstellung der Herren-Artikel wird immer die **vornehmste** sein. Farbeneffekte liefern die Krawatten zur Genüge und wo sie fehlen, wähle man als Hintergrund möglichst ernste Farben, wie violett, rostbraun oder ein nicht zu leuchtendes Grün u. dergl. Auch schwarzweiß gestreifte oder karierte Hintergrundstoffe sind erlaubt, sie dürfen nur die Konturen der Ware nicht beeinträchtigen. Auch bei Stapelfenstern sind **alle Konturen scharf hervorzuheben** und **keine** Ware darf die **andere verdecken.**

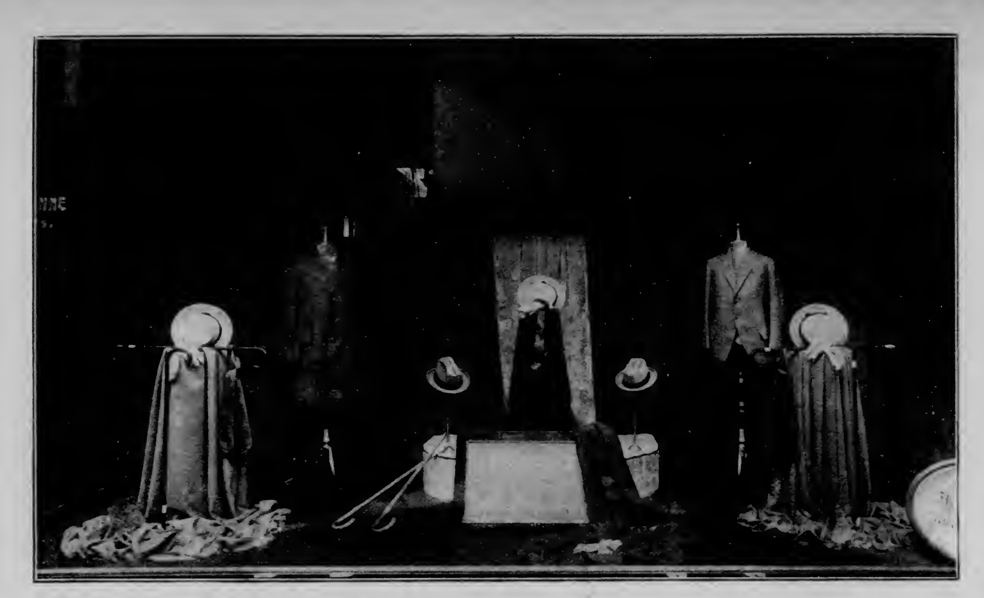
Die Ware auf Glasplatten wird selbst bei den elegant ausgebauten Schaufenstern nicht so edel wirken, als auf einem passenden stofflichen Untergrund gelegt, desgleichen sind Holzeinbauten ohne Stoffbelag nicht vorteilhaft.



Einfache Herrenartikel-Dekoration für kleinere Schaufenster.



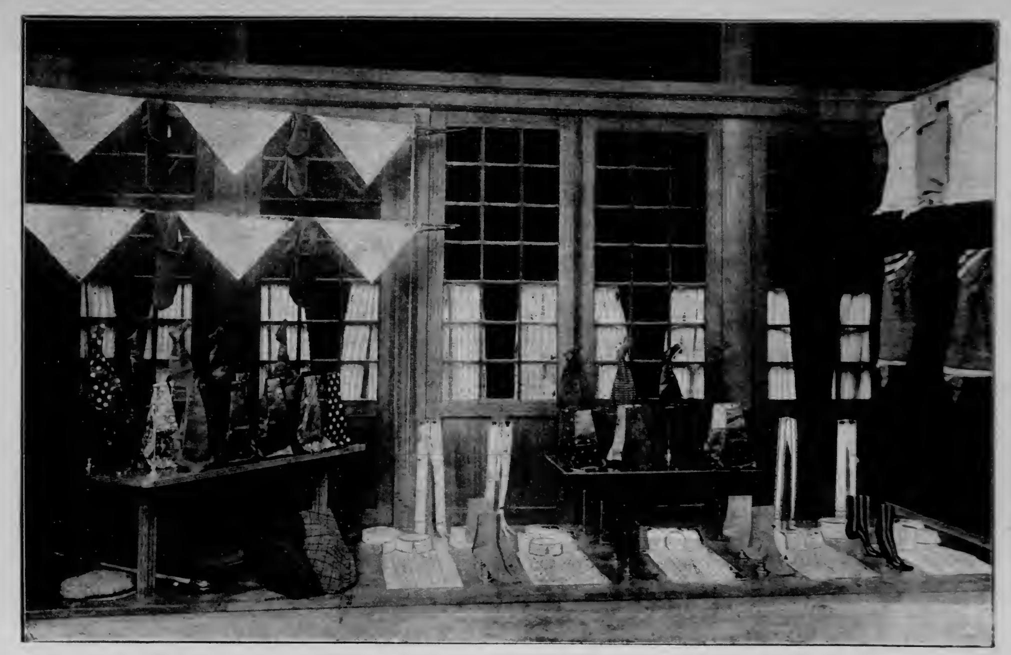
E. Braun & Co., Berlin, Unter den Linden.



C. A. Herpich Söhne, Berlin, Leipzigerstraße.



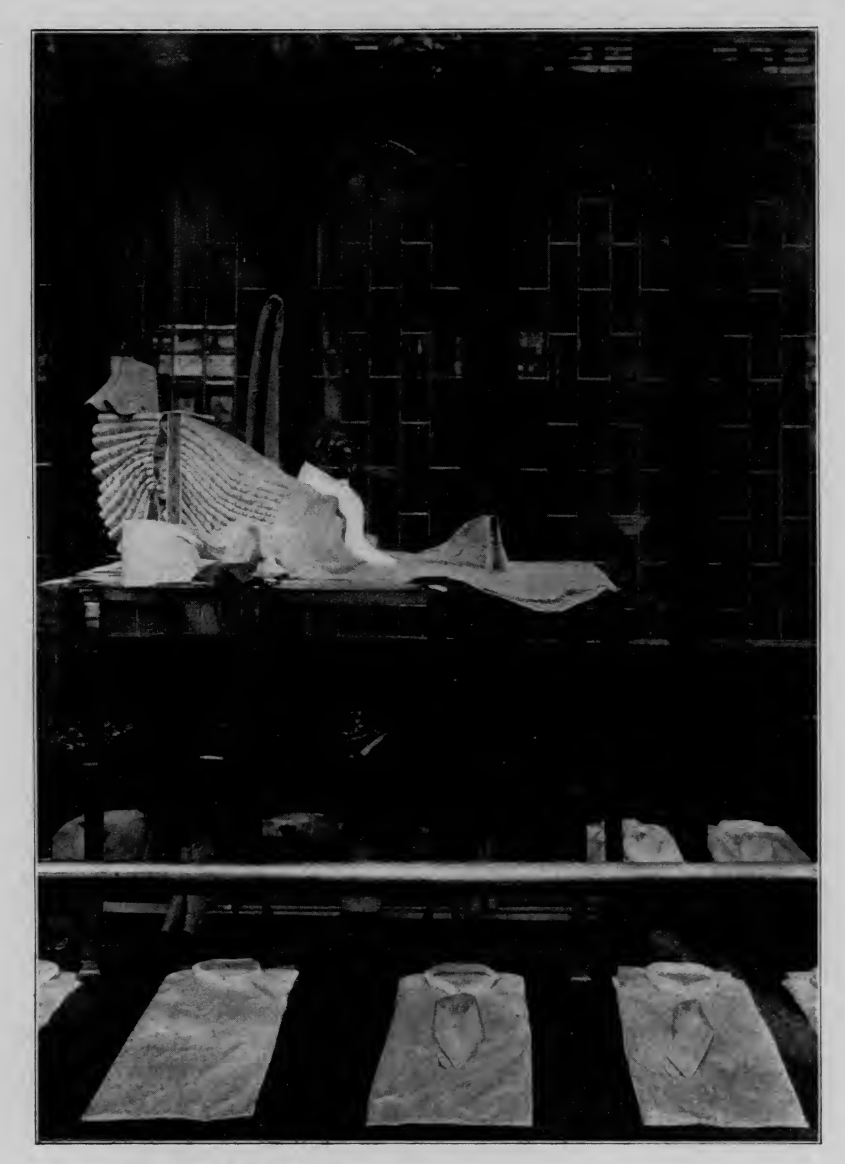
A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



L. Foerder, Berlin, Kurfürstendamm 57.



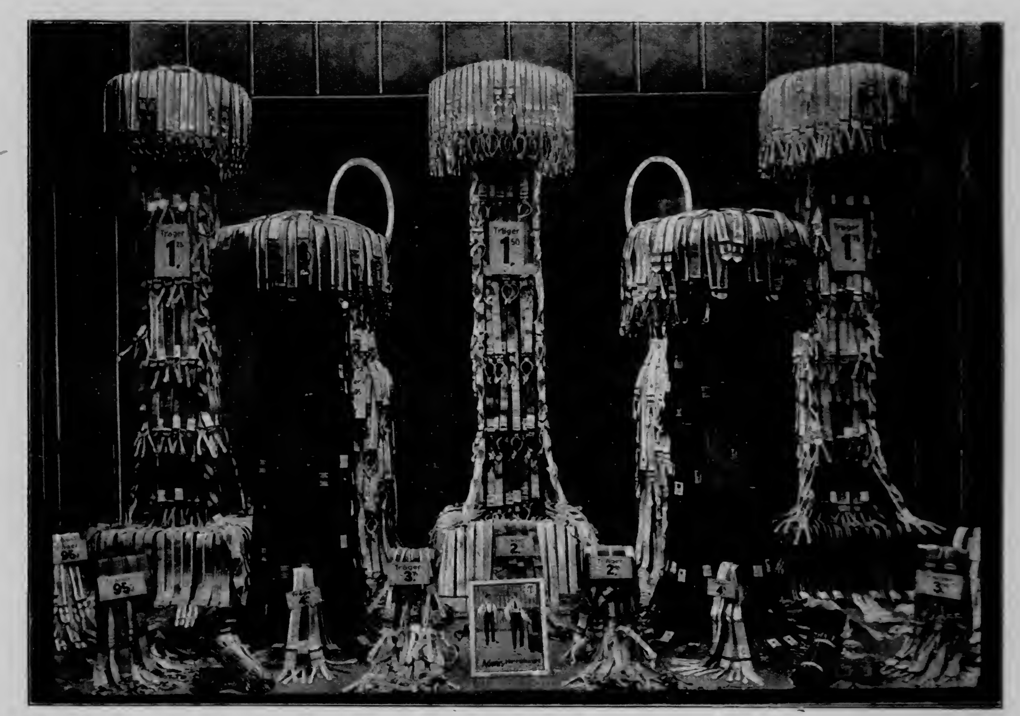
F. V. Grünfeld, Berlin, Leipzigerstraße.



E. Braun & Co., Berlin, Unter den Linden.



Gustav Cords Berlin, Leipzigerstraße.



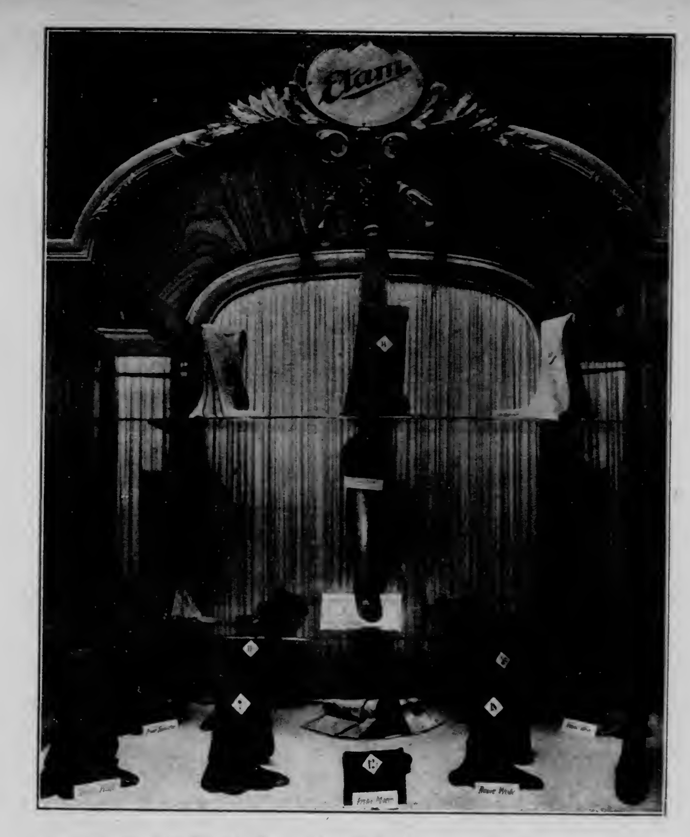
Hermann Tietz, Berlin, Leipzigerstraße.



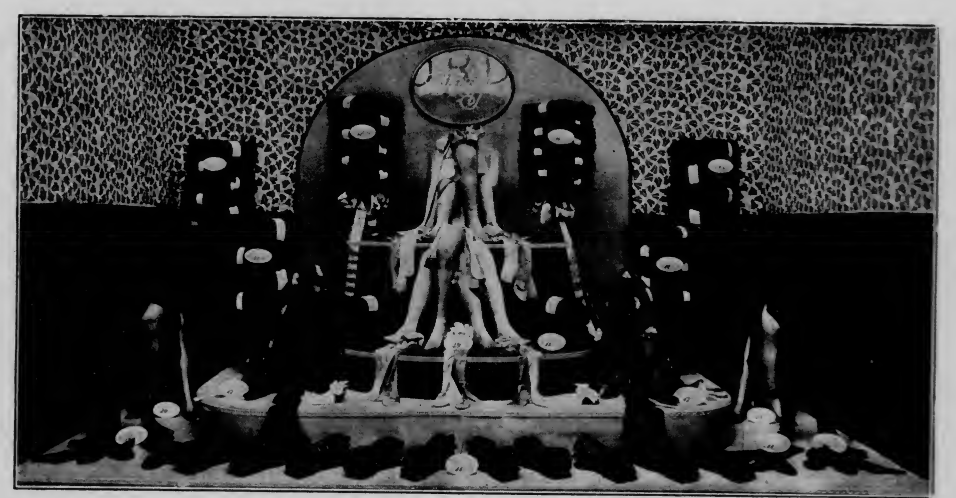
Jos. Förster, Berlin, Potsdamer Platz.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Etam Strumpf-Spezialhaus, Berlin, Leipzigerstraße.



Gustav Cords, Berlin, Leipzigerstraße.

Handschuhe im Schaufenster.

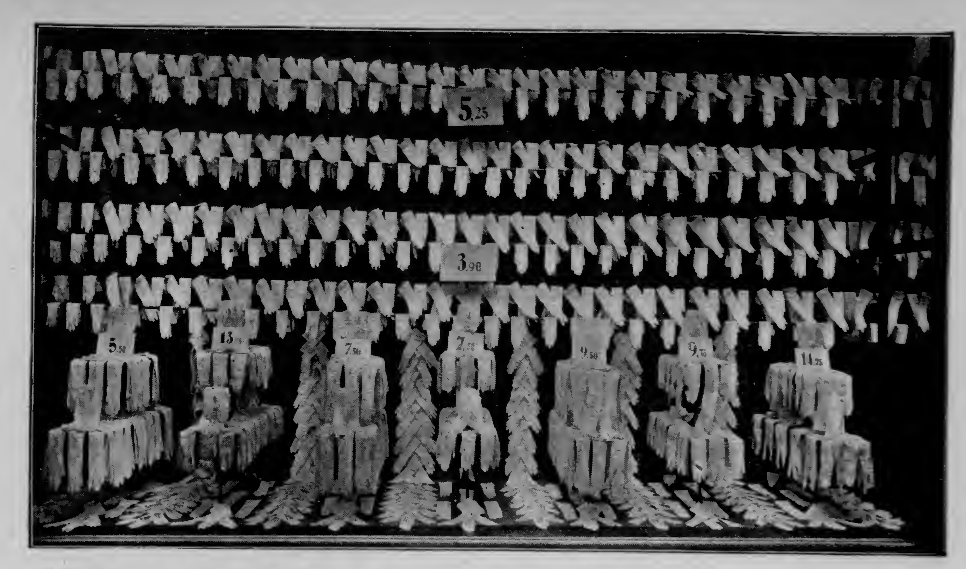
Je kleiner der Artikel fürs Schaufenster, desto schwerer die Aufgabe für den Dekorateur, mit ihm eine große geschlossene Wirkung im Fenster zu erzielen und zugleich dem Artikel in seiner Form und Qualität Ausdruck zu geben. Der Handschuh ist ein für den Dekorateur gefürchtetes Ausstellungsobjekt. Die Vielgliederung seiner Form soll gezeigt werden und er muß auch die Überschneidungen der Linien für die Gesamtwirkung des Fensters vertragen. In den kleinen Fenstern der Spezialgeschäfte ist durch ein sorgsames Auslegen der einzelnen Handschuhpaare sehr leicht eine gute Linie gebracht, ohne das Hauptinteresse vom Handschuh abzulenken. Bei großen Schaufenstern mit Stapelaufbauten von Handschuhen besteht die Gefahr, durch die Monumentalwirkung der zusammengefügten Handschuhe die Wirkung der eigentlichen Handschuhform zu verlieren. In dergleichen Fenstern ist möglichst im Vordergrunde ein Raum zu schaffen, auf dem sich eine Fläche mit belegten Einzelpaaren aus der großen Masse heraushebt. Mit Hilfe einiger guter Farbeneffekte als Untergrund, die auch als Trennung wirken dürfen, ist diese Wirkung zu erreichen. Die bekannten Handschuhattrappen mit Bandschleife auf dem Arm, sind nur als Einzelwirkung zu empfehlen. Wie fast jede Ware, hebt sich auch der Handschuh von einem Stoffuntergrunde am vorteilhaftesten ab. Zu den Stapelbauten verwendet man am besten Kistenaufbauten oder Podeste in verschiedenen Größen. Die Stoffuntergrunde erleichtern bedeutend das Befestigen der Handschuhe, was auf Aufbauten von Glasplatten mit Schwierigkeiten verknüpft ist.

Zur Belebung und Ausschmückung von Handschuhfenstern stehen uns nur farbige Stoffe mit Kantenverzierung und in sehr guter Einordnung auch Geschenkkasten zur Verfügung. Einen sehr feinen Effekt können in guter Linienführung angebrachte **kleine farbige** Preistafeln geben. Auch ein in gutem Plakatstil gemaltes, etwas größeres Plakat, ist auf **einem fein ausgesparten** freien Raum im Fenster erlaubt

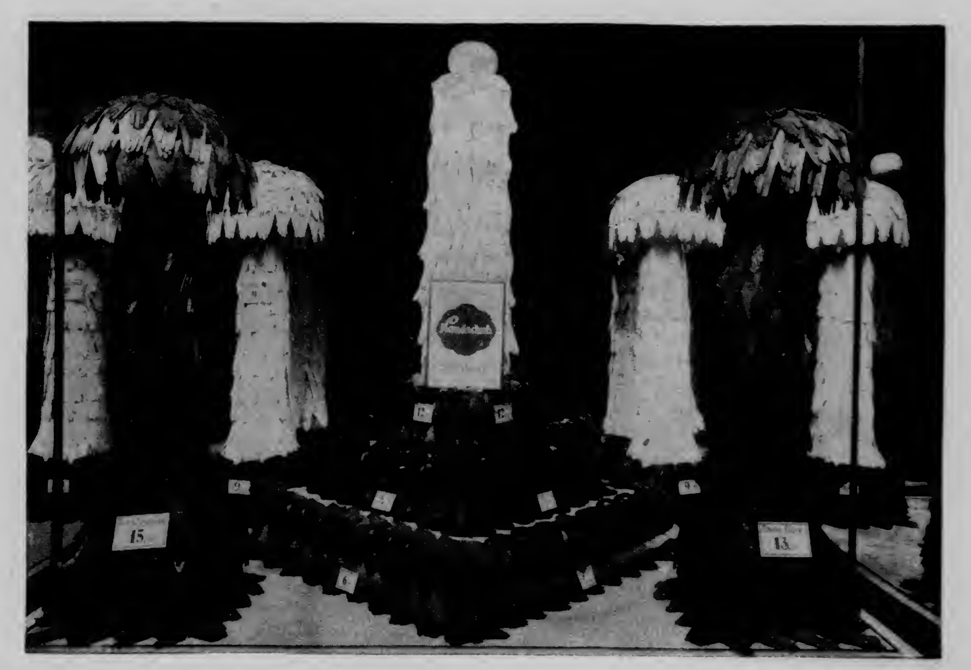
Wie die Handschuhe befestigt und zur Gesamtwirkung übereinander gelegt werden, ist **nur** durch praktisches Studium zu erlernen.



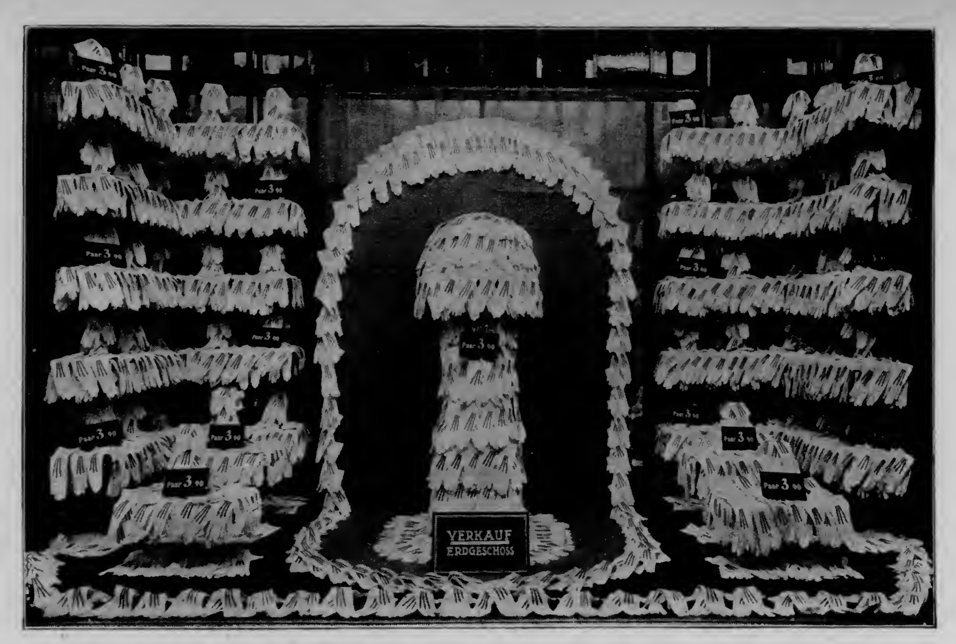
Volle Stapelung von Handschuhen.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Moritzplatz.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Rosenthalerstraße.



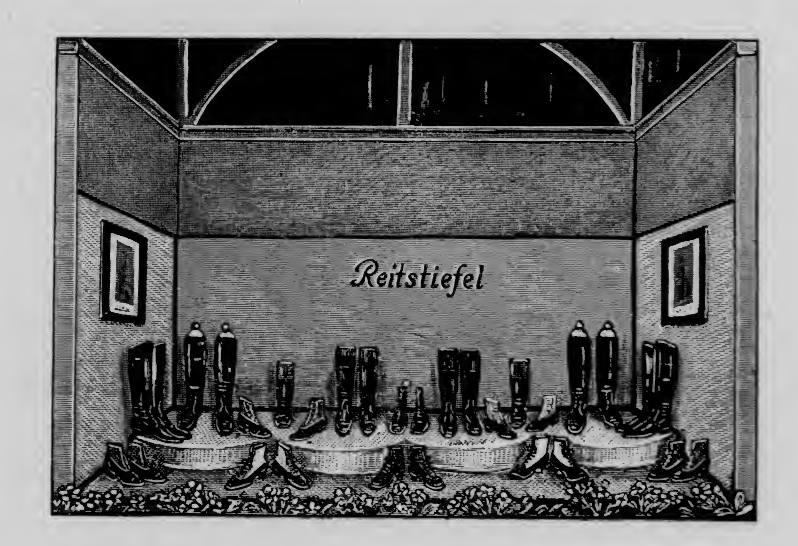
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.

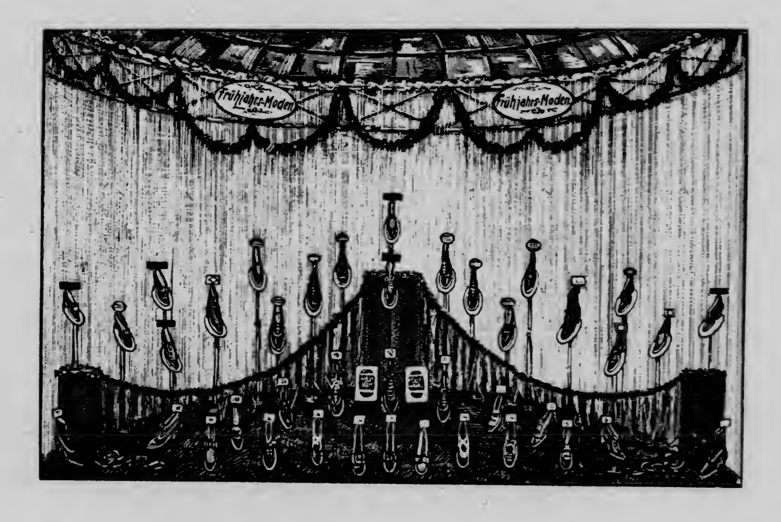
Schuhwaren im Schaufenster.

Ein im Charakter gleich ernste und einfache Aufstellung verlangen die Schuhwaren im Schaufenster. Die übergroßen Schaufensterräume für Schuhwaren können wir fast als überwundenen Standpunkt bezeichnen. Die Architekten haben uns in den neueren Schuhgeschäften ausgezeichnete Größenverhältnisse für die Schuhschaufenster geschaffen und den Dekorateur zur Beschränkung gezwungen. Einzelne sorgsam auf schönfarbige Stoffe gestellte Schuhe werden stets genügen, das Interesse des Publikums von der Leistungsfähigkeit des Geschäfts zu überzeugen. Den Bau des Schuhes durch richtige Aufstellung klar zum Ausdruck zu bringen, ist die Hauptaufgabe des Dekorateurs. Weiße Spitzendecken sind als Unterlage für Schuhdecken streng zu meiden, abgesehen davon, daß sie ihrer Bestimmung nach nicht unter die Füße der Menschen gehören, ist das Material für Schuhwerk zu fein und die Unruhe des Materials störend für die Klarstellung der Kontur der Schuhe. Panoptische Effekte, ebenso wie Bandschleifendekorationen muß der Künstler für jede Art Schuhfenster vermeiden.



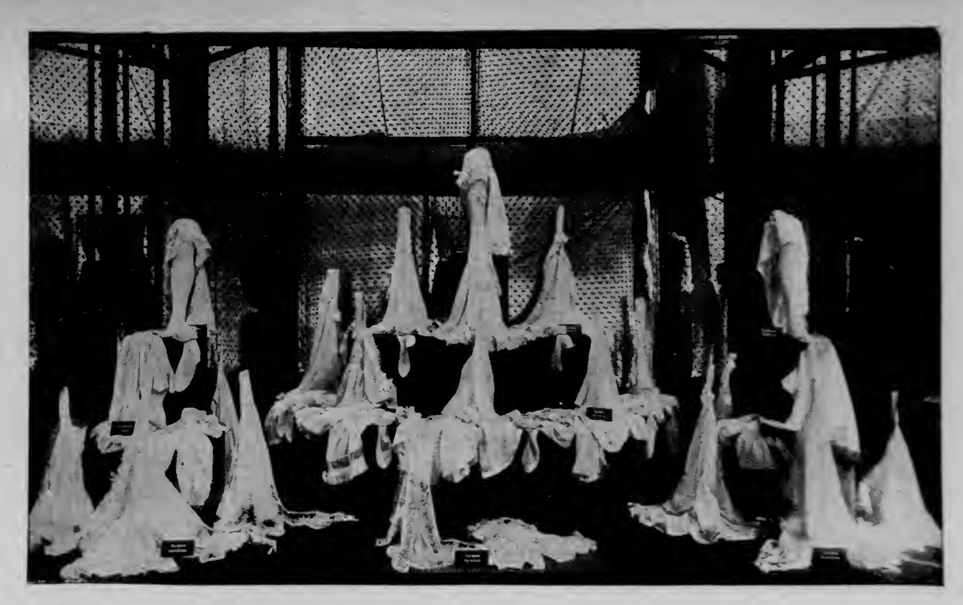
Schaufenster von Ludwig Bernhard, Berlin. *Mit Genehmigung des Deutschen Werkbundes.*
Für Schuhwarenhaus Stiller, Berlin.





Damen-Wäsche im Schaufenster.

Die vornehmen Spezial-Wäschegeschäfte beweisen mit jedem Neubau, dessen Schaufenster nur in geringen Höhen- und Tiefenmaßen gehalten sind, daß man auf eine Massendekoration für Wäsche gern verzichten kann. Wir haben an anderer Stelle dieses Buches schon den Standpunkt vertreten, daß nicht das Viele, sondern das **Wenige gut dargeboten,** dem Publikum das **beste Zeugnis** von der **Leistungsfähigkeit eines Geschäftshauses** gibt. Wir wollen bei der Ausstellung von Wäsche, diesem überaus empfindlichen Artikel, besonders diesen Standpunkt betonen. Die gute Darbietung der Wäsche soll sich durch **Sauberkeit** und **sorgsame Bügelung** auszeichnen und **jedes Wäschestück** soll in **voller Kontur** gezeigt werden. Für das Auge der Frau ist jedes Fältchen, jede Art des Achselbändchens, jedes Spitzchen zu ergründen, wertvoll. Dem anspruchsvollen Auge der Frau gerecht zu werden, ist die Aufgabe des Dekorateurs. Es könnte scheinen, als seien die kleinen, einfach mit ein paar großen Glasplatten ausgestatteten Schaufenster leicht zu dekorieren. Das ist ein Irrtum. Wäsche gehört zu der Ware mit unregelmäßigen weichen Konturen, ihr Reiz liegt zum größten Teil in der Kontur, daraus ergibt sich die Forderung für den Dekorateur, die **technische Kunst** der Schaufensterdekoration **hier besonders zu beherrschen.** Das **Ausprobieren** einer Aufstellung von Wäscheartikeln **in Fenster** ist ausgeschlossen, die Sauberkeit der Ware würde leiden. Das Auge des Dekorateurs muß bei jedem Artikel sofort wissen, welche Aufstellung, welche Stütze, welche Stellage er verlangt. Die sehr luxuriöse Wäsche wird einzeln ausgelegt am vorteilhaftesten gezeigt, die zu ihrem Wert passenden Strümpfe und Strumpfbänder geben hübsche Ausschmückungsobjekte, die breiten geschliffenen Glasplatten sind zur Aufnahme solcher Dekoration nicht ungünstig; **wertvoller** und **schöner** ist eine **Unterlage von feinem Stoff.** Dieser bietet zugleich farbenfreudige Effekte. Die einfacheren Wäscheartikel dekoriert man weniger luxuriös, man kann, wie im Wäscheschrank, einige Artikel derselben Art sauber **übereinander** legen und darauf sozusagen ein Stück als Modell in **aufgelöster Form** zeigen. Diese Art Dekoration würde in großer Wiederholung sich auch für Stapelfenster eignen, wenn die Einfachheit des Geschäfts nicht Stellagendekoration beansprucht. Diese Stellagen-Dekorationen können niemals die Wäsche gut präsentieren, man erreicht durch sie nur eine allgemeine Massenwirkung. Das Aufhängen der Wäsche an Stellagen geschieht vermittelst kleiner Klammern, die möglichst durch die Ueberschneidung der Wäschestücke verdeckt werden müssen. Unterröcke nehmen im Vergleich zu anderen Wäscheartikeln einen bedeutend größeren Raum ein, es ist dieses bei der Komposition der Linien in Betracht zu ziehen. Aus Strümpfen lassen sich sehr reizvolle Einzeldekorationen ausführen, die, besonders in Farbe gehalten, dem Fenster viel Abwechselung bieten. Mit der Beinattrappe für Strümpfe ist sehr dezent zu arbeiten. Sobald sie als realistische Darstellung einer Pose benutzt wird, wirkt sie undezent und ist dann dem Eindruck des Fensters schädlich. Eine Beinattrappe, zu dessen oberen Abschluß einige zusammengelegte Strümpfe gelegt sind, wird dagegen nur den Eindruck einer sachlichen Vorführung des Strumpfes erwecken. Über panoptische Darstellungen im Schaufenster haben wir an anderer Stelle dieses Buches ausführlich gesprochen.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Damenwäsche-Dekoration mit abgegrenztem Figurenbild.



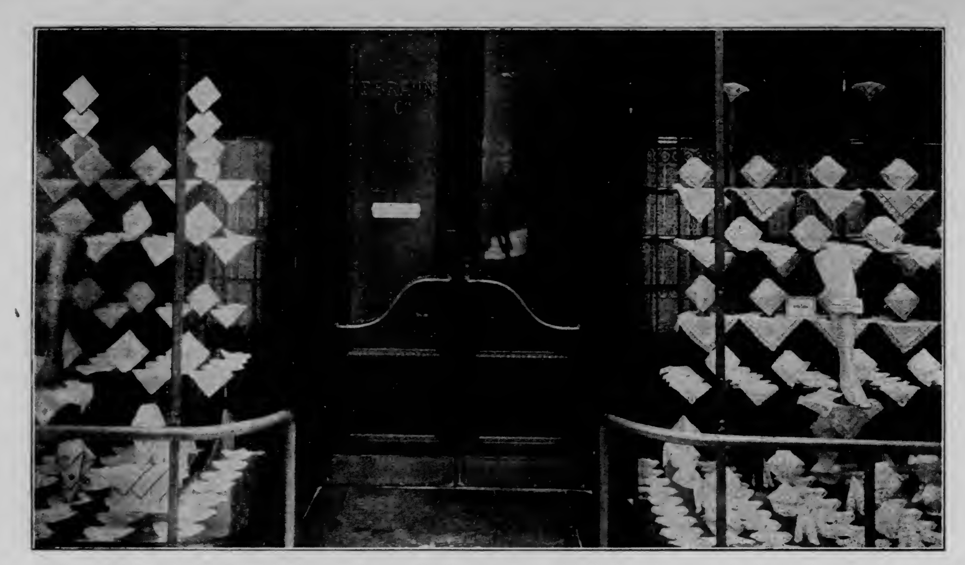
F. V. Grünfeld, Berlin, Leipzigerstraße.



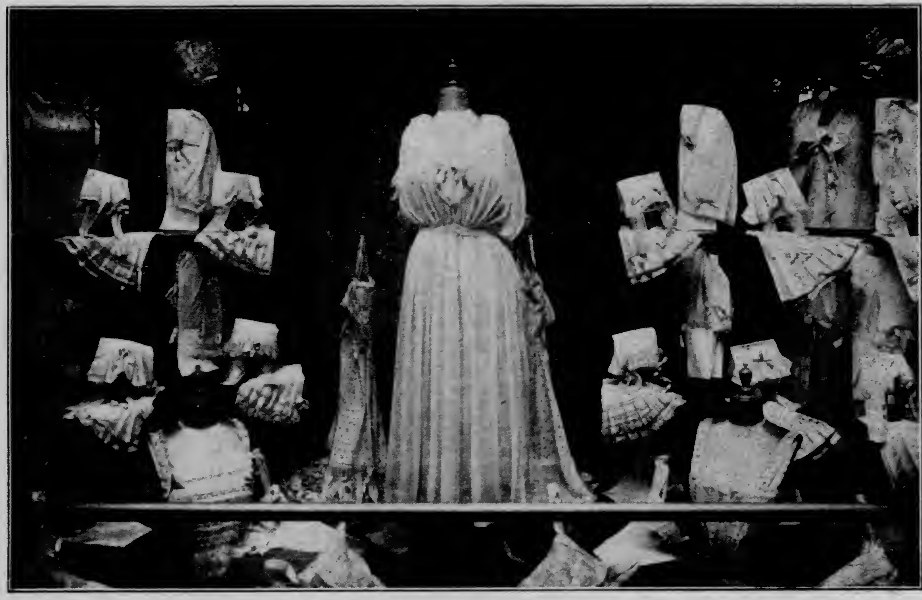
Stapeldekoration mit farbigen Strumpfeffekten.



Badeartikel-Dekoration mit abgegrenztem Figurenbild. F. V. Grünfeld, Berlin, Leipzigerstraße.



E. Braun & Co., Berlin, Unter den Linden.



E. Braun & Co., Berlin, Unter den Linden.

Tisch- und Bettwäsche im Schaufenster und Weiße Woche.

Wieder ganz andere Anforderungen als die Fenster mit Damen-Wäsche stellen die Schaufenster mit Tisch- und Bettwäsche an die Kunst des Dekorateurs. Sind es in jenen die unregelmäßigen Konturen, die schwierige Probleme zu lösen haben, so sind es in diesen die absolut scharfen und regelmäßigen Konturen, die der Ware ihren Reiz geben sollen. Eine peinliche Sauberkeit und Akkuratesse muß aus diesen Fenstern atmen. Hier sind es auch Einzelerscheinungen, die zur Wirkung gebracht werden sollen, aber die größte Schwierigkeit liegt hier in der Stapelung. Linien, wie mit dem Lineal gezogen, müssen bei der Stapelung von Tisch- und Bettwäsche durch das Schaufenster laufen und die **Zwischenräume,** die durch **farbigen Unter-** und **Hintergrund farbige Reize** bieten können, müssen **wie die Linien der Ware** beachtet werden. **So viel** Stapel auch voreinander aufgebaut werden, **keiner** von ihnen darf an **Wirkung durch Nachbarschaft verlieren.** Große und kleine Podeste mit farbigem Stoffbezug verhelfen solchen Stapelfenstern zu eindrucksvoller Wirkung. Küchenwäsche ist wie Bettwäsche im Aufbau zu behandeln. **Die Ausstellung einzelner Decken** kann nur auf Tischen in anwendbarer Gebrauchsweise geschehen oder auf Platten mit Stoffbezug. Für runde Decken sind runde Platten zu empfehlen, dieselben können frei aufgestellt oder an die Wand gehängt werden. Auch gedeckte Tische mit reichem Blumenschmuck sind für die Ausstellung besonders schöner Tischgedecke von großer Wirkung. Hierzu bedarf es aber größerer Fenster, deren Wände für die gleichzeitige Aufnahme anderer Ware aber nicht benutzt werden dürfen.

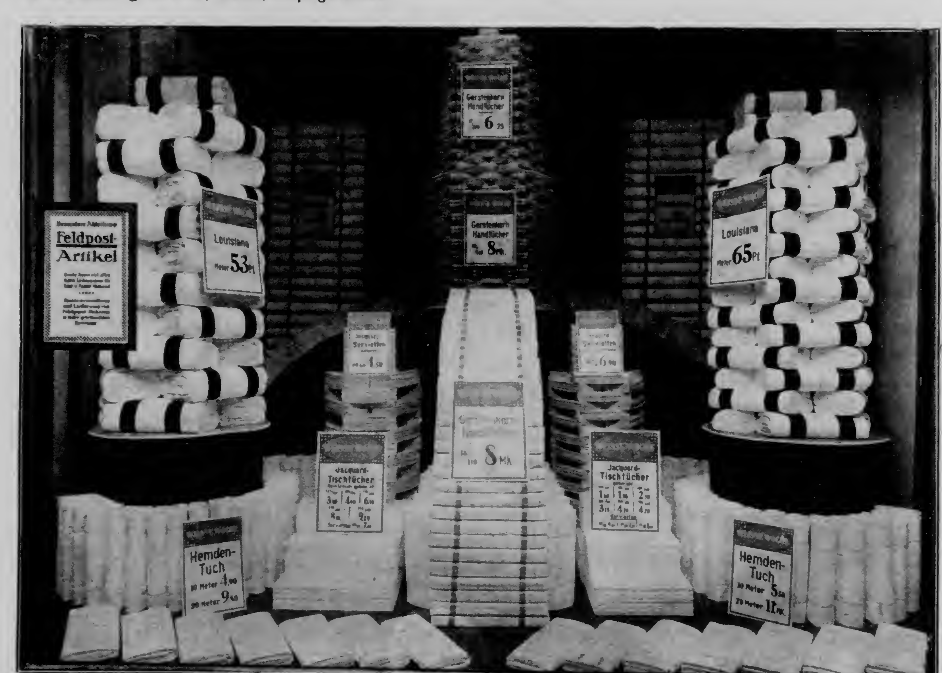
Die weiße Woche.

Wollte man alle Kunstaufbauten der „Weißen Woche" hier aufführen, so würde man glauben, wir wollten mit diesem Kapitel den Leser ins Märchenland führen. Pyramiden und Tempel, Säulengänge und Bogenbauten, auf deren Höhen Adler und Schwäne schützend ihre Schwingen ausbreiten, Nischen in allen Höhen, in denen schöne Wachsmädchen in Morgentoiletten wie verzaubert stehen — alles das mußte man zur Zeit der weißen Woche in den Geschäftshäusern — aus Wäschestapeln und vielen tausend Taschentüchern dargestellt, „erleben". Man muß es eigentlich gesehen haben, um es zu glauben, daß man so etwas „erleben" kann. Der Sinn der „Weißen Woche" ist wohl der, dem Publikum ungeheure Auswahl an allen möglichen Wäschearten zu präsentieren. Dieser großen Auswahl der vielen Wäschearten einen besonders reizvollen und reklameartigen Ausstellungscharakter zu geben, ist ein berechtigter Wunsch der Geschäftshäuser. Wer hat nun aber die Ideen von Tempelbauten aus Wäschestücken geboren? Nicht nur in der kleinen Provinzstadt, wie man vermuten könnte, glaubt ein unterdrücktes Architektentalent endlich mal Gelegenheit gefunden zu haben, sich auszutoben — nein, auch im Zentrum der Großstadt von Berlin, im Zentrum aller kulturellen Geschmacksbewegung muß man alle Jahre diese Ungeheuerlichkeiten erblicken. Schon manche kritische Feder hat versucht auf die Sinnlosigkeit solcher Reklamemittel hinzuweisen, ist doch ein Publikum, das zum Wäscheeinkauf erscheint, wenig begeistert, die schöne Wäsche so vergewaltigt zu sehen, aber bis jetzt waren alle Kritiken vergeblich. Stellen wir erst einmal fest, daß dergleichen Bauten garnichts mit der Kunst von Warendekorationen zu tun haben, ein guter Dekorateur sich demnach weigern müßte Ware zu schlechten architektonischen Gestaltungen aufzubauen. Ein guter Dekorateur braucht mit seiner Phantasie nicht mausern gehen in anderen Künsten, seine Welt ist groß genug und schenkt ihm genug Möglichkeiten für jede Anforderung Ideen in dieser seiner Welt zu finden. Haben wir in Deutschland nicht seit Jahren vorbildlich ausgestattete Ausstellungsräume geschaffen? Wo waren die Augen der Dekorateure, die dort nicht lernten? Gerade die großen Architekten wie Peter Behrens und Bruno Paul zeigten ihre Kunst in der Gestaltung von Räumen für Ausstellungsgegenstände aller Art in vornehmsten ruhigen Linien. Es war schon ein Hochgenuß diese Ausstellungsräume zu durchschreiten, weil sie alle Harmonien in einem zum Klingen brachten, man wurde freudig gestimmt, die Ausstellung zu schauen.

Dieses Ausstellungsprinzip ist das einzig würdige auch für die „Weiße Woche". Wir können erfreulicherweise Abbildungen bringen, daß auch in Berlin dieses Prinzip schon in einem Warenhause befolgt wird.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



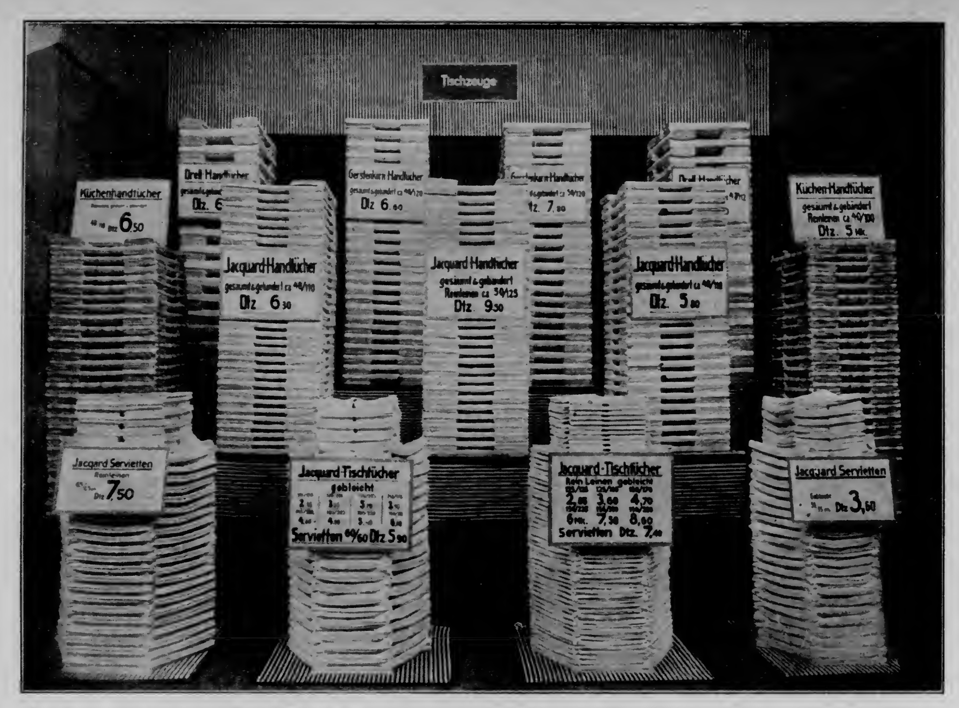
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



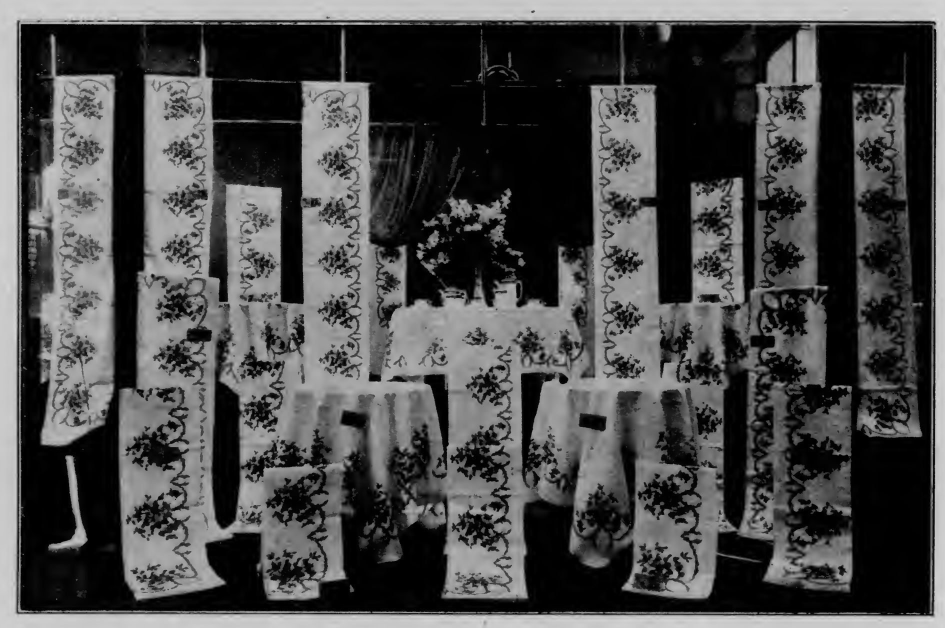
F. V. Grünfeld. Berlin, Leipzigerstraße.



Spitzendecken-Ausstellung.



A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Stapeldekoration mit gedecktem Tisch in Farben der Decke.

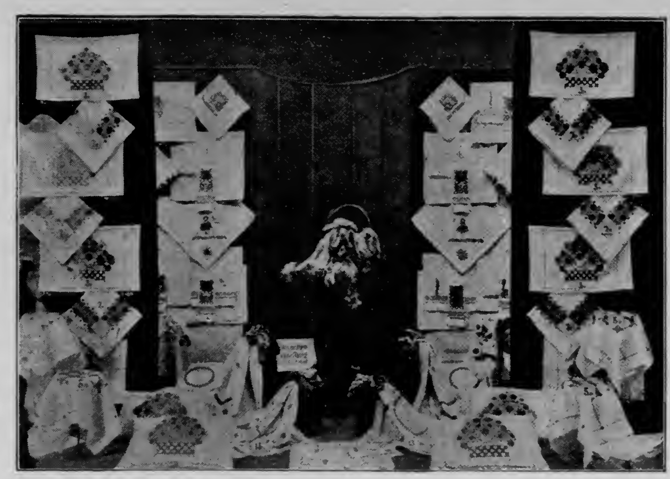
Handarbeiten, Spitzen und Weißwaren im Schaufenster.

Der Gang durch ein Handarbeitsgeschäft oder durch das Handarbeitslager eines großen Warenhauses ist meistens Schwindel erregend. Wir hören auch nur zu oft, daß die Dame, die unschlüssig zum Einkauf dort erschien, entweder unschlüssig wieder den Laden verließ, oder auch nicht selten etwas heimbrachte, das eigentlich nicht ihre Erwartung erfüllte. Die Erfahrung lehrte, daß die unendliche Fülle von Arbeitsmaterial, das teils durch unsachgemäße Innendekoration, teils durch das Umherliegen von nachbarlichen Verkäufen, auf die Käuferin lähmend gewirkt. Psychologisch ist dieser lähmende Vorgang in dem nicht ganz geschmackssicheren Menschenkinde sehr verständlich. Das viele Gute und weniger Gute, um nicht Schlechte zu sagen, wohnen in den Handarbeitsgeschäften leider recht nah bei einander. Aus der Phrase „das Publikum wünscht es so" haben wir wohl nur eine versteckte Geschmacksunsicherheit des Geschäfts zu suchen. Wir müssen fest auf dem Standpunkt stehen, daß alle Geschäfte, die mit ihrer Ware das Feld des Geschmacks streifen, die kulturelle Aufgabe fühlen sollen, bildend auf das Publikum zu wirken, indem sie **nur** geschmackvolle Ware in den Verkauf bringen, ob teuer oder billig. Glaubt das Geschäft diese Aufgabe nicht durch den Verkauf erfüllen zu können, so muß der Dekorateur desto ernster in sich die Aufgabe finden, durch Dekoration dieser geschmacklich so verschieden wertvollen Handarbeiten und mit dem dazu gehörenden Rohmaterial kulturell zu wirken. Formen und Farben des Handarbeitsmaterials werden ihm viel Dekorationsmöglichkeiten für ein Schaufenster bieten. Kann er sich an eine Art Ausstellungsobjekt, wie Decken oder Kissen oder dergl., halten, so ist die Schwierigkeit, dieselben in Linien- und Farbenharmonie zu bringen, nicht so groß, wie die Bewältigung der verschiedenen Arten von Handarbeiten aller Größen und Formen und Qualitäten zu einer geschlossenen Wirkung. Die Einteilung von Haupt- und Nebenlinien, desgl. von Haupt- und Nebenfarben der Ware muß zuerst vorgenommen werden, darnach ist Hinter- und Untergrund zu wählen und die Raumeinteilung festzulegen. Für kleine Gegenstände sind Kistenaufbauten erforderlich. Selbstredend verlangt ein solches Fenster guten Stoff als Unterlage und je farbiger das Handarbeitsmaterial, desto ruhiger im Ton ist derselbe zu wählen. Zusammengehaltenes Rohmaterial, wie unverarbeitete Wollen und Seiden, können zur Verstärkung von Farbeneffekten prächtig nutzbar gemacht werden.

Größte Vorsicht und feinstes Verständnis verlangt die Dekoration von Spitzen, Spitzenstoffen und Spitzendecken. **Je nach ihrem Wert** und ihrer **Eigenart** verlangen sie **ihren Stil** im Schaufenster **durchgeführt.** Stil bedeutet hier nicht die Betonung der Ursprungsländer der betreffenden Spitzen, wenn wir z. B. an Point de venise — Reticella, Valenciennes, Tondern, Schlesien und Sachsen denken. Jede Spitze verlangt die Gemeinschaft eines bestimmten Stoffes, eine bestimmte Verarbeitung, will mit der Vereinigung eines bestimmten Schmuckes getragen werden. Als Gedeck ruft sie nach dem ihr verwandten Porzellan und Silber. Als Kissen verarbeitet, macht sie gleiche Ansprüche an ihre Umgebung. Wie viel wird in dieser Beziehung noch gesündigt, sieht man doch unter dem Schein luxuriöser Kronleuchter, wie auf der Straße, nur selten eine Spitze, einen Spitzenkragen, auf einem zu ihrem Stil gehörenden Stoff getragen. Man kann die stilvolle Anwendung von Spitzen erlernen, wie man die Bildhauerkunst und die Malerei erlernen kann, aber — **nur dann,** wenn das Schicksal den göttlichen Funken zum Künstler in einen gelegt hat. Ob der Dekorateur der Seele der edlen Spitze gerecht wird, hängt einzig allein von diesem Fünkchen ab. Wir können hier nur ernstlich den Dekorateuren den Rat erteilen, sich mit den verschiedenen Stilarten der Spitzenkunst zu beschäftigen und auf alten Bildern ihre vorbildliche stilvolle Verwendung zu studieren. Auch bieten unsere Museen und die Lipperheidesche Kunstsammlung im Kunstgewerbe-Museum das beste Lehrmaterial.

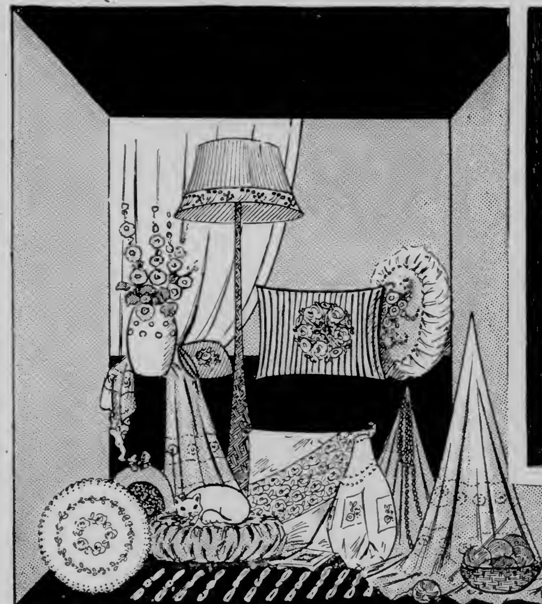
Nach der edlen Spitze wollen wir an die Dekoration der bescheidenen Weißwaren denken. Jeder luxuriöse Aufwand wäre hier trotz Zartheit des Materials nicht passend. Was die Geschäfte der Weißwarenbranche zum Verkauf und damit ins Schaufenster bringen, ist vielseitig. Federboa, Tüllstoffe, Batiste, auch Imitationen von Spitzen sollen zart, appetitlich und reizvoll, aber nicht prunkvoll dekoriert werden. Die durchsichtigen Stoffe unterlegt man am besten mit Chiffon und erzielt, sobald dieser farbig gewählt, einen guten Farbeneffekt. Kleine Artikel, wie Rüschen, Batistkragen und dergl. sind auf Ständer zu befestigen, die in beliebigen Höhen

gehalten werden können. Auch diese Schaufenster mit den vielen kleinen und ungleich konturierten Artikeln müssen in Linie gehalten werden, es ist daher vorteilhaft, **gleiche Artikel** in **Gruppen zusammen** zu stellen und diese zu einer Einheit zu verbinden. Die vielen Artikel willkürlich nebeneinander ausgelegt, werden Unruhe erzeugen und dem Fenster leicht einen ungeordneten Ausdruck verleihen. Fertige Perltäschchen, auch Bänder und künstliche Blumen stehen dem Dekorateur zur Gewinnung von Farbenharmonien zur Verfügung.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin. Mit Genehmigung des deutschen Werkbundes.

Stapelware, Stickereien in verschiedenen Farben.



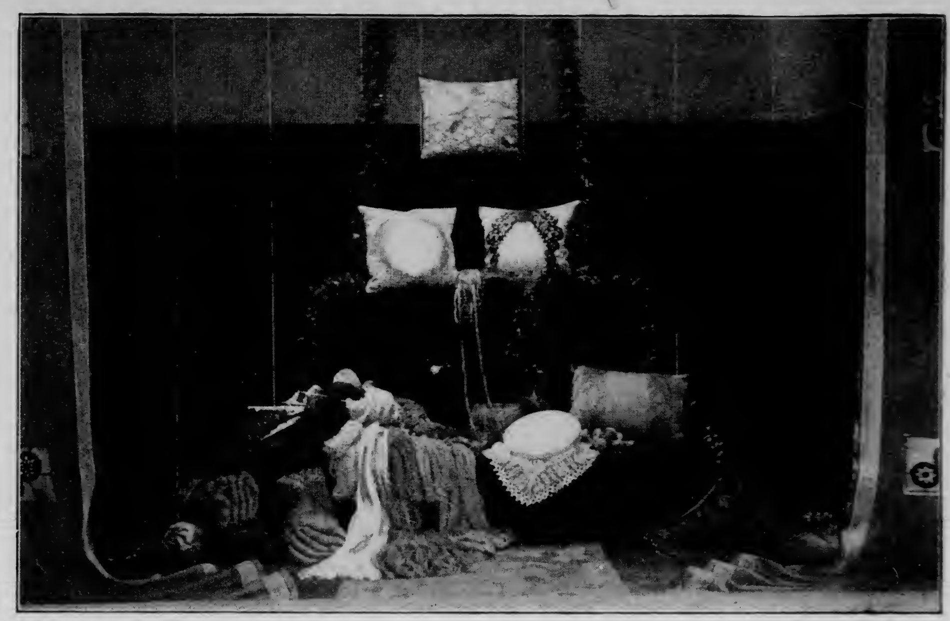
Dekoration für kunstgewerbliche Handarbeiten.

Die Wände sind einfarbig grau gehalten. Der Fußboden und ein Aufbau im Hintergrunde sind schwarz bespannt. Kissen, Blusen, Decken usw. liegen zwanglos aus. Im Vordergrunde sind bunte Garne ausgelegt.



Dekoration eines Schaukastens mit Handarbeiten.

Der Schaukasten ist mit einem einfarbigen, mitteldunklen Stoff bespannt. Eine reichgestickte Decke fällt von oben herab, liegt auf der Mittelglasplatte auf und fällt von da wieder herab. Zwei kleinere Decken, die eine an der Wand angeheftet, die andere von der Glasplatte herabfallend, bilden nebst einer Kaffeewärmerpuppe, sowie einer Kindermütze und Perlenschale die obere Etage. Von der Schale fallen nach unten gehend Perlenketten herab. Ein Sofakissen, ein Hutnadel-Ständer, ein gesticktes Bild sowie ein Toilettenkissen füllen den unteren Raum.



Julius Brühl Sohn, Berlin, Leipzigerstraße.



Gustav Cords, Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Rosenthalerstraße.

Dekoration von Handarbeiten und Kissen.

Der Raum des Fensters wird durch eine aufgestellte, sonst nicht vorhandene Wand nischenartig ausgespart. Diese Nische sowie die übrige künstlich hergestellte Dekorationswand wird mit schwarzem Samt glatt bespannt und durch aufgebrachte scharfgrüne Holzperlketten in Flächen und Konturierungen zerlegt. An den beiden inneren Seitenwänden der Nische werden geraffte Gardinen in passender grüner Farbe angebracht. Die vorhandenen Spiegelwände sind durch vorgespannte Chiffonbahnen in ihrer Spiegelwirkung abgeschwächt. Auf dem Stufenpodest der Nische werden allerlei Handarbeiten, speziell Kissen mit modernen, bunten Stickereien über Dekorationsständern ausgelegt. Seitlich wird die Nische von anderen Handarbeiten, speziell Tischdecken von kleineren und größeren Formaten, flankiert.



Sport und Reise im Schaufenster.

Ausgesprochene Sport- oder Reisefenster verlangen einen sehr ausgeprägten Charakter in der Dekoration. Die panoptischen Darstellungen, die uns gemalte Hintergründe und Wachsmenschen mit verrenkten Gliedern vorführen, will ich als bald überwunden bezeichnen. Die Sport-, wie die Ausstattungsgegenstände für die Reise liefern sehr reiches Dekorationsmaterial.

Sport- und Reiseausstattung verlangen große Sachlichkeit in der Linie und Vermeidung aller süßlichen Farbeneffekte, nur der Tennissport allein gestattet den Damen liebliche Farben als seidene Schutzjacken. Dieses muß in allen Sport- und Reisefenstern vor allem zum Ausdruck kommen. Man vermeide möglichst Artikel der verschiedenen Sports in einem Fenster zu vereinen, der Charakter des Einzelnen ist dann zu wenig zur Geltung zu bringen. Rasen- und Wassersport z. B. vertragen sich schlecht in einem Fenster, desgleichen Luft- und Tennissport. Es gibt gewisse Dinge, die auch die Kunst des Dekorateurs nicht vereinigen kann. Sind nur wenig Requisiten für den einzelnen Sport vorhanden, so verkleinere man das Schaufenster, damit diese als Schaufensterfüllung genügen. Ein schneller Wechsel der Schaufensterdekoration ist hier günstiger für den Verkauf als eine stillose Auslage. Reisen wird man zu jeder Jahreszeit mit denselben Koffern und Taschen, der Dekorateur kann durch Zuhilfenahme von Reisemäntel, Hut und dergleichen Modeartikel die jeweilige Jahreszeit aus dem Fenster sprechen lassen. Die Koffer in einer Farbe zu halten, ist für ein gutes Reiseschaufenster erforderlich, auch die Qualitäten von Koffer und Taschen müssen gleichwertig sein. Bei Stapel-Dekorationen können natürlich viele Preislagen in verschiedenen Farben gezeigt werden. Reiseplaids sind **als solche kenntlich** im Fenster zu dekorieren, als Hintergrund dürfen sie keinesfalls ausgenutzt werden.

Motiv zur Dekoration für den Rasensport.

Ein großes viereckiges Podium, mit schwarzem Samt beschlagen, steht an der Mittelwand, welche in Breite des Podiums ungefähr 1 Meter hoch, oben halbkreisförmig abgerundet und ebenfalls mit schwarzem Samt bespannt ist. Rings um diesen Halbkreis sind Rackets an der

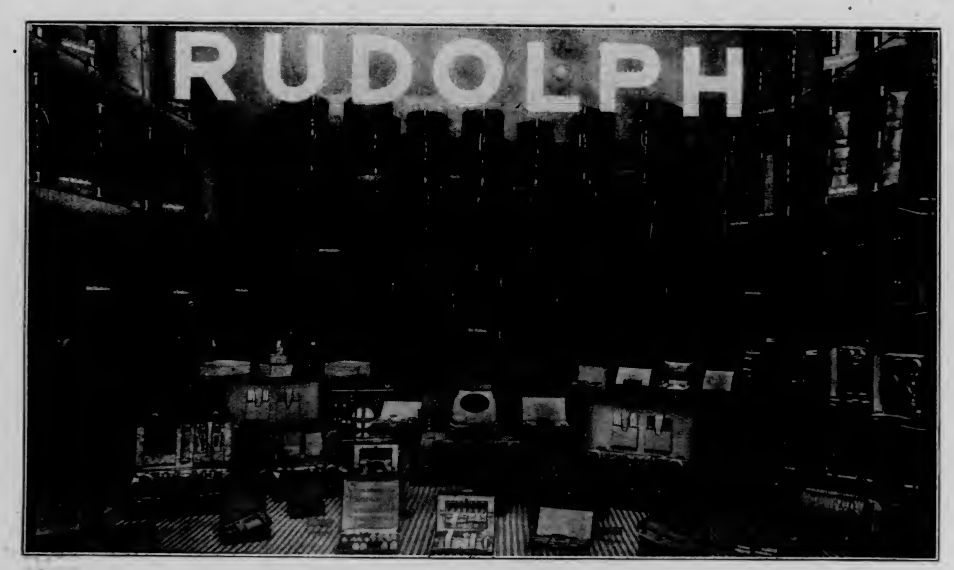


Wand befestigt. Auf dem Podium ist eine Tennisbluse aufgestellt, daneben liegen Tennisstoffe, welche über das vor dem Podium aufgespannte Netz hinüberfallen und sich im Vordergrunde auf dem Boden ausbreiten. — Ein Rock, Rackets in ihren Pressen, Ballnetzständer, Schuhe, Bälle usw. vervollständigen die Dekoration.





Albert Rosenhain, Berlin, Leipzigerstraße.



Rudolph & Rudolph, Berlin, Leipzigerstraße.

Schirme im Schaufenster.

Für die Schirm-Dekoration bedarf man besonderer Dekorationsutensilien. Der Dekorateur ist absolut von diesen abhängig, da der Schirm gelegt nicht genügend zur Geltung kommt und das Anlehnen nur in einzelnen Fällen geschehen kann.

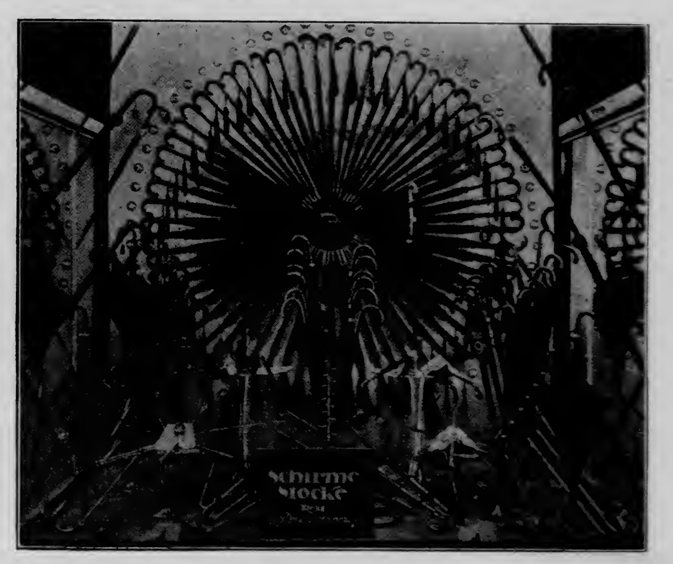
Der Regenschirm, aufgerollt wie eine Stocklinie, kann nur durch stark eingehaltenen Rhythmus im Fenster zur Bildwirkung gelangen. Seine Qualität ist durch die Scheibe des Schaufensters schwer erkennbar, so wird der Dekorateur dem Fenster am besten durch interessante Linienführung eine Reklamewirkung geben. Mehr Reiz und Anregung gibt der Sonnenschirm für die Schaufensterdekoration. Wie der Sommerhut der Dame, haben die **Sonnenschirme** je nach **ihrer Stoffart** und **Verarbeitung** ihre **feste Bestimmung.** Der Dekorateur muß diese kennen, um ihrer im Schaufenster gerecht werden zu können. Eine zu duftige Ausschmückung des Fensters für zu einfache Sonnenschirme, würde diese ärmlich und primitiver wirken lassen, als wenn dieselben streng ihrer Eigenart nach als „einfache Schirme" in möglichst wenig luxuriöser Umgebung stehen. Die Verarbeitung der **Schirme** in ihrer **Form** spielt bei der Dekoration ebenfalls eine große Rolle. Schirme mit **Volants schmücken** das Fenster **durch sich selbst mehr** als Hartliniierte, sie verlangen auch mehr Raum. Es ist vorteilhaft, nur wenig Exemplare davon auszustellen und das Fenster mit hübschen Begleitobjekten, die zur Toilette einer eleganten Schirmträgerin gehören, zu füllen. Ein schöner Stoff, in den unsere Phantasie diese Schirmträgerin hüllen möchte, dazu Täschchen, Handschuh, alles dem Wert des Schirmes angemessen, wird den Eindruck des Stiles eines solchen Sonnenschirmes wesentlich erhöhen. Fertige Roben, oder Figurinen in den Schaufenstern aufzustellen, trägt die Gefahr, das Hauptaugenmerk des Passanten von den Schirmen fort zu ziehen. Eine Ausnahme würde gestattet sein durch eine Groteske als Darbietung, z. B. wenn der Schirm in voller Aufspannung von einer von ihm fast verdeckten Trägerin gezeigt würde. Unsere Phantasie müßte dann weiter spielen und das Fenster entweder durch grauen Chiffon, die Farbe des Regens, oder durch leuchtendes Gelb, die Farbe der Sonne, umziehen. Eine solche Groteske erlaubt im Fenster dann aber keine andere Verkaufsware. Daß jede Groteske im Schaufenster eine besonders künstlerische Hand verlangt, ist wohl selbstverständlich.

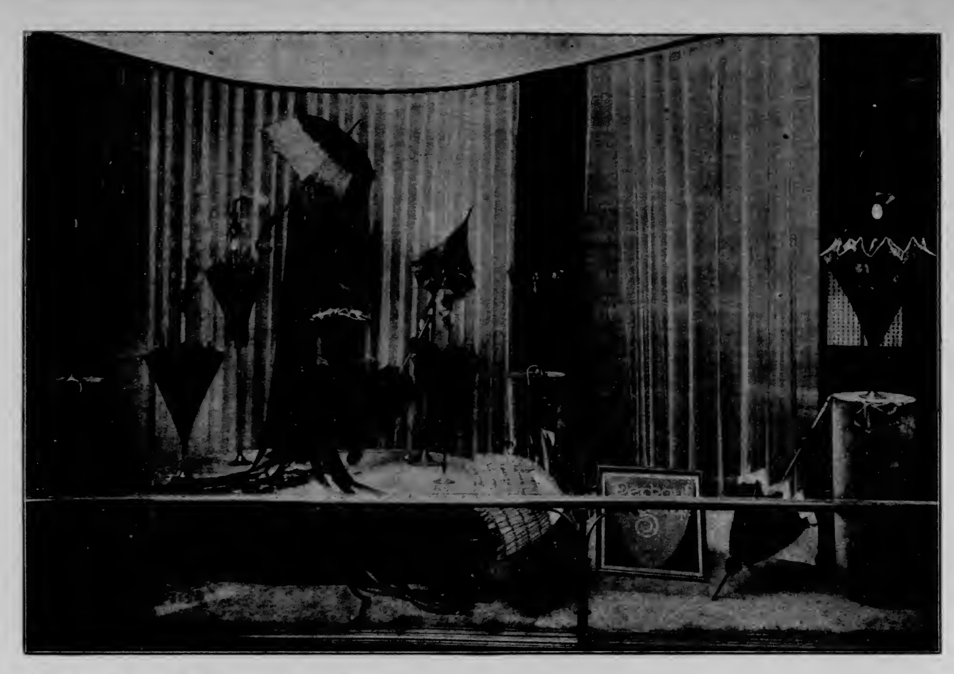
Sonnen-, wie Regenschirme können in allen Höhenlagen des Fensters angebracht werden, die flache Lage auf dem Boden des Schaufensters ist ungünstig.

Dekoration von Schirmen und Stöcken.

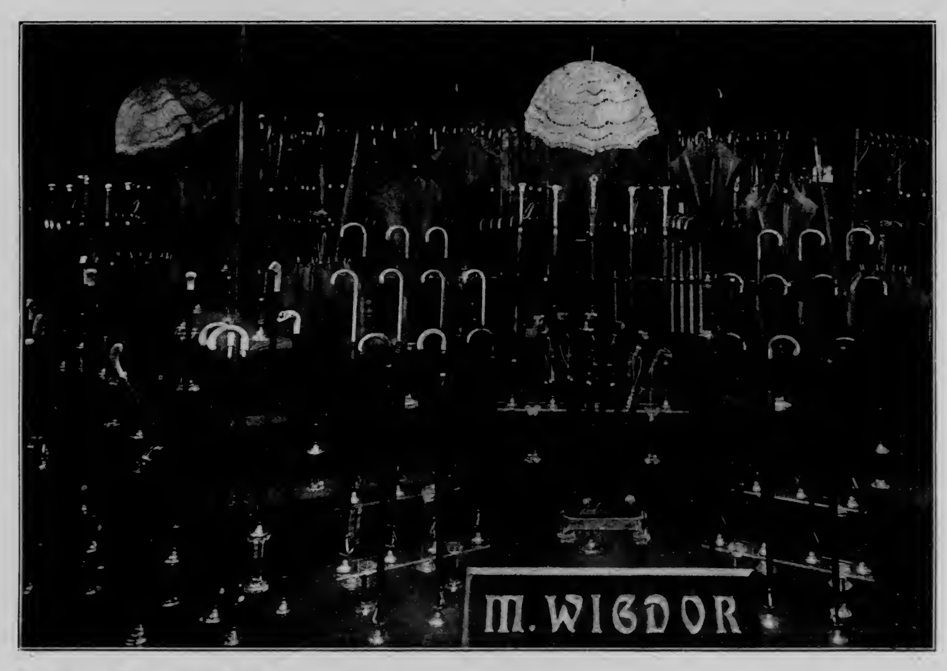
(Siehe untenstehende Abbildung.)

Diese Artikel können in den meisten Fällen nicht frei hingestellt werden, sondern es gehören zur Ausstellung dieser Gegenstände geeignete Dekorationsständer, die an feste Formen gebunden sind. Über die untere Tragstange der Ständer sind Stöcke gelegt, mit den Griffen auf dem Boden. An der Rückwand ist eine Sonne aus Schirmen gebildet, deren Strahlen (die Schirme) jedesmal auf die Preisbezeichnung hinzeigen.





A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



M. Wigdor, Berlin, Leipzigerstraße.

Blumen und Früchte im Schaufenster.

Blumen und Früchte sind das schönste und fast das schwierigste Ausstellungsmaterial. Sprechen wir zuerst von den Blumen. Tausendfältige Farben liefern sie dem Dekorateur. Wehe, wenn er die Kraft ihrer Gesetze nicht kennt, ihm wird es sonst schwerlich gelingen, anstatt ein buntes Durcheinander, eine reizvolle Farbenharmonie zu bringen. Wir könnten annehmen, die Natur schenkt uns doch auch so vielfältige Blumen und Farben nebeneinander, und selten nur können wir sagen; dort schreckt uns eine Disharmonie; und im Schaufenster wirken dieselben Effekte der Blumen so ganz anders? Hier sind zwei Faktoren ausschlaggebend. In der freien Natur zieht die Atmosphäre ihre Verbindung durch leichte Luftschleier, und zweitens ist der begrenzte Raum im Schaufenster für den Ausgleich vieler Farben hindernd.

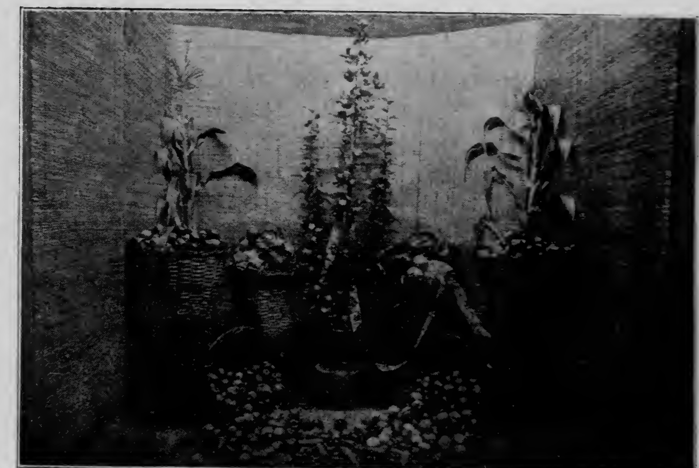
Ein **fester Farbenakkord** im Fenster angeschlagen, gibt dem Dekorateur die **beste Leitung** für **den Fluß guter Harmonien.** Um diesen Akkord zu treffen, dürfen auch schöne Stoffe, Ketten, Bänder und Vasen ausgenutzt werden — **natürlich mit Beschränkung.** Aber die Farbenharmonie ist für ein Blumen-Schaufenster ja nicht allein wichtig, fast höheren Wert trägt die Blume in ihrer versteckten Seele, deren Tiefe und Schönheit sie nur Auserwählten erschließt. Und diese Auserwählten sind diejenigen, die die Blumen lieben und pflegen, und die ohne sie nicht leben können. Jede Blume ist wie ein Mensch, sanft, geschmeidig, gutherzig, oder auch störrisch, hart, trotzig oder bösartig und sie kann noch viele andere menschliche Eigenarten verraten. Und wie ein Mensch macht sie Ansprüche auf ihren bestimmten Raum, Behandlung und Umgebung. Wie unmöglich ist es, eine Lilie in einem derben Steinkrug oder eine Wasserrose in eine Porzellanschale zu stecken. Die Rose ruft nach dem edelsten Kristall, die Orchidee nach extravagantem Kunstglas. Haben wir all das nicht zur Verfügung, dann ist es ein Verbrechen, ein Blumenfenster dekorieren zu wollen. Ob wir Massen von Blumen zum Verkauf anbieten sollen oder bescheidene Mengen, wird der Bau des Schaufensters bestimmen. Die Massen müssen uns zu großen Flächenwirkungen führen. Die Schaufenster mit kleinen Blumenmengen werden wir durch kleine poetische Reize zur Schönheit zu bringen haben.

Die künstliche Blume darf den Anspruch an solch poetische Ausgestaltung nicht machen. Sie hat ja nur eine imitierte Seele und das muß das Schaufenster auch verkünden. Sachliche Bescheidenheit ist hier die Parole für ihre Dekoration.

Die **Früchte im Schaufenster** können für ihre Darbietung mannigfache Ausdrucksformen verlangen.

In Massen zum Verkauf geboten, bringen wir sie in Kiepen und auf großen, aus Weiden geflochtenen Platten, verziert mit frischem Grün und kräftig gefärbtem Untergrund zur Aufstellung. Zum Geschenk bestimmt, zum sogenannten Geschenkkorb ausgeschmückt, verlieren die Früchte ein Teil ihrer Wirkung als solche, der **Geschenkkorb** im **Ganzen** gibt den Akkord des Fensters an für den Aufbau. Die **Farben** der **Früchte** bestimmen aber stets den Klang der Farben im Fenster. Solchem Geschenkkorb-Fenster gibt man einen festlichen Charakter.

Sollen beide der eben genannten Ideen in einem Fenster vereinigt werden, muß auf alle Fälle eine gute Teilung des Raumes, durch Ausbau eines Mittelstückes oder durch Vorbau geschaffen werden, auf dem dann eine der Ideen abgesondert zur Wirkung kommt.



Schaufenster von Schülern der Höheren Dekorations-Schule Berlin.

Mit Genehmigung des deutschen Werkbundes.



Herm. Rothe, Berlin, Unter den Linden. (Frische Blumen.)



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße. (Künstliche Blumen.)



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße. (Künstliche Blumen.)



Herm. Rothe, Berlin, Unter den Linden. (Frische Blumen.)

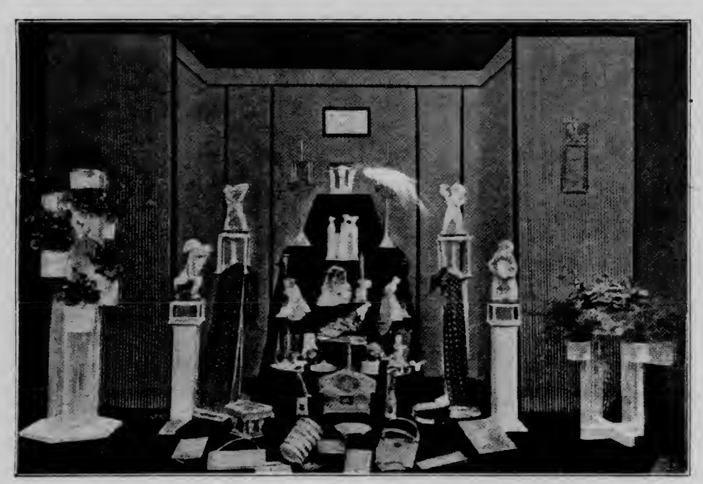
Kunstgewerbe im Schaufenster.

Es ist eine oft ausgesprochene, aber irrige Ansicht, das Kunstgewerbe dekoriere sich durch sich selbst, — weil es aus Kunstgegenständen bestände und jedes Ausstellungsstück an sich schön sei! Könnten wir diese Ansicht teilen, so müßten wir den Blumen das gleiche Recht zuerkennen. Es ist richtiger zu sagen: je edler der Gegenstand, desto schwieriger seine Aufstellung zu einer künstlerischen Schaufensterwirkung. Wir müssen den Standpunkt, wie schon oft in diesem Buch betont, vertreten, daß wir durch das Schaufenster geschmackbildend wirken wollen. Alle billigen Effekte, die bekanntlich leicht erreicht sind, wollen wir vermeiden.

Die kunstgewerblichen Gegenstände, zum größten Teil bestimmt, der Ausschmückung eines Raumes zu dienen, sind äußerst empfindsam für ihre Umgebung. Liegt ihre Schönheit in der Farbe, so will diese nicht durch zu scharfe Kontraste gereizt, aber auch nicht unterdrückt werden, liegt in der Silhouette ihre Schönheit, so gebietet diese besondere Beachtung. Mit diesen Anforderungen tritt jeder Kunstgewerbegegenstand an uns heran, wollen wir ihn ins Schaufenster stellen. Aber diese Anforderung zu erfüllen, würde den Ansprüchen auch **nicht** kunstvoller Gegenstände nicht übersteigen. Wir haben jedoch in **jedem kunstatmenden Gegenstand** einen **Stil** zu suchen und **ihm** vor allem **gerecht** zu werden, — **das ist die größte Hauptsache.** Dem Kaufmann sollte es nicht gleichgiltig sein, welche Auslese der Dekorateur für das Schaufenster unter seinen kunstgewerblichen Gegenständen macht; besser die Auslese ist **klein** und **gut sortiert,** als **groß** und **ungeschickt** gewählt. Als letzteres würden wir z. B. bezeichnen eine Zusammenstellung von Fayencen mit chinesischem Porzellan, von Marmor-Statuetten mit figürlichen Porzellangruppen und dergleichen mehr. Jedes **dieser** angeführten Kunstgegenstände würde zu einem **anderen** Platz, wenn nicht zu **einem ganz anderen Raum** im Schaufenster — wie in einem Wohnraum — **drängen, jedes** Postament, **jedes** Möbel, **jede** Wandbekleidung muß bei seiner Aufstellung zu ihm gestimmt sein.

Wir müssen streng unterscheiden zwischen Luxus- oder Gebrauchsgegenstand, — dieselben in einem Fenster zu vereinen, ist nicht vorteilhaft. Die Luxusgegenstände geben uns eine große Freiheit für die prunkhafte Ausgestaltung des Fensters und gerade alle Waren **mit großen Kunstwerten** dürfen uns zu den **extravagantesten Ausschmückungsideen anregen.** Gebrauchsartikel sind, auch wenn sie als Kunsthandwerk gestempelt sind, nur für einfachere Ausschmückung im Fenster prädestiniert. Eine zu große Auswahl zu dekorieren ist auch für letztere zu vermeiden.

Zum Kunstgewerbe gehören bekanntlich nicht nur harte Gegenstände, sondern auch Malereien, Nadelarbeiten, Spitzen und dergleichen Artikel. Jede dieser Waren hat ihren eigenen Charakter und vertragen sich auch nicht immer zu einer Dekoration vereint. Es gibt grobe Malereien z. B., deren Nähe eine zarte Spitze in der Wirkung schädigen würden und andere feine Malereien, wie sie jetzt zu schönen Frauentoiletten verwandt werden, würden mit der Spitze vereint, oft besonders reizvolle Dekorationen bringen.



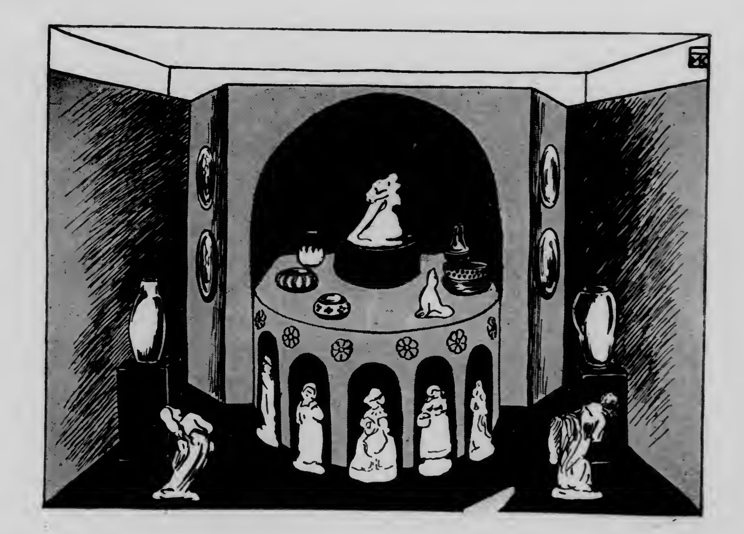
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin. Mit Genehmigung des deutschen Werkbundes

Kunstgewerbliche Gegenstände, verschieden in Material und Größe.

Ein **starkes Gefühl** für **Materialstil** ist für eine Dekoration von **künstlerischen Gegenständen absolute Vorbedingung.** Die Hintergründe für Marmor, Broncen, feine Porzellane, Kristall, Gold und Silber zu bestimmen, ist sehr schwer, wie schon gesagt, nicht nur Kontur und Farbe bestimmen allein die Wahl des Hinter- und Untergrundes, sondern auch der Stil und Wert des Kunstgegenstandes sind maßgebend.

Aufbau zu einem Fenster für Kunstporzellan.

Ein Versatzstück von zirka ½ bis ¾ Meter Tiefe, dessen Seitenwände im stumpfen Winkel stehen, und in dem sich an der Vorderseite eine Nische befindet, kreisförmig gebaut ist und fünf kleine Nischen zeigt. — Der ganze architektonische Aufbau sowie die Wände sind aus dunkel gebeiztem Holz hergestellt. Der Fußboden,



ist in der Mitte an der Rückwand des Schaufensters aufgestellt. Von beiden Seiten ziehen sich Wände schräg auf das Mittelstück zu. In die Nische hinein ist ein Podium geschoben, dessen Vorderseite halb- die zwei kleinen Podien rechts und links, sowie das Innere der großen und der fünf kleinen Nischen wird mit schwarzem Sammet ausgeschlagen, wodurch die ausgestellten Gegenstände zu größerer Wirkung gelangen.

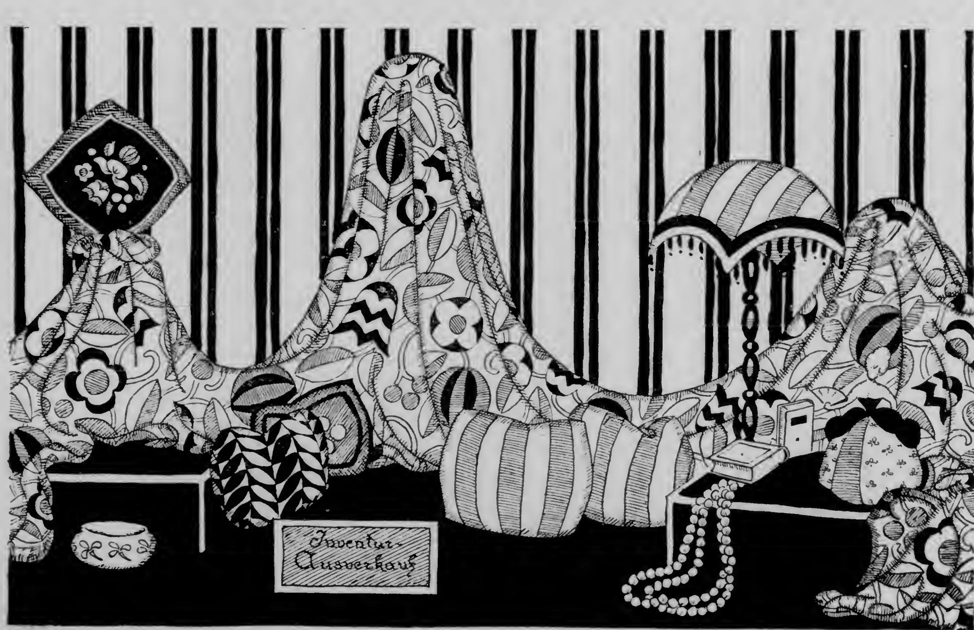
Dekoration für Glas und Kunstgegenstände.

(Zur Abbildung auf Seite 102.)

Vier Podienbänke, zwei rechts, zwei links, ziehen sich von der Mitte der Rückwand nach vorn nach beiden Seiten des Schaufensters hin. Auf den größeren, hinteren Podien, rechts und links, sind zwei Versatzstücke, Nischen vorstellend, aufgestellt, welche durch eine schmale Wand, vor welcher ein kleines Podium mit Lampe steht, miteinander verbunden sind. Ein moderner Teetisch mit Service und einem Dekorationsschal, auf dessen Ende am Fußboden Vasen gestellt sind, nimmt die Mitte des Raumes ein. Glas, Porzellan und Kunstgegenstände sind in gefälliger Anordnung auf den Podien und in den Nischen verteilt.



Dekoration für Glas und Kunstgegenstände. (Text S. 101.)



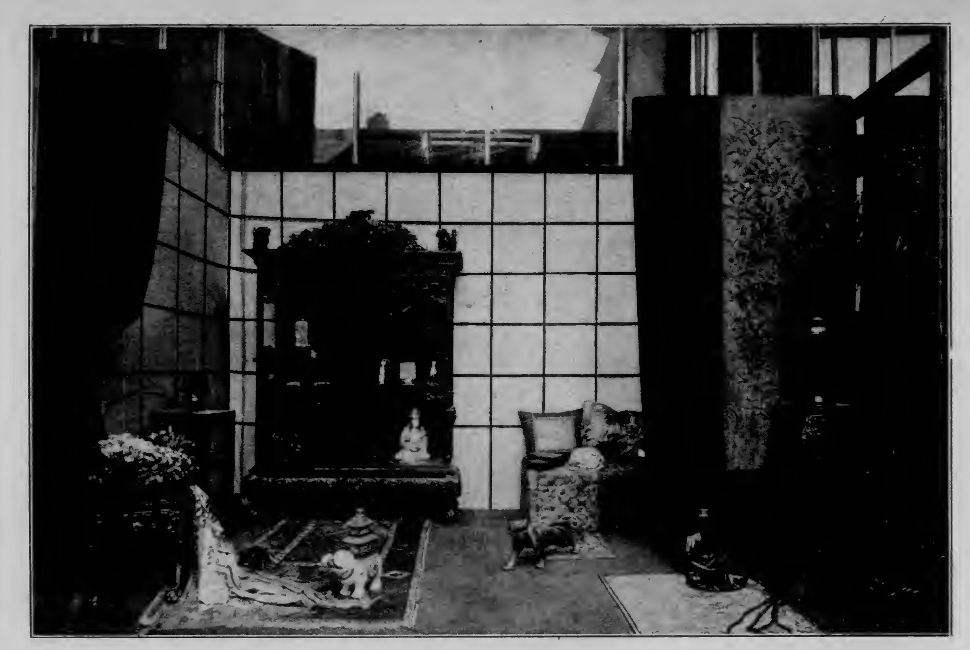
Dekoration von kunstgewerblichen Artikeln.



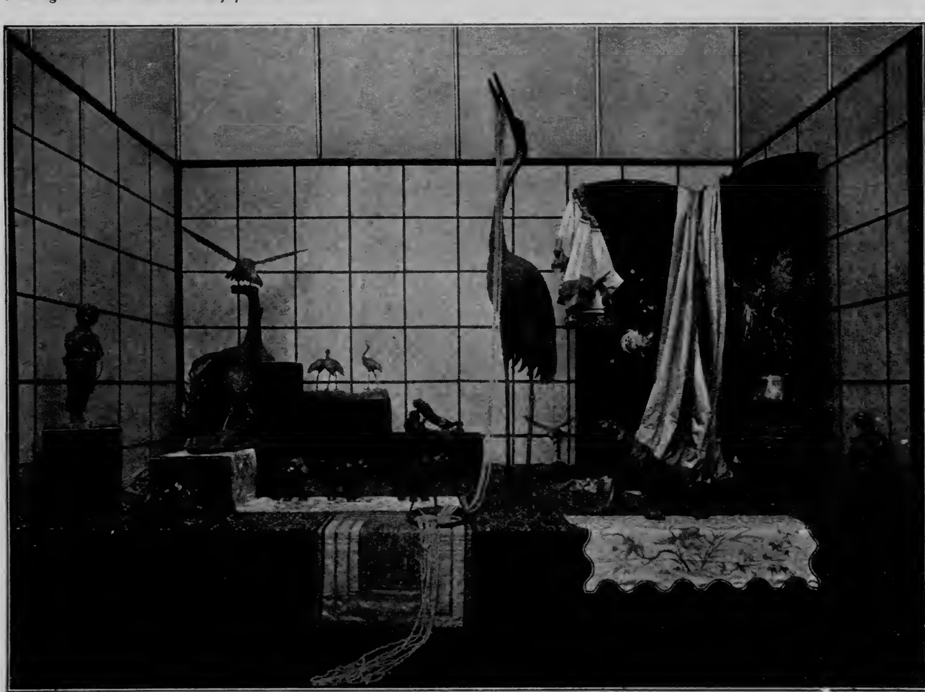
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



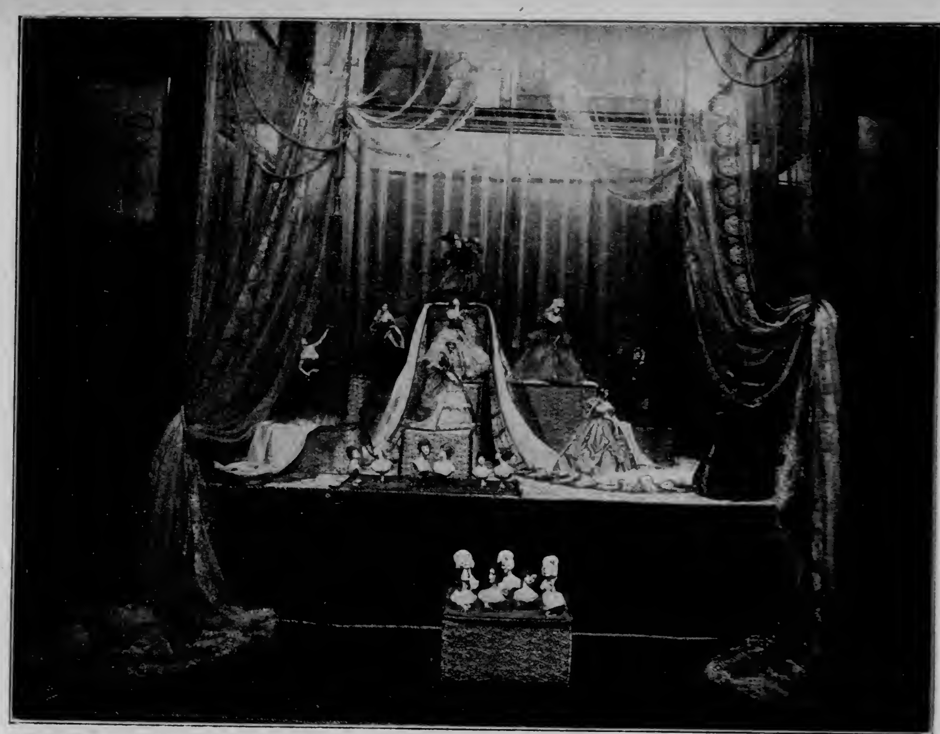
Dekoration von kleinen und großen Kunstgegenständen.



Kunstgewerbe-Dekoration in japanischem Stil.



A. Wertheim G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Gustav Cords, Berlin. (Zur Osterzeit.)





Friedmann & Weber, Hohenzollern-Kunstgewerbehaus, Berlin, Leipzigerstraße.

Friedmann & Weber, Hohenzollern-Kunstgewerbehaus,



Berlin, Leipzigerstraße.

Porzellan-, Kristall- und Galanteriewaren im Schaufenster.

Betrachten wir mit liebendem Auge das Porzellan, so werden wir nicht einfach erklären, das Porzellan ist „weiß". Wie der Schnee für den Maler nie weiß ist, so sieht der Porzellan-Liebhaber in dem „Weiß" des Porzellan unendlich viele Farbspiele, die auf den Laien nur **unbewußt** ihre Wirkung ausüben. In der „Farbe" des weißen Porzellans liegt ein Teil seines Reizes. Den zu erkennen und im Schaufenster zur Geltung zu bringen, ist Aufgabe des Dekorateurs. Die Kraft der Komplementärfarben spielt bei dem „Weiß" des Porzellans, das ja, wie eben gesagt, nicht weiß, sondern farbig ist, eine sehr große Rolle. Nehmen wir an, ein Porzellan-Service läuft in seiner Tönung dem grün zu, so wird man mit roten Effekten in seiner Nähe (sei es Hinter—Untergrund oder Tischdekoration) sehr vorsichtig sein müssen, weil sonst der grünliche Ton, der in geringem Tonwert vielleicht schön ist, in großer Tonsteigerung das Porzellan-Service verunschönen wird. Dasselbe Experiment können wir mit gelblichem Porzellan machen. Violett — die Komplementärfarbe zu gelb, würde dieses gelblich getönte Porzellan zu einer schweren gelben Wirkung treiben. Wählen wir neutrale Töne wie grau als Unterlage zu weißem Porzellan, so erleben wir ebenfalls Komplementärwirkung, wenn auch in geschwächtem Maße. Es gibt kein farbloses Grau, — wie beim Weiß spielen Farben in seinem Klang mit. Wir sprechen im Leben auch schon von Taubengrau, Nebelgrau, Gewittergrau, Regengrau, Staubgrau, Steingrau usw. Auch der **Tonwert** der Farbe ist bei der Wahl des Untergrundes für Porzellan wichtig. Ein helles Grau wird im allgemeinen vorteilhafter zum Porzellan stehen, als ein dunkleres Grau, aber man kann wegen der Verschiedenart des Porzellans keine Grundsätze festlegen.

Für die Dekoration der **Kristallwaren** lassen sich einige feste Grundsätze aufstellen. Da die **Schönheit des Kristalls** in seiner **brillantierenden Lichtwirkung** besteht und diese nur durch Zuführung von starken Lichtquellen zu ermöglichen ist, so werden wir das beste Mittel, um diesen Zweck zu erreichen, in reicher Spiegelung finden. Kristallware auf schön geschliffene Spiegelplatten gestellt, inmitten eines Spiegelraumes (Schaufenster mit Spiegelwände) wird eine ungeheure Wertsteigerung des Kristalls für das Auge ermöglichen. Blumen, frisches Grün und Früchte sind in Kristallschalen gefüllt, oder als Girlandenschmuck als Farbeneffekte, für die Ausschmückung eines Kristall-Schaufensters sehr schön durch ihre malerische Wirkung.

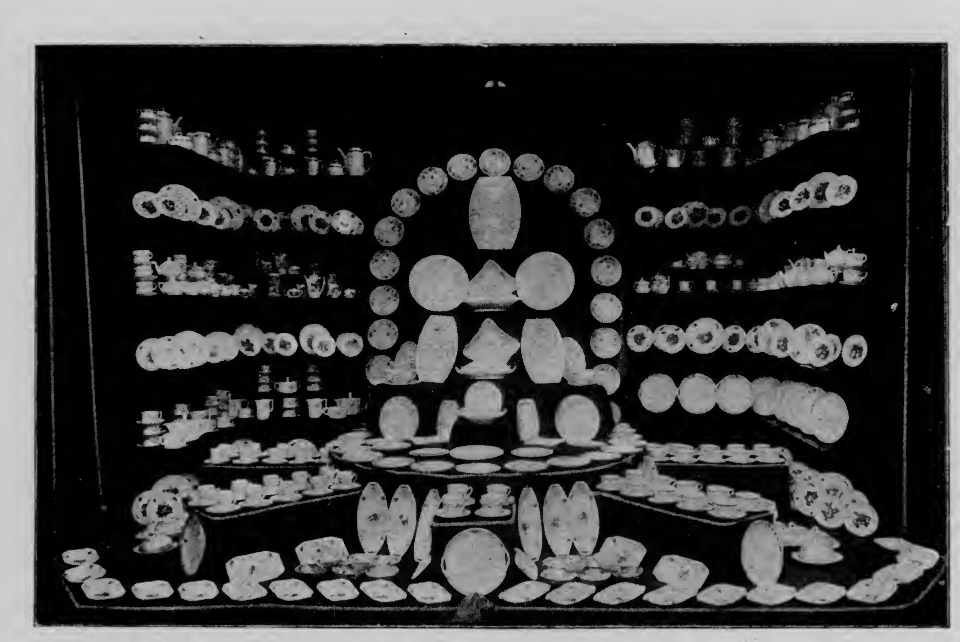
Die **Galanterie-Waren** mit ihrer Materialkomposition von Silber mit Glas, Porzellan mit Glas, Kupfer mit Glas usw., müssen in fein sortierten Gruppen zur Aufstellung im Schaufenster kommen und der Hintergrund wäre nach den am **stärksten** wirkenden Gegenständen vor **allem** passend zu wählen. Ein sehr **ruhiger, einfarbiger** Hintergrund ist wegen der **Vielfältigkeit** dieser **Waren** unbedingt **notwendig.** Glasplattenstellagen sind hier erlaubt, aber ein mit Stoff überzogener Kistenaufbau ist zur Aufnahme dieser Waren weit vorzuziehen. Das Unterstellen der Glasplatte mit Ware wird dadurch auch vermieden. Wie die Einordnung der vielen verschiedenen Konturen der Waren zu einer geschlossenen Wirkung erreicht werden kann, findet der Leser in den Abbildungen dieses Buches und in den Ausführungen im Kapitel „Stapelfenster".



Hermann Tietz, Berlin, Leipzigerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



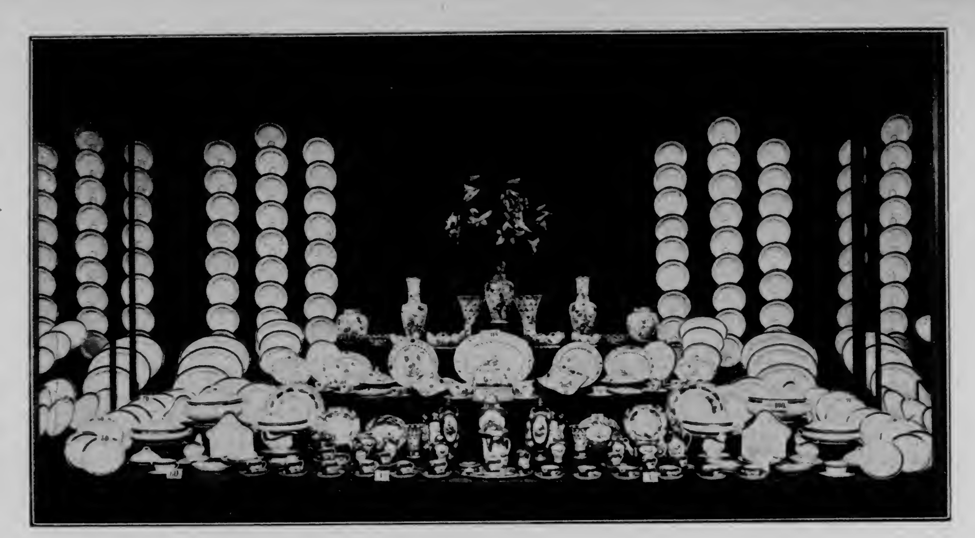
Porzellan-Aufbau mit stark ausgeprägter Mitte.



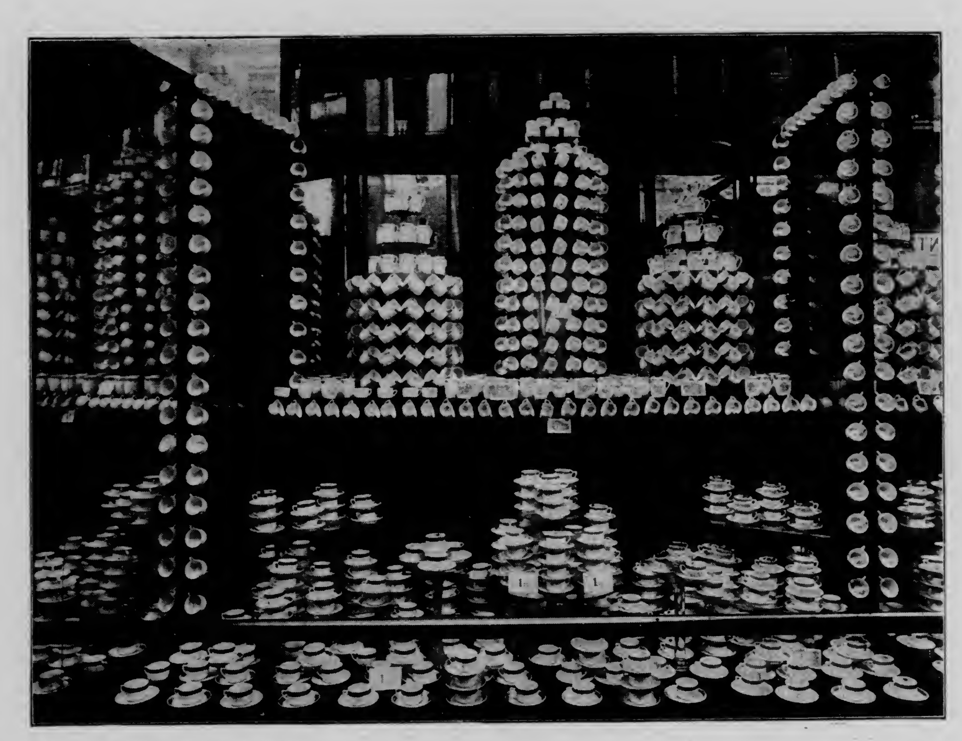
A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



P. Raddatz & Co., Berlin, Leipzigerstraße. (Porzellan-Kleinkunst.)



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Hermann Tietz, Berlin, Leipzigerstraße.



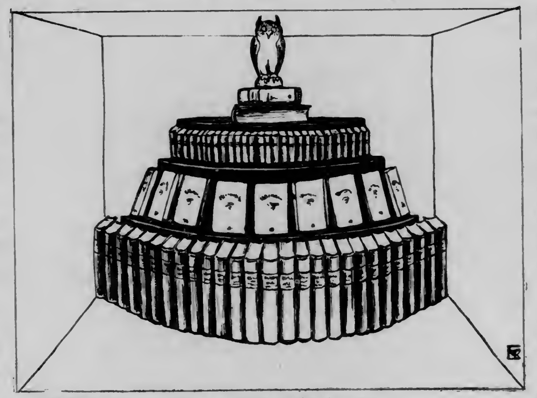
Gebr. Hofchen, Berlin, Jerusalemerstraße.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.

Bücher im Schaufenster.

Die Dekoration von Büchern im Schaufenster erfordert fast dieselbe Kunst wie das Kunstgewerbe. Durch die große Verschiedenheit der Buchumschläge in Farbe und Material und der größere Wertunterschied der inneren wie äußeren Ausstattungen der Bücher, ist ein Aufbau derselben nur durch das **große Verständnis für diese Werte zu leiten**. Wenn der **Wert** des **Buches** es **zuläßt**, ist eine **Gruppenbildung** für die **Geschlossenheit** des **Gesamtbildes** stets **vorteilhaft**. Sollen nur wertvolle Einzelwerke zur Auslage kommen, verlangen diese eine Isolierung im Raum — jedenfalls eine Trennung von anderen Werken von weniger hohem Werte. Als Hintergrund sind ruhige, wie auch belebte Stoffe zu nehmen, **wie der Charakter der Bücher** es **zuläßt**. Wir sahen für die Buchhandlungen schon ausgezeichnete architektonisch ausgebaute Schaufenster. Sie sind meistens nur klein gehalten und für den Beschauer sehr bequem in Augenhöhe gebracht. Die Tiefe ist auch nur gering und die Beleuchtung so günstig dem Gesichtsfeld des Beschauers verborgen, daß dieser sich wie unter einer Schreibtischlampe sitzend, fühlen könnte. Unwillkürlich überkommt dem Beschauer bei einem solchen Fenster eine große Ruhe, die zum Betrachten von Büchern ja so notwendig ist. Die Möglichkeit, das Schaufenster ganz auf die Inhaltsnote der Bücher zu stimmen, wird wohl einem Dekorateur selten geboten werden, denn es würde für ihn eine große Literatur-Kenntnis erfordern. Einzelne dicke Bände wissenschaftlicher Bücher sind ja leicht durch das Symbol der Klugheit „die Eule“ sinnvoll zu dekorieren, es würde auch reizvoll sein, Bücher poetischen Inhaltes mit poetischem Reiz zu umgeben. Ein schönes Plakat, **gut in das Fenster komponiert**, kann zur Verstärkung des Eindrucks bestimmter Bücher sehr beitragen. Auch ein gutes Bild ist erlaubt, sobald es in Beziehung zu den ausgestellten Büchern steht.

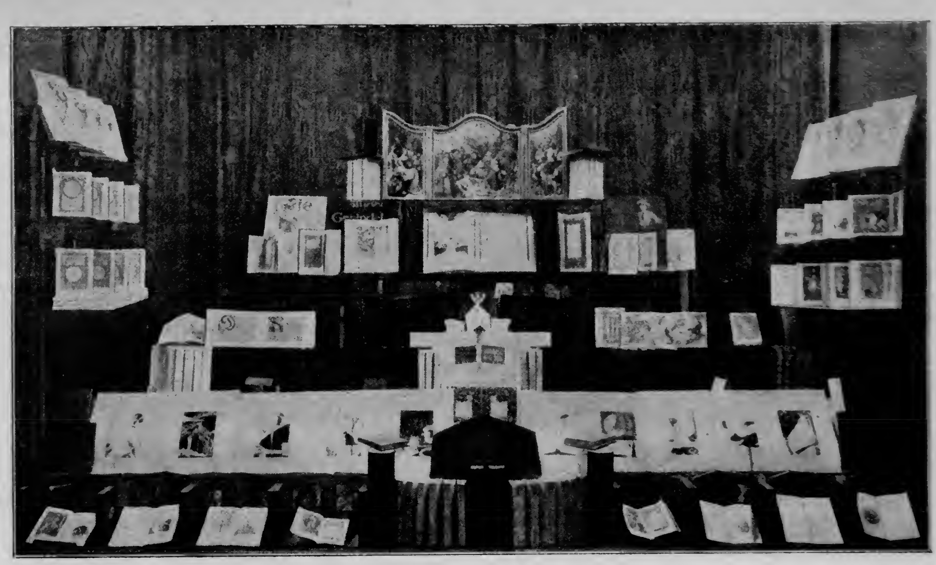


Mitteldekoration für ein Bücherschaufenster.

Um an einem Beispiel dieses zu erläutern: Sollen nur Märchenbücher zur Ausstellung in das Schaufenster kommen, könnte man durch eins der bekannten Bilder „Die Märchenerzählerin“, gut in das Fenster komponiert, einen Hinweis auf den Charakter der Bücher geben. Die Illustrationen solcher Bücher in Sicht gebracht, kann auch schon genügen, die Passanten für die Bücher zu interessieren. Eine ungeheure Akkuratesse ist für jedes Bücherfenster erforderlich. Wenig gute Stoffe als Hinter- oder Untergrund für Bücher-Schaufenster zu nehmen, würde sofort den Eindruck von Unsauberkeit und Unsorgsamkeit des Geschäftsbetriebes bei dem Passanten hinterlassen. Auf die Überschneidung der Linien im Bücherfenster ist noch hinzuweisen, jedes Buch muß erkennbar sein, wenn möglich in seinem ganzen Umfang. Bücher in drapierte Stoffe zu legen ist nur gestattet, wenn ein ganz besonders wertvolles Werk gezeigt werden soll. Der Stoff, der mit diesem Werk in Verbindung gebracht wird, hat dem Wert und dem Charakter des Buches zu entsprechen. Ein Werk über Kirchengeschichte oder ein kostbar ausgestattetes Buch mit einem schönen antiken Kirchenstoff vereint, wird stets wirksam sein.

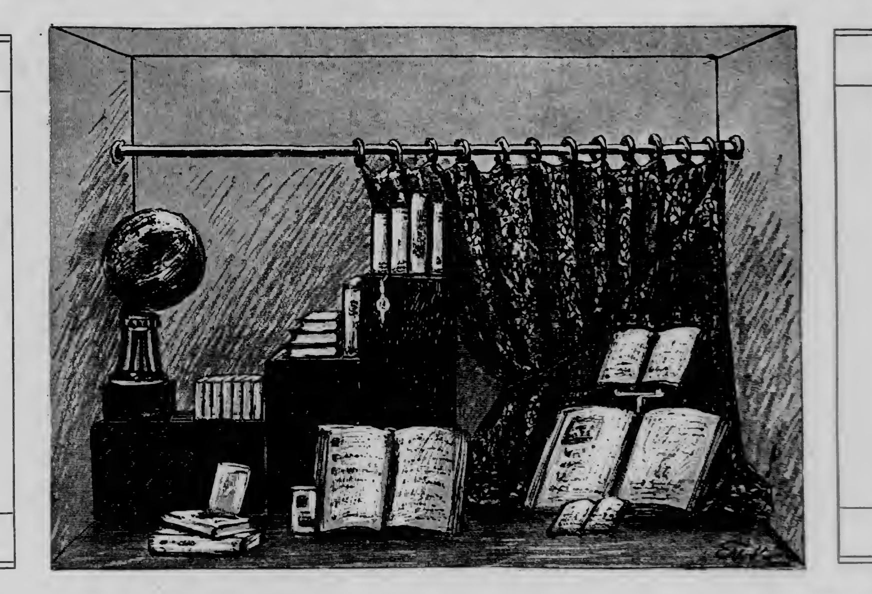
Mitteldekoration für ein Bücherschaufenster.

An der Rückwand bauen sich drei halbkreisförmige, mit schwarzem Samt bezogene Podien auf, von welchen das unterste das größte, das oberste das kleinste ist. Um das unterste Podium sind Bücher in gleicher Größe mit dem Rücken nach außen gestellt. Die Bücherreihe des zweiten Podiums zeigt die breite Vorderseite der Bände, während das dritte Podium, seiner geringeren Höhe entsprechend, von einem Kranz kleinerer Bücher, wieder mit dem Rücken nach außen, umgeben ist. Als Krönung des Ganzen dient eine ausgestopfte Eule, welche von zwei mächtigen Folianten herabsieht.



Axel Junkers, Berlin, Potsdamerstraße.

Eine Gardine aus lebhaftem, buntem Stoffe zieht sich über die Hälfte des Fensters, an einer Gardinenstange befestigt. Drei verschieden große Podien mit



schwarzem Stoffe beschlagen und ein kleines, worauf der Globus steht, sind an der freien Seite aufgebaut und darauf Bücher gestellt. Vor der Gardine ein kleiner Ständer, welcher ein aufgeschlagenes Buch hält, davor ein großes, aufgeschlagenes Buch. Verschiedene offene und geschlossene Bücher liegen auf dem Boden umher. — Der Hintergrund muß mit einfarbigem, zur Gardine passenden, nicht schwarzem Stoffe ausgeschlagen sein, ebenso der Fußboden.



Hermann Tietz, Berlin, Leipzigerstraße.



Der Buchladen Kurfürstendamm, A. Junker, Berlin, Kurfürstendamm.

Inventur-, Saison-, Total-Ausverkaufs- und Weihnachts-Schaufenster.

Die große Konkurrenz, der die Geschäftswelt ausgesetzt ist, wurde für die Schaufensterkunst eine große treibende Kraft. Ist der Geschäftsmann schon auf die **tägliche** Lockung guter Schaufenster angewiesen, um das verwöhnte Publikum zu fesseln, so ist diese in der Zeit der großen Saison- und Inventur-Verkäufe besonders wichtig geworden. Die praktische Hausfrau versucht ihre Einkäufe möglichst bis zu den Inventur-Ausverkäufen zu verschieben und die Modedame wartet auf die Saison-Ausstellungen ganz gewohnheitsgemäß, ehe sie ihre großen oder kleinen Einkaufspläne abschließt. Die Landfrau, die trotz ihrer Abgeschlossenheit oft nicht weniger Modeluxus treibt, als die Weltdame der großen Stadt, wartet mit ihren Einkaufsreisen zur Großstadt auch bis die Ankündigungen der Ausstellungen erfolgt sind. Das alles ist dem Geschäftsmann wohl bekannt und er scheut deshalb selten große Opfer, die Schaustellungen zu diesen großen Verkäufen so verlockend wie möglich zu machen.

Die Dekorateure haben die Opfer des Geschäftes für diese Schaustellungen aber oft mißverstanden ausgenutzt. Wie der Ruf zu den Schaufenster-Wettbewerben den Dekorateur aufs Glatteis ruft, so geschieht es bei **jeder besonderen Veranstaltung** im Schaufenster. Etwas besonderes soll und will der Dekorateur bei diesen Gelegenheiten leisten und dieses Besondere soll seine Phantasie hervorbringen. In diesem Buch ist in dem Kapitel „Phantasie im Schaufenster" erläutert, was wir unter „Phantasie im Schaufenster" zu verstehen haben und welch großes Verkennen dieser Worte z. B. aus den üblichen Monumentalbauten der „Weißen Woche", aus den panoptischen Romanaufführungen in den Ausstellungsfenstern sprechen.

Der deutsche Werkbund hat in den letzten Jahren uns so hervorragende Ausstellungsmöglichkeiten erleben lassen, daß wir uns von diesen Ausstellungsbauten nicht oft genug Belehrung holen können. Wenn der Ausstattung für Innenräume auch andere Gesetze vorgeschrieben sind, wie der Schaufensterkunst, so treffen sich doch die **Grundforderungen** für **beide Ausstellungsarten** in der **unbedingten Beachtung der Sachlichkeit** einer Warendekoration. Jede Ausstellung, in der eine Ware zur Darstellung einer Idee vergewaltigt ist, ist als solche wertlos. Imponiert sie einerseits dem Publikum durch überraschende Effekte, so wird sie anderseits Mißfallen erregen wegen Mißachtung der Ware, die beschmutzt und ruiniert in irgend einer Form doch dem Publikum wieder zum Verkauf einmal angeboten wird — wenigstens glaubt dieses das Publikum.

Von der Unschönheit und Stillosigkeit der architektonischen Monumentalbauten wollen wir nicht einmal reden. Auch große Verstöße gegen das Taktgefühl erleben wir in diesen Sonder-Schaustellungen der Ware. Amerika hat wohl darin den Gipfel der Geschmacklosigkeit erreicht, indem es lebende Bilder ins Schaufenster als Modevorführungen brachte. Wir können dort im Schaufenster alle Toilettengeheimnisse einer schönen Frau erfahren, denn die **lebenden** Probierdamen müssen sich im Schaufenster vor aller Augen entkleiden und sich in immer neue Gewänder hüllen. Wir wollen sehr hoffen, daß wir in Deutschland dergleichen Geschmacksverirrungen nie zu bekämpfen haben.

Wir haben verschiedene Arten von Ausstellungen zu besprechen. Die **Inventur- und Ausverkaufsschaufenster** fallen in die Kategorie der **Stapelfenster,** die in diesem Buch in einem Kapitel extra besprochen sind. Zu erwähnen wäre nur noch die Ausnutzung guter Reklame-Plakate für Inventurverkäufe. Erste Bedingung wäre die gute Einfügung des Plakates in den Schaufensterraum zwischen die Ware. **Das Plakat muß mit in das Bild komponiert sein;** es darf weder die Ware erdrücken, noch darf die Ware das Plakat berühren. **Farbe** und **Schrift** des **Plakates** hat den **Stil** der **Ware** zu tragen. Die **Saison-Ausstellungsschaufenster,** ob sie Konfektion oder Porzellan anzeigen, bringt man als **Totaleindruck** am besten in **Reklamewirkung** und dieses ist folgendermaßen zu erreichen. Der **äußere Rahmen** einer längeren Schaufensterreihe ist möglichst **einheitlich** zu gestalten, damit von weitem eine Sonderschaustellung zu erkennen ist. Durch Stoffbehänge oder Rahmenvorbau ist dergleichen zu bewerkstelligen. Ob diese in ihrer Wirkungskraft mit in die Komposition des Schaufensterbildes gezogen werden können, oder **nur** als neutraler Rahmen wirken müssen, ist von der auszustellenden Ware abhängig. Die Wahl einer einheitlichen Umrahmung für viele verschiedene Gattungen Schaufenster ist nicht ganz einfach, denn die **Umrahmung darf nicht langweilig** sein und muß **zugleich** eine **reiche dekorative Wirkung** im **inneren** Schaufenster gestatten. Die noch oft gepflegte Sitte, große Plakate an die Schaufenster zu

kleben, ist zu bekämpfen, diese beeinträchtigen zu sehr die Wirkung der Ware im Fenster. Die großen Warenhäuser tragen architektonisch eingefügte Plakattafeln in der Schaufensterfront und diese zurzeit großer Verkäufe mit schönen Plakaten zu schmücken, ist von großem Reiz für die Gesamtreklame der Ausstellungsverkäufe. Für Spezialgeschäfte ist die Ausnutzung von Straßenplakaten sehr erschwert, da selten die Architektur Plakattafeln für diese Geschäftshäuser vorgesehen hat. Es wäre da nur zu raten, oberhalb des Schaufensters, eventuell in ganzer Breite des Fensters, oder als Fußleiste des Schaufensters ein Plakat (dieses kann auf Holz, Blech oder Pappe gemalt sein) im vornehmen Stil anzubringen. Um dieses Plakat in Beziehung zu der Schaufensterdekoration zu bringen, sind kleine Preistafeln in der Farbe des Plakates im Fenster zu verwenden. Werden diese kleinen farbigen Preistafeln im Schaufenster in guter Linienführung angebracht, so können sie sogar zur Verschönerung eines Fensters sehr beitragen.

Starke Beleuchtungseffekte zu Reklamezwecken für die großen Verkäufe zu verwenden, können mit **großem Geschmack angebracht**, vom geschäftlichen, wie vom künstlerischen Standpunkt vorteilhaft sein. Ist der Beleuchtungseffekt mit der Ware so zu vereinbaren, daß derselbe **aus** dem Schaufenster selbst dringen kann, so ist acht zu geben, daß das **Auge** des **Beschauers** nicht für die **Ware geblendet** wird. Die Lichtreklame in den Straßen bedarf noch großer Reform. Eine schöne durchleuchtete Schrift, oder ein schön gezeichnetes leuchtendes Symbol wird stets den Passanten angenehm berühren und sein Interesse wecken. Wir dürfen gewiß sein, in jedem Menschen wohnt im Unterbewußtsein eine Empfindung für alles Schöne, die Reklame sollte mit dieser Tatsache **mehr** spekulieren.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße. (Weihnachtsfenster aus Verkaufsware.)

Weihnachtsschaufenster.

Die eigentlichen Weihnachtsschaufenster, d. h. die Fenster, die uns die Weihnachtsstimmung bringen, haben mit den Weihnachtsverkaufsfenstern eigentlich nichts zu tun. Die Verkaufsfenster der schönen Weihnachtsgeschenke fallen zum größten Teil in die Kategorie der Ausstellungsfenster, von denen wir soeben gesagt haben, daß ein einheitlicher Rahmen den Ausstellungscharakter am besten kennzeichnet. Diesen Rahmen in einen weihnachtlichen Stil zu bringen, ist wohl selbstverständlich und nicht schwer.

Wir wollen uns hier für die Weihnachtsschaufenster als „die Stimmungsmacher" interessieren.

Viele Wochen vor dem Weihnachtsfest leuchten aus den Theaternachrichten die Ankündigung der „Märchenspiele". Es muß wohl eine Tradition der Kinderwünsche diese selbstverständliche Wiederkehr der Märchenspiele fordern, wir genießen sie als Vorboten des Freudenfestes alle Jahre, und fragen nicht weiter, woher die Sitte kommt. Ganz heimlich haben sich die Märchenspiele nun aber auch als Weihnachtsvorboten in die Schaufenster geschlichen, und das Schaufenster wird dadurch zeitweise eine kleine Bühne. Wir wollen diese Märchenfenster auch nicht Schaufensterdekoration nennen, sie sind wirkliche kleine Bühnenwerke.

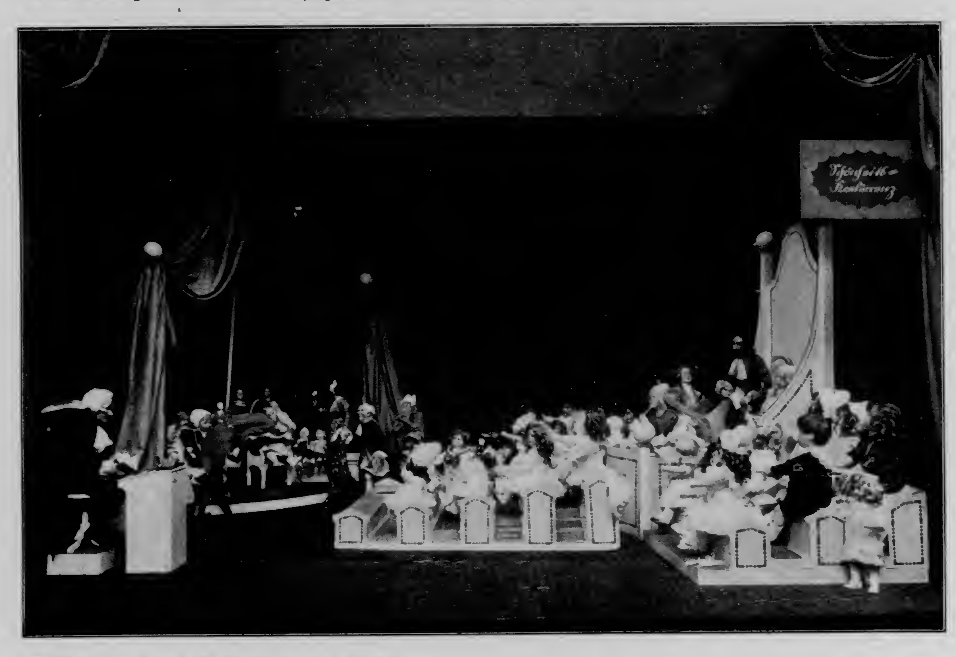
Der Kaufmann bringt diese Art Schaufenster aber nicht zum Verkauf von Waren zur Ausstellung, er braucht sie lediglich zur Reklame. Es geht diesen Schaufenstern wie den Bühnen, kaum meldet die Zeitung die „Weihnachtsschaufenster", so strömen zu ihm kleine und große und ganz große Kinder, um das Neueste zu schauen. Und was wird dort geboten? Alte Märchen, moderne Märchen, Christkinds Erscheinen im Walde, im Schlitten von weißen Hirschen gezogen, oder der Weihnachtsmann in seinem Reich, umgeben von vielen roten Gnomen, die sein Säckel füllen. Für alle Gemüter gibt es etwas zu schauen. Auch für die Lachmuskeln wird gesorgt. Wasserpantomimen und lustige Soldatenszenen, alles liefert die kleine Schaufensterbühne. Fragen wir, ob künstlerische Werte in diesen Schaufenstern zu finden sind, so müssen wir sagen ja und nein. Ein „nein" dürften wir aber nicht gezwungen sein zu sagen, denn das Schaufenster soll stets nur künstlerische Werte tragen. Also auch die Bühnenbildchen sollen Kultur treiben, den Geschmack bilden und fördern — und zwar für die noch unverdorbene Empfindung des Kindes. Wann wäre die Aufgabe günstiger zu lösen als hier. Kinderaugen sehen alles und ein Kindergemüt erfaßt alles schnell und tief. Wir tragen Verantwortung mit diesen Weihnachtsschaufenstern, als ob wir den Kindern gute oder schlechte Bilderbücher geben. Als gutes Bilderbuch sollen wir das Schaufenster gestalten, und das geschieht, wenn wir folgendes erfüllen: **Gute Einwirkung auf das Gemütsleben des Kindes in geschmacklich wertvoller Form.** Es wird eifrig an der „Reform der Spielpuppe" gearbeitet, das Schaufenster muß an dieser Bestrebung fleißig mithelfen. Wir wollen die Kinder rechtzeitig in das Land der Poesie einführen: hier kann das Schaufenster helfen. Farbenfreude wollen wir in den Kindern wecken: auch diese Aufgabe läßt sich durch die kleinen Bühnen-Schaufenster erfüllen.

Sind nicht genügend Mittel vorhanden, etwas **Erstklassiges** durch die Weihnachts-Schaufenster zu leisten, ist es ratsam von dergleichen Unternehmungen abzusehen.

Die Verkaufspuppen dürfen sich aber auch zu einem kleinen Bühnenbilde im Schaufenster vereinen, wenn sie hübsch sind. Natürlich wird ihre Ungelenkigkeit und ihre Kleidung der Fantasie des Schaufensterkünstlers große Beschränkung auferlegen, immerhin haben wir schon Beweise gut gelungener Weihnachts-Stimmungsfenster aus Verkaufsware. Ganz ohne kleine Beihilfen von Dekorationsmaterial wird es natürlich keinem gelingen, etwas Künstlerisches zu leisten. Für das Kinderherz, müssen wir annehmen, ist die Ausstellung der Spielsachen in dieser Art von Stimmungsfenstern anziehender als die Aufstapelung von viel Ware im Schaufenster. Und das Kinderherz soll doch wohl in erster Linie durch das Weihnachtsschaufenster gewonnen werden, in dem Kinderseelchen soll ein Wünschen und Begehren laut werden.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße. (Weihnachtsfenster aus Verkaufsware.)



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Albrecht-Dürer-Haus Berlin, Kronenstraße 18.



A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin, Leipzigerstraße.



Originelle Weihnachtsplakate.

Die Weihnachtsschneemänner können aus Pappe ausgeschnitten, mit weissem Fries oder Watte bekleidet und dann mit gemalten Konturen der Arme, Hände, Knöpfe, Gesicht versehen oder ganz aus Watte als regelrechter Körper hergestellt sein.



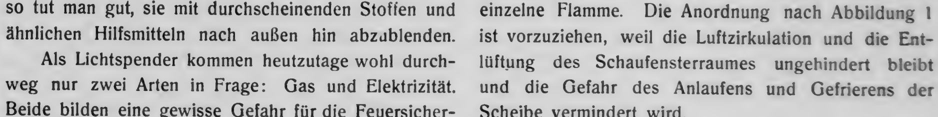


Sarotti, Berlin, Leipzigerstraße. (Zur Osterzeit.)

Der größte Teil der in diesem Werk veröffentlichten Schaufenster wurde von der Firma Zander & Labisch, Berlin photographiert.

Die Schaufenster-Beleuchtung.

Von größtem Einfluß auf die Wirksamkeit und Zugkraft jeder Schaufensterdekoration ist die technisch richtige und ästhetisch einwandfreie künstliche Beleuchtung des Schaufensters. Ist doch die Dekoration während eines großen Teiles der Hauptgeschäftszeit im Winter allein auf sie angewiesen. Ein guter Lehrmeister ist das Theater, allerdings mit der Einschränkung, daß für das Schaufenster keine stimmungsvolle, dämmerige Beleuchtung, sondern nur strahlend helle Vollbeleuchtung in Frage kommt. Jedenfalls wirkt die ausgestellte Ware am besten, wenn die Lichtquelle dem Auge des Beschauers möglichst entzogen ist. Hierfür zu sorgen ist nicht erst Sache des Dekorateurs, sondern schon Aufgabe des Architekten bei Anlage des Schaufensters. Muß die Lichtquelle im Raume des Schaufensters selbst bleiben, so tut man gut, sie mit durchscheinenden Stoffen und ähnlichen Hilfsmitteln nach außen hin abzublenden.



Als Lichtspender kommen heutzutage wohl durchweg nur zwei Arten in Frage: Gas und Elektrizität. Beide bilden eine gewisse Gefahr für die Feuersicherheit des Hauses; die Art ihrer Anlage ist daher fast durchweg durch Polizeiverordnung geregelt (für Berlin durch Verordnung vom 1. März 1904). Die wichtigsten Gesichtspunkte sind im Folgenden behandelt.

Gasbeleuchtung.

Offene Flammen (Schnittbrenner) werden heutzutage nicht mehr angewandt, da sich das Gasglühlicht, stehend oder hängend, die Welt erobert hat. Beide Arten haben Vor- und Nachteile, das hängende z. B. die günstigere Lichtwirkung nach unten, das stehende die vorteilhaftere Ausnutzung des Gasdrucks; die Anwendung ist bei beiden gleich. Zur Innenbeleuchtung werden, besonders bei schmalen Schaufenstern, noch vielfach ein- oder mehrflammige Kronen oder einzelne Lyraarme benutzt, die höheren Ansprüchen an wirkungsvolle Beleuchtung wenig genügen. In breiten Schaufenstern findet man ein von Pfeiler zu Pfeiler gehendes Gasrohr mit mehreren daran angebrachten Beleuchtungskörpern. Diese dürfen sich nicht ungeschützt inmitten der unmittelbar oberhalb der ausgestellten Waren befinden. Sie müssen von der Dekoration durch eine Glasdecke abgetrennt sein (siehe Abbildung 1 und 2). Diese Glasdecken bestehen aus klarem oder geriffeltem Glas, welches das Licht zerstreut und die Blendung verhindert. Werden die Gaslampen durch einen elektrischen Fernzünder angezündet, so genügt eine untere Gasglocke für jede einzelne Flamme. Die Anordnung nach Abbildung 1 ist vorzuziehen, weil die Luftzirkulation und die Entlüftung des Schaufensterraumes ungehindert bleibt und die Gefahr des Anlaufens und Gefrierens der Scheibe vermindert wird.

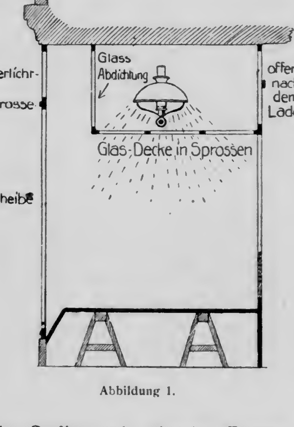


Abbildung 1.

Die Lichtwirkung wird durch Reflektoren erhöht. Milchglasschirme sind unzureichend, stärker wirken silberbelegte Hohlglasschirme, die die Helligkeit steigern, ohne das Auge zu blenden.

Seltener findet sich das Gaslicht als Außenbeleuchtung in Armaturen ähnlich dem elektrischen Bogenlicht. Zu empfehlen ist es nur da, wo die Abmessungen des Fensters eine gute Innenbeleuchtung nicht zulassen. Die Glaskugel wird meist mattiert oder aus Milchglas gefertigt, oder durch eine Metallüberglocke z. T. gegen den Beschauer abgedeckt.

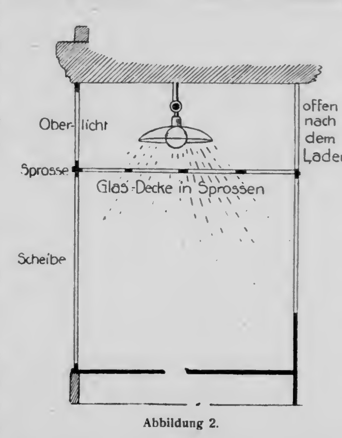


Abbildung 2.

Das elektrische Licht.

Die **Außenbeleuchtung** der Schaufenster soll einen doppelten Zweck erfüllen. Sie dient einmal zur Beleuchtung der Waren im Schaufenster und zweitens zur Reklamewirkung nach der Straße hin. Für den ersteren Zweck ist die Außenbeleuchtung der Innenbeleuchtung nicht ebenbürtig. Die Lichtstrahlen treffen nur einen Teil des Schaufensterinnenraumes, ein großer Teil bleibt im Halbdunkel liegen.

Es gibt jedoch eine große Zahl Schaufensteranlagen, bei welchen durch die Bauart des Hauses, niedriges Gewölbe usw., die Anbringung einer inneren Beleuchtung zur Unmöglichkeit gemacht wird. Denn diese beansprucht immerhin eine genügende Höhe des Schaufensterraumes, damit die Auslage nicht gedrückt aussieht.

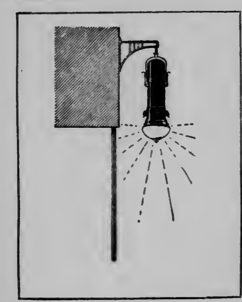


Abbildung 3.

Hier ist oft nichts anderes möglich, als eine Bogenlampen-Außenbeleuchtung. In Abbildung 3 zeigen wir die gewöhnliche Bogenlampe mit Glocken-Armatur. Bei dieser fallen die Lichtstrahlen gleichermaßen ins Fenster wie auf die Straßenfläche. Abbild. 4 dagegen zeigt eine Armatur einer solchen Bogenlampe mit Abblendung. Bei dieser verbesserten Außenbeleuchtung werden die Lichtstrahlen gezwungen, zum größten Teil ihren Weg ins Fenster zu nehmen. Nur ein Bruchteil der Lichtstrahlen fällt auf die Straße. Es dürfte daher zu raten sein, zur Außenbeleuchtung nur solche Armaturen zu verwenden.

Die Bogenlampe hat im Laufe der Jahre manche Verbesserung erfahren. Von den Fabriken werden Intensiv-Flammenbogenlampen unter verschiedenen Namen auf den Markt gebracht. Während die gewöhnliche Bogenlampe ein fast rein weißes Licht gibt, haben die anderen z. T. einen wärmeren, gelblicheren oder rötlicheren Ton, der zwar die Farben der Auslagen etwas verändert, aber häufig zu ihrem Vorteil; sie werden z. B. mit Vorliebe von Schlächterläden verwandt, weil das im Fenster liegende Fleisch einen rosigen, verlockenden Schein erhält.

In den lezten Jahren ist ein scharfer Wettbewerb zwischen Bogenlampen und hochkerzigen Metalldrahtlampen entbrannt. Letztere haben den Vorteil, ohne Bedienung lange zu brennen, sind aber nicht so effektvoll wie Bogenlampen. Erreicht werden sie in dieser Beziehung annähernd durch die Halbwattlampen, einen neuen Typus der Metalldrahtlampe, die denn auch nur in Überglocken oder Armaturen aus dünnem Milchglas installiert werden können.

Alle diese Lichtquellen bieten mehr den Vorteil einer schon von weitem auffallenden Wirkung der Geschäftsfassade als einer guten Beleuchtung der Waren. Wo beide Zwecke vereint werden sollen, ist es notwendig, außer den Außenbogenlampen noch eine Innenbeleuchtung anzubringen.

Man greift deshalb immer wieder auf die Beleuchtung der Waren mittels **Schaufenster-Innenbeleuchtung** zurück.

Hierbei ist dreierlei zu beachten. Erstens: Die Lichtquellen sollen im vorderen Drittel des Fensters angebracht sein, damit die Bestrahlung des künstlichen Lichts von vorn oben her schräg nach unten und hinten in das Fenster fallen kann, also ziemlich dem gleichen Richtungswinkel wie dem des Tageslichts entspricht. Zweitens: Der Ort, wo die Lampen hängen sollen, ist gegen den Laden zu, möglichst auch — durch Anbringen einer lichtdurchlässigen Glasdecke — gegen das innere Schaufenster, den eigentlichen Warenausstellungs-Raum zu, dicht abzuschließen. Es muß also möglichst ein besonderer ringsum abgeschlossener Raum geschaffen werden, der nur dem Zwecke dient, die Beleuchtungskörper aufzunehmen. Nach der Straße zu muß durch geeignet angebrachte Ventilationsöffnungen die Möglichkeit vorhanden sein, diesen Raum gut entlüften zu können, damit die erwärmte Luft in das Freie abziehen kann. Drittens ist auf eine bequeme Bedienung der Lampen Rücksicht zu nehmen.

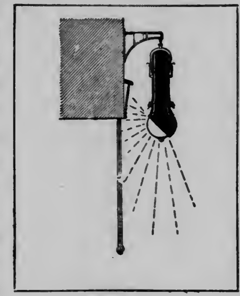


Abbildung 4.

Zum ersten Punkt ist zu bemerken, daß es hierbei ganz gleichgültig ist, ob die Beleuchtungskörper an festen oder schwingenden Pendeln, an quer durch das Fenster angebrachten Beleuchtungsstangen oder sonstwie aufgehängt sind. Die Hauptsache bleibt, daß die Lichtquellen nicht etwa in der Mitte oder gar noch weiter zurückliegend im Fenster aufgehängt werden. Bei gut angelegter Beleuchtung muß das Brechen der Lichtstrahlen so erfolgen, daß die Kernschatten der ausgestellten Waren aufgehoben werden und nur eine ganz geringe Schattenbildung am Boden des Schaufensters vorhanden ist.

* * *

Wir unterscheiden bei der Schaufenster-Innenbeleuchtung zwei besonders charakteristische Arten,

die direkte und die indirekte Beleuchtung. Bei der direkten Beleuchtung hängen die Lichtquellen, Glühkörper oder Bogenlampen im Innern des gleichzeitig zur Ausstellung der Ware dienenden Schaufenster-Raumes, im Gegensatz zur indirekten Beleuchtung, bei welcher der Waren-Ausstellraum von dem nur zur Aufnahme der Lichtquellen dienenden, darüber liegenden Lichtraum durch eine Glaszwischenwand getrennt wird. Es werden sich immer Schattenecken und Schattenkegel bilden und den Anblick der ausgestellten Ware beeinträchtigen. Um nun dieser ungünstigen Schattenwirkung entgegenzutreten, können rings im Fenster noch weitere Lichtkörper verteilt werden. Daß dadurch die Anlage und die Unterhaltung der Schaufenster-Beleuchtung teuer wird, leuchtet ein. Auch das Anbringen einer Rampenbeleuchtung ist kostspielig. Mit dieser erzeugt man zwar viel Beleuchtung der vorderen ausgestellten Waren, jedoch die sich von diesen bildenden Schatten fallen auf die dahinter liegenden Gegenstände und verdunkeln sie. Deshalb muß in so beleuchteten Fenstern außer der Rampenbeleuchtung noch Oberbeleuchtung angebracht werden, damit auch die weiter hinten aufgestellten Objekte zur Geltung kommen. Also doppelte Beleuchtung, daher doppelte Kosten.

Abbildung 5. Aufhängung der Armatur.

Die ideale Schaufenster-Beleuchtung ist die indirekte Beleuchtung. Die zwischen dem Lampenraum und dem Ausstellungsraum angebrachte Glasdecke mit Mattglasscheiben bringt eine gleichmäßige und ruhige, die Augen des Publikums nicht blendende Lichtfülle in das Fenster. Aus dem Gesagten ist die Lichtfülle eines indirekt beleuchteten Fensters sofort verständlich. Bei dieser Anordnung wird meist Bogenlicht in geeigneten Armaturen oder hochkerzige Metalldrahtlampen gebrannt. Abbildung 5 veranschaulicht das Schema einer indirekten Beleuchtung. Die Bogenlampe ist mit einem Reflektor versehen, welcher die Lichtstrahlen zweckentsprechend verteilt.

Von den oben erwähnten drei Gesichtspunkten, die bei der Anlage der inneren, indirekten Schaufensterbeleuchtung nicht übersehen werden sollten, sind für die beiden zuletzt Genannten, den gesondert angebrachten Beleuchtungs-Abschlußraum und die leicht zugängig gemachte Bedienung der Lampen, nachstehende Fingerzeige zu beachten.

Insbesondere beim Bogenlicht sollen die Lichtquellen teils aus praktischen, teils aus feuerpolizeilichen Gründen und Vorschriften durch eine Glasdecke von den ausgestellten Waren vollständig getrennt sein.

Die beigegebene Abbildung 6 zeigt den oberen Abschluß eines modernen Schaufensters. Die Ansicht ist von dem Laden aus nach der Straße zu gedacht. Die Lampen hängen in einem feuersicher abgeschlossenen Oberlichtraum. Die fassetierten Kassettenscheiben *C* verdecken die Lampen von der Straße aus. Die kleinen Glaskassetten in den Oberlichttüren *D* sind in Kupfersprossen gefaßt. Das unten liegende Fenster ist durch die Glasdecke *B* von *A* vollkommen getrennt.

Die Wirkung des durch die Glasdecke fallenden Lichts ist hervorragend. Dadurch, daß die Lichtquellen dem Publikum unsichtbar sind, macht sich das dem Auge in milder, wohltuender Weise bemerkbar. Das Fenster erstrahlt in ruhig wirkendem Licht. Kein störendes Augenblenden hemmt den Blick auf die Waren.

Eine andere gute Art indirekter Beleuchtung ist folgende: Die obere Decke des Schaufensters ist vollkommen durch Mattglasscheiben abgedeckt. Darüber, also in dem Raume über dem Fenster, brennen, unsichtbar von der Straße, Bogenlampen ohne Glocken, und zwar in einem Fenster von ca. 250 cm Breite vier Lampen. Diese Anordnung, welche ein sehr schönes, gleichmäßiges Licht im Fenster gibt, ist jedoch nur bei sehr hohen Räumen anwendbar, weil der über dem Schaufenster liegende Raum den Beleuchtungskasten aufnimmt.

Dieser Kasten läuft seitlich auf Schienen und läßt sich daher weiter nach vorn, der Mitte oder nach hinten herausstellen (siehe Abbildung 7).

Eine seltener benutzte Beleuchtungsart der Schaufenster ist die Soffitten- und Rampen-Beleuchtung.

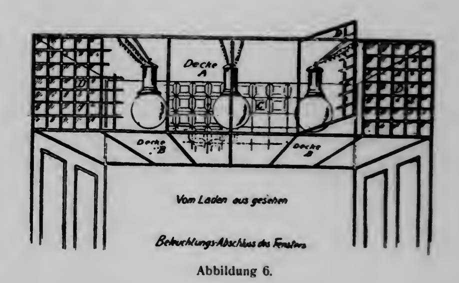


Abbildung 6.

Auch diese gehört in die Rubrik der indirekten Beleuchtungsart; sie ist nur da anwendbar, wo ausschließlich Glühlampen benutzt werden sollen.

Abbildung 8 zeigt ein so beleuchtetes Schaufenster von der Straße aus. Die seitlichen Leisten und vorderen Glas-Prismenkassetten am Sockel des Fensters verdecken die Rampenbeleuchtung.

Abbildung 9 veranschaulicht den Blick aus dem Keller durch die Schaufensterbodenöffnung nach der oberen Erdgeschoß-Schaufensterscheibe. Hier sind die Rampenbeleuchtungen zu sehen. Die einzelnen Lampen haben aus praktischen Gründen die Form von Röhren, so daß sie, liegend montiert, wenig Platz beanspruchen.

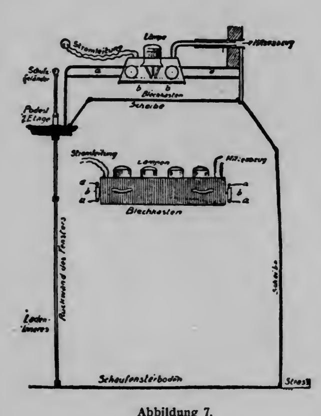


Abbildung 7.

Abbildung 10 gibt eine Rampenbeleuchtung mit Reflektoren wieder. In einem Kasten aus Metall, der innen mit gerifftem Spiegelglas belegt oder weiß gestrichen oder emailliert und nach außen durch eine Glasplatte abgeschlossen ist, befinden sich die Glühlampen. Diese Konstruktion entspricht auch den Vorschriften der Polizei und ist überall stehend oder liegend anzubringen.

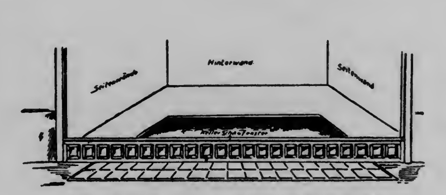


Abbildung 8. Unterer Teil des Fensters (von der Straße).



Abbildung 9.

Für direkte Schaufenster-Innenbeleuchtung kommt das Bogenlicht nicht in Frage, sondern nur Glühlampen von verhältnismäßig niedriger Kerzenstärke. Die Beleuchtungskörper werden in so mannigfachen Formen und Stilarten angeboten, daß es unmöglich ist, eine vollständige Übersicht zu geben. Vom einfachsten Schnurpendel bis zur reichsten Bronze- oder Kristallkrone reicht die Auswahl. Jedenfalls sollte noch mehr als bisher darauf gesehen werden, die Lichtquelle selbst gegen das Auge abzublenden. Da diese Art der Beleuchtung gerade für solche Geschäfte vorzugsweise in Frage kommt, denen nicht die großen Mittel der Warenhäuser zur Verfügung stehen, so sei im Folgenden eine Anleitung gegeben, um einen guten Beleuchtungskörper selbst herzustellen.

Es läßt sich hierzu jede beliebige im Schaufenster-Raum installierte, an einem Pendel aufgehängte Glühlampe verwenden. Zur Selbstanfertigung des Lichtschirmes werden gebraucht: 2 Ringe aus galvanisiertem Eisendraht von zirka 1 mm Querschnitt und je 50 cm Umfang, d. i. zirka 17 cm Durchmesser und 1 Ring gleichen Materials von 45 cm Umfang, d. i. zirka 14 cm Durchmesser. Ferner werden benötigt 80 cm weißer Chiffon oder leichte Japonseide. Hiervon wird eine Bahn zirka 13 cm breit und eine solche zirka 5 cm breit geschnitten. Beide Längskanten werden mit schmalen Hohlsäumen versehen und darin die Drahtringe eingeschoben. Der reichlich geschnittene Stoff ergibt von selbst eine faltenreiche Riefelung im gespannten, d. h. gebrauchsfähigen Zustande des stoffbezogenen Schirmes. Der schmale Seidenstreifen wird in gleicher Weise mit einem Hohlsaum für den unteren Ring versehen, dieser eingezogen und die andere obere Längskante an den mittelsten Ring angenäht.

Geschickte Hände arbeiten wohl auch die ganze seitliche Faltenbespannung aus einem Stück vom oberen nach dem unteren Ring und fügen zuletzt den mittleren, schmaleren Ring ein, wodurch die gleiche Glockenform erzielt wird wie bei der erst beschriebenen Arbeit. Die untere Fläche des bis jetzt noch offenen Körpers wird glatt, ohne Falten,



Abbildung 10.

mit Stoff des gleichen Materials bespannt. Zum Schluß werden 4 Schnüre an dem oberen Ring befestigt, und der ganze Beleuchtungskörper nunmehr, von der Decke herabhängend und die Glühbirne umschließend, aufgehangen. Zur reicheren Verzierung können dann noch Ketten aus Glas- oder Holzperlen angebracht werden (siehe Abbildung 11).

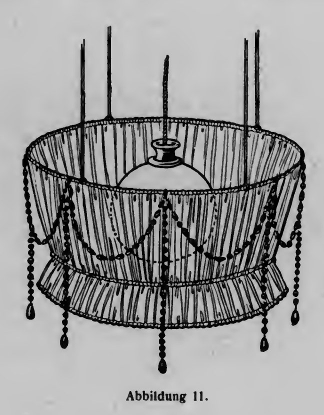


Abbildung 11.

Eine andere Form der Ausführung gibt Abbildung 12. Sie besteht aus 6 oder 8 gespannten Teilen, das Gestell aus einer entsprechenden Anzahl geschwungener Drähte. Die Ausführung ist aus der Abbildung ohne weiteres ersichtlich.

Zur Innenbeleuchtung gehören auch vorübergehend im Rahmen der Dekoration verwandte Beleuchtungskörper, z. B. Tischlampen, ferner auch Gelegenheitsdekorationen, insbesondere zu Weihnachten. Letztere erfordern wegen der Feuersgefahr besondere Sorgfalt und sind deshalb in dem Abschnitt über Verhütung von Schaufensterbränden behandelt.

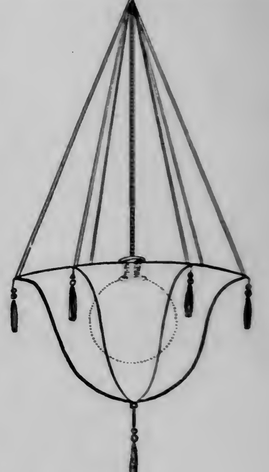


Abbildung 12.

Verhütung von Schaufensterbränden.

In den meisten Fällen entstehen Schaufenster- und Ladenbrände aus Unachtsamkeit des Personals, dem die Arbeiten an der Heizungs- und Beleuchtungsanlage obliegt. Der Dekorateur darf sich unter keinen Umständen eine derartig fahrlässige Handlungsweise zu Schulden kommen lassen. Er soll von der elektrischen Kraft, dem elektrischen Licht, sowie von deren ordnungsgemäßer Verlegung und Bedienung soviel Kenntnis besitzen, daß er kleine Defekte schnell und vorschriftsmäßig beseitigen kann. Durch das Studium leicht faßlicher Lehrbücher über die praktische Anwendung der Elektrizität kann er sich die Grundlagen dieser Kenntnis verschaffen.

Schaufensterbrände sind besonders häufig um Weihnachten; die phantastischen Weihnachtsdekorationen mit ihren Lichteffekten sind oft die Ursache, meistens veranlaßt durch eine nicht sachgemässe Installierung des elektrischen Lichtes. Wenn der Dekorateur diese Arbeit nicht versteht, so soll er sie einem Berufselektriker überlassen. Es gibt gewöhnlich so viel leicht brennbares Zeug in einer Weihnachtsdekoration, daß jedes Mittel anzuwenden ist und keine Kosten zu scheuen sind, um die Gefahr soweit irgend möglich einzuschränken. Die Holzrahmen, das Seidenpapier, das trockene Tannengrün, Puppen und Spielzeug, das alles brennt wie Zunder; ein Funke nur, durch Kurzschluss entstanden, und die ganze Dekoration steht in Flammen, und damit vielleicht der ganze Laden.

In größeren Städten halten die Feuerpolizei und die Inspektoren der Feuerversicherung Wache über gefährliche Schaustellungen; Anhäufung von leicht brennbarem Material wird vielfach verboten. In anderen Fällen müssen Dekorationen, welche mit großen Kosten und mit vieler Mühe hergestellt waren, ohne weiteres aus den Schaufenstern genommen werden; auch Dekorationen von Lichthöfen werden beanstandet.

Gerade zur Weihnachtszeit, in welcher der Andrang des Publikums besonders gross zu sein pflegt, soll man auf Löschgeräte und chemische Feuerlöscher besonders achten. Diese sollen stets zur Hand und in Ordnung sein. Man achte auch darauf, daß die Notausgänge, Treppen usw. nicht durch Waren, Kisten oder dergl. versperrt sind. Man unterrichte auch das Personal, wie es sich bei einem etwa ausbrechenden Feuer zu benehmen hat, und veranstalte öfters einen Probe-Alarm.

Manche Dekorateure tun ein Übriges und imprägnieren das Material, welches zur Schaufensterdekoration benutzt wird. Dies läßt sich aber nicht

mit Allem und Jedem vornehmen. Jedenfalls aber wollen wir für vorkommende Fälle ein solches Imprägnierungsmittel an dieser Stelle nennen. Es besteht aus

Schwefelsaurem Ammoniaksalz	135	Gramm
Borsaure Soda	15	„
Borsäure	5	„
Wasser	1000	„

Dies ist für Holz, Papier, Seide, Baumwollen- und Wollenstoffe anzuwenden. Die mit dieser Flüssigkeit behandelten Stoffe geraten nicht leicht in Brand, sondern kohlen nur ohne eine offene Flamme zu geben.

Außer Leichtsinn ist jedoch auch oft Unkenntnis die Ursache von Schaufensterbränden.

Die nachstehenden Ausführungen aus der Feder eines bekannten Feuerwehrfachmannes, des Brandinspektors G. Jost, dürfen daher die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nehmen. Er schreibt:

„Es sind mir aus meiner Praxis viele Brandfälle bekannt geworden, die es verdienen, zur Warnung mitgeteilt zu werden, da ihre Kenntnis vielleicht dazu beiträgt, daß in der Anbringung elektrischer Glühbirnen vorsichtiger verfahren wird. So ist mir z. B. ein Fall bekannt, in dem ein Seidenwarenhändler in seinem Fenster eine Glühbirne direkt auf ein Stück schwarzer Seide gelegt hatte. Der Erfolg war der, daß in das Stück ein dreifingerbreites Loch brannte. Seide scheint überhaupt besonders empfindlich für derartige Einwirkungen zu sein. So wurde ein schwarzseidenes Kostüm derart aufgehängt, daß es in Berührung mit einer Glühbirne kam. Nach einiger Zeit stellte man Brandgeruch fest, und es fand sich, daß ein Teil des Kostüms stark verkohlt war. In einem Geschäfte, in dem u. a. Zelluloidwaren feilgeboten wurden, ereignete sich der Fall, daß ein Ball dieser Masse dadurch in Brand geriet, daß er zu dicht bei einer Glühbirne gelagert war.

Bemerkt sei, daß sich verschieden gefärbte Lampen, ebenso wie verschieden gefärbte Stoffe, in Bezug auf die Feuersgefahr verschiedenartig verhalten. So werden dunkel gefärbte Birnen stets bedeutend heißer als helle, und ein Versuch ergab, daß grüne Lampen etwa dreimal, rote zweimal so heiß werden als weiße. Bezüglich der Stoffe ist festgestellt, daß schwarzer Stoff sich schneller entzündet als heller. Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, daß helle Stoffe sich durch längeres Zusammenliegen mit eingeschalteten Glühbirnen etwa nicht entzünden können.

Auch bei Bogenlampen lauert bei Unachtsamkeit die Gefahr. Wie viel große Feuer sind schon durch ein winziges, glühendes Kohlenteilchen entstanden, das beim Einsetzen von neuen Kohlen oder schlecht aufsitzenden Tellern aus der Glocke gesprungen und in leicht feuerfangende Stoffe gefallen war. Der Arbeiter, dem die Unterhaltung der Lampen übertragen ist, wendet seine Aufmerksamkeit diesen zu und übersieht in den meisten Fällen die gefährliche Nähe von Brennstoffen."

Schutzmittel gegen Feuersgefahr.

Mit der unvermeidlichen Aufstapelung mehr oder weniger feuergefährlicher Waren und leicht brennbarer Gegenstände, wie sie durch die Ausdehnung der modernen Geschäftshäuser bedingt wird, ist auch die Gefahr bei Ausbruch eines Brandes erheblich gestiegen.

Durch verschiedene größere Brände in den letzten Jahren sahen sich die Behörden veranlaßt, noch mehr als seither bei Geschäftsbauten, in denen sich ein Massenverkehr von Menschen abwickelt, die weitgehendste Anwendung feuersicherer Bauweisen zu verlangen. Diese Vorschrift legt dem Geschäftsinhaber sowie dem Bauherrn größere Beschränkungen auf in Bezug auf Raumausnutzung und Freiheit in seiner Verwendung bei der Anlage der Fenster und des Ladens. Eine einschneidende, oft nachteilig empfundene Vorschrift ist die, welche verlangt, daß das Schaufenster nach dem Laden zu feuersicher abgeschlossen sein muß, um die Ausbreitung eines im Schaufenster entstandenen Brandes zu verhindern. Wird hierzu nicht ein feuersicheres und zugleich sehr lichtdurchlässiges Material verwendet, so wird dem Laden selbst die bedeutendste natürliche Lichtquelle entzogen. Bei neueren Schaufenster-Anlagen hat man hierauf Bedacht genommen.

Man stellt deswegen nur den unteren, etwa zwei bis zweieinhalb Meter hohen Teil der Schaufensterseiten- und Rückwände aus festem, lichtundurchlässigem Material, z. B. Holz, Rabitz, Gipsdielen, Holz mit Spiegelbelag oder dergleichen her. Dagegen wird der obere Teil bis zur Decke zweckmäßig mit einer feuersicheren, lichtdurchlässigen Elektro-Verglasung versehen. Durch diese Verglasung erreicht man, daß das Tageslicht ungehindert ins Ladeninnere dringen kann, denn die feuersichere Fassung besteht nur aus ganz schmalen Kupferrippen (etwa 2 mm breit). Elektroglas hat schon in ganz einfacher Ausführung von rheinischem Klarglas, aus Glastäfelchen 10 mal 10 cm zusammengesetzt, ein gefälliges Aussehen, es kann aber auch jede andere Glassorte, wie Facettgläser usw., auch beinahe jede Kunstverglasung in dieser Technik ausgeführt werden.

Anhang I. Teil.

Ein guter Rat für Anfänger.

Es ist der Ehrgeiz vieler junger Schaufensterdekorateure, bei einer grossen Firma in einer grossen Stadt zu arbeiten. Dies erscheint den meisten als der Gipfel des Erreichbaren, und mancher junge Mann träumt schon von einer Stellung als Chefdekorateur eines Warenhauses mit einem Riesensalär. Wir wollen hier nicht den Enthusiasmus der jungen Leute mit einem kalten Wasserstrahl begiessen, aber es wäre gut, die Sache einmal im richtigen Lichte zu betrachten.

Der Durchschnittsdekorateur steht sich jedoch viel besser bei einer grösseren Firma in einer Mittelstadt, als bei einer Firma in einer Grosstadt. Das Salär ist meist gut, die Stellung sicher, die Arbeit ist nicht zu aufreibend, und die Ausgaben sind geringer.

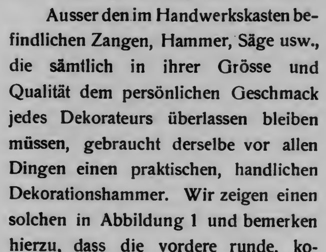
Die Saläre, welche den Dekorateuren in den ganz grossen Geschäften gezahlt werden, werden, wenn man sie hört, in der Regel recht übertrieben dargestellt. Verhältnismässig sind sie kleiner, als die der Dekorateure in kleineren Plätzen. Gewiss gibt es einige, aber nur einige Dekorateure in jeder grossen Stadt, die allerdings sehr hohe Saläre beziehen, aber wie viele mit kleinem Gehalt kommen auf diese wenigen. Der Grund dafür ist leicht ersichtlich. Von überall her ziehen sich Dekorateure nach den grossen Städten. Wenn ein Dekorateur in einer Provinzstadt ausser Stellung ist, glaubt er, dass in Berlin Tausende von Dekorateuren gebraucht würden, und dass es deshalb leicht sein müsste, dort eine Stellung zu finden. Genau so wie er denken aber hundert andere auch. Das Angebot von Dekorateuren ist daher in Berlin und anderen Grosstädten ein sehr grosses, und deshalb sind die Saläre nicht hoch, sondern eher mässig.

Viele glauben auch, dass sie bei der Arbeit in einem grossen Warenhause sehr viel hinzu lernen könnten. Auch das ist häufig eine Täuschung. Bevor der junge Dekorateur noch recht warm im Hause geworden ist, hat sein Vorgesetzter meist herausgefunden, welche Arbeit ihm am besten liegt, und was er am besten kann. Vielleicht ist es das Dekorieren von Herrengarderobe, oder das Arrangieren der Schaukästen, und was es auch sein mag, er wird, so lange er in der Stellung bleibt, nun immer nur für die eine Arbeit verwandt werden. Natürlich gibt es auch Ausnahmen, in denen der Chefdekorateur ein persönliches Interesse an dem neuen Gehilfen gewinnt und ihm Gelegenheit gibt, sich in den verschiedenen Zweigen der Dekorationskunst auszubilden. Im allgemeinen sind aber die Chefdekorateure in den Riesengeschäften vielbeschäftigte Herren und haben selten Zeit und Musse, auch selten Lust, Anfänger zu unterrichten und zu unterweisen. So betrachten und benutzen sie dieselben nur als Handlanger. In neun von zehn Fällen kann ein Dekorateur jahrelang in einem der grossen Geschäfte arbeiten, und wenn er abgeht, kann er nicht mehr als beim Antritt. Er lernt einen Handgriff, eine Arbeit durch und durch, aber weiter nichts.

Wenn ein junger Mann die Schaufensterdekoration erlernen will, so hat er dazu vielmehr Gelegenheit, wenn er die Fenster in einem guten Geschäft einer Provinzialstadt zu versehen hat, als wenn er unter einem Chefdekorateur in einem Riesenbasar einer Grosstadt arbeitet. Auch in einem kleinen Geschäft erlernt er nach und nach die Handgriffe der Kunst. Er ist häufiger auf sich selbst angewiesen, und das stärkt sein eigenes Erfindungsvermögen. Er wird Entwürfe machen, Ideen entwickeln, Hintergründe konstruieren, die Waren auswählen und seine Aufmerksamkeit so vielen verschiedenen Einzelheiten und Arbeitsmethoden zuzuwenden haben, dass er sich, wenn er nur Talent hat, nach und nach zu einem vorzüglichen Dekorateur entwickelt. Wenn sein Salär auch nicht die Höhe erreicht, wie das dem Dekorateur in der Grosstadt nachgesagte, so sind auch die Lebensverhältnisse billiger, die Gelegenheit zur Verschwendung seltener. Und es erscheint deshalb alles in allem, dass die Vorzüge einer Anstellung in einem Warenhaus einer Grosstadt für eine jüngere Kraft nur mässige sind. Von der kleinen Anzahl der Dekorateure in grossen, gut salärierten Stellungen werden immer einige als Beispiele angeführt; von den vielen Hunderten, welche nur als Handlanger für jene fungieren, spricht man fast niemals.

Das Handwerkszeug des Dekorateurs.

Die unentbehrlichsten Werkzeuge des Dekorateurs sind: Hammer, Stecknadeln, Phantasie und geschickte Finger. Erstere lassen sich käuflich erwerben. Letztere beiden jedoch nicht, doch sind sie mindestens so wichtig wie die ersten.



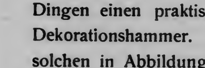


Abbildung 1.

Ausser den im Handwerkskasten befindlichen Zangen, Hammer, Säge usw., die sämtlich in ihrer Grösse und Qualität dem persönlichen Geschmack jedes Dekorateurs überlassen bleiben müssen, gebraucht derselbe vor allen Dingen einen praktischen, handlichen Dekorationshammer. Wir zeigen einen solchen in Abbildung 1 und bemerken hierzu, dass die vordere runde, konische Spitze desselben magnetisch sein soll, um kleine Nägel, Stifte, Stahlstecknadeln bequem damit aufheben zu können.

Vom Gebrauch des sogenannten Universal-Hammers (ein vernickeltes Werkzeug, welches in seiner Gestalt Hammer, Zange, Schraubenzieher usw. in einem Stück vereint, raten wir ab.

In Abbildung 2 bringen wir ein Stecknadelkissen, das der Dekorateur an seinem Rock trägt. Wir würden empfehlen, Stahlstecknadeln und keine Messingstecknadeln zu verwenden, da erstere kein so grosses Loch im Stoff hinterlassen und auch weitaus stabiler sind. Man soll den Stoff stets nur mit der Spitze der Nadel fassen und niemals die ganze Nadel hineinstechen.

Als Metermass soll ein zusammenlegbarer Zollstock benutzt werden und kein weiches Bandmass, wie es in den Schneiderstuben gebraucht wird. Am praktischsten ist ein Zollstock von 2 Meter Länge (zusammengelegt zirka 12 Zentimeter lang), welcher auf einer Seite mit Zentimeter-, auf der andern Seite mit Zolleinteilung versehen ist.



Abbildung 4.

An Zangen werden vor allen Dingen benötigt eine Kneifzange, eine Rund- und eine Flachzange, sowie ein Vorschneider. Letzterer ist für das Arbeiten mit und an elektrischen Drähten geeignet.

Der Schraubenzieher soll einen möglichst langen Handgriff besitzen. Mit einem solchen Instrument arbeitet es sich dreimal so schnell, als wenn der Schraubenzieher nur mit kurzem Stiel versehen ist.

Von der Anschaffung der billigsten Qualitäten der Handwerkszeuge ist entschieden abzuraten. Diese sind meist aus Eisen und nicht gehärtet oder aus Stahl gefertigt und haben nur spielerischen aber keinen dauernden Gebrauchswert. Je besser das Handwerkszeug ist, je schneller und besser geht die Arbeit von statten.

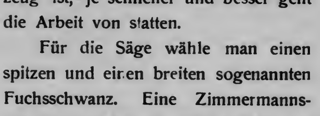




Abbildung 2.

Für die Säge wähle man einen spitzen und einen breiten sogenannten Fuchsschwanz. Eine Zimmermanns- oder Tischlersäge ist meist unnötig und nur im Arbeitsraum, nicht aber im Fenster bei der Dekoration zu gebrauchen.

Der Arbeitsraum des Dekorateurs.

Jeder Dekorateur soll und muss einen der Grösse des Geschäfts angepassten Arbeitsraum haben. Es muss sein Hauptbestreben sein, diesen Raum und seinen Inhalt in der peinlichsten Ordnung zu erhalten. Jedes Stück und jeder Gegenstand müssen sofort nach dem Gebrauch wieder an den für sie vorgesehenen Platz untergebracht werden. Es sollen staubsichere Schränke für die Wachsköpfe usw. vorhanden sein, praktische Regale für die Metallstangen der Stellagen, gute Behälter für Spiegel und Glasplatten und genügender Raum für Büsten und Figuren. Zur Arbeitseinrichtung dieses Raumes gehören ausser den fertigen Attrappen Büsten, Figuren, Stellagen, womöglich eine kleine Hobelbank, Säge, Hammer, ein Beil; Vorräte an umsponnenem Kupferdraht für elektrische Beleuchtung usw. Alle Gegenstände müssen sorgfältig untergebracht und aufgehoben werden, damit dieselben sich erstens besser erhalten, und zweitens dem Dekorateur keine Zeit mit dem Suchen irgend einer notwendigen Sache verloren geht. Im Dekorationsraum muss ebensoviel Ordnung und Sauberkeit herrschen als im Fenster selbst.



Abbildung 3.

Die Dekorateure in grösseren Geschäften tragen über ihre bürgerliche Kleidung einen Übermantel aus leichtem Leinen- oder Schirting-Stoff. Derselbe hat obere äussere Brusttaschen, sowie grössere aufgesetzte Seitentaschen, in welchen bequem kleinere Gegenstände untergebracht werden können. Ein Gürtel schliesst in der Hüfte den Mantel, an den Ärmelvorderteilen sind Riegel angebracht, die den Ärmel fest an das Handgelenk schliessen lassen. In Abbildung 3 sehen wir einen solchen Mantel im Gebrauch. Bei dieser Abbildung trägt der Dekorateur die oben genannten Filzüberziehschuhe, sowie an der linken Brustseite ein Stecknadelkissen. Dieses aus Stoff, am besten ist Velvet hierzu zu verwenden, selbst leicht zu fertigende Kissen sollte jeder Dekorateur bei der Arbeit verwenden. Es ist gespickt mit Stecknadeln und da der Dekorateur diese dann stets und in genügender Zahl zur Hand hat, erspart dies kleine Objekt viel Zeit und Arbeit, welche sonst mit dem Suchen und Greifen nach den Stecknadeln unnötig verschwendet wird. Das Kissen wird mit Sägespänen gefüllt und ist zirka 12—15 Zentimeter im Geviert gross. Oben an einer Ecke bekommt es eine feste Bandschlaufe, damit es an einen Knopf angehängt oder durch eine Sicherheitsnadel festgesteckt werden kann. Siehe Abbildung 2. In Abbildung 4 zeigen wir eine praktische Arbeitsschürze für den Dekorateur.

Der Handwerkskasten des Dekorateurs.

Bei der vorgeschrittenen Dekorationskunst ist es unbedingt notwendig, dass sich jeder Dekorateur einen transportablen Handwerkskasten einrichtet, in welchem sein Handwerkszeug und alle anderen Utensilien enthalten sind.

Dieser Kasten wird viel Zeit mit Hin- und Herlaufen nach einzelnen Utensilien ersparen. Wir bringen beistehend die Abbildung eines solchen Handwerkskastens (Abbildung 5), wie er eventuell eingerichtet sein kann. Der Kasten hat zwei Einsätze, der erste Einsatz enthält in verschiedenen Fächern Stecknadeln, Nägel, Kammzwecken, Drahtstifte, Schrauben, alles in diversen Grössen

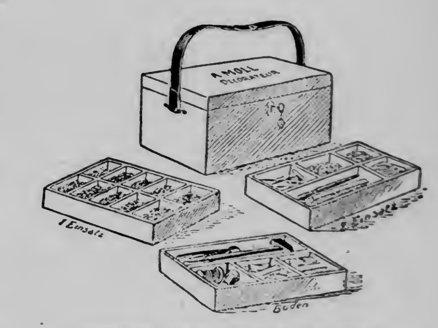


Abbildung 5. Handwerkskasten des Dekorateurs.

und Farben. Der zweite Einsatz enthält Haken, Ringschrauben, Ringe, Bohrer, eine Ahle zum Vorstechen der Schraubenlöcher, eine kleine Feile, ein Metermass, Kreide usw. Der Boden des Kastens hat Raum für grössere Gegenstände, z. B. Hammer, Flachzange, Kneifzange, Draht, verschiedene Streifchen Holz usw.

Der Kasten ist mit einem Schloss versehen und mit einem Riemen zum bequemen Tragen ausgestattet. In grösseren Geschäftshäusern mit mehreren Stockwerken empfiehlt es sich, an einem bestimmten Platze eine Tafel anzubringen, auf welcher die Dekorateure ihren jeweiligen Aufenthalt angeben. Auf diese Weise wird viel Umhersuchen und Zeitverlust vermieden, falls etwas aus dem Fenster genommen werden soll.

Der Eingang zum Schaufenster.

Der Eingang zum Schaufenster ist seitlich, möglichst dicht neben der Schaufensterscheibe am zweckmässigsten anzubringen. Durch diese Anordnung ist es dem Dekorateur möglich, nicht allein die Gesamtwirkung der entstehenden Dekoration ständig vor Augen zu haben und die Wirkung zu kontrollieren, Fehler auszugleichen und zu verbessern, sondern er kann auch von hier aus die von der Kundschaft etwa verlangten Schaufensterstücke leichter erreichen, entfernen und wieder durch andere ergänzen. Dieser praktischsten aller Eingangsanlagen zu dem Schaufenster steht aber meist der Platzmangel des Innenraumes der Geschäftslokale hindernd im Wege.

Es bleibt dann nichts weiter übrig, als den Eingang, wie bei den meisten der bereits vorhandenen Schaufenster bestehend, an deren Hinterfront zu verlegen.

Neuere Schaufensteranlagen, in grösseren Häusern, welche das Kellergeschoss mit zur Benutzung einbeziehen können, hatten sich versenkbare Schaufenstereinbauten anlegen lassen. Hier wurde die gesamte Dekoration, unsichtbar vom Publikum, oft auch in den Nachtstunden, vollständig fertig im heruntergelassenen Schaufenster gestellt und nach Beendigung der Arbeit an das Tageslicht gehoben. Der Vorteil ist der freie, unbehinderte Arbeitsraum in dem leeren, nur den ar-

beitenden Dekorateuren zur Verfügung stehenden Kellergeschoss. Dieser Vorteil ist jedoch in Anbetracht der teuren Raumverschwendung und der kostspieligen Anlage nur ein geringfügiger gewesen und man findet diese Schaufenster-Anlagen nur noch selten.

Ein besonderes Augenmerk muss auf **die absolute Staubdichtigkeit** und möglichste Luftdichtigkeit des eingebauten Schaufensters gelegt werden. Die meisten der Anlagen erfüllen diesen Zweck nicht und treten dann sehr oft allerlei Ubelstände auf, wie Anlaufen der Glasscheiben und gefrieren derselben im Herbst und Winter, unsauber aussehende, staubbedeckte Warenausstellungen und dergl. mehr. Der einmal vorhandene Fehler ist nur mit grösseren Geldopfern an Umbauten und Reparaturen auszurotten. Es sollte daher jeder Geschäftsmann gleich bei der ersten Anlage seiner Schaufensterumbauten darauf achten, dass der mit der Ausführung der Arbeiten betraute Tischler die Fenster **staubdicht** liefert, die geringen Mehrkosten für eine solche Konstruktion und Arbeit wiegt bei Weitem den späteren Ärger über fehlerhafte und falsche Anlagen dieser Art auf. Falsche Sparsamkeit durch Übertragung dieser Arbeiten an billigere aber unfachmännisch vorgebildete Tischler ist hierbei nicht am Platze.

Die Türen selbst sollen möglichst zweiflügelig ohne Zwischenpfosten sein. Einflügelige Türen mit Zwischenstücken sind unpraktisch und störend bei der Arbeit; das Fenster soll sich so weit wie irgend möglich frei öffnen lassen. Die Türen sollen in Staubfalzen schliessen und mit Pasquill-Verschluss versehen sein. Schnappschlösser, Vorreiber und Kugelverschlüsse sind zu verwerfen.

Das Schaufenster — der beste Verkäufer.

Aber noch etwas anderes, ebenso Wesenswertes kommt bei dem Schaufenster in Betracht und wird doch oft übersehen. Die Organisation desselben. Es gibt grössere Geschäfte, die feststehende Dekorationspläne für ihre Schaufenster aufgestellt haben. Montags wird Schaufenster Nr. 1, Dienstags Nr. 2, Mittwochs Nr. 3 usf., also nach ganz bestimmtem Schema dekoriert, von welchem Prinzip unter keinen Umständen abgegangen wird. Andere Betriebe dekorieren wieder nur alle drei bis vier Wochen. Diese wollen das Publikum durch die gleichmässige Dekoration heranziehen, so wie man z. B. durch ein dauerndes Inserat sich in das Gedächtnis der Leser einprägt.

Beide Wege mögen etwas für sich haben, das Richtige aber bieten sie unbedingt beide nicht. **Die Schaufenster sollen** im modernen Detailgeschäft **in erster Linie Verkäufer** sein.

Die Bedingungen für erhöhten Absatz der Waren, welche doch die Grundlage eines jeden geschäftlichen Unternehmens sind, sind nicht immer die gleichen. Witterungsumschwung, eine plötzlich auftauchende Modeneuheit, sowie andere äussere Erscheinungen können oft in wenigen Stunden die Tendenz des ganzen Geschäftes ändern und teilweise so beeinflussen, dass der Detaillist unbedingt gezwungen ist, derselben zu folgen. Man denke sich z. B. in die Gesellschaftssaison hinein. Ueber Nacht fällt der erste Schnee, alles ist mit der weissen Decke belegt, und die Wintersportler sehen ihre heissesten Wünsche bereits in Erfüllung gegangen. Wintersportgeräte und -bekleidung sind mit einem Male zum bevorzugten Artikel geworden und müssten, der Nachfrage entsprechend, dekoriert werden. Nun ist aber gerade erst gestern die Gesellschaftsauslage fertig geworden, unmöglich kann sie wieder herausgenommen werden, und man hört zumeist auch diesbezügliche Hinweise. Das ist grundfalsch. Die Auslage muss sogar unter allen Umständen herausgenommen werden, einerlei, wann sie fertiggeworden ist. Wenn das Schaufenster Verkäufer sein soll, so muss es eben **der gegenwärtigen Situation immer und unter allen Umständen Rechnung tragen**, und es ist ein Beweis für ein modern und gut geleitetes Geschäft, wenn bei Regen sofort Regenschirme, bei Schneewetter sofort Wintersportartikel, Gummischuhe, Regenmäntel und dergleichen mehr in der Dekoration erscheinen, und wenn nebenher in den Aushängen durch grosse, klar geschriebene Plakate auf sie aufmerksam gemacht wird.

* * *

Und was für den Winter gesagt wird, das gilt auch für unzählige Situationen der heissen Jahreszeit. Sonnenschirme, helle Sommerkleider, Lüsterröcke, das alles sind neben anderen Artikel, die von der Temperatur und der Konjunktur der Zeit wesentlich beeinflusst werden und für deren Absatz die zeitgemässe, schnelle Dekoration sehr viel tun kann.

Wer daher wünscht, dass sein erster Verkäufer immer tadellos funktioniert, der suche in erster Beziehung für seine gründliche Erziehung zu sorgen, für eine Erziehung, die auf alle vorkommenden Fälle des Geschäftslebens reagiert.

Regeln für die Schaufenster kleinerer Geschäfte.

Reinlichkeit und Sauberkeit im Fenster. Das Schaufenster wird häufig als das Auge, als das Gesicht des Ladens bezeichnet, und wie man sich täglich einmal wenigstens das Gesicht wäscht, so sollte auch das Fenster immer absolut sauber von aussen und von innen gehalten werden.

Wie gross oder wie klein das Schaufenster ist, es sollte abgeschlossen sein durch Holz- oder Glaswände. Dadurch wird ein Einstauben der Ware verhindert.

Man überfülle das Fenster nicht und dekoriere auch nicht unnütz hoch hinauf, wo kein Mensch hinschaut und kein Licht hinfällt.

Wenn es irgendwie angeht, dekoriere man Waren einer Art, zu einer Zeit, zu einem Preis in jedem Fenster. Für kleine Fenster ist dies besonders zu empfehlen. Der eine Preis, die eine Gattung Ware wird mehr Verkäufe erzielen als eine gemischte Dekoration.

Man sehe immer auf saubere, wenn auch einfache Preiskarten. Kein Geschäftsmann, der mit Mittelpublikum rechnet, sollte Waren ohne Preiskarten ausstellen. Ohne solche geht mancher eventuelle Käufer weiter.

Wenn irgend möglich, vermeide man es, Waren vor der Türe oder dem Fenster auszustellen. Es macht eine Menge Arbeit, abends und morgens oder bei eintretendem Regen die Ware herein- und herauszunehmen, die Ware leidet bedeutend, und die Arbeit und Zeit wäre viel besser auf eine gute Schaufenster- und Innendekoration zu verwenden.

Wie lange soll eine Dekoration im Fenster bleiben?

Eine gute Dekoration kann so lange im Fenster bleiben, als sie das Publikum anzieht. Dies ist leicht zu beobachten und sollte den einzig richtigen Massstab für die Dauer einer Dekoration abgeben. Natürlich darf man auch die beste Dekoration nicht zu lange stehen lassen, sondern muss wechseln, teils um die Dekoration der Zeitungsreklame anzupassen, teils um die Waren frisch zu erhalten. Es hängt auch von der Anzahl der Fenster ab, welche die Firma zur Verfügung hat Oefteres Wechseln der Dekoration ist jedoch stets zu empfehlen. Jedenfalls aber soll auch die beste Dekoration niemals länger als höchstens eine Woche im Fenster verbleiben. Dekorationen mit zarten Stoffen, Blusen, feiner Battistwäsche usw. sollen nach Möglichkeit nicht länger als 4 Tage im Fenster stehen, um nicht dem Ansehen der Ware und damit der Zugkraft des Fensters zu schaden.

Sollen die Schaufenster während des Dekorierens verhängt sein oder nicht?

Diese Frage ist oft besprochen worden, ohne dass man zu einer entscheidenden Meinung darüber kam.

Wir haben schon viele Meinungen zu dieser Frage gehört, dafür und dagegen, und wollen sie nochmals kurz besprechen.

Es wird behauptet, dass durch das Verhängen der Fenster die Ladenfront zu tot erscheine, als ob das Geschäft geschlossen wäre; wenn die Vorhänge hoch sind, sieht man das Leben und die Tätigkeit. Nun, die meisten Geschäfte haben mehr als ein Fenster, und in einem wird gewöhnlich nur zur Zeit dekoriert. Es wird auch gesagt, dass die Technik des Dekorierens das Interesse des Publikums in hohem Masse erregt, und dass ein Reklamewert darin liegt; doch dieser Reklamewert ist nicht immer wertvoll. Dann wird ferner behauptet, dass dadurch der Laden oft verdunkelt wird; auch dieses Argument ist in vielen Fällen begründet, aber Dekorateure dürfen auch nach Schluss des Geschäfts arbeiten, und auch dieser Grund wird dadurch hinfällig.

Es sind noch zwei andere Punkte, welche für das Dekorieren bei unverhängtem Fenster anzuführen wären. Der erste ist der, dass es nun einmal bei manchen Geschäften Mode geworden ist, wenn auch nur, um es eben anders zu machen als die Konkurrenz. Wir haben in Berlin eine grosse Firma mit mehreren Geschäftshäusern, die seit Jahren die meisten Dekorationen bei unverhängtem Fenster ausführen lässt. Der andere Grund ist der, dass manche Dekorateure sich gern im Fenster sehen lassen, es schmeichelt ihrer Eitelkeit, sich und ihre Geschicklichkeit von der Menge bewundert zu sehen. Manche Chefs überlassen die ganze Sache dem Geschmack ihrer Dekorateure, andere folgen ihren eigenen Grundsätzen.

Die Mehrzahl ist aber für das Verhängen der Fenster während des Dekorierens.

Und das ist auch nach unserer Meinung das richtige. Das Publikum soll die Dekoration nicht eher sehen, bevor sie fix und fertig ist. Die Schaufenster sollen nur in fertigem Zustande gezeigt werden, genau wie die Dekoration der Bühne im Theater. Wo sieht man je

den Wechsel der Szenerie bei offener oder unverdunkelter Bühne? Die ganze Illusion, in welche man durch das Stück versetzt wird, geht verloren, wenn die Theaterarbeiter in überhastiger Tätigkeit die verschiedenen Versatzstücke, z. B. ein Rosenbeet von Pappe, eine schwere Marmorbank von Papiermaché, die imitierten Möbel, vor den Augen des Publikums auf die offene Bühne schleppen. Genau so ist es mit dem Schaufenster. Zunächst ist auch gerade die Technik des Dekorierens nicht hübsch und anmutig, und wenn den Passanten gestattet ist, das Schaufenster in seiner, na sagen wir: Nacktheit zu sehen, mit zernagelten Ständern, alten Kisten und Kasten, Pappe, Werkzeugen, Leitern, selbstgefertigten, praktischen, aber unansehnlichen Stellagen usw., und dazwischen der Dekorateur vielleicht in Hemdärmeln, in unbequemster Stellung auf der Leiter hockend, dann wird ihnen stets, wenn sie später das fertig dekorierte Fenster betrachten, der Anblick des Chaos in das Gedächtnis zurückkommen. Vielleicht sagt der eine oder andere dann: „Und diese schöne Dekoration verdeckt all diesen Plunderkram."

Demnach: die Vorhänge hoch am Sonntag Nachmittag, und die Vorhänge herunter während des Dekorierens.

Schaufensterschutz gegen Sonnenstrahlen.

Der Übelstand, dass die zur Schau gestellten Gegenstände an Farbe durch die Einwirkung des Lichtes verlieren, — wie man kurzweg sagt „verschiessen" — ist nicht aus der Welt zu schaffen. Jedes Licht wirkt bleichend auf die Farben.

Es ist deshalb schon viel versucht worden, einen unbedingten Schutz gegen die verheerenden Wirkungen des Sonnenlichtes und der dadurch erzeugten Wärme, welche den Prozess des Verschiessens wesentlich fördert, zu erfinden.

Alle diese Mittel schwächen jedoch nur das Übel ab und bilden keineswegs ein Radikalmittel dagegen.

Um einen angemessenen Schutz zu besitzen, muss der Dekorateur wissen, dass die am Morgen oder Abend einfallenden Strahlen nicht so verheerend auf die Farben wirken, wie die Strahlen der mittäglichen Sonne. Deshalb ist nicht jedes Mittel für alle Geschäftsinhaber gleich gut, sondern es will von Fall zu Fall bedacht sein und entsprechend der Lage der Schaufenster angewandt werden. Dann kommt es noch darauf an, trotz der Schutzmassregel die ausgelegten Waren nicht dem Auge des Publikums zu entziehen. Für die Geschäfte, welche nur auf kurze Tageszeiten mit der Sonne zu rechnen haben, genügt in den meisten Fällen das Herablassen eines im Innern des Fensters angebrachten Rouleaus oder das Vorhängen von abgepassten Stoffplanen vor dem Fenster.

In den weitaus meisten Fällen wird jedoch eine **Markise oder Wetterrouleau** notwendig werden. Auch hierin gibt es eine Anzahl verschiedener Ausführungsarten.



Abbildung 1.

Die gewöhnliche Markise (Abbildung 1), die von Tapezierern angebracht werden kann, besteht im wesentlichen aus einer Welle, auf welche sich der Stoff aufwickelt und aus an der Wand fest angebrachten Ausstellstangen. Für gewöhnliche Fälle bei kleinen Fenstern und bei oft wechselnder Dekoration wird diese Ausführung bescheidenen Ansprüchen genügen. Wenn das Fenster auch noch von der Seite einfallenden Strahlen ausgesetzt ist, ist das Anbringen von ein resp. zwei dreieckigen Zwickeln an jeder Seite zu empfehlen, welche vor dem Heraufziehen der Markise mittels Haken und Öse innen an den über die ganze Breite laufenden Stoff angehakt werden.

Eine andere Form von Sonnen-Markisen (Abbildung 2) ist derart konstruiert, dass an einer oberen Welle eine Anzahl je der Breite des Fensters entsprechende Leinenstreifen angebracht sind, die jeder für sich an ihren unteren Enden kurze Eisenstäbe tragen. Beim Herablassen dieser Streifen werden die Eisen in eine am unteren Ende des Fensters vorgesehene Schiene eingehakt und dort am bestimmten Platz befestigt. Die Leinenstreifen haben an ihren oberen Enden eine gleiche Vorkehrung, welche gestattet, diese hart am Fenster heruntergeführten Streifen um ihre vertikalen Achsen zu drehen. Eine Stange mit Handgriff verbindet die einzelnen Teile untereinander.

Hierdurch kann man durch Bewegen der Streifen gegen die Richtung der einfallenden Sonnenstrahlen diese abfangen und dem Fenster den nötigen Schutz geben. Die Stellung der Markise muss daher mit der fortschreitenden Bewegung der Sonnenstrahlen öfter durch einen Angestellten geregelt werden.

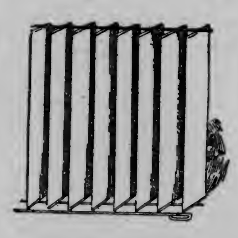


Abbildung 2.

Einen besonderen Vorteil bietet ein Markisenstoff mit dunklem Innengrund (Abbildung 3). Die dunkle Innenfläche absorbiert die Sonnenstrahlen besser als ein beiderseitig heller Stoff und lässt das Glas des Schaufensters nicht spiegeln. Die Aussenseite soll möglichst naturfarben sein; helle Farben reflektieren am besten die Sonnenwärmestrahlen (Abbildung 4).

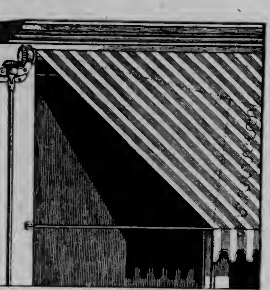


Abbildung 3.

Die Praxis hat eine Anzahl Systeme für Markisen geschaffen, welche durch ihre Ausführung allen Anforderungen genügen.

Zuerst erwähnt sei die **Rollmarkise**, welche mittelst Winkelzahnradgetriebe, stehender Welle und Aufrollapparat oder Kasten bedient wird (Abbildung 3). Durch geeignete Spannvorrichtung, der Stahlrohrwelle, ist es möglich, Stoffdächer bis ca. 25 m Länge ohne Unterbrechung herzustellen, welche sich leicht auf und abkurbeln lassen. Für Anlagen über 12 m Länge kommt eine Fallschutzvorrichtung in Anwendung, welche bei Reissen der Spannstange die Walze auffängt und somit sicheren Schutz gegen Unfälle bietet.

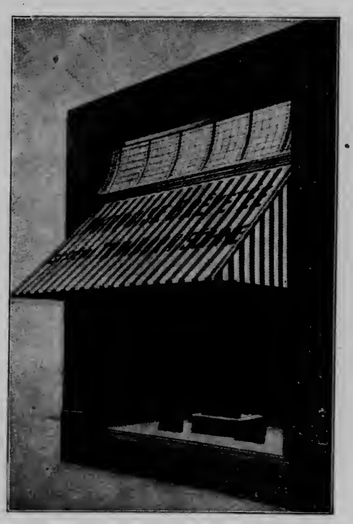
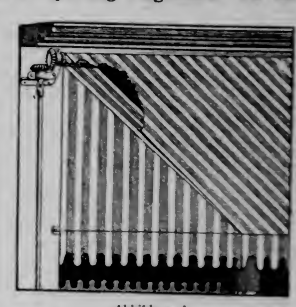


Abbildung 5.

Für kleinere Anlagen bis zu 7 m Länge ist die **Federmarkise** empfehlenswert. Die Vorzüge liegen, abgesehen von dem sehr geringen Preis, in der leichten und schnellen Bedienung solcher Anlage. Mit einer Hakenstange wird das Stoffdach in die Ausfallstellung herabgezogen und hier, sowie auch in jeder anderen gewünschten Stellung durch eine automatische Sperrung festgehalten. Da bei diesen Markisen die Winkelzahnräder, stehende Welle und Aufrollapparat fortfallen, lassen sie sich selbst bei sehr beschränktem Platz überall anbringen und auch leicht versteckt einbauen (Abbildung 5).



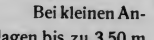


Abbildung 4.

Bei kleinen Anlagen bis zu 3,50 m Länge, für welche nur ein geringer Preis gezahlt werden kann, ist das **Gurtsystem** sehr beliebt, weil trotz der einfachen Konstruktion die Markise exakt und leicht arbeitet. Der Gurt rollt sich auf eine kleine Trommel und wird durch eine Klemme oder einen Gurtselbstaufroller festgehalten.

Jede Markise muss sich leicht herab- und hinaufziehen lassen; wenn sie hochgezogen ist, soll sie überhaupt nicht mehr zu sehen sein, sondern muss hinter einem Gesims oder dem Firmenschild verschwinden, durch welches sie auch gegen Sturm und Regen geschützt wird, sie darf nicht, wenn herabgelassen, in der Mitte herunter hängen, darf auch nicht von jedem plötzlichen Windstoss in die Höhe gerissen werden usw.



Abbildung 6.

Die Markisenabbildungen 3 und 4 stellen das bei uns viel gebrauchte Kurbelsystem dar, welches so ziemlich alle die genannten Bedingungen erfüllt. Ein grosser Vorzug ist der Metallschaft, welcher die durch die

Kurbel veranlasste Drehung auf die Rolle überträgt, so dass die Markise sich glatt und gleichmässig auf- und abrollt, zugleich mit den Seitenteilen.

Diese Seitenteile sind in vielen Fällen unentbehrlich, dieselben können so aufgenommen werden, wie in Abbildung 3 (aufgeschlagen) oder wie in Abbildung 4, in der die Seitenteile nach der alten Manier als besonderes Stück auf festem dreieckigen Eisenrahmen montiert, besonders eingehängt und wieder entfernt werden können.

Die beiden Abbildungen 5 und 6 zeigen die Anlage einer wirklich guten Markisen-Konstruktion, wie sie bei jeder Neuanschaffung verlangt werden sollte.

Hierbei ist zwischen Fensterrahmen und Oberlicht ein von aussen unsichtbarer Kasten angebracht, der zur Aufnahme des aufgerollten Markisenstoffes dient. Die Vorderleiste der Markise bildet im aufgerollten Zustande gleichzeitig den wettersicheren Verschluss des Schlitzes für die Durchlassöffnung. In dem sicheren Schutz des Kastens ist die Markise stets vor Nässe und anderen zerstörenden Witterungseinflüssen geschützt und bleibt dort auch über die Wintermonate sicher liegen.

Die vielfach benutzten **Holzdraht**-Rouleaux, welche ausschliesslich im Innern des Fensters direkt hinter der Scheibe zur Benutzung kommen, bieten keinen Schutz vor Sonnenstrahlen. Dieselben sind nur dann als solcher anzusprechen, wenn sie **ganz überwebt** geliefert werden. In den weitaus meisten Fällen werden jedoch nur einfach gewebte Holzdraht-Rouleaux gefragt und geliefert. Diese erfüllen nur den Zweck, das Schaufenster-Innere dem Beschauen durch das Publikum zu entziehen. Als Sonnenschutz sind sie nicht zu empfehlen.

Das Beschlagen und Gefrieren der Schaufenster.

Die Ursache, dass mangelhaft gebaute Fenster überhaupt beschlagen können, ist den meisten Menschen nicht genügend bekannt. Das Beschlagen und Gefrieren tritt **nicht infolge** der Erwärmung des Innenraumes ein, wie häufig angenommen wird, **im Gegenteil, die Erwärmung der Luft an sich wirkt dem Wasserniederschlag entgegen.** Aber mit der Erwärmung ist in der Regel eine Vermehrung des Wassergehalts verbunden, und hier ist der Grund der Erscheinung zu suchen. Das Wasser — in der Form von unsichtbarem Dampf — wird geliefert einmal von der Ausdünstung des Menschen aus Lunge und Haut und zweitens von dem künstlichen Licht. Letzteres bildet eine Hauptquelle des Wassers. Die Luft kann bei 0° nicht mehr als 5 g Wasserdampf pro Kubikmeter aufnehmen; mit höherer Temperatur steigert sich der Betrag; bei 20° C — das ist unsere mittlere Wohnstubentemperatur im Winter — kann ein Kubikmeter Luft 17 g aufnehmen. Luft wird (wissenschaftlich) gesättigt mit Wasser oder Dampf genannt, wenn sie bei einer bestimmten Temperatur soviel enthält, als sie aufnehmen kann. Wird gesättigte Luft von 0° auf 20° erhitzt, so wird sie sehr trocken, da sie bei dieser Temperatur noch weitere 12 g Wasser aufnehmen könnte. Wird hingegen gesättigte Luft von 20° R auf 0° abgekühlt, so müssen sich 12 g Dampf als Wassertropfen niederschlagen; findet die Abkühlung der Luft an einem kalten Körper, z. B. am Fenster, statt, so muss an diesem ein Niederschlag erfolgen.

Es ergibt sich hieraus, dass in Geschäftslokalen, in denen elektrisches Licht gebrannt wird, der Uebelstand in geringerem Masse auftreten wird als in Geschäften, die Gaslicht verwenden. Aber auch die Heizungsform, Oefen, Dampfheizung usw., übt einen wesentlichen Einfluss auf den Feuchtigkeitsgehalt der Luft aus.

Will man das Übel an der Wurzel packen, so muss die bauliche Anlage des Schaufensters von vorne herein richtig ausgeführt sein. Einen wesentlichen Unterschied macht es, ob das Fenster gegen den Verkaufsraum abgeschlossen ist oder offen gegen ihn liegt. Beim abgeschlossenen Schaufenster besteht ein grosser Temperaturunterschied zwischen Fensterscheibe und Rückwand. Daher ist für eine gute Luftzirkulation im Fensterraum Sorge zu tragen. Zu diesem Zweck befinden sich am Sockel des Fensters und unter dem Fenstersturz Öffnungen. Die Öffnungen am Sockel haben die Form von Rosetten oder Schlitzen, die mittels eines Schiebers geschlossen werden können. Leider wird oft verabsäumt, diesen Schieber auch hin und wieder zu betätigen und gangbar zu erhalten, so dass er sich schliesslich im Laufe der Jahre festklemmt. Durch diese unteren Öffnungen strömt dauernd kalte, frische Luft ins Fenster. Da dieser Luftstrom leicht Staub von der Strasse mit sich führen kann, der den Waren schädlich wird, so werden die Öffnungen bei sorgfältigen Fensteranlagen durch Deckleisten in geeigneter Konstruktion hiergegen geschützt.

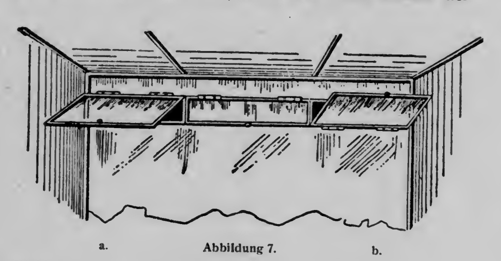
Noch wichtiger jedoch als die untere Ventilationsleiste ist die richtige Gestaltung der oben am Schaufensterglas anzubringenden Luftklappen. Hierfür kommen allein genügend breite, in Scharnieren bewegliche Luftklappen in Betracht. Bei diesen oberen Öffnungen handelt es sich, um ein Beschlagen zu verhindern, wieder darum, ob die Öffnungsklappen richtig wirkend montiert werden. Das beste wäre, wenn die Klappen mit den Scharnierbändern nicht am unteren, sondern am oberen Rahmenstück befestigt werden könnten (Abbildung 7a und 8), weil sie sich dann bis zur Decke aufziehen lassen und auch, wenn sie nicht ganz geöffnet sind, der aufsteigende

warme Luftstrom seinen Weg ungehindert ins Freie nehmen kann. Dieser Forderung steht jedoch das Bedenken entgegen, dass Regen und Schnee ungehindert ins Schaufenster eindringen würde, wenn einmal das rechtzeitige Schliessen der Klappen unterbliebe. So wird denn meistens die Anordnung nach Abbildung 7b und 9 angetroffen. Liegt dann die Klappe (wie bei Abbildung 9) sehr dicht unter der Schaufensterdecke und erlaubt der

aufgehende ein- oder mehrflügelige Tür mit Baskül-Verschluss in Frage. Zur Sicherheit soll auch diese noch mit Staubfalzen versehen werden.

Nach dem Laden offene Schaufenster

sind dem Beschlagen der Scheibe ebenfalls ausgesetzt. Das Übel kann durch fortgesetztes starkes Erwärmen der



a. Abbildung 7. b.

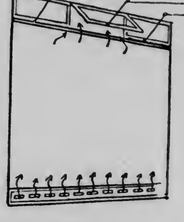


Abbildung 8.

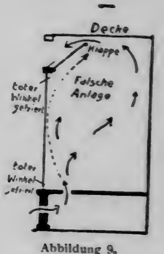


Abbildung 9.

Stellhebel nur ein mässiges Öffnen, so stossen sich allerdings die aufsteigenden Luftströme an der Klappe, werden nach hinten und nach innen abgelenkt und nur ein geringer Teil der schlechten Luft findet mühsam den Abzug. Es muss also darauf geachtet werden, dass rings um die geöffnete Klappe genügend freier Raum bleibt, um den Luftströmungen eine leichte Umspülung der schrägen Klappe zu ermöglichen. Sonst bewirkt der zurückbleibende Teil den feuchten Niederschlag an der Schaufensterglasscheibe, welcher in kalten Nächten dann zu Eis gefriert und am Tage nicht abtaut. Alle Gegenmittel sind nur von geringem, vorübergehendem Werte. Das Aufstellen von durchlöchertem Gasrohr an der Scheibe, aus dessen Öffnungen kleine Gasflämmchen brennen, oder das Aufstellen eines elektrisch betriebenen Ventilators oder dergleichen veranlassen wohl ein zeitweiliges Nachlassen des Übels, können jedoch nicht verhindern, dass dasselbe sich am nächsten Morgen von neuem, meist in verstärktem Masse, zeigt. Ausserdem besteht bei den Gasflämmchen die Gefahr, dass die Scheibe leicht platzt.

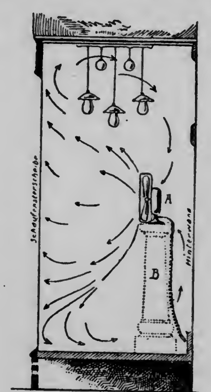


Abbildung 10.

Ferner kommt in Betracht, dass der Schaufenster-Einbau so gut wie irgend angängig luftdicht gearbeitet ist. Hierbei wird meist nicht genug Obacht auf dicht schliessende Türen gegeben. Es ist unzweckmässig, vielleicht aus Raumersparnisrücksichten Schiebetüren anzubringen. Diese können niemals dicht schliessen, weder luft- noch staubdicht. Für die Anforderungen an ein gut gebautes Schaufenster kommt nur die

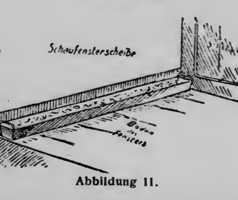


Abbildung 11.

im Laden befindlichen Luft vermindert werden, welche dadurch austrocknet und die an der Schaufensterscheibe sich zeigenden Wasserpartikelchen aufsaugt.

Der Übelstand des Anlaufens und Gefrierens der schlecht angelegten Fenster zeigt sich vornehmlich am frühen Morgen, beim Öffnen des Geschäfts, nachdem die Nachtfröste zur Abkühlung der Aussenseite des Schaufensters beigetragen haben. Bei eingefrorenen Fenstern benutze man im Hintergrund der Dekoration einen Ventilator, der mit seinen Flügeln parallel gegen die Schaufensterglasscheibe gestellt wird (Abbildung 10). Die starke Luftströmung bringt zuerst in der Richtung der direkt auffallenden Windstrahlen das Eis und den Niederschlag zum Verdunsten und verhilft zuletzt zu einer vollkommen klaren Glasscheibe, worauf der Motor abgestellt werden kann. Natürlich muss der erzeugte Luftwirbel frei und ungehindert auf die Scheibe treffen und darf nicht durch dazwischen stehende Dekorationen abgelenkt werden.

Das Beschlagen der Fenster lässt sich manchmal auch dadurch vermeiden, dass man in jedes Schaufenster flache Schalen stellt, welche zur Hälfte mit Chlorkalzium gefüllt sind (Abbildung 11). Das Chlorkalzium hat die Eigentümlichkeit, jede Feuchtigkeit mit grosser Begierde aufzusaugen, wodurch das Beschlagen der Scheiben verhütet wird. Alle drei Tage wird das benutzte Chlorkalzium durch frisches ersetzt und das gebrauchte bei mässiger Wärme getrocknet, um wieder verwendet zu werden.

Das Spiegeln der Schaufensterscheiben

ist ein oft schwer empfundenes Übel, welches sich nicht nur in den Sommermonaten, sondern fast durchweg auch in Winterszeiten störend bemerkbar macht.

Dieses Widerspiegeln der dem Fenster gegenüberliegenden Gebäudefronten, Schmuckplätze u. a. m. lässt sich nicht ganz vermeiden. Um die Ursachen des störenden Uebelstandes zu erklären, genügt es, darauf hinzuweisen, dass eben jedes Glas mit glatter, polierter Oberfläche von Natur aus einen Spiegel darstellt, der umso intensiver wirkt, je mehr er mit seiner Unterfläche, bei Schaufenstern mit dem dahinterliegenden Ausstellungsraum, die Spiegelungsmöglichkeit unterstützt. Das Naturgesetz verlangt zur Erhöhung der Spiegelung einen tiefen, dunklen Untergrund. So sehen wir zum Beispiel bei Waldseen, die eine genügende Wassertiefe haben und welche meist an sich klares, reines Wasser besitzen, eine oft wunderbare Wiedergabe der die Ufer umsäumenden Waldlandschaft. Hier wirkt die klare, stille, wie poliert erscheinende Wasseroberfläche als Spiegel, und so ist die Wasserspiegelung der Ausgangspunkt gewesen, den menschlichen Geist zur Erfindung des künstlichen Spiegels anzuregen. Bei Gewässern mit leicht bewegter Oberfläche dagegen wird sich niemals eine klare Spiegelung bilden, ebenso wie sie bei Gewässern mit niedrigerem, hellerem Untergrund nur schwer, jedenfalls aber nur in bedeutend vermindertem Masse zustande kommen kann.

Dieselben Prinzipien, die uns die Natur zeigt, müssen auch angewendet werden bei der Anfertigung künstlicher Spiegel resp. im umgekehrten Falle bei der möglichst weitgehenden Vermeidung der Spiegelwirkung.

In unserer Besprechung haben wir es nur mit der Erörterung der letzten Frage zu tun.

Es ist nach den einführenden Sätzen klar, dass ein Fenster mit einer Schaufensterscheibe von nicht ebener, polierter Oberfläche, wie sie zum Beispiel Rohglas oder Ornamentglas zeigt, absolut keine Spiegelung hervorrufen würde. Im praktischen Gebrauch ist jedoch von der Anwendung dieser Art Gläser abzusehen, weil hierdurch auch das Aussehen der hinter der Schaufensterscheibe ausgestellten Waren leiden würde. Die Waren würden teils als Zerrbilder, teils unklar, unscharf, teils vielleicht gar nicht sichtbar sein. Es muss also ein anderer Ausweg gesucht werden, um die niemals ganz zu vermeidende Spiegelung nach Möglichkeit abzuschwächen.

Bei Schaufenstern, welche mit Sonnenschutz-Markisen versehen sind, lässt sich durch teilweises Herablassen derselben das Uebel schon bedeutend mildern. Markisen aus doppelt gewebtem Stoff: Oberfläche hell, Unterfläche dunkelblau, sogenannter Umbrastoff, haben beste Erfolge gezeitigt. Bei Schaufenstern, die auf der Schattenseite einer Strasse liegen, die also eines Markisenschutzes eigentlich entbehren sollten, ist dem Übelstande schon schwerer beizukommen.

Der einfachste Weg hierzu ist ebenfalls durch das Anbringen einer in diesem Buch beschriebenen Markisen-Ausrüstung gegeben. Dient dieselbe dabei auch nicht dem Abhalten der Sonnenstrahlung, so behebt sie doch zum grössten Teil die üblen Spiegelerscheinungen. **Es kommt weiter der hinter der Scheibe liegende Ausstellungsraum in Betracht.**

Wie wir ausgeführt haben, ist die Spiegelung **grösser, je dunkler der Untergrund** ist, demnach dürfte ein Fenster, welches ganz hell dekoriert ist, z. B. mit Gardinen, weisser Ware usw. viel weniger Spiegelung hervorrufen als das gleiche Fenster, dekoriert mit schwarzer Konfektion oder dergleichen.

Nun lässt sich eine Dekoration von Waren nicht immer diesem Gesichtspunkt entsprechend herstellen. Der erfahrene Dekorateur wird daher dunkle Waren im Vordergrund, helle Ware dagegen im Hintergrund des Fensters aufstellen. Auch das Anbringen von Gardinen als Abschluss der Dekoration oder als Bezug der im Hintergrund des Fensters an den Türen desselben befindlichen Glasscheiben, bewirkt eine Spiegelabschwächung.

Ein Anbringen von künstlichen Spiegeln an den Wänden und im Hintergrund des Fensters ist möglichst zu vermeiden, denn diese Spiegel erhöhen naturgemäss die Erscheinungsgründe. Wo bereits Spiegel vorhanden sind, sollen dieselben mit einer Mull- oder Chiffon-Ueberspannung versehen werden, was nicht allein die üblen Erscheinungen abhält, sondern auch reizvoll aussieht.

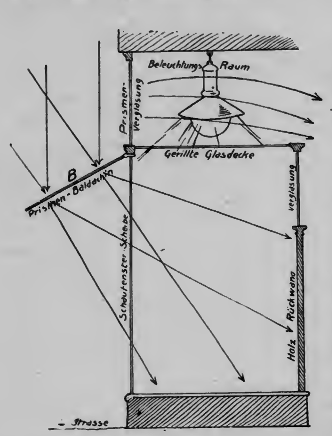
An Stelle einer Markise kann auch eine andere Abdeckung angebracht werden. Die Herstellung einer Abdachung aus Eisenkonstruktion mit Prismen-Verglasung ist hierbei erwähnenswert, doch stellen sich die Anschaffungskosten einer solchen wesentlich höher als die Anschaffung einer Sonnenmarkise aus Stoff.

Auch Glas in technisch richtiger Anwendung verhütet, so zweifelhaft es vielleicht auch zuerst klingen möge, das Spiegeln und Blenden der Schaufenster.

Diese richtige Anwendungsform finden wir jedoch nur bei der Verwendung von Schutzbaldachinen oder Oberlichten aus Prismenglas.

Die hochentwickelte Prismenindustrie ist mit der Zeit vollständig mitgegangen. Sie hat durch Versuche profitiert und gibt nunmehr ein Mittel an die Hand zur Vermeidung des Spiegelns der Schaufensterscheiben beizutragen. Da jedoch der Kostenaufwand für eine solche Anlage immerhin ziemlich hoch zu stehen kommt, dürfte sich die Anwendung dieser Glaskonstruktionen nur in

vereinzelten Fällen ermöglichen lassen. Trotzdem wollen wir dieselbe der Ausführlichkeit dieser wichtigen Frage wegen, an dieser Stelle besprechen.



Die Prismen-Verglasung versucht dem Übel dadurch zu begegnen, indem sie möglichst viel Licht in den Hintergrund des Fensters bringt und den Schatten möglichst zu vermindern sucht. Dieses System soll durch die beifolgende Abbildung klar gemacht werden. Über dem Schaufenster befindet sich ein schräg befestigter Baldachin aus Prismenverglasung (B). Derselbe fängt alle senkrecht wie auch schräg einfallenden Sonnen- resp. Lichtstrahlen auf und wirft dieselben in voller Lichtstärke — durch die Eigenschaft der Prismengläser hervorgerufen — in einem Winkel von 30 Grad in das Innere des Schaufensters, so dass der Hintergrund des Fensters gut erhellt wird. Der Baldachin soll so eingerichtet sein, dass er hochgeklappt werden kann.

Die Sache ist aber für deutsche Verhältnisse nicht leicht anzuwenden. Die meisten Städte haben zunächst Polizeiverordnungen, welche das Hinausragen von Schildern, Laternen und dergl. über den Bürgersteig verbieten oder wenigstens beschränken. Nun wird allerdings behauptet, dass der Baldachin eigentlich eine Art Glasmarkise ist, die ja auch, wenn aus Stoff bestehend und nicht gebraucht, hochgezogen wird.

Weiteres über das Verhüten des „Blenden" findet der Leser in dem Artikel „Schaufensterschutz gegen Sonnenstrahlen". (S. 132.)

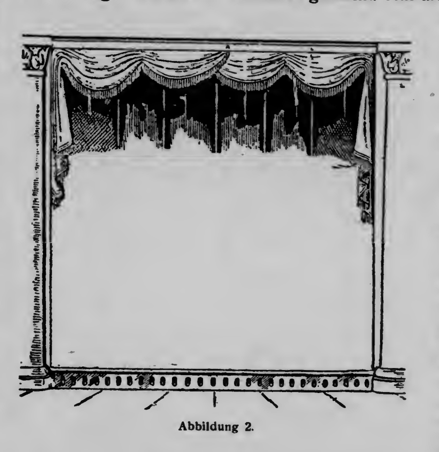


Abbildung 2.

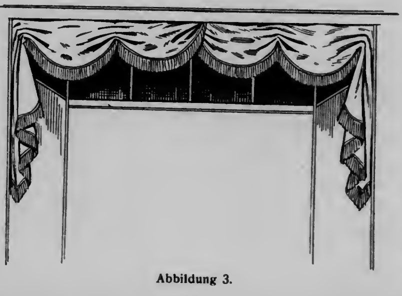


Abbildung 3.

Eleganter, leicht anzufertigender Schaufenster-Vorhang.

Es tritt sehr oft an den Dekorateur oder Geschäfts-Inhaber die Frage heran, was für ein Vorhang zum Verdecken der Waren im Fenster benutzt werden soll. Meist werden ja wohl hochziehbare Rouleaux in Stoff oder Holzdraht benutzt werden. Dieselben wirken jedoch im Ruhezustand nicht elegant genug. Wir bringen nun eine Anleitung zu einem auch im emporgezogenen Zustande sehr effektvoll wirkenden Vorhang, der, aus Seide oder Tuch hergestellt, leicht selbst angefertigt werden kann. Auch Satin ist zur Herstellung zu benutzen.

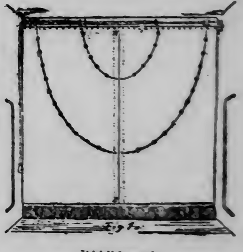


Abbildung 1.

Benötigt werden zwei Stoffbahnen, die zirka je drei Stoffbreiten gross sind. Es ist darauf zu achten, dass diese einzelnen Schals in der Mitte des Fensters übereinander greifen und nicht etwa nur zusammenstossen. In Abbildung 1 ist bei AB der Überschlag kenntlich gemacht. Aus dieser Abbildung ist auch die Zugeinrichtung ersichtlich. An einer oberen Holzzarge, die zirka 10 cm stark ist, sind die beiden Stoffbahnen festgestiftet.

An der Seite des Zuges sind von links nach rechts Porzellanringe angebracht und zwar 3—2—1—2 Ringe. Die Innenseite des Vorhanges ist gleichfalls mit kleinen Ringen, diese aus Messing, besetzt, und zwar so, dass je eine halbe Ellipsenform durch die Ringe gebildet wird. Die Ringe sind ungefähr 15 cm von einander entfernt. Am Ende des Stoffes ist eine Schnurenleiste befestigt und diese durch dazwischen genähte Bleikugeln beschwert. Dies gewährleistet ein gutes Funktionieren beim Niederlassen. Die Schnuren zum Aufziehen werden, wie aus der Skizze ersichtlich, durch die Ringe gezogen und alle links an einem Zugband vereinigt. Abbildung 2 und 3 veranschaulichen die elegante Wirkung des hochgezogenen Vorhangs.

Allerlei praktische Winke und Ratschläge für den Dekorateur.

Wie färbt man elektrische Glühbirnen?

Man stellt folgende Mischung her:

Weisser Schellack . .	90 Gramm	Benzol .	4 Gramm
Gepulv. Kolophonium	30 „	Alkohol	300 „

Dieser Mischung setzt man genügend Anilinfarbe zu, bis die gewünschte Farbe entstanden ist.

Dann reinigt man die Birne gründlich in Alkohol und taucht sie in die Mischung.

Ein anderes Rezept: Zuerst gründliches Reinigen der Birne, dann überstreiche man diese mit Eiweiss und lasse es gründlich trocknen. Hierauf löst man Anilinfarbe in Kollodium und trägt dieses auf die Birne mit weichem Pinsel auf.

Wie lötet man Messing?

Es gehört dazu eine ziemliche Geschicklichkeit. Zunächst reinigt man die Teile gründlich. Dann macht man sich eine Löte aus Messingfeilspänen, denen man ein wenig Zink zusetzt. Dieses schmilzt man mittels eines Lötrohres, und es ist notwendig, dass die Löte die zusammenzulötenden Stellen vollständig füllt, da sonst die Sache nicht hält. Je mehr Zink den Messingspänen zugesetzt wird, um so leichter schmilzt die Löte, aber die Stelle markiert sich auch leicht weiss am Messing.

Politur für Nickelstellagen.

Es gibt eine Menge Präparate für diesen Zweck, diese sind alle ziemlich billig und zufriedenstellend. Wir geben aber trotzdem folgendes Rezept:

Man nimmt 60 Gramm fein gepulverte Kreide und mischt diese mit 15 Gramm Quecksilber. Oder man nimmt gleiche Teile von niedergeschlagenem kohlenstoffhaltigem Eisen und gepulverter Kreide. Dieses mischt man mit Wasser zu einem Teige.

Grünliche Politur für Messingstellagen.

Zunächst gründliche Reinigung. Dann mischt man

Steinsalz	300 Gramm
Schwefelsaures Kupfer .	300 „
Ammoniaksalz	240 „
Essigsäure	120 „
Essig	240 „
Abgestandenes Bier . .	300 „
Wasser	4 Liter

Dann löst man eine Kleinigkeit von Schwefel-Pottasche und bestreicht die Teile dünn damit. Hierauf lässt man sie gründlich trocknen und trägt danach obige Mischung auf. Zum Schluss lackiert man die Teile noch mit farblosem Lack (Vernis).

Guter Anstrich für harte Hölzer.

Helle Eichenfarbe.		Dunkle Eichenfarbe.	
Roh Sienna . . .	1 kg	Roh Sienna . . .	1/2 kg
Roh Umbra . . .	1/4 kg	Roh Umbra . . .	3/4 kg
Gesott. Leinsamenöl	2 l	Gesott. Leinsamenöl	2 l
Besten braunen Lack	1 l	Besten braunen Lack	1 l
Terpentinöl . . .	2 l	Terpentinöl . . .	2 l

Für Mahagonifarbe eignen sich weisse Hölzer, Pappel, Birke oder dergleichen am besten. Die folgende Formel ergibt eine gute Mahagoni-Imitation:

Gebrannte Sienna	1/2 kg	Gesottenes Leinsamenöl	2 l
Rosenrot . . .	1/4 kg	Bester brauner Lack .	1 l
Tropfschwarz .	1/8 kg	Terpentinöl	2 l

Veränderte Quantität des Tropfschwarz macht die Farbe heller oder dunkler.

Silberglänzende Tannenzapfen für Weihnachtsdekorationen.

Silberglänzende Tannenzapfen kann man herstellen, indem man sie in eine konzentrierte Lösung von Bittersalz oder Alaun taucht und hierauf trocknen lässt. Durch wiederholtes Eintauchen und Trocknen wird die scheinbare Frostschicht intensiver. Will man Zapfen bronzieren, vergolden oder versilbern, so löst man weiches Harz in Benzin oder man verdünnt gewöhnlichen Öllack in Benzin. Mit dieser Lösung rührt man das überall erhältliche Bronze-, Gold- oder Silberpulver an und bestreicht dann mit einem Pinsel oder Wattebäuschchen die Zapfen und lässt sie trocknen. Man verwende säurefreien Lack, oder verrühre denselben mit etwas trocknem Kalkpulver und lässt ihn setzen, wodurch er ebenfalls säurefrei wird.

Wie kann man total eingeschmutzte Fensterscheiben reinigen?

Man bestreiche beide Seiten der Scheiben mit verdünnter Schwefelsäure. Nach etwa 30 Minuten spüle man sie ab, und zwar mit geschlämmter Kreide und Wasser. Als ein ganz unfehlbares Mittel wird empfohlen: Für 10 Pfg. englische Schwefelsäure und für 10 Pfg. Salpetersäure werden in einem Glase gemischt und mit der dreifachen Menge Wasser verdünnt. Diese Mischung wischt man über die Scheiben und lässt sie dort etwa eine Minute wirken. Dann streut man etwas pulverisierte Schlämmkreide über die Scheibe, reibt mit trockenem Lappen nach und spült vor dem Trocknen mit Spiritus-wasser.

Wie kann man leichte Schrammen aus Glas entfernen?

Man löse 30 Gramm weissen Wachs in einem halben Liter Terpentin, indem man das Gefäss, welches beides enthält, über einer Flamme erwärmt und trägt es dann mit einem weichen Lappen auf die Stellen, welche Schrammen aufweisen. Wenn diese auch nicht ganz verschwinden, so wird doch die Glasoberfläche dadurch bedeutend verbessert.

Ein gutes Rezept, um Glas zu reinigen, ist folgendes: Man mische 30 Gramm pulverisierte Kreide, 30 Gramm Alkohol und 30 Gramm Ammoniakwasser in einen halben Liter reinen Wassers, trägt es mit einem weichen Lappen auf, lässt trocknen und wischt dann mit einem Lederlappen ab. Kleine Schrammen entstehen durch Hitze oder durch Kratzen oder Stösse, und wenn diese vernachlässigt werden, so verbreiten sie sich bald weiter. Eine gute Methode, ihre Vergrösserung aufzuhalten, ist, dass man an jedem Ende der Schramme einen kurzen Gegenstrich, im rechten Winkel zu der Schramme ⊥ laufend macht, und zwar mit einem Glaserdiamant. Alles Gesagte bezieht sich nicht nur auf Fensterscheiben, sondern auch auf Glasschaukästen, Glasladentische usw.

Wie kann man gewöhnlichen Hölzern eine Mahagoni-Farbe geben?

Zunächst muss die Oberfläche des betreffenden Holzes ganz glatt gemacht und dann mit verdünnter Salpetersäure behandelt werden, welche gut in das Holz resp. in die Faser eingerieben werden muss. Dann präpariert man eine Lösung von 50 Gramm Drachenblut in einem halben Liter Alkohol, die Lösung wird filtriert und ein Drittel ihres Gewichts kohlensaures Natrium dazu gegeben.

Diese Mischung wird mit einem Pinsel auf das Holz gestrichen, und dies wird wiederholt, bis der Anstrich das Aussehen von Mahagoni hat. Den Glanz erzielt man durch Reiben mit einer kleinen Quantität von kaltem Leinöl, mittels eines wollenen Lappens.

Wie kann man eine Goldbronze herstellen?

Eine recht brauchbare Goldbronze oder Aluminiumfarbe kann man sich billig herstellen, indem man klaren Firnis mit soviel Gold- oder Aluminiumpulver mischt, dass eine Pasta entsteht. Diese Pasta wird dann zum Pinselgebrauch mit Terpentin verdünnt und lässt sich gut auf Holz, Gips usw. verwenden.

Die Verwendung des Blattgoldes.

Blattgold-Bücher dürfen niemals der Feuchtigkeit ausgesetzt sein. Das Beste ist, Blattgold vor dem Gebrauch etwas anzuwärmen, da dann die Blätter sich viel leichter lösen lassen. Mattes Blattgold ist für Aussenarbeiten nicht zu verwenden, da dasselbe dem Wetter nicht so stand hält wie das blanke Gold. Mattgold ist eine Legierung von Gold und Silber, letzteres wird leicht durch schädliche Einflüsse verdorben und schwarz. Für Aussengebrauch ist das blanke Blattgold das beste von allen.

Blattgold sollte auf einen Grund gelegt werden, welcher annähernd der Farbe des Blattgoldes gleichkommt, wie z. B. auf Rotgelb; Weiss geht auch, aber Chromgelb ist besser und wird fast allgemein angewandt.

Blattgold bildet immer eine sehr dauerhafte Vergoldung. Man erhält ein besseres Resultat, wenn man erst eine Lage von Blattzinn oder Blattaluminium unterlegt. Wenn man eine Vergoldungsarbeit vorhat, welche man lackieren muss, ehe sie ganz trocken ist, benutze man Schellack-Eiweiss. Man darf aber in dem Falle keine fette Ölfarbe für den Grund unter dem Gold anwenden, sondern muss eine solche aus Firnis herstellen.

Blattgold auf Spiegelglas wirkt viel besser, wie auf gewöhnlichem Glas. Ebenso wirkt Blattgold auf einer guten Grundfarbe besser als auf weniger guter Farbe. Buchstaben in Blattgold sehen am besten aus, wenn man dieselben durch eine feine schwarze Linie konturiert.

Imprägniermittel für Holz.

Imprägniermittel, welche Holz ganz unverbrennbar machen, gibt es nicht, dagegen gibt es verschiedene, nach deren Anwendung Holz nur ganz langsam verkohlt und nicht in heller Flamme brennt. Von Fachleuten werden folgende Mittel empfohlen: Man imprägniert oder durchsättigt das Holz mit Alaun, Borax, Wasserglas oder Eisenvitriol. Man streicht es mit einer heissgesättigten Lösung von 3 Teilen Alaun und 1 Teil Eisenvitriol, darauf mit einer Mischung von verdünnter Eisenvitriollösung und Töpferton. Ein anderer feuerfester Holzanstrich besteht aus einer Mischung von 33,3 Teilen schwefelsaurem Ammoniak, 66,6 Teilen Gips und 100 Teilen Wasser.

Wie bessert man schadhafte Stellen an Spiegeln aus?

Ganz und gar lassen sich solche Stellen wohl nicht beseitigen, aber doch soweit, dass nur eine schwache Spur davon übrig bleibt. Um sie ganz verschwinden zu machen, wäre ein Neubelegen der ganzen Spiegelscheibe notwendig. Man reibt die betreffenden Stellen, denen der Belag fehlt, mit einem Bäuschchen Watte, welches man vorher in Benzin taucht, damit keinerlei Fett- oder Staubteile daran haften. Man wiederhole dies einige Male. Hierauf überstreicht man sie mittels eines Pinsels mit einer ganz dünnen und ganz weissen Lösung

von arabischem Gummi, klebt vorher zurecht geschnittenes Stanniol darauf und drückt solches durch Überstreichen mit einem Falzbein auf der Glasfläche fest.

Wie poliert man Möbel auf?

Alle polierten Hölzer, Nussbaum, Mahagoni, Polisander usw. müssen im Verlauf von einigen Jahren aufpoliert werden. Dies ist leicht zu bewerkstelligen durch kräftiges Reiben mit einem weichen Leinenlappen oder Flanell, welches in eines der folgenden Politurmittel eingetaucht worden ist: 360 Gramm gekochtes Leinsamenöl, 360 Gramm Terpentinöl, 360 Gramm Weinessig, gut durchschütteln vor dem Gebrauch, oder 30 Gramm Chlorwasserstoffsäure, 480 Gramm rohes Leinsamenöl, 30 Gramm Terpentinöl, 1450 Gramm Benzin, ebenfalls gut durchschütteln, oder 2880 Gramm gelbes Wachs, 900 Gramm Terpentinöl. Das Wachs wird geschabt und über Nacht eingeweicht; dann tut man den Topf, in dem sich Terpentinöl und Wachs befindet, in heisses Wasser. Inzwischen präpariert man folgende Lösung: 60 Gramm Perlasche, 120 Gramm Schmierseife, 1 Liter heisses Wasser. Man mische beide Lösungen gründlich, bis sie durchaus ineinander aufgegangen sind.

Wie reinigt man am besten natürliches oder gebeiztes, nicht poliertes Holzwerk?

Man mische zirka 1,60 Gramm Chloroform, ebensoviel Äther, 180 Gramm Benzin, und genug Leinsamenöl, dass die ganze Mischung 360 Gramm ergibt. Dies trage man auf und reibe dann trocken mit einem wollenen Lappen nach.

Wie reinigt man mit Ölfarbe gestrichenes Holzwerk?

Ölige Reinigungsmittel genügen da nicht; auch die häufige Anwendung von Seifenwasser ist nicht ratsam. Man nehme einen weichen Flanellappen, welcher erst in warmes Wasser getaucht, dann beinahe wieder trocken gewrungen worden ist. Diesen taucht man in gepulverte Kreide. Nachdem man das Holzwerk damit gereinigt hat, poliere man mit einem trockenen Lappen nach.

Wie bohrt man ein Loch durch eine Glasplatte?

Man mache eine Lösung von 30 Gramm Kampfer, 45 Gramm Terpentinspiritus und 30 Gramm Äther. Man halte die Bohrspitze gut mit dieser Mischung befeuchtet. Die scharfe Ecke einer frisch gebrochenen Feilenspitze ist als Bohrer ausgezeichnet.

Eine andere Methode um Löcher in Glas zu bohren: Erhitze den Bohrer bis zur Weissglühhitze und tauche ihn dann in Quecksilber, wodurch er sehr hart wird; darauf wird Spitze und Fläche recht glatt geschliffen. Während man bohrt, befeuchtet man den Bohrer mit einer gesättigten Lösung von Kampfer und Terpentinöl. Es bohrt sich dann leicht durch Glas.

Weissen Stoff aufzufrischen.

Weisser Filz oder Flanell wird jetzt häufig als Flurbelag für Schaufenster gebraucht. Solcher Stoff wird natürlich leicht ein wenig „schmuddelig", und man kann denselben nicht deshalb wechseln. Da ist es zweckmässig, ein wenig pulverisierte Kreide darüber zu streuen und dieselbe dann abzubürsten. (Etwas Roggenmehl tut es übrigens auch.) Der Stoff wird danach weiss und wie neu.

Wie entfernt man Glasbuchstaben von Schaufensterscheiben?

Buchstaben aus Glas, Porzellan oder Metall entfernt man von Schaufensterscheiben auf folgende Weise: Man taucht einen kleinen Schwamm in eine Lösung von Ätzsoda oder Pottasche und drückt damit wiederholt auf die Buchstaben, besonders ringsherum auf die Kanten. Wenn der Zement (oder das Klebematerial) mit dem die Buchstaben befestigt sind, erweicht ist, hilft man nach, indem man mit der Spitze eines Taschenmessers die Buchstaben zu heben versucht und dabei stets mit dem Schwamm nachfeuchtet, bis die Lösung die Buchstaben unterhalb ganz benetzt hat, dann sind sie leicht und ohne zu brechen abzunehmen.

Feuerfestes Papier für Dekorationszwecke.

Ein einfaches und billiges Mittel, um weisses Papier feuerfest zu machen, ist folgendes: Man löst eine Quantität pulverisierten blauen Vitriol und Alaun in Wasser, taucht das Papier oder den Stoff mehrere Stunden lang in die Lösung und lässt dann trocknen. Für farbiges Papier oder Stoff ist das Mittel nicht anzuwenden, da die Farben ausgehen.

Wichtige Regeln für Dekorateure.

Man sei stets übervorsichtig bei der Verwendung von elektrischen Drähten und Birnen im Fenster und probiere erst sorgfältig, ob auch kein Teil defekt ist.

Im allgemeinen sollen die **grossen ornamentalen oder architektonischen Aufbauten** vermieden werden, namentlich aber die Zusammenstellung solcher aus Waren und Artikeln, deren eigentlicher Zweck dieser Verwendung diametral entgegenläuft. **Wenn man Wachsfiguren benutzt,** gebe man denselben eine möglichst ungezwungene und natürliche Stellung. Man sieht oft Wachsfiguren von einer widerlichen Steifheit und Gezwungenheit.

Auch beachte man, dass die Kleidungsstücke für die Figuren in den richtigen Grössen ausgewählt werden und ordentlich sitzen.

Jede Überfüllung des Fensters ist ängstlich zu vermeiden. Ausser bei Kurzwaren und dergl. benutze man auch nicht zu vielerlei Waren in einer Dekoration.

Mechanische Effekte in den Schaufenstern sind eigentlich nur noch zur Weihnachtssaison zulässig, verfehlen dann aber selten ihre Wirkung.

Man verwende Preiskarten, wenn es irgend angängig ist, achte aber streng darauf, dass nur saubere Karten in das Fenster kommen, auch müssen dieselben im Stil der Dekoration gehalten und von guten Proportionen sein.

Man lasse vor jeder Dekoration die Scheibe von innen und von aussen putzen.

Man beobachte die Wirkung der Dekoration auf das Publikum und frage in der betreffenden Abteilung nach. Vielleicht war die Dekoration gut, aber befand sich nicht im richtigen Fenster, vielleicht war sie noch nicht oder nicht mehr ganz saisongemäss

Jedenfalls sollte man sich dafür interessieren, ob eine Dekoration ihren Hauptzweck erfüllt hat oder nicht.

Man halte sich einen Abreisskalender, an dem man die Tage, welche besondere Dekorationen verlangen, vorher markiert, Tage von Konventionen oder lokalen Festen usw.

Dekorations-Register.

System in der Arbeit sollte für jeden Dekorateur eine Hauptbedingung sein, man erleichtert sich die Sache wesentlich dadurch, und man wird nie Erfolg haben, wenn die Arbeit und die Arbeitenden nicht systematisch zusammengehen. Man muss wissen, **was** man dekorieren will, **womit** man dekorieren will und **wie** man dekorieren will, bevor man die Arbeit selbst anfängt.

Jeder Dekorateur sollte soviel zeichnen können, um den ungefähren Plan einer Dekoration zu entwerfen, und er muss auch einen Kostenanschlag machen können.

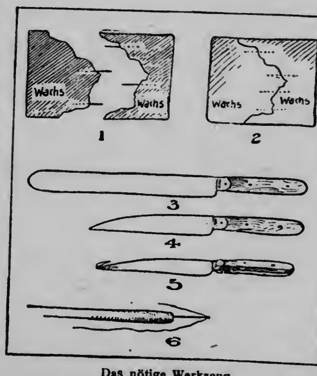
Man sollte auf alle Fälle ein Dekorationsregister anlegen in einem speziell dazu eingerichteten Buch. In einer Rubrik die Nummer des Schaufensters, in der nächsten die ausgestellte Ware oder Branche, in den darauffolgenden Rubriken die Daten der Tage, während welchen die Dekoration ausgestellt war. **Durch ein solches Register werden namentlich in grossen Geschäften, Warenhäusern etc. viele Streitigkeiten und Zwistigkeiten vermieden resp. geschlichtet.** Man halte aber dieses Register stets in guter Ordnung und zwar schon einige

Fenster	Waren	Datum	Waren	Datum
1	Schuhwaren	vom 4.-10. Sept.	Glas, Porzellan	vom 10.-15. Sept.
2	Putzwaren	vom 4.-6. Sept.	Kleiderstoffe	vom 6.-14. Sept.
3	Gardinen Möbelstoffe Tischdecken etc.	vom 2.-8. Sept.	Galanteriewaren	vom 8.-10. Sept.
		usw.		

Zeit vorher, um die Abteilungschefs rechtzeitig in Kenntnis zu setzen, damit sie ihre auszustellenden Waren in Bereitschaft halten.

Das Reparieren von Wachsköpfen.

Vielfach wurde an uns die Frage nach einer gründlichen Anweisung zur **Selbstreparatur von beschädigten resp. unansehnlich gewordenen Wachsköpfen** gestellt. Im allgemeinen raten wir dazu, **diese schwierige Arbeit** doch lieber einem Fachmann zu überlassen, um nicht teure Wachssachen durch misslungene Reparaturen gänzlich unbrauchbar zu machen. Aber es kommen Fälle vor, wo dies zu umständlich oder zu zeitraubend ist, und für solche Fälle wollen wir hier die Arbeit beschreiben.



Das nötige Werkzeug.

Wenn z. B ein Kopf zerbrochen ist, sammle man zunächst alle Stücke, und wenn dieselben unsauber sind, reinige man sie sorgfältig mit einem Leinentuch, welches in einer Flüssigkeit angefeuchtet ist, die aus gleichen Teilen Benzin, Terpentin und Kerosin besteht. Dann setzt man die Teile sorgfältig zusammen, indem man Nadeln oder Draht in die Bruchkanten steckt und hierauf die Teile zusammendrückt. Abbildung 1 zeigt zwei Stücke mit den Nadeln vor dem Zusammensetzen, Abbildung 2 zeigt die Teile zusammengedrückt.

Man erhalte das Gesicht des Kopfes, wenn man daran arbeitet, so sauber wie möglich; namentlich hüte man sich, Schrammen oder dergl. zu reissen. Es ist deshalb zweckmässig, zunächst das Haar aufzumachen und auf dem Wirbel zu einem Knoten zu schlingen; an diesem Knoten handhabt man den Kopf.

Das nötige Werkzeug.

Man braucht nicht viel und keine teuren Werkzeuge. Ein einfaches Tischmesser (3), ein Küchenmesser (wie 4) mit langer, biegsamer Spitze, mit der man auch in die Mundwinkel und andere Ecken und Vertiefungen gelangen kann, genügen. Ein solches Messer sollte erhitzt und die Spitze umgebogen werden (5); man bekommt dadurch ein brauchbares Instrument für das Ausarbeiten der Nasenlöcher, Ohren usw. Die Messer oder Spachtel werden beim Arbeiten stets heiss gemacht und zwar über einer Gasflamme oder einer Alkohollampe. Es arbeitet sich natürlich viel leichter in Wachs mit warmem Messer, man darf aber mit dem Benzin oder Terpentin der Alkohollampe nicht zu nahe kommen.

Das Auffüllen der Sprünge und Spalten.

Zum Auffüllen der Spalten und Sprünge braucht man natürlich Extrawachs. Wenn man solches nicht hat, kann man unten am Halse oder an der Schulter des Kopfes etwas abschneiden. Dann füllt man die Sprünge, indem man das Wachsstück gegen das heisse Messer drückt und das geschmolzene Wachs in die auszufüllende Vertiefung fliessen lässt. Sobald es abgekühlt ist, schabt man mit der Spitze des Messers eine V-förmige Rinne den ganzen Sprung entlang, auch diese füllt man mit Wachs aus. Nachdem es abgekühlt ist, schabt man das überflüssige Wachs ab und glättet die Stellen mit dem warmen Messer, so dass sie kaum noch sichtbar sind.

Wenn der Sprung gerade durch die Augenbrauen geht, ev. auch durch die Wimpern, so muss man die reparierten Stellen mit Haaren versehen. Man nimmt zu dem Zweck eine feine Nähnadel und bricht das Oehr zur Hälfte ab, so dass zwei kleine Spitzen daran stehen bleiben. Dann sticht man die Spitze der Nadel so tief in einen Pinselstiel oder dergl., dass sie fest sitzt (Abbildung 6). Man nimmt nun aus der Perücke des Kopfes ein oder zwei Haare, zieht es durch das abgebrochene Nadelöhr und drückt es mit dem Stiele in den Wachskopf, wo es hingehört. Dann zieht man die Nadel heraus, und das Haar bleibt im Wachs stecken. Dies wiederholt man, so oft es nötig ist. Hierauf schneidet man die Haare mit einer Schere gleichmässig.



Das Färben und Schminken der Köpfe.

Dafür gibt es verschiedene Methoden, die aber alle ziemlich gleich sind. Die leichteste und einfachste ist allerdings auch die am wenigsten haltbare. Wir werden zwei der Methoden beschreiben. Zunächst muss alle alte Farbe, Schminke, Puder entfernt werden, und zwar wieder mit einem weichen Leinentuch, angefeuchtet mit der eingangs erwähnten Flüssigkeit (Terpentin, Benzin, Kerosin). Vielleicht wurde aber dieser oder jener Kopf schon öfter gereinigt und hat alle plastischen Feinheiten verloren, z. B. die Nasenlöcher, die Mundwinkel, die Form der Lippen, die Augenlider usw. Da muss man erst versuchen, wieder Charakter in den Kopf zu modellieren, und zwar mit erwärmten Messerspitzen. Man beginnt am Munde, vertieft die Winkel. Wir geben hier einige diesbezügliche Skizzen. Abbildung 1 zeigt den Mund an einem oft reparierten Kopf. Abbildung 2 zeigt, wie man die Züge mehr hervorholt. Abbildung 3 gibt eine Frontansicht des Mundes und besonders der Stellen, die remodelliert werden sollen. Dann kommt die Nase. Man macht die Nasenlöcher etwas tiefer, ebenso die Winkel, wo unten die Nase an die Wangen ansetzt.

In Abbildung 4 ist eine Profilansicht der Nase gezeigt, an welcher auch die bewussten Stellen markiert sind. Um dem Auge mehr Ausdruck zu geben, vertiefe man die Linien gerade über den Augenwimpern. Alles andere lasse man lieber, wenn man nicht im Modellieren geübt ist, Abbildung 5 zeigt die Linie, welche vertieft werden soll.

Hierauf wäscht man den Kopf nochmals mit weichem, weissem Leinenstoff mit derselben Flüssigkeit, die schon einige Male angeführt wurde, auch den Hals und, wenn Schultern daran sind, diese. Man trocknet hierauf den Kopf wieder etwas ab und ist dann fertig für **das Färben.** Hierfür verwendet man trockene, pulverisierte Farben. Diese bestehen aus zwei Teilen pulverisiertem Bimstein und einem Teil präzipitierter Kreide. Dieser Mischung setzt man entsprechend Karmin zu, und zwar in verschiedenen Abstufungen, so dass man mehrere Grade für Hautfarbe zur Verfügung hat. Man trägt das Pulver — zuerst das weisse — mit einem Marderhaarpinsel von ca. 2 cm Durchmesser auf das Wachs, dann folgt ein zartes Rosa. Nun behandelt man mit einem Stück Watte das Gesicht und koloriert dann die entsprechenden Stellen an Schläfen, Nase, Wangen usw. dunkler. An die Augenlider, Lippen usw. kommt die kräftigste rote Farbe. Aus den Augenbrauen, Haaren usw. bürstet man dann die überflüssige Farbe mittelst einer Zahnbürste oder dergleichen weg.

Die anderen Methoden arbeiten mit Oelfarbe, mit Terpentin vermischt. Auch hier wird ein runder Pinsel von 2 cm Durchmesser und mit ziemlich steifen Haaren gebraucht. Als weisse Farbe nimmt man hier englisches Bleiweiss, für Rot eine Mischung von Krapp-Lack mit Rosa. Solch Oelanstrich ist wohl der dauerhafteste, den es gibt. Fingerflecke, Staub usw. können abgewaschen werden. Allerdings wirkt Oelfarbe etwas grob und nicht so natürlich wie Pulverfarbe.

Hände werden in derselben Weise repariert wie die Köpfe. **Das Frisieren der Haare kann jede geschickte Verkäuferin besorgen,** wenn man keinen Friseur zur Hand hat.

Grosse Kälte veranlasst, dass die Wachsköpfe springen, gewöhnlich bei den Augen, da dies der dünnste Teil ist. Auffallend **grosse Hitze macht aber die Köpfe schmelzen.** Sind sie zu sehr geschmolzen, so kann man sie nicht mehr reparieren; manchmal sind sie aber nur etwas aus der Form gekommen. Der Hals ist eingefallen und der Kopf ist deshalb zu sehr nach vorn gebogen. Um dies wieder in die richtige Linie zu bringen, hänge man den Kopf in einen Eimer und giesse genug heisses Wasser dazu, dass der verletzte Teil bedeckt ist. Man lasse den Kopf solange im Wasser, bis das Wachs weich wird und versuche dann, den Hals wieder gerade zu bekommen.

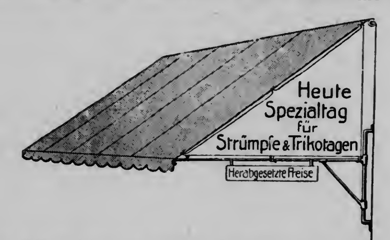
Je älter der Wachskopf ist, umso schwerer ist er zu reparieren; je älter das Wachs ist, umso spröder ist es auch und man darf sich nicht wundern, wenn bei der Arbeit der ganze Kopf in Stücke fällt.

Manche Sorten — billige Köpfe — werden aus Paraffin und ähnlichen Ingredienzen hergestellt. Man erkennt diese an der viel blasseren und unnatürlichen Farbe. Diese Köpfe sind schwer zu reparieren. Man achte deshalb gleich beim Einkauf darauf, dass man echte Wachsköpfe bekommt.

Allerlei Verbesserungen für modernen Geschäftsbetrieb.

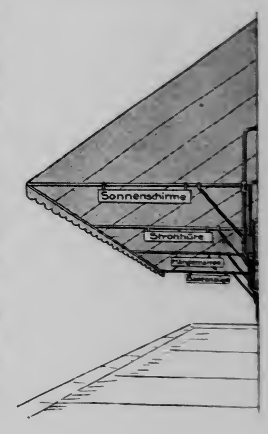
Das „sprechende" Reklameschild.

„Sprechende Schilder", wie sie ganz treffend genannt werden, sind nicht nur in der Dunkelheit leuchtende Schilder, sondern durch die mechanisch bewirkte Abwechslung der Buchstaben werden zahlreiche Worte



und kürzere Sätze in gewisser Reihenfolge dem Publikum vor Augen geführt. Diese Schilder erzählen ihre Texte in einer vielleicht etwas einförmigen, aber effektvollen Art jedem Passanten, welcher seine Blicke auf sie lenkt, und das lässt sich kaum vermeiden. Viele der Schilder mit einem oder einigen Worten sind so eingerichtet, dass zwischen dem jedesmaligen Aufleuchten des Textes eine kurze Dunkelheitspause fällt, und wird die Wirkung als Reklamemittel dadurch noch gehoben.

Wenn ein solches Schild wie das letztere schon eine bedeutende Verbesserung der permanent gleich leuchtenden Schilder bedeutet, so ist doch die Verbesserung eine viel wesentlichere bei einem Schild mit abwechselndem Text. Ein sogenanntes sprechendes Schild, welches richtig verschiedene Worte oder Sätze zur Ansicht bringt, ist in demselben Verhältnis wertvoller als das Schild mit dem unveränderlichen Text, auch wenn derselbe alle paar Sekunden aufleuchtet und wieder verschwindet.



Wenn man ein solches sprechendes Schild am Hause hat, kann man wohl sicher sein, die Aufmerksamkeit aller Passanten innerhalb des Gesichtskreises desselben anzuregen, und man kann ihnen mitteilen, was man will.

Das Innere eines Ladens soll dem Äußeren entsprechen.

Oft entspricht das Innere eines Detailgeschäfts durchaus nicht der glanzvollen Aussenseite. Der Geschäftsinhaber, welcher dafür sorgt, dass die Front seines Ladens einen modernen Eindruck macht, dass die Schaufenster mit guter Ware auch gut dekoriert sind, hat sein möglichstes nach aussen getan, um die Leute zum Betreten des Geschäfts zu veranlassen. Aber nun kommt die andere Seite, das Innere des Ladens! Wie sieht es da aus?

Wir haben Ladengeschäfte mit glänzender Aussenseite, mit prächtig dekorierten und erleuchteten Schaufenstern, sowie prahlerischen Firmenschildern. Dieser ganze Glanz hat sofort ein Ende, wenn man die Ladentür hinter sich hat. Ein enges, winkliges, schlecht erleuchtetes Lokal, veraltete Utensilien, unbequeme Stühle, herumliegende leere Kartons und anderes Packmaterial, und nur zu häufig minderwertiges Verkaufspersonal!

Man hat nach dem glanzvollen Äusseren ein ebenso elegantes Verkaufslokal mit entsprechender Bedienung erwartet, und ist nun, vor Enttäuschung, direkt verblüfft.

Vielleicht sind die meisten Leute nicht unverfroren genug, ein solches Geschäftslokal ohne Kauf wieder zu verlassen, aber viele werden dasselbe zum zweiten Male nicht betreten.

Bei den meisten Geschäften entspricht allerdings heutzutage das Innere des Ladens auch der eleganten Aussenseite, aber es gibt tatsächlich, und sogar in Hauptgeschäftsstrassen Geschäfte, auf welche die obige Beschreibung zutrifft.

Wie und wo sollen die verschiedenen Abteilungen arrangiert werden?

Die Antwort auf diese wichtige Frage hängt wesentlich von der Grösse des Geschäfts und des Geschäftslokales ab. Wir wollen ein Warenhaus mit mehreren Stockwerken annehmen, und wollen versuchen, die verschiedenen Abteilungen zu verteilen.

Erdgeschoß.

Samt und Seide, Kleiderstoffe, Waschstoffe, Leinen, Flanelle, Futterstoffe, Baumwollenstoffe, Schlafdecken, Steppdecken usw. Kurzwaren und Besatzartikel, Spitzen, Stickereien, Bänder, Garne, Weisswaren, Schleier, Taschentücher, Handschuhe, Schirme, Strumpfwaren, Schmucksachen, Leder- und Galanteriewaren, Toilettenartikel, Papierwaren, Herrenwäsche und -artikel, Herrenhüte, Herrenkonfektion.

I. Stockwerk.

Damenkonfektion, Mäntel, Jacketts, Kostüme, Röcke, Blusen, Mädchen- und Backfischkleidung, Pelzwaren, Korsetts, Morgen- und Schlafröcke, Kinder- und Knabengarderobe, Putzwaren, Jupons, feine Wäsche und Schuhe.

II. Stockwerk.

Gardinen, Portieren usw., Rouleaus, Linoleum, Wachstuch, Teppiche, Läufer, Matten usw. Optische und photographische Artikel. Künstler-Material. Handarbeitsartikel aller Art. Musikalien, Noten. Nähmaschinen. Kleinere Ziermöbel.

III. Stockwerk.

Porzellan, Glas, Lampen, Nippes. Blechwaren, Haushaltungsartikel aller Art. Ofen, Körbe, Besen usw. Kinderwaren, Koffer. Spielwaren, Uhren. Stahlwaren, Neusilberwaren, Sportartikel und etwa Lebensmittel.

Es gibt natürlich Umstände, welche diese ungefähre Anordnung stark verändern, es wird jedoch immer verschiedene Meinungen über die richtige Lage dieser oder jener Abteilung geben. Man sollte annehmen, dass das Erdgeschoss am besten für die Manufakturwarenabteilung passt, aber eine Anzahl grösserer Häuser haben diese in den ersten Stock gelegt und sind damit sehr zufrieden. Jedenfalls sollte die Abteilung für Seiden- und Kleiderstoffe so liegen, dass sie möglichst viel Tageslicht erhält. Manche Firmen verlegen diese Abteilungen nach dem hinteren Teile des Geschäftslokales, weil dort die Kunden ruhiger aussuchen und wählen können. Stapelwaren an Leinen, Decken usw. werden häufig in der Nähe der Bettstellen, Federn usw. verkauft.

Herrenartikel sollten stets im Erdgeschoss verkauft werden, manche Firmen haben diese Abteilung in den ersten Stock gelegt, wir halten dies aber für unrichtig. Herrenkonfektion kann dagegen in das erste Stockwerk plaziert werden. Die Abteilung für Herrenartikel, Wäsche, Hüte sollte auch nicht zu fern vom Eingang liegen und ohne vieles Suchen zu finden sein. Die Schuhabteilung haben wir als im ersten Stock liegend angeführt; wenn im Parterregeschoss noch Raum vorhanden ist, kann sie auch dort plaziert werden. Korsetts werden in vielen kleineren Warenhäusern im Parterregeschoss verkauft; wenn die Abteilung aber eine recht lebhafte ist und entsprechend ausgestattet werden soll, empfiehlt es sich, dieselbe in den ersten Stock zu verlegen. Die Trikotagenabteilung kann ebenfalls getrennt werden, indem Unterzeuge, Socken usw. für Herren bei den Herrenartikeln verkauft werden, Damen- und Kinderartikel der Branche jedoch im ersten Stock, nahe der Damenwäsche. Die Abteilungen für Kurzwaren und Schmucksachen werden gewöhnlich in dem Erdgeschoss arrangiert, und zwar am Hauptgang, nahe dem Eingang, so dass die Kundinnen daran vorbei müssen.

Die Instandhaltung der Stellagen und Inneneinrichtungen.

Ohne Fürsorge verliert eine Ladeneinrichtung sehr bald ihren Glanz. Der Kaufmann, welcher ängstlich die Kosten für Instandhaltung und Renovierung seiner Stellagen berechnet, hat eine falsche Ansicht bezüglich der Sparsamkeit. Nicht nur, dass das Ansehen des ganzen Geschäfts darunter leidet, sondern es verlangt auch eine vernachlässigte Einrichtung eine viel schnellere Erneuerung und wird dadurch viel kostspieliger. Wir geben deshalb einige Mittel zur Erhaltung der Geschäftsutensilien; die Mittel werden von praktischer Seite als erprobt und bewährt empfohlen.

Um **Fettflecke** von **Kokos-** oder anderen **Matten** zu entfernen, feuchtet man eine Fingerbürste mit schwach gesalzenem Wasser an, seift dieselbe mit Castileseife ein und scheuert die Stelle tüchtig. Dann macht man das Wasser kochend und bürstet so lange, bis der Fleck verschwunden ist. Darauf wäscht man mit einem reinen Lappen nach und reibt die Stelle trocken. Man reibe immer längsweise mit dem Gewebe.

Um **Linoleum** ein frischeres Aussehen zu geben, wäscht man dasselbe mit warmem Seifenwasser, spült es ab und trocknet es gründlich. Nachdem es trocken ist, geht man über die Oberfläche mit folgender Mischung: Man schmilzt 50 Teile Bienenwachs mit 100 Teilen Camanbawachs (Copernicia cerifera). Man entfernt es vom Feuer und rührt 450 Teile Terpentin dazu und genug Benzin, um 100 Teile voll zu machen. Damit überstreicht man abends Linoleum und poliert es am nächsten Morgen mit wollenen Lappen.

Zum **Staubwischen** ist ein geölter Lappen besser wie ein ganz trockener, zum Auffegen ein geölter Besen besser wie einer ohne Öl. Man nehme ein passendes Stück Stoff und tränke es mit Petroleum; dann lasse man es liegen, bis das Öl ziemlich verdunstet ist. Vor dem Gebrauch probiere man den Lappen erst an einem Brett und **benutze es erst, wenn er auf diesem keine Streifen mehr hinterlässt.** Das Tuch sollte nach dem Gebrauch gut ausgeschüttelt und einmal in jedem Monat neu geölt werden.

Eine Pomade, wodurch man mit ein wenig Arbeit Messing- und andere Metallstellagen in guter Ordnung erhält, ist folgendermassen herzustellen: Man tut eine Quantität Abschabsel von gewöhnlicher Seife in einen alten Blechnapf (eventuell alte Konservenbüchse) und giesst so viel kochendes Wasser darauf, dass die Seife bedeckt wird. Man lasse das stehen, bis die Seife weich wird, und rührt es dann mit einem Stock zu einem Teig. Man verdünnt diesen mit einer entsprechenden Quantität Wasser und tut nach und nach genügend gepulverten Tripel dazu, dass eine Salbe entsteht. Wenn die Artikel sehr angelaufen und schmutzig sind, wird sich der Zusatz einer gesättigten Lösung von Ammoniak-Wasser mit Oxolsäure sehr nützlich erweisen.

Zum **Reinigen und Polieren von Marmor** gibt es zwei Methoden: 1. Man wäscht die Oberfläche mit einer Mischung von fein pulverisiertem Bimsstein und Essig, dann wartet man einige Stunden, um es flüchtig abzubürsten und es dann rein zu waschen. Wenn es trocken, reibt man es mit spanischer Kreide und einem Lederlappen ab. 2. Schmierseife 4 Teile, spanische Kreide 4 Teile, doppeltkohlensaures Natron 1 Teil. Diese Teile mischt man gründlich und reibt sie mit einem Stück Flanell auf dem Marmor, dann wäscht man mit reinem Wasser ab und reibt mit Flanell oder Filz trocken.

Spiegel, Schaukasten- und Fensterscheiben reinigt und poliert man auf folgende Weise: Kohlensaures Natrium 30 Gramm, gepulverte Kreide 120 Gramm; starkes Ammoniakwasser 30 Gramm, Alkohol 120 Gramm, Wasser genug, um 360 Gramm zu erhalten. Man mische gut und trage es mit einem Schwamm auf. Wenn es trocken ist, reibt man ab und poliert nach.

Die Oberfläche von Spiegeln und anderen geschliffenen Scheiben wird oft unansehnlich, wenn sie nicht mit der entsprechenden Sorgfalt behandelt wird. Wenn die Schrammen und Kratzstellen nicht zu tief sind, können dieselben entfernt und das Glas zu seinem früheren Glanz gebracht werden. Dies geschieht durch die Behandlung mit folgendem Pulver: Kölnische Kreide 60 Teile, Tripel 30 Teile, Bolus 15 Teile. Alles fein pulverisiert und gemischt. Dann benetzt man die Oberfläche des betreffenden Gegenstandes leicht mit Wasser, nimmt ein Stück Leinwand, taucht es in die Mischung und reibt nun, bis der alte Glanz entsteht.

Wer diese Rezepte nicht selbst mischen mag, kann sie nach diesen Angaben vom Drogisten zusammengestellt bekommen.

Das Aufstellen der Regale, Tische usw.

Das praktische Aufstellen der Ladeneinrichtung ist natürlich eine Sache von höchster Wichtigkeit für jeden Geschäftsinhaber und sollte schon beim Mieten eines Lokales gut überlegt werden. Es handelt sich darum, ein Arrangement zu schaffen, welches durchaus praktisch ist, gut aussieht, und nicht eine übergrosse Anzahl von Verkaufspersonal bedingt.

Um dies zu erreichen, müssen die Ladenmöbel dem Raum so angepasst werden, dass weder das Publikum noch das Verkaufspersonal unnötige Schritte machen muss. Auf die Hauptgänge und Durchlässe ist besonders zu achten. Die Regale und Tische müssen für das Lagern und Verkaufen der verschiedenen Waren eingerichtet sein und sich für den betreffenden Artikel eignen. Man soll zu kleine Verkaufstische vermeiden, da dieselben auch in der stillen Zeit stets eine oder zwei Personen zur Bedienung verlangen.

Lange, gerade Verkaufsabteilungen mit ebensolchen Regalen, Schränken, Tischen usw. tragen sehr zur Verminderung der Salärliste des Verkaufspersonals bei.

Der Raum muss möglichst ausgenutzt werden, aber die Gänge dürfen nicht zu schmal sein, das Publikum muss sich ungehindert bewegen dürfen, auch wenn ein ziemlicher Andrang stattfindet.

Vitrinen und Ladenschränke aus Glas. (S. 154.)

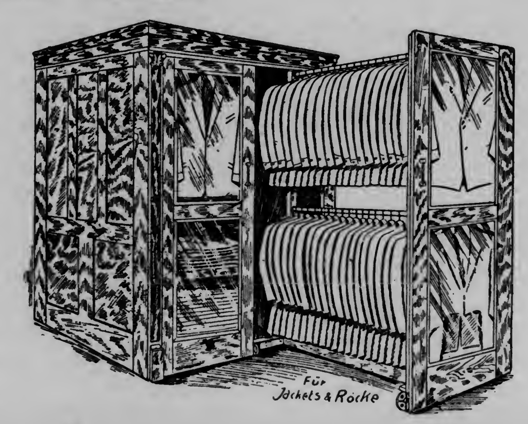
Die Glasladenschränke und Glasladentische haben sich so bewährt, dass man sie wohl nicht noch zu empfehlen braucht. Die Glasvitrinen werden natürlich für gewisse Artikel speziell gebaut und eingerichtet, und man muss sie stets als Ausstellungs- und nicht als Lagerschränke betrachten. Sie sind mit Glasregalen, Nickelarmen, Trägern usw. ausgestattet. Auch Spezialschränke für Bänder, Spitzen, Schmucksachen, Toilettenartikel, Leder- und Galanteriewaren, Schirme, Silberwaren sind auf dem Markt, ebenso solche für Schuhe, für feine Wäsche, für Spitzenkostüme, für Hüte — man kann sagen, dass fast für alle Artikel, welche in einem Schrank aufbewahrt werden, Spezial-Glasschränke gefertigt werden. Die Beleuchtung dieser Schränke ist ähnlich wie die der Schaufenster, nämlich durch an der Decke, indirekt leuchtend, angebrachte Röhren-Glühlampen.

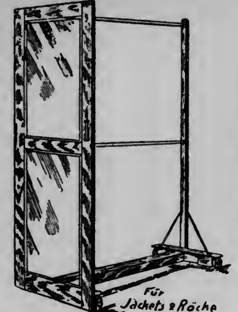
Konfektionsschränke.

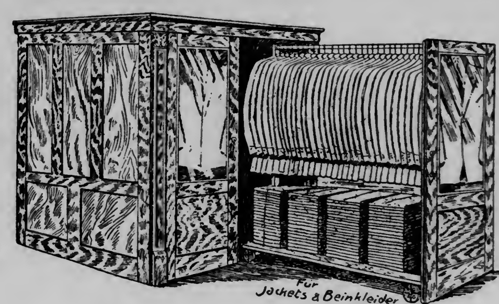


Seit Jahren findet man in den amerikanischen Konfektionsgeschäften, namentlich in denen der Herrenkonfektion, statt der bekannten Konfektionsständer und Tische sogenannte Teleskopschränke aufgestellt. Die neue Einrichtung hat sich in vielen Beziehungen ausserordentlich bewährt. Zunächst stauben die Waren nicht so ein wie auf offenen Tischen und Ständern, sie bleiben ausserdem mehr in Fasson und zeigen keine unangenehmen Liegefalten, wie solche Ware, die auf Tischen aufgestapelt ist. Weiterhin sieht ein mit diesen Schränken eingerichtetes Geschäftslokal viel eleganter aus als ein Laden mit der alten bei uns eingebürgerten Einrichtung.

Wir zeigen diese Konfektionsschränke in 5 Abbildungen. Die eine zeigt einen Schrank, welcher **nur für Ueberzieher** eingerichtet ist, die andere zeigt den Schrank für Jacketts und Beinkleider. Die dritte einen solchen für Jacketts und Röcke usw. Die Glastür hängt mit dem Bodenteil und den Aufhängestangen und der Rückwandkonstruktion eng zusammen, ist unten mit Rädern versehen und lässt sich, wenn auch durch Konfektionsware beschwert, ganz leicht herausziehen und wieder einschieben. Das Bodenbrett lässt sich auch zum Aufstapeln von Westen verwenden. Eine weitere Erklärung erscheint fast überflüssig. Wir wollen noch hinzufügen, dass diese Schränke in allen Holzarten angefertigt werden können. Die erste Anlage solcher Schränke mag ziemlich kostspielig erscheinen, doch durch verschiedene Vorzüge werden sich die Kosten bezahlt machen.









Zu dem Artikel „Konfektionsschränke".

Feuergefährliche Weihnachts-Dekorationen.

Mechanische Effekte wenden die Warenhäuser und grösseren Geschäfte gern in ihren Schaufenster-Dekorationen an.

Wir wollen jedoch davor warnen, Weihnachtsdekorationen im Schaufenster oder im Laden selbst aus feuergefährlichem Material herstellen zu lassen. Fast in jeder Weihnachtssaison entstehen Brände in Ladengeschäften. Wenn sie auch glücklicherweise meist ohne Verluste an Menschenleben verliefen, so bringt ein solcher Brand doch unendlich viel Schaden und Störung mit sich.

Unternimmt jemand die Installierung der elektrischen Glühbirnen, der wirklich herzlich wenig davon versteht, so entsteht vielfach Kurzschluss; die ganze Herrlichkeit, das Tannengrün, die leichten Stoffe, Seidenpapiere usw. stehen in hellen Flammen. Wenn man Glühlampen verwendet, lasse man solche nur von einem Berufselektriker installieren.

Im allgemeinen ist ja unsere Feuerpolizei ausserordentlich auf dem Posten; Anhäufung von leicht brennbarem Material in zu grosser Nähe der Beleuchtungskörper oder der elektrischen Leitungen wird nicht gestattet. Manche effektvolle Dekoration im Lichthof oder Schaufenster, welche viel Zeit und Mühe gekostet hatte, musste ohne weiteres auf Befehl der Feuerpolizei entfernt werden. Da es gegen die Anordnungen dieser Behörden keinen Appell gibt, so ist es entschieden ratsam, denselben die Pläne und Ideen für die Dekorationen vorzulegen, ehe man mit diesen anfängt.

Auch die vorhandenen Löschgeräte, Feuereimer, chemische Feuerlöscher usw. soll man vor der Weihnachtssaison, vor dem Andrang der Massen prüfen lassen, ebenso wie man scharf darauf achte, dass nicht etwa Seitentreppen, Notausgänge und dergleichen durch Kisten, bei Seite gestellte Waren usw. versperrt sind. In allen grösseren Geschäften instruiere man das Personal genau, wie es sich bei einem etwa ausbrechenden Feuer zu verhalten hat, und veranstalte ev. eine Alarmprobe.

In jeder Weihnachtssaison kann man bemerken, dass es immer weniger Geschäfte werden, welche speziell weihnachtlich dekorieren; gewiss sieht man schöne, hervorragende Dekorationen von allen möglichen, für das Fest berechneten Artikeln, aber die eigentlichen Weihnachtsembleme fallen immer mehr und mehr weg. Hauptsächlich sind es heutzutage die Warenhäuser, welche ihre Dekorationen sowohl im Innern des Hauses wie in den Schaufenstern so prunkvoll ausstatten, dass dieselben Sehenswürdigkeiten ersten Ranges bilden. Und zwar nicht etwa nur zur Weihnachtszeit, sondern auch zu den „weissen Wochen", zu den Saisoneröffnungen, zu den Spezialverkäufen und ähnlichen modern geschäftlichen Veranstaltungen.

Wie kann man Stoffe gegen Feuersgefahr imprägnieren?

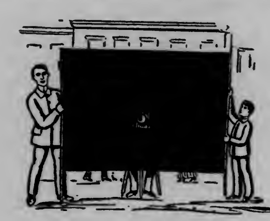
Wenn man Dekorationen arrangiert und man will ganz sicher sein, dass die Stoffe nicht auf irgend eine Weise Feuer fangen können, so imprägniere man dieselben vorher folgendermassen:

Man stelle eine Mischung von 180 Gramm chemisch reinem phosphorsaurem Ammoniaksalz und 90 Gramm chemisch reinem schwefelsaurem Ammoniaksalz her, ver-

dünnt mit ca. 10 Liter leicht erwärmtem Wasser. Man taucht den Stoff, den man zu imprägnieren wünscht, ein und rührt gut um. Die Mischung verliert bei längerem Stehen ihre Kraft und muss deshalb erst zusammengesetzt werden, kurz bevor man sie gebrauchen will. Nach Gebrauch soll dieselbe zugedeckt werden. Stoffe, welche lange in der Nähe der elektrischen Birnen liegen, sollten stets auf diese Weise behandelt werden.

Das Photographieren von Schaufenstern.

Das Photographieren ist eine der einfachsten und dabei interessantesten Künste, d. h. wenn man das ganze Verfahren gründlich versteht. Um ein Schaufenster gut zu photographieren, muss man allerdings „photographieren können".



Es gehen uns täglich Photographien von Schaufenster-Dekorationen zu, deren Einsender alle erwarten, dieselben veröffentlicht zu sehen. Davon müssen wir aber in vielen Fällen absehen, da oft die Aufnahmen derartig verunglückt sind, dass sich dieselben absolut nicht zur Reproduktion eignen. Wir geben deshalb im Nachstehenden einige praktische Winke und Ratschläge für das Photographieren, damit bestehende Fehler für die Zukunft vermieden werden können.

Man hat herausgefunden, dass die Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags die geeignetste für die Aufnahme eines Schaufensters ist, weil in dieser Zeit das beste Licht ist und die Aufnahme schnell vor sich geht.

Die Zeit des Exponierens richtet sich nach dem Objektiv und dem Grade der Beleuchtung und verlängert oder verkürzt sich natürlich auch nach der Jahreszeit und nach der Witterung. Je heller die Beleuchtung, umso kürzer die Expositionszeit. Die Blendenöffnung wird man im allgemeinen klein einstellen, um ein möglichst scharfes Bild zu erhalten.

Viele Amateurphotographen lassen sich durch reflektiertes Licht täuschen, z. B. wenn im Winter der Boden mit Schnee bedeckt ist, gibt die Weisse des Schnees der ganzen Beleuchtung einen hellen Schein, aber das Licht wird dadurch doch nicht so hell, um die Aufnahmezeit abzukürzen, viele Platten sind durch diesen Irrtum verdorben worden. Die richtige Zeit für jede Aufnahme zu finden, ist nur durch Erfahrung und scharfe Beobachtung zu erlernen. Die Aufnahme ist aber unbedingt die Hauptsache des Photographierens, und alles andere, wie Entwickeln, Drucken geht mechanisch nach ganz bestimmten Regeln vor sich.

Es gibt Platten verschiedener Grade, wie Schnell-, Mittel-, Langsam- und farbenempfindliche Platten. Langsame Platten nimmt man zur Aufnahme von Gemälden und dergleichen. Die Mittelplatten werden mehr wie alle andern gebraucht, z. B. zu Porträts, Gruppen, Marine, Maschinen, Häuser usw. Die schnellen Platten werden verwendet, wo nur ein Augenblick für die Aufnahme verwendet werden kann. Beim Gebrauch der schnellen Platten muss man sich vor Ueberexponieren und Dunkelkammerdunst in acht nehmen, den letzteren beschreiben wir später. Schaufenster werden am vorteilhaftesten mit den „Nonhalation"- oder Isolarplatten aufgenommen, da dieselben gewisse Eigenschaften haben, welche gegen das Ueberexponieren bis zu einem gewissen Grad schützen. Man braucht diese Platten auch für das Photographieren starker Lichteffekte, oder wo sehr verschiedene Grade von Licht vorhanden sind. Zum Beispiel, wenn ein weisses Kleid oder weisse oder hellfarbige Attrappen in einer Dekoration vor einem dunklen Hintergrund stehen.

Die orthochromatischen oder farbenempfindlichen Platten braucht man für Farbenschemas. Zum Beispiel, man photographiert eine Sache, welche die folgenden Farben enthält: Rot, Schwarz, Gelb, Orange, Grün, Weiss, Grau und Rosa. Wenn man nun eine gewöhnliche Platte benutzte, würde das Rot schwarz erscheinen, ebenso Gelb und Orange, das Weiss würde hellgrau, das Grau eine natürliche Farbe, und Rosa dunkelgrau erscheinen; wenn aber die orthochromatische Platte benutzt wird, kommen die Farben in ihren natürlichen Abstufungen zum Vorschein.

Durch näheres Herangehen an die Fenster oder durch Wahl einer grösseren Brennweite können die Dekorationen meist selbst viel grösser und dadurch viel deutlicher photographiert werden. Amateure pflegen häufig Schaukasten, die an der Seite angebracht sind, oder Firmenschilder mit zu photographieren und dadurch das Wesentliche, die Schaufenster-Dekorationen, viel kleiner zu bekommen, als nötig ist.

Das Wesentliche muss stets so gross eingestellt werden, wie es das Plattenformat nur irgend zulässt. Im allgemeinen ist bei dem Photographieren von Schaufenstern folgendes zu berücksichtigen:

Die Scheibe des Schaufensters reflektiert zuweilen so stark, dass von den ausgestellten Gegenständen fast nichts, dafür von dem Pflaster, den gegenüberliegenden Häusern und Bäumen um so mehr zu sehen ist. Um dies zu vermeiden, muss der Photograph **mit** dem Licht photographieren, also zu einer Zeit die Aufnahme machen, in welcher die gegenüberliegende Seite im Schatten liegt, während die Sonne in die zu photographierenden Schaufenster hineinscheint.

Das Licht nimmt im quadratischen Verhältnis zur Entfernung ab. Daher sind die im Hintergrund des Schaufensters befindlichen Gegenstände unverhältnismässig schlecht beleuchtet. Es müsste hierauf schon beim Arrangieren der Schaufenster Rücksicht genommen werden, insofern, als man die helleren Gegenstände nach hinten und die dunkleren nach vorn bringt.

Falls gute Schaufenster-Beleuchtung vorhanden ist — verdecktes Bogenlicht —, würde es sich empfehlen, die Aufnahmen bei dieser zu machen, wenn möglich in der Dämmerung, so dass das Tageslicht auf die vordersten Gegenstände noch mit einwirkt.

Bei Beachtung dieser Winke und nach Erwerbung einiger Erfahrung wird das Photographieren von Schaufenstern keine besonderen Schwierigkeiten mehr bieten.

An Stelle von Glasplatten können auch die sogenannten „Films" Verwendung finden. Die Aufnahme-Regeln sind für dieselben die gleichen wie für Glasplatten. Nur hüte man sich, dass die Films sich zu stark rollen. Sie sollen glatt gespannt getrocknet werden, was für die Kopie von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist.

Die Dunkelkammer.

Für das Arbeiten in einer Dunkelkammer dürfte es allgemein bekannt sein, dass dies nur bei rotem (Rubin-) Licht geschehen darf. Es ist besser, wenn sich in der Lampe oder dem Fenster zwei Lagen roten Glases übereinander befinden, so dass Licht von wirklich tiefroter Farbe entsteht, welches den Dunkelkammernebel neutralisiert, der entsteht, wenn das Licht zu grell ist. Es ist das beste, so wenig Beleuchtung wie möglich zu benutzen, auch beim Füllen der Kamera.

Für das Photographieren von Schaufenstern

gibt es gewisse Regeln, die man wohl beachten soll. Häufig wird nichts aus der Aufnahme, weil die Platte zu alt oder defekt ist, oder die Chemikalien minderwertig oder zu alt sind. Zuerst: Die Platte zur Aufnahme von Objekten mit Lichtkreisen muss eine Isolarplatte sein. Beim Entwickeln dieser Platte darf das Licht in der Dunkelkammer nur matt leuchten.

Zweitens: Man achte darauf, dass die Kassette stets staubfrei ist; wenn Staubteile auf die Platte geraten, so entstehen nachher schwarze Flecke an den ungeeignetsten Stellen des Bildes.

Drittens: Man achte darauf, dass in der Kassette die Platten stets mit der Filmseite nach oben kommen, d. h. nach der Linse zu. Um dies in der Dunkelheit herauszufinden, feuchtet man Daumen und Zeigefinger an und presst sie an eine Ecke der Glanzplatte. Der Film klebt etwas an der Haut. Bei einer schnellen Platte ist dies unnötig, da an dieser die Filmseite sehr stumpf ist, aber bei den andern Platten ist dieselbe so glatt und blank wie die Glasseite, und es ist nur für sehr Erfahrene möglich, die richtige Seite sofort zu erkennen. Die Filmseite der Isolarplatten sieht für den Unerfahrenen genau so aus wie die Glasseite.

Zum **Abstauben der Platten** vor dem Einschalten in die Kassette nimmt man einen breiten, aber feinen Pinsel. Nun muss der Photograph zunächst sehen, ob keine Lichtreflexe von der andern Strassenseite in dem aufzunehmenden Fenster zu sehen sind, auch auf im Fenster befindliche Spiegel muss geachtet werden, damit dieselben nicht die Kamera und den Operateur wiedergeben.

Eines der wichtigsten Punkte ist die Zeit der Aufnahme bei künstlicher Beleuchtung. Z. B. wenn man ein Fenster mit Kulissenbeleuchtung und die Dekoration aus dunklem Material aufnehmen will, so sollte etwa 6 Minuten bei einer ganz offenen Linse exponiert werden. Wenn die Dekoration aus hellen Stoffen besteht, genügen 3 Minuten. Wenn der Hintergrund dunkel und die Dekoration hell ist, nimmt man die Aufnahme für hell und vice versa beim umgekehrten Falle. Sollte der Photograph eine gemischte Dekoration vor sich haben, hänge oder lege er, wenn irgend möglich, zwei oder drei Glühlampen vor die dunkleren Objekte, dadurch wird gewöhnlich die Aufnahme eben und gleich. Wenn ein Kronleuchter oder ein Kandelaber das Fenster behindert, so drehe man das Licht, wenn irgend möglich, während der Aufnahme aus und drehe es etwa 30 Sekunden, ehe man die Klappe schliesst, wieder an. Dadurch erhält man eine gute, abgerundete, klare Aufnahme und keine Lichthöfe.

Sind unten vorn am Fenster Beleuchtungskörper angebracht, so stelle man die Kamera so, dass diese nicht mit in die Aufnahme kommen. Wenn es durchaus nicht geht, so klebe man einen Streifen von rotem Seidenpapier von entsprechender Länge und Breite an beiden Enden der Schaufensterscheibe fest oder lasse es während der Aufnahme vor das Licht halten. Wenn die Beleuchtung durch Bogenlicht geschieht, muss dieses nach vorn zu durch eine runde Scheibe von roter Gelatine abgedeckt werden.

Blitzlicht ist nicht ratsam für das Photographieren von Schaufenstern, in neun aus zehn Fällen entstehen Reflektionen und verwischte Stellen.

Beim Aufstellen der Kamera achte man darauf, dass sie genau senkrecht zum Objekt steht.

Wenn man den Brennpunkt sucht, muss die Linse ganz offen sein. Man nehme den Brennpunkt besonders scharf an Gegenständen, welche sich in der Mitte der Dekoration befinden.

Man beachte auch, dass kein Papier oder andere helle Gegenstände vor der Kamera liegen.

Praktisch ist es auch, ein grosses, hohes, schwarzes Tuch an zwei Stangen zu befestigen, welches man so vor das Schaufenster halten lässt, dass die gegenüberliegenden Häuser, Fuhrwerke usw. nicht spiegeln können, dabei muss aber der Apparat hinter dem Tuch stehen und das Objektiv desselben durch ein Loch des Tuches durchgesteckt werden.

Man photographiere Schaufenster nicht bei zu windigem Wetter.

Das Entwickeln.

Regeln für die Dunkelkammer.

Die Entwicklungsschale muss stets sauber gehalten und etwa zwei Drittel voll mit Entwickler gefüllt sein.

Man bedecke die Entwicklungsschale mit einer Scheibe Kartonpapier, während sich die Platte in der Flüssigkeit befindet, nach etwa 12 Minuten des Entwickelns halte man diese vor die Lampe. Wenn das Negativ nun dicht genug erscheint, nehme man dasselbe aus dem Entwickler, spüle dasselbe gut in einer Schale mit reinem Wasser, etwa eine halbe Minute lang, ab und lege es dann in das Fixierbad. Das Negativ soll doppelt so lange im Fixierbad bleiben, wie es Zeit nimmt, um alles Weisse verschwinden zu lassen.

Nun wäscht man die Platte in fliessendem Wasser, etwa 20 Minuten, und lässt sie dann trocknen.

Das Fertigen der Abdrücke.

Um Kopien anzufertigen, ist das Gelatinepapier das beste, weil die Oberfläche rein ist und deshalb ein schärferes Bild herauskommt.

Zum Einrahmen und zur permanenten Erhaltung ist Platin- oder Kollodiumpapier vorzuziehen.

Nachdem die im Kopierrahmen befindlichen Bilder dunkel genug erscheinen, dunkler als man sie fertig haben will, kommen sie in das Tonbad, wo sie wieder etwas heller werden, und dann für etwa zwei Stunden in ein reines Wasserbad.

Wenn diese Regeln befolgt werden, so wird man, in Verbindung mit einiger Erfahrung und einem gewissen Verständnis für die Sache mit brauchbarem Apparat und Material auch zweckentsprechende Aufnahmen erreichen.

Anhang II. Teil.

Das richtige Stellen der Dekorationsständer.

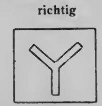
Grosse Fehler werden zumeist von Anfängern in der Dekoration dadurch begangen, dass sie die Dekorationshilfsmittel — hier meinen wir speziell die Kleiderstoff-Dekorationsständer — nicht richtig hinzustellen und anzuwenden wissen. Es ist entgegen mancher falschen Anschauung gar nicht so gleichgültig, wie der Ständer stehen soll. Manche verunglückte Dekoration, sowie mancher Sachschaden, der durch das Umfallen eines dekorierten Ständers im fertigen Fenster entstanden ist, ist nur allein auf die falsche Anwendung des Hilfsmittels zurückzuführen. Jeder Dekorateur achte deshalb ganz besonders darauf, dass die benutzten Ständer richtig gestellt zur Anwendung kommen.

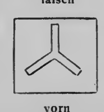
Die am meisten benutzten Dekorationsständer sind nachstehend abgebildet.

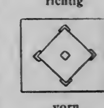
Bei den Ständern Abbildung 1 und 4 sind die oberen Kopfplatten nach Belieben und Geschmack des Dekorateurs auswechselbar. Es gibt solche Kopfstücke in schmal rechteckiger, viereckiger, runder und ovaler flacher Form in Gestalt von starken Brettern. Daneben gibt es aber auch halbkugelförmige volle Kopfstücke zum Aufsetzen, wie solche in Abbildung 2 und 3 zu sehen sind. Alle diese verschiedenen Formen lassen sich flach und schräg verwenden. Bei einzelnen Dekorationsfiguren werden überhaupt keine Kopfstücke benutzt, sondern direkt an dem Ausziehstab sind die Stoffe festgesteckt. Diese sämtlichen Ständer sind aus glatt gehobeltem Holz gefertigt und bis auf den Ständer der Abbildung 2 sämtlich in der Höhe verstellbar.

Um ein zu leichtes Umfallen der Ständer zu vermeiden, werden die Füsse und Fussplatten der Ständer oft mit einer schweren Bleieinlage versehen. Dies ist beim richtigen Gebrauch der Ständer durchaus überflüssig und ausserdem zu kostspielig in der Anschaffung.

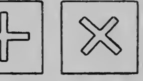
Der **absolut sichere und feste Stand** der Holzdekorationsständer ist gewährleistet, wenn der Ständerfuss richtig und sachgemäss gestellt ist. Bei dem Ständer der **Abbildung 1** ist ein Dreifuss vorhanden. Der Stand der Füsse ist richtig, wenn ein Fuss nach vorn, die beiden anderen Fussteile schräg nach hinten stehen. Bei Abbildung 4 ist ein viereckiger Fuss mit kleinen Sockeln darunter veranschaulicht. Der richtige Stand ist, wenn eine Spitze des Fussbrettes genau nach vorn gerichtet steht. Ebenso steht demnach der Ständer der Abbildung 3 nur richtig, wenn ein Kreuzbalken des Fusses nach vorn gerichtet ist.

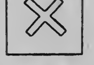
richtig 
vorn

falsch 
vorn

richtig 
vorn

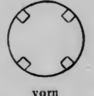
falsch 
vorn

richtig 
vorn

falsch 
vorn

Werden die Ständer anders aufgestellt als wie hier angegeben, so fallen dieselben unbedingt und sehr leicht um, da der Schwerpunkt des Fusses nicht richtig gelegt worden ist.

Abbildung 2 zeigt einen Dekorationsständer, welcher nicht verstellbar ist. Ein solcher Ständer soll ebenfalls richtig stehen und zwar darf keine der vier aufrechtzeigenden Verbindungsleisten nach vorn oder hinten gestellt werden. In diesem Falle würde sich der Stoff an diesen Stellen stets markieren. Der Ständer muss daher richtig wie nebenstehend abgebildet stehen.


vorn

Diese kleinen Winke sind, so wertlos sie auch erscheinen mögen, doch durchaus wichtig zu beachten.


Abbildung 1.

Abbildung 2.

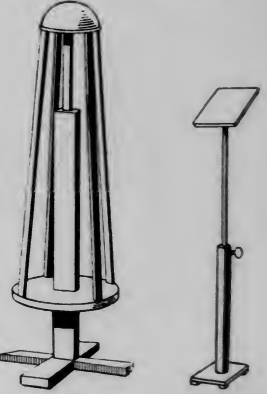

Abbildung 3.

Abbildung 4.

Verschiedene praktische Dekorationshilfsmittel.

Verstellbare Böcke aus Brettern zusammengenagelt eignen sich vorzüglich zu Stapeldekorationen. Es lassen sich durch Auflegen von Brettern über paarweise gestellte Böcke die besten Terrassen aufbauen.

In besseren Geschäften kommt der freistehende Metall-Dekorationsständer (Abbildung 1 und 2) mit Kristallglas-Platten-Auflage vielfach und gern zur Anwendung. Derselbe lässt sich zu allen möglichen Dekorationen benutzen.

Alle diese Dekorationshilfsmittel sind in Holz und Metall käuflich in entsprechenden Geschäften für Laden- und Geschäftseinrichtungen zu haben. Natürlich gibt es noch eine Menge anderer praktischer Hilfsmittel, welche zu beschreiben hier aus Platzmangel nicht angängig ist. Diese findet der Dekorateur in den Katalogen der Spezial-Geschäfte.

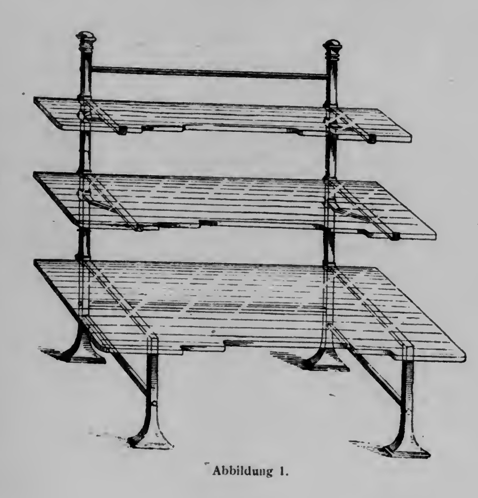


Abbildung 1.

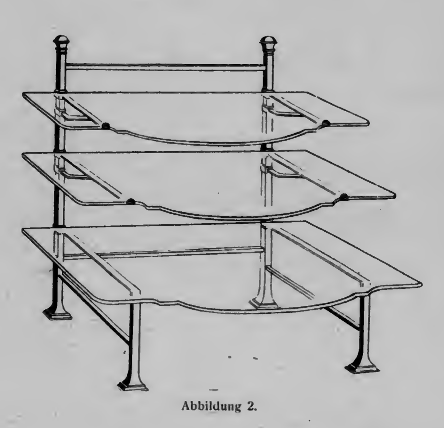


Abbildung 2.

Das Aufbewahren leicht zerbrechlicher Dekorations-Utensilien.

Von Wichtigkeit für den Dekorateur ebenso wie für den Geschäftsinhaber ist das sorgfältige, gegen Bruch und sonstigen Schaden sach- und fachgemässe Aufbewahren leicht zerbrechlicher Gegenstände. Zu diesen gehören in allererster Reihe Gegenstände aus Glas und Wachs.

Spiegel und grössere Kristallglasplatten sollen an einer möglichst separierten Stelle des allgemeinen Aufbewahrungsraumes stehen, damit sie bei dem Hin und Her, welches im Arbeitsraum herrscht, nicht angestossen werden können.

Der Glasraum besitzt eine feststehende Wand. Entweder Mauer, aber besser eine besondere Holzwand. Ist eine Mauer vorhanden, so müssen erst senkrecht stehende breite Holzlatten auf dieselbe angeschlagen werden, ehe die Gläser dagegen gelegt werden.

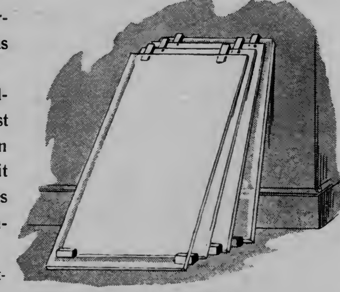


Abbildung 1.

Die Gläser stehen allesamt aufrecht, niemals der Breite (Quere) nach. Zwischen jedes einzelne und dem darauf angelehnten nächstem Glas werden am oberen Ende je zwei kurze gleichmässig starke Holzstückchen geklemmt. (Abbildung 1.) Ebenso kommt am Fusse der Glastafel eine längere Holzleiste. Diese Leisten oben und unten verhindern, dass sich die Gläser reiben, und dass der darauf abgesetzte Staub, der ja niemals ganz zu vermeiden ist, Schrammen auf der Glasfläche oder in dem Spiegelbelag hinterlässt. Niemals lege der Dekorateur oder sein Substitut die Gläser und Spiegel Glas auf Glas!

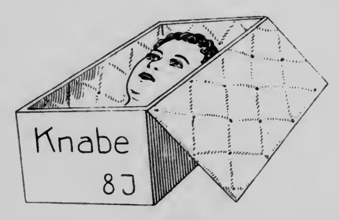


Abbildung 2.

Zum Aufbewahren von kleineren Dekorations-Glasplatten, Glasplattenständern, Glasvasen und Säulen usw., lasse sich der Dekorateur eine genügend grosse und lange Stellage aus einseitig glatt gehobelten starken Holzlatten bauen. Je nach Umfang des Geschäfts und nach Anzahl, Form und Mannigfaltigkeit der Glas-Utensilien, besitzt dieses Regal zwei oder mehr übereinander liegende, mehrere Abteilungen verschieden breiter Einzel-Abteile. (Abbildung 3) Da das Gewicht des Glases ziemlich schwer ist, so muss das Gestell auch genügend stark gebaut sein. Der Boden der Einzelgefache ist voll ausgeschlagen und darf kein offenes Lattenwerk sein. In die unteren Gefache kommen die grösseren Glasgegenstände, in die oberen die einzelnen Glasdekorationsplatten. Diese werden jedoch, entgegen der Spiegelaufbewahrung, nicht hoch gestellt, sondern gekantet aufbewahrt. Das Gestell muss deshalb mindestens eine Tiefe von 60 bis 75 cm besitzen. Längere Glasplatten werden wie die Spiegel gestellt. Zwischen die einzelnen Gläser bauscht man ein wenig Seidenpapier (an Stelle der oben genannten Holzteilchen) damit auch hier Schrammen und Kratzer vermieden werden.

Für Wachsköpfe und Wachshände, die leicht beschädigt werden, soll sich der Dekorateur eine genügende Anzahl Kisten bereit halten, welche inwendig gepolstert sind (Abbildung 2.) In einem grossen Geschäfte wird es dem Dekorateur ein Leichtes sein, solche Kisten zu erhalten. Der Deckel der Kiste ist durch einen Haken zu verschliessen. Aussen auf eine Seite derselben wird durch Aufschrift der Inhalt angegeben. Also z. B. Knabe, 8 Jahr, oder Mädchen 3 Jahr usw. Es ist dadurch ein schnelleres Aufsuchen des jeweils gebrauchten Kopfes möglich.

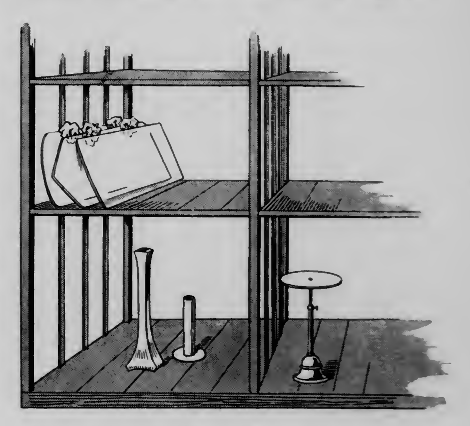


Abbildung 3.

Der moderne Etagentisch.

Der abgebildete Tisch wurde von einer Berliner Firma entworfen und bereits in vielen Geschäften eingeführt. Derselbe ist durch die Ausnutzung des Flächenraumes besonders praktisch für Wirtschaftslager, Glas- und Porzellangeschäfte, Spielwarengeschäfte usw. Es lässt sich auf demselben mehr Ware wie in einem Regal unterbringen, und überdies hat das Publikum die Annehmlichkeit, die ausgelegte Ware von allen Seiten besichtigen zu können. Zentralregale werden durch den Tisch fast überflüssig. — Ein Kopenhagener Warenhaus hat seine sämtlichen Souterrainräume, in denen sich die Abteilungen für Glas, Porzellan usw. befinden, und die der zweiten Etage mit dem Wirtschaftslager mit derartigen Tischen ausstatten lassen und ist äusserst zufrieden damit.



Verschiedene praktische Dekorationshilfsmittel.

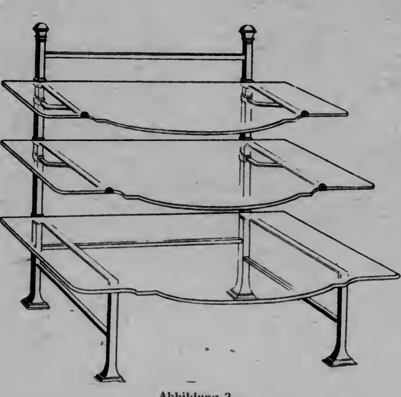
Verstellbare Böcke aus Brettern zusammengenagelt eignen sich vorzüglich zu Stapeldekorationen. Es lassen sich durch Auflegen von Brettern über paarweise gestellte Böcke die besten Terrassen aufbauen.

In besseren Geschäften kommt der freistehende Metall-Dekorationsständer (Abbildung 1 und 2) mit Kristallglas-Platten-Auflage vielfach und gern zur Anwendung. Derselbe lässt sich zu allen möglichen Dekorationen benutzen.

Alle diese Dekorationshilfsmittel sind in Holz und Metall käuflich in entsprechenden Geschäften für Laden- und Geschäftseinrichtungen zu haben. Natürlich gibt es noch eine Menge anderer praktischer Hilfsmittel, welche zu beschreiben hier aus Platzmangel nicht angängig ist. Diese findet der Dekorateur in den Katalogen der Spezial-Geschäfte.



Abbildung 1.



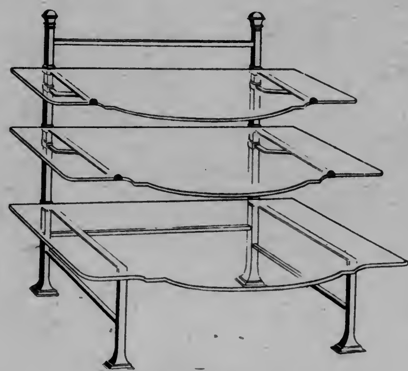


Abbildung 2.

Das Aufbewahren leicht zerbrechlicher Dekorations-Utensilien.

Von Wichtigkeit für den Dekorateur ebenso wie für den Geschäftsinhaber ist das sorgfältige, gegen Bruch und sonstigen Schaden sach- und fachgemässe Aufbewahren leicht zerbrechlicher Gegenstände. Zu diesen gehören in allererster Reihe Gegenstände aus Glas und Wachs.

Spiegel und grössere Kristallglasplatten sollen an einer möglichst separierten Stelle des allgemeinen Aufbewahrungsraumes stehen, damit sie bei dem Hin und Her, welches im Arbeitsraum herrscht, nicht angestossen werden können.

Der Glasraum besitzt eine feststehende Wand. Entweder Mauer, aber besser eine besondere Holzwand. Ist eine Mauer vorhanden, so müssen erst senkrecht stehende breite Holzlatten auf dieselbe angeschlagen werden, ehe die Gläser dagegen gelegt werden.

Abbildung 1.

Die Gläser stehen allesamt aufrecht, niemals der Breite (Quere) nach. Zwischen jedes einzelne und dem darauf angelehnten nächstem Glas werden am oberen Ende je zwei kurze gleichmässig starke Holzstückchen geklemmt. (Abbildung 1.) Ebenso kommt am Fusse der Glastafel eine längere Holzleiste. Diese Leisten oben und unten verhindern, dass sich die Gläser reiben, und dass der darauf abgesetzte Staub, der ja niemals ganz zu vermeiden ist, Schrammen auf der Glasfläche oder in dem Spiegelbelag hinterlässt. Niemals lege der Dekorateur oder sein Substitut die Gläser und Spiegel Glas auf Glas!

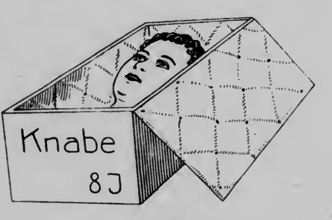


Abbildung 2.

Zum Aufbewahren von kleineren Dekorations-Glasplatten, Glasplattenständern, Glasvasen und Säulen usw., lasse sich der Dekorateur eine genügend grosse und lange Stellage aus einseitig glatt gehobelten starken Holzlatten bauen. Je nach Umfang des Geschäfts und nach Anzahl, Form und Mannigfaltigkeit der Glas-Utensilien, besitzt dieses Regal zwei oder mehr übereinander liegende, mehrere Abteilungen verschieden breiter Einzel-Abteile. (Abbildung 3). Da das Gewicht des Glases ziemlich schwer ist, so muss das Gestell auch genügend stark gebaut sein. Der Boden der Einzelgefache ist voll ausgeschlagen und darf kein offenes Lattenwerk sein. In die unteren Gefache kommen die grösseren Glasgegenstände, in die oberen die einzelnen Glasdekorationsplatten. Diese werden jedoch, entgegen der Spiegelaufbewahrung, nicht hoch gestellt, sondern gekantet aufbewahrt. Das Gestell muss deshalb mindestens eine Tiefe von 60 bis 75 cm besitzen. Längere Glasplatten werden wie die Spiegel gestellt. Zwischen die einzelnen Gläser bauscht man ein wenig Seidenpapier (an Stelle der oben genannten Holzteilchen) damit auch hier Schrammen und Kratzer vermieden werden.

Für Wachsköpfe und Wachshände, die leicht beschädigt werden, soll sich der Dekorateur eine genügende Anzahl Kisten bereit halten, welche inwendig gepolstert sind (Abbildung 2.) In einem grossen Geschäfte wird es dem Dekorateur ein Leichtes sein, solche Kisten zu erhalten. Der Deckel der Kiste ist durch einen Haken zu verschliessen. Aussen auf eine Seite derselben wird durch Aufschrift der Inhalt angegeben. Also z. B. Knabe, 8 Jahr, oder Mädchen 3 Jahr usw. Es ist dadurch ein schnelleres Aufsuchen des jeweils gebrauchten Kopfes möglich.

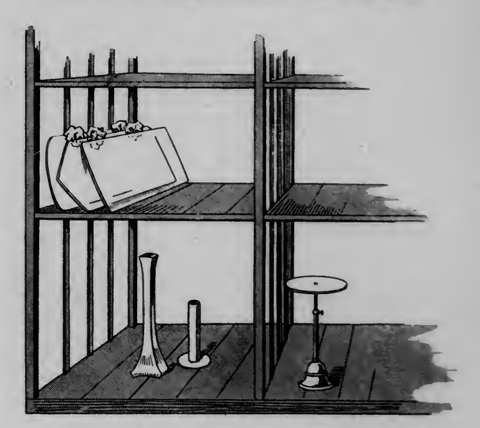


Abbildung 3.

Der moderne Etagentisch.

Der abgebildete Tisch wurde von einer Berliner Firma entworfen und bereits in vielen Geschäften eingeführt. Derselbe ist durch die Ausnutzung des Flächenraumes besonders praktisch für Wirtschaftslager, Glas- und Porzellangeschäfte, Spielwarengeschäfte usw. Es lässt sich auf demselben mehr Ware wie in einem Regal unterbringen, und überdies hat das Publikum die Annehmlichkeit, die ausgelegte Ware von allen Seiten besichtigen zu können. Zentralregale werden durch den Tisch fast überflüssig. — Ein Kopenhagener Warenhaus hat seine sämtlichen Souterrainräume, in denen sich die Abteilungen für Glas, Porzellan usw. befinden, und die der zweiten Etage mit dem Wirtschaftslager mit derartigen Tischen ausstatten lassen und ist äusserst zufrieden damit.



Waren-Ausstelltische und Schränke aus Glas.

In früheren Jahren und jetzt leider vielfach noch in kle'neren Geschäften war die ganz falsche, von unseren Grosseltern uns überkommene unangebrachte Sitte vorherrschend, die Waren des Lagers und des Verkaufs in Kästen und Kasten unterzubringen, sie wurden also dem Auge des Publikums dadurch entzogen.

Heutigen Tages sieht man, mit Recht, das gerade Gegenteil davon als nützlich und zweckmässig an. Nicht die Ware verstecken, sondern so viel wie nur irgend angängig davon soll der auf erhöhten Umsatz bedachte, moderne Kaufmann von seinen verschiedenen Warensorten dem Käufer vor Augen führen. Dazu sind natürlich entsprechende Regale, Tische und Schränke nötig, die neben Eleganz des Aeusseren und Staubsicherheit der ausgestellten Ware, die praktische Einrichtung zum Verkauf in sich vereinen. Wir bringen von bewährten Glasladentischen und Vitrinen hier beistehend einige Abbildungen als Vorbilder zu Anschaffungen.

Abbildung 1 veranschaulicht einen Glas-Verkaufs- und Ausstellungstisch für Bijouterien, Kurzwaren, Weisswaren und dergl. Abbildung 2 zeigt einen ebensolchen in Abart der Fächereinteilung für Kurzwaren, Stickseide, Garne, Strumpfwaren usw. Jedes einzelne Gefach ist herausnehmbar. Abbildung 3 und 4 zeigen zeitgemässe Glasschränke, sogenannte Vitrinen, die speziell mehr zu Ausstellungszwecken im Innern des Verkaufsraumes dienen. Die Kataloge der Spezialgeschäfte für Geschäfts-Inneneinrichtungen enthalten vielerlei Abbildungen von praktischen Glastischen und -Schränken. Doch hüte man sich durch mehrmalige Einzelanschaffungen solcher Stücke dem Laden den Eindruck einer Altmöbelhandlung zu geben. Es ist am Besten, gleich bei der Neueinrichtung des Geschäfts, diese Glasmöbel mit zu bestellen, damit die Gesamteinrichtung ein einheitliches und kein zerrissenes Bild ergibt.

Abbildung 1.



Abbildung 2.

Abbildung 3.

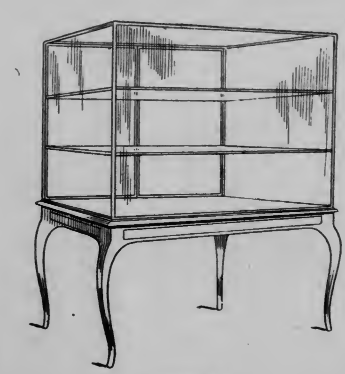


Abbildung 4.

Dekoration von Kleiderstoff-Attrappen.

Bevor zur eigentlichen Dekoration geschritten wird, stelle der Dekorateur die Holzgestelle, welche hier als Attrappe dienen, im Fenster derart auf, dass jeder einzelne dieser Ständer seinen Platz nicht mehr zu verändern braucht. **Es ist durchaus nicht gleichgiltig, wie der Ständer steht.**

Wo er einmal steht, soll er nach vollendeter Dekoration stehen bleiben, denn jede nachträgliche Platzveränderung bedingt eine Verschiebung des Faltenwurfs der Stoffe.

Man stellt die Ständer so, dass die Stäbe genau parallel zum Schaufenster stehen. Würde der Ständer etwa derart stehen, dass ein Stab dem Publikum zugekehrt, zwei andere Stäbe seitlich davon sich befinden, so würden die Faltendraperien des Stoffes stets mangelhaft sein und ein akkurates und gleichmässiges Dekorieren der Ständer unmöglich machen. Beigegebene Abbildung 1 zeigt links die richtige, rechts die falsche Stellung eines solches Ständers

Richtig! Abbildung 1. Falsch!

Nachdem der Dekorateur den zur Benutzung bestimmten Stoff vom Stück abgewickelt hat, rafft er denselben gleichmässig mit den Händen nach der Brust zu in Falten, die auf den ausgestreckten Armen locker nebeneinander liegen. Nun tritt der Dekorateur hinter den Ständer (Abbildung 2) und lässt den Stoff, **den Strich desselben nach unten verlaufend,** über den Ständer hinuntergleiten. Zu beachten hat er hierbei, dass erstens der Bruch des Stoffes genau in der Mitte des Ständers nach vorn liegt und dass die grössere Stoffhälfte nach vorn, die kleinere nach hinten herunterfällt. Der vor den Ständer herabhängende Stoff soll auf den Boden fallen und dort noch in reichen Falten den Ständerfuss ringsum verdecken. Die noch nicht gleichmässigen Falten werden nunmehr (Abbildung 3) von vorn, doch nicht von oben, sondern vom Boden aus arrangiert. Zunächst wird die Kante des Stoffes untergesteckt, dann durch Zusammenschieben und Lockern des Stoffes die Puffengruppe um den Ständer geordnet. Dann wird mit dem gleichmässigen Legen des über den Ständer befindlichen Faltenwurfes begonnen. Der Bruch bildet, wie schon erwähnt, die Mitte der Dekoration und wird nunmehr nach unten hin straff angezogen (Abbi'dung 3). Vom Bruch aus beginnt dann die Faltenlegung und zwar derart, dass man den Bruch nach innen zu gegen den Ständer drückt und die zwei Falten, welche sich rechts und links vom Bruch bilden, eng zusammenhält. Man kann dabei als Verhältnis annehmen, dass die vordersten Falten am Boden gemessen, etwa 15 cm vom Bruch entfernt gebildet werden. Zum Kontrollieren, ob die Falten im gleichen Abstand zu beiden Seiten von der Mitte sich befinden, trete man hinter den Ständer und prüfe den Faltenwurf. Hierbei entdeckt man eher Fehler im Arrangement, als wenn man solches von vorn betrachtet. Ist die Symmetrie der Dekoration festgestellt, so drapiert man die zwei letzten hintersten Falten in Form eines umgeschlagenen Faltenwurfs. Man fasst zu diesem Zweck beide Falten am Stücksaum mit Daumen und Zeigefinger zusammen (Abbildung 4), hebt sie am Saum hoch und bewirkt



Abbildung 3.

den Umschlag, denselben dadurch unterstützend, dass man die freie Hand sanft gegen den Winkel an der Stelle des Umschlags hält (Abbildung 5). Die umgeschlagene Falte wird hinter den Ständer mittels Stecknadel unmittelbar am herniederhängenden Stoff, etwa handbreit unter der Ständerplatte, befestigt (Abbildung 6). Die andere Seite der Stoffalten ordnet man in gleicher Weise. Nachdem nunmehr das Arrangement vollendet und auf exaktes Fallen der Falten geprüft ist, kann man die Bezeichnungsschilder anbringen, die entweder durch kleine käufliche Ösen oder mit Stahlstecknadeln befestigt werden.



Abbildung 2.



Abbildung 4.



Abbildung 5.



Abbildung 6.

Die einfache Spitze.

Drapierung 1.

Hierzu wird ein verstellbarer Ständer, ohne Kopfplatte benutzt. **Abbildung 1.** Der Ausziehstab steht ungefähr auf 125 cm Höhe. Der Stoff, am besten eignet sich hierfür einfach breit liegender Stoff, etwa 3 bis 4 Meter lang, wird in der Mitte an einer Webekante gefasst und bis zur gegenüberliegenden Webekantenmitte in gleichmässige Falten gebrochen. Geschickte Dekorateure machen dies freihändig, ohne den Stoff auf eine Tischplatte zu legen. Dazu nimmt der Dekorateur den Stoff, rechte Seite nach aussen, linke Seite des Stoffes seinem Körper zugekehrt, vor sich hoch bis in Brusthöhe und greift mit den Fingern der rechten Hand Stück für Stück in den Stoff hinein, nach jedem Griff die weitere Stofflage als Falte nach hinten zur Handfläche zu umbrechen. Es gehört nur kleine Uebung dazu, um diese Fingerfertigkeit zu erreichen und die Falten gleichmässig zu raffen.

Abbildung 1.

Ist die Breite der Stoffbahn von Webekante zu Webekante zu einer Faltenlage gebrochen und gefasst (die linke Hand arbeitet nicht mit, sondern hält nur eine Seite des überschüssigen Stoffes leicht anhebend hoch und fest, damit die rechte Hand gut greifen kann), wird die Mitte der Faltenlage auf die stumpfe Spitze des Stabes gelegt und dort mit einer Stecknadel befestigt.

Man benutzt hierzu am besten schwarze Stecknadeln, nicht zu kurz und nicht zu dick, aber nur solche mit scharfer Spitze und aus Stahl gefertigte Nadeln. **Siehe Abbildung 2.** Jetzt fällt der Stoff zu beiden Seiten des Ständers lose herab, die Enden auf dem Boden liegend.

Abbildung 2.

Abbildung 3. Nun werden die noch ungleichen Falten in gleichmässig fallende Falten gezupft und geordnet. Dazu kann man mit den Fingerspitzen leicht in die einzelnen Falten fahren und in denselben herabgleiten, immer von oben nach unten, nie umgekehrt, während die linke Hand den Stoff am Boden festhält, rasch die Falte, die man gerade ordnet, durch Strecken des Stoffes nach vorn oder seitlich, je nachdem es die Sachlage erfordert, richtend.

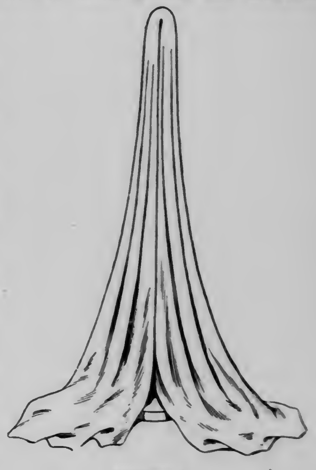


Abbildung 3.

Die Falten werden, um nicht wieder zusammenzufallen, rings um den Ständer am Fussboden ebenfalls mit Stecknadeln festgesteckt, falls der Stoff nicht in sich selbst so schwer fällt, dass ein Verrutschen der Falten nicht zu befürchten ist.

Die noch übriggebliebenen Stoffenden auf dem Boden werden zuletzt, wie es die fertige **Abbildung 4** zeigt, in grobe Wulstfalten zusammengeschoben und geordnet, so dass sie nunmehr den Ständerfuss im Halbkreis umgeben und diesen dadurch gleichzeitig nach allen Seiten hin unsichtbar verdecken.

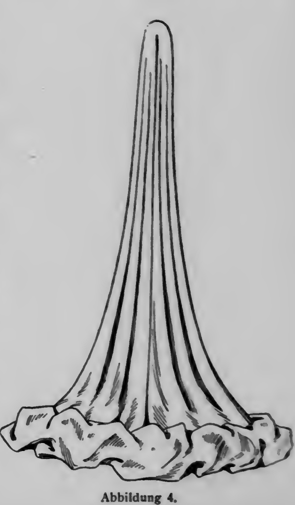


Abbildung 4.

Die komplizierte Spitze.

Draperie 2.

Auch hierzu gehört zum Aufmachen ein Ständer (Abbildung 1) von zirka 125 cm Höhe, im ausgezogenen Stande gemessen. Von dem Stoff, den man dekorieren

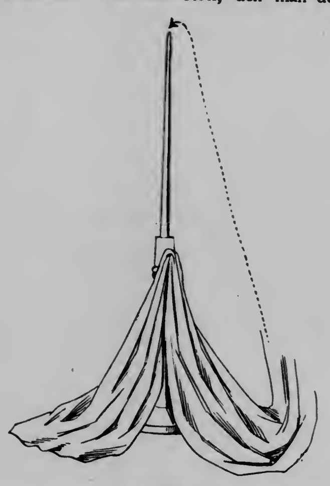


Abbildung 1.

will, sind ungefähr 5 bis 6 Meter nötig, je nach der Höhe des Ständers, welchen man benützt. Natürlich kann man auch niedrigere und im Hintergrund des Fensters höhere Ständer, als oben angegeben, verwenden, nur muss man dann auch die Stofflänge entsprechend lang wählen. Auch zu dieser Darstellung eignet sich schmal liegender Stoff besser als doppelt breit liegender. Will man jedoch diesen letzteren trotzdem verwenden, so lässt man die doppelte Breite als einfache Breite zusammengeschlagen liegen, aber achte darauf, dass die rechte Seite des Stoffes nach aussen gelegt und gezeigt wird. Man greift die Stoffbahn an der Webekante, und zwar nur ein kurzes Stück der abgewickelten Stoffbahn, und führt dieses, zuerst am unteren Ende des Ständers mit der Arbeit beginnend, bis zur Stellschraube des Ständerfusses. Dort steckt man das kurze Ende fest; zu beachten ist, dass der



Abbildung 2.

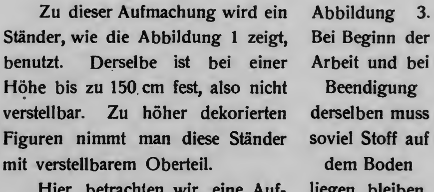
Stoff an dieser Stelle ebenso wie in der vorher beschriebenen Draperie in Falten zusammengegriffen worden ist (Abbildung 2). Dann führt man die längere Stoffbahn nach rechts weiter, erst wieder bis zum Fussboden zurück, wobei derselbe leicht mit einem kurzen Ende aufliegen muss, und dann weiter **hinter** dem Ständer laufend nach der stumpfen Spitze des Stabes, wie bei Abbildung 3 ersichtlich ist. Dort wird der Stoff wieder von Webesaum zu Webesaum, aber rechtwinklig zur Stoffkante, in Falten gegriffen und am Stabkopf befestigt. Nunmehr führt man die noch vorhandene längere Stoffbahn, an der Webekante weitergreifend, am Vorderteil des Ständers bis reichlich über die Ständerschraube hängend herab, knickt die Stoffbahn um und führt wieder, immer vor dem Ständer bleibend, nach oben bis zur Stabspitze und steckt in Falten fest, wie in Abbildung 3. Durch dieses Ab und Auf bildet sich die obere Tütenfalte von selbst. Das nun noch übrigbleibende Stoffende wird hinter dem Ständer hängend versteckt. Jetzt zeigt sich die Abbildung 4. Die rohe Darstellung ist fertig. Zur gänzlichen Fertigstellung und zum exakten Aussehen werden zuletzt die Falten wieder glatt gespannt, gleichmässig ausgestrichen, die Tütenfalten geordnet und geebnet. Alles durch Hineingreifen der Finger in die Falten und durch Abwärtsstreichen derselben an den Faltenbrüchen, wie wir es auch in der vorhergehenden Draperie beschrieben haben. Die unteren, noch sperrenden Stoffbahnen werden zusammengezogen und zum Schluss der auf dem Boden liegende reichliche Stoff in Wulstfalten um den Ständer halbkreisförmig geordnet.



Abbildung 3.



Abbildung 4.



Die einfache Kugel.

Draperie 3.

Abbildung 1.

Zu dieser Aufmachung wird ein Ständer, wie die Abbildung 1 zeigt, benutzt. Derselbe ist bei einer Höhe bis zu 150 cm fest, also nicht verstellbar. Zu höher dekorierten Figuren nimmt man diese Ständer mit verstellbarem Oberteil.

Hier betrachten wir eine Aufmachung von etwa 125 cm Höhe. Diese Draperie eignet sich für alle Stoffe, schwere Seiden- und Wollstoffe, Kostümstoffe und dergl. Zur Herstellung der Attrappe werden fünf bis sechs Meter Stoff benötigt, bei höheren Ständern entsprechend mehr. Der Stoff wird an der Webekante gefasst und von vorn nach hinten laufend über die Mitte (aber ungefähr einen Fingerbreit mehr als die genaue Mitte ist) des halbkugeligen Ständerkopfes gelegt. Siehe Abbildung 2. Hinter dem Ständer hängt die Stoffbahn herunter, nicht weiter, als es gerade nötig ist, um die Stoffbahn, dort umknickend wieder hinter dem Ständer nach aufwärts zu führen, über die noch freie Hälfte des Kugelkopfes von hinten nach vorn zu legen — Abbildung 2 — und am Vorderteil des Ständers bis zum Fussboden zu leiten — Abbildung 3. Bei Beginn der Arbeit und bei Beendigung derselben muss soviel Stoff auf dem Boden liegen bleiben, dass man die noch zu arrangierenden Wulstfalten um den Ständerfuss ordnen kann. Beim zweiten Ueberlegen des Stoffes über die Halbkugel ist zu beachten, dass hierbei die Webekante des Stoffes umgekniffen wird, sodass dieselbe bei der fertigen Draperie nicht zum Vorschein kommen kann. Nötigenfalls wird der Stoff am oberen Teil des Kugelkopfes mittels Stahlstecknadeln festgesteckt.

Seitlich der Stoffdrapierung hat sich ein antiker Faltenfall gebildet, der zur Fertigstellung der Aufmachung gleich dem übrigen Faltenwurf glatt gezogen und geordnet werden muss. Die fertige Dekoration ist in Abbildung 4 veranschaulicht.

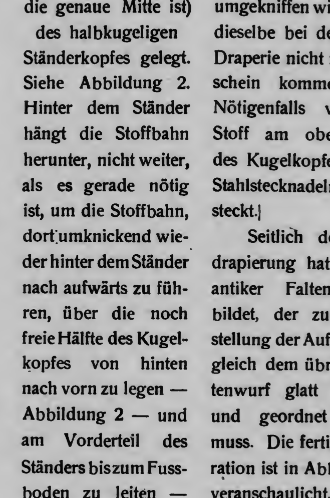


Abbildung 2.



Abbildung 3.

Abbildung 4.

Attrappe.

Draperie 4.

Diese Aufmachung eignet sich besonders gut für Bordüren und Voilestoffe. Es gehören bei einer Ständerhöhe von 125 cm etwa sechs Meter Stoff zur Fertigstellung der Attrappe.

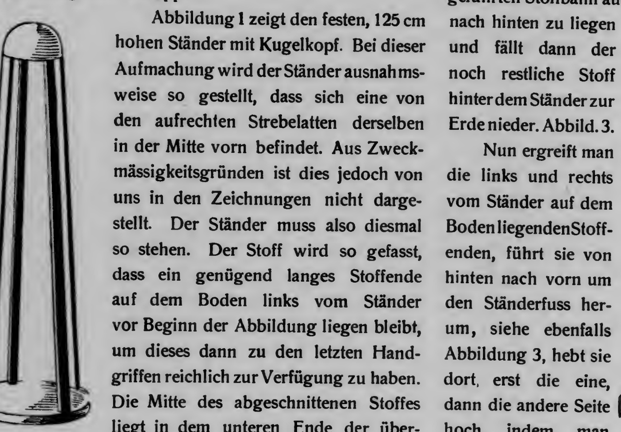


Abbildung 1.

Abbildung 1 zeigt den festen, 125 cm hohen Ständer mit Kugelkopf. Bei dieser Aufmachung wird der Ständer ausnahmsweise so gestellt, dass sich eine von den aufrechten Strebelatten derselben in der Mitte vorn befindet. Aus Zweckmässigkeitsgründen ist dies jedoch von uns in den Zeichnungen nicht dargestellt. Der Ständer muss also diesmal so stehen. Der Stoff wird so gefasst, dass ein genügend langes Stoffende auf dem Boden links vom Ständer vor Beginn der Abbildung liegen bleibt, um dieses dann zu den letzten Handgriffen reichlich zur Verfügung zu haben. Die Mitte des abgeschnittenen Stoffes liegt in dem unteren Ende der überhängenden Tütenfalte, wodurch jeder Dekorateur in der Lage ist, selbst abzuschätzen, an welcher Stelle des Stoffes er mit der Arbeit beginnen kann. Das Drapieren geschieht folgendermassen:

Die Stoffbahn wird hinter dem Ständer wie in Abbildung 2 heraufgeführt, die Webekante etwas über der Hälfte des Kugelkopfes, wie in Draperie 3 beschrieben, übergelegt, dann weiter vor dem Ständer (Stoff immer an dem Webesaum weitergreifend) bis reichlich zu zwei Dritteln der Ständerhöhe herabgeführt, dort umgeknickt, Abbildung 2, und wieder (an der Webekante gefasst) an der Vorderseite des Ständers nach oben geführt. Jetzt kommt die eingeschlagene Webekante dieser heraufgeführten Stoffbahn auf die Mitte des Kugelkopfes von vorn nach hinten zu liegen und fällt dann der noch restliche Stoff hinter dem Ständer zur Erde nieder. Abbild. 3.



Abbildung 4.

Nun ergreift man die links und rechts vom Ständer auf dem Boden liegenden Stoffenden, führt sie von hinten nach vorn um den Ständerfuss herum, siehe ebenfalls Abbildung 3, hebt sie dort, erst die eine, dann die andere Seite hoch, indem man die Schnittfläche des Stoffes quer über die Stoffbreite weg in Falten greift (Beschreibung bei Draperie 1), und steckt diese zusammengerafften Falten unter der überhängenden Tütenfalte an dem vorderen Holzstab des Ständers mit einer Stecknadel fest. Siehe Abbildung 4.

Nachdem man nun wieder sämtliche Falten geordnet, vertieft, glatt gezogen und gestrichen hat, ordnet man die Wulstfalten um den Fuss des Ständers und hat die fertige Draperie stehen, wie sie in Abbildung 5 gezeigt wird.

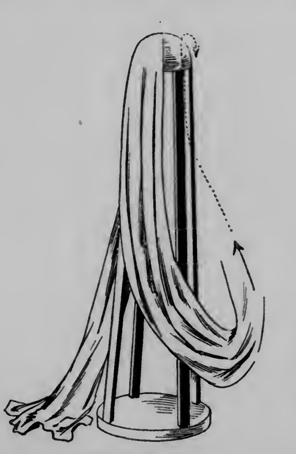


Abbildung 2.



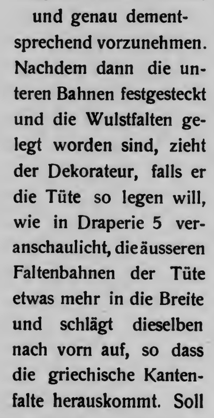
Abbildung 3.



Abbildung 5.

Draperie 5 und Draperie 6,

zwei Variationen der Tüten-Attrappe, sind beide der vorhergehenden Tüten-Attrappe angegliedert. Die Aufmachungen unterscheiden sich nur in der Art, wie die Tütenfalten gezogen werden. Der Lauf der Arbeit ist bei Draperie 5 und 6 der gleiche, wie der in Draperie 4 beschriebene, und genau dementsprechend vorzunehmen. Nachdem dann die unteren Bahnen festgesteckt und die Wulstfalten gelegt worden sind, zieht der Dekorateur, falls er die Tüte so legen will, wie in Draperie 5 veranschaulicht, die äusseren Faltenbahnen der Tüte etwas mehr in die Breite und schlägt dieselben nach vorn auf, so dass die griechische Kantenfalte herauskommt. Soll dagegen die Draperie 6 geboten werden, so bleibt die Tüte an sich unberührt. Nur werden hierfür die äussersten überhängenden seitlichen Falten nach vorn geschlagen, der griechische Kantenwurf geordnet und die untergesteckten Bahnen etwas mehr in die Breite gezogen.



Draperie 5.

Beide Abbildungen lassen sich leicht arrangieren, sobald man die Draperie 4 vollständig beherrscht. Einige Kunstgriffe, die noch nötig sind, um sich die Arbeit zu erleichtern, und die schwer in die Form einer Beschreibung zu bringen sind, erlernen sich schnell und von ganz allein bei den Wiederholungen in der Arbeit.

Die „doppelte Tüte".
Draperie 7.

Auch diese Attrappe ergibt sich aus der Draperie 4. Der Anfang und Verlauf der Arbeit ist der gleiche. Nur besteht der Unterschied gegen diese Drapierung darin, dass über den Kugelkopf des Ständers zwei eng nebeneinanderliegende Tüten gebildet werden. Der Stoff wird also, nach Abwickeln eines entsprechend grossen Teiles, welches zum Schluss nach vorn geführt, dort gehoben und festgesteckt wird, zuerst hinter dem Ständer nach oben über **ein Viertel** des Kugelkopfes (gegen das Abrutschen feststecken) gelegt, nach vorn herunter bis zu zwei Drittel der Höhe des Ständers geführt, dann umgeknickt, wieder nach vorn aufwärts über das zweite Viertel des Kugelkopfes gelegt (jetzt ist also erst die eine linke Hälfte der Kugel mit Stoff bedeckt) und fällt nach hinten herab. Nun ist eine Tüte fertig.



Draperie 6.

Genau so legt man jetzt die zweite Tüte neben die erste auf die bisher noch freie Kugelhälfte, indem man den Stoff wieder weiterführt, wie oben und wie in Draperie 4 beschrieben. Man vergesse jedoch nie den Webesaum beim Überlegen über den Kopf umzuschlagen und recht glatt und fest über den darunter liegenden Stoff zu spannen. Den Zusammenstoss der beiden Stoffbahnen soll man bei einer gut gelungenen Figur fast nicht sehen können. Nachdem beide Tüten arrangiert sind, wird der übrige Stoff wieder in der Mitte vorn unterhalb der Tüten an der Leiste des Ständers festgesteckt, die Wulstfaden geordnet, die Tütenfalten geglättet und die Figur ist dann fertig.

Es gehören, der doppelten Tüten wegen, zirka 6 bis 8 Meter Stoff zu dieser Dekoration.

Draperie 7.

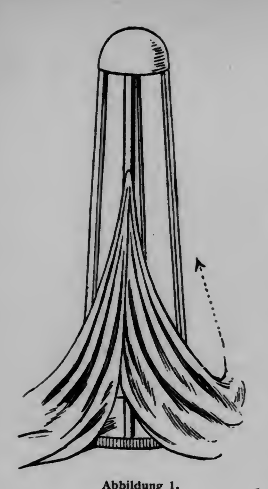


Abbildung 1.

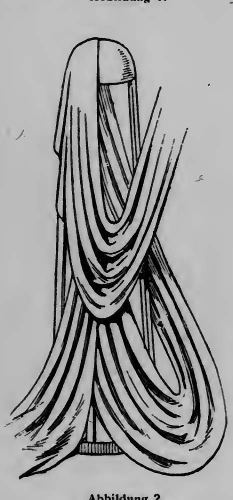


Abbildung 2.

Die gebundene Tüte. Draperie 8.

Bei dieser Dekoration wird der Ständer, entgegengesetzt der allgemeinen Regel, mit einer seiner senkrechten Leisten nach vorn stehend in Gebrauch genommen.

Zur Herstellung dieser Draperie benötigt man zirka 6 bis 8 m Stoff. Ein leichter Sommer-, Seiden- oder leichter Wollstoff eignet sich am besten zur Figur. Die Arbeit fängt an, indem man den Stoff an einer Webekante fasst, ungefähr 125 cm vom Ende resp. Anfang der Stoffbahn an gerechnet. Dort wird derselbe wieder quer zur Stoffbahn in Falten gerafft und die zusammengeraffte Stelle in $^{3}/_{4}$ Höhe des Ständers am vorderen Leistenstab festgesteckt. Abbildung 1. Dann führt man den Stoff, an der Webekante weitergreifend, um den Ständer herum, Abbildung 2, nach hinten hinauf, legt den Stoff, wie bei der Tütendekoration beschrieben, über den halben Kugelkopf des Ständers, nach vorn überfallen lassend, knickt um, führt den Stoff wieder vorn herauf über die andere Kugelhälfte nach hinten (Webekante einschlagen!) Abbildung 3, zieht den Stoff seitlich hinten herum, knickt und schlingt das letzte Stoffende, in gleichmässig tiefe Falten gelegt, schräg um die Tüte und die Rundung des Ständerkopfes nach hinten. Dort versteckt man die überhängende Stoffbahn. Abbildung 4.



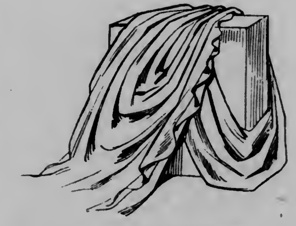
Abbildung 3.



Abbildung 4.

Drapierung 9 (Abbildung S. 163)

nennen wir **einfache Kugel mit Wasserfallkante.** Dieselbe wird aufgemacht wie die Drapierung 3 einfache Kugel. Als Unterschied gegen die dortige Beschreibung wird die zweite Stoffbahn, welche von hinten nach vorn übergelegt wird, vor dem Auflegen **schräg** in Falten gegriffen, sodass die Wasserfallkante entsteht. Diese wird dann in der Mitte der Dekoration, dem Bilde ähnlich, übergelegt und ausgezogen.



Drapierung 11. (Text S. 163.)

Drapierung 10 (Abbildung S. 163)

wird ähnlich dekoriert wie die Draperie — **die Tüte.** Es wird, nachdem die Attrappe im Unterteil und in der Tüte nach der dort verzeichneten Beschreibung fertiggestellt worden ist, nochmals eine kurze Tüte über die bereits tief hängende Tüte arrangiert, jedoch diesmal in der Weise, dass die Webekanten jedesmal vor Legen der einzelnen Tütenhälften schräg in Falten gegriffen worden sind. Beim Auflegen des Stoffes wird dann die Webekante nach aussen gelegt, also obenauf, und zum Schluss nach rückwärts leicht angezogen und festgesteckt. Dadurch stellen sich die Wasserfallkanten selbsttätig auf.



Drapierung 9.

Drapierung 11

soll eine Anregung dafür geben, dass man diese Stoffarrangements, welche wir bis jetzt beschrieben haben, nicht unumgänglich notwendig, nur auf dazu hergestellte Dekorationsständer verwendet. Wir zeigen mit dieser Abbildung eine geschmackvoll dekorierte Tütenaufmachung über einen niedrigen Dekorationssockel arrangiert. Diese Sockel in Gestalt von glatt gehobelten Kisten, bezogen oder poliert, dürften wohl fast in jedem Geschäft vorhanden sein.



Drapierung 10.

In **Abbildung 1** zeigen wir ein einfaches symmetrisches Arrangement. Dieses Fenster misst zirka 5 m in der Breite und 3 m in der Tiefe. Derselbe Plan kann auch für kleinere Fenster verwendet werden durch Verringerung der Ständer, jedoch plaziert man diese in gleicher Ordnung.

Diese Anordnung der Ständer ist für eine Verkaufsdekoration gedacht, in welcher alle Ware denselben Preis hat. Die Waren können in verschiedenen Farben, Schattierungen und in verschiedenen Mustern gezeigt werden.

Die Vorderreihe der Ständer wird in einer geraden Linie aufgestellt. Dieselben sollen zirka 1 m von der Scheibe entfernt sein, um auslaufenden Stoffbahnen Raum zu gewähren.

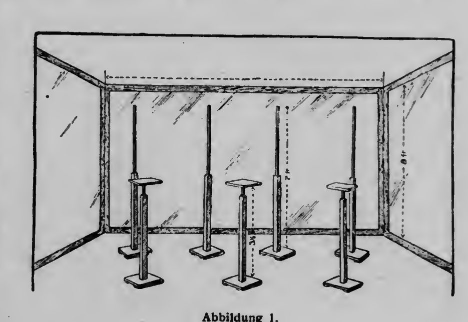


Abbildung 1.

Die Stoffbahnen sollen nie bis ganz an die Scheibe laufen, es soll immer ein wenig Raum dazwischen bleiben. Die beiden Ständer rechts und links werden in gleicher Entfernung von den entgegengesetzten Seiten des Fensters aufgestellt, und der Mittelständer muss genau in der Mitte stehen. In der hinteren Reihe werden die Ständer ca. 40 cm vom Hintergrund aufgestellt, da alle auslaufenden Bahnen nach vorn gehen. Die beiden Seitenständer in der hinteren Reihe sind nahe den Ecken aufgestellt, und die Entfernung zwischen denselben wird durch zwei Ständer in drei gleichweite Zwischenräume geteilt.

Für ein Fenster dieser Grösse sollen die Vorderständer ca. 1 m, die der hinteren Reihe ca. $2^{1}/_{2}$ m hoch sein.

In **Abbildung 2** ist ein gutes symmetrisches Arrangement für eine volle Dekoration gegeben, für welche es wünschenswert erscheint, möglichst viele Stoffe auszustellen. Die Ständer, welche hier gezeigt werden, sind besonders leicht zu drapieren und beanspruchen nicht viel Stoff. Die viereckigen Kopfbretter veranlassen, dass der Stoff in hübschen Falten fällt. Sie passen sowohl für die schwersten wie für die leichtesten Stoffe.

Abbildung 2.

Die Vorderreihe wird so plaziert, dass die Ständer sich etwa 60 cm von der Scheibe entfernt befinden. Sie stehen alle in gleicher Entfernung voneinander. Die Ständer in der hinteren Reihe haben schräge Kopfbretter und sind dicht an der Hinterwand plaziert, jeder Ständer genau hinter dem vordersten vor ihm stehenden. Dies erscheint in der Zeichnung durch die Perspektive anders. Die drei Ständer in der Mitte haben ebenfalls schräge Kopfbretter und stehen genau in der Mitte zwischen Vorder- und Hinterreihe.

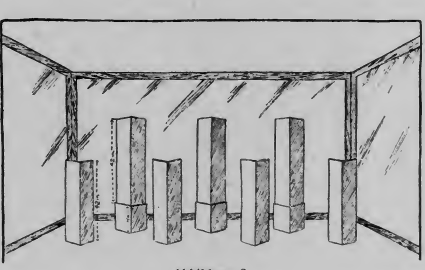
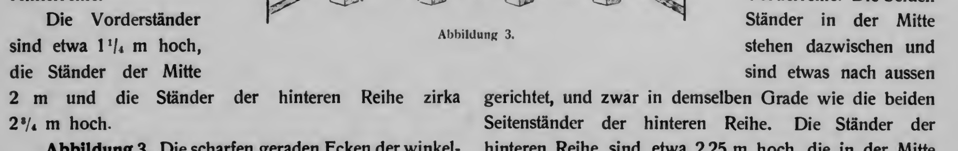


Abbildung 3.



Die Vorderständer sind etwa 1¼ m hoch, die Ständer der Mitte 2 m und die Ständer der hinteren Reihe zirka 2¾ m hoch.

Abbildung 3. Die scharfen geraden Ecken der winkelförmigen Ständer und die breiten glatten Flächen dienen dazu, jede Art von Stoff vorzüglich zur Schau zu bringen.

Dieses Arrangement ist gleich gut geeignet für schmale wie für grosse Fenster. Wenn das Fenster sehr gross und tief ist, kann man die Anzahl der Ständer vermehren, und weitere Reihen können hinzugefügt werden. Falls drei oder vier Reihen gebraucht werden, sollen die hinteren Reihen verhältnismässig erhöht werden.

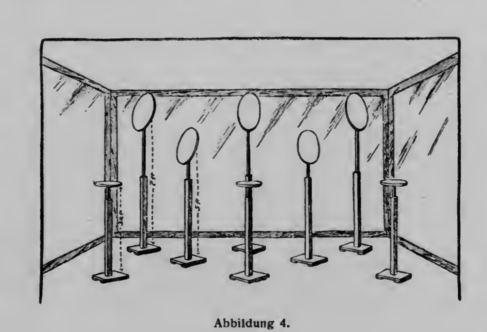


Abbildung 4.

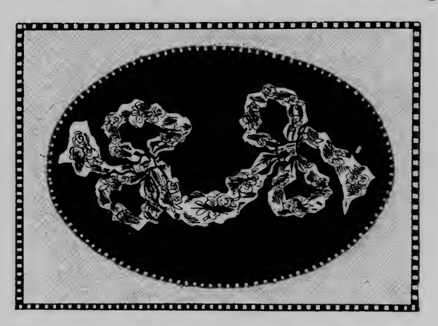
Die Vorderständer sind etwa 1,10 m hoch, während die Ständer in der Hinterreihe eine Höhe von etwa 1,75 m haben. Das Drapieren richtet sich nach der Art der Ware, die ausgestellt wird.

Abbildung 4. Die Ständer mit runden und ovalen Kopfbrettern sind geeignet zur Dekoration von Tuchen, Samt, Seide oder andern glänzenden Stoffen. Durch die runden oder ovalen Kopfbretter fallen die Stoffe in eleganten, runden, gleichmässigen Falten hernieder, wodurch der Glanz besonders gut zur Wirkung kommt.

Nach diesem Plan muss die Vorderreihe der Ständer so plaziert werden, dass diese etwa 60 cm von der Scheibe entfernt stehen. Diese Ständer sind 1,25 m hoch. Die hintere Reihe steht dicht an der Hinterwand, und jeder Ständer steht genau hinter dem entsprechenden Ständer der Vorderreihe. Die beiden Ständer in der Mitte stehen dazwischen und sind etwas nach aussen gerichtet, und zwar in demselben Grade wie die beiden Seitenständer der hinteren Reihe. Die Ständer der hinteren Reihe sind etwa 2,25 m hoch, die in der Mitte 1,75 m. Die Ständer in der Vorderreihe werden so dekoriert, dass die Kopfbretter wagerecht statt schräg stehen. Die Mittelständer werden wie die der Vorderreihe drapiert, nur haben sie das schräge Kopfbrett. Die Ständer der hinteren Reihe können so drapiert werden, dass der Stoff fast gerade auf den Boden herabfällt.

Die Bandschleife als Verzierung im Schaufenster.

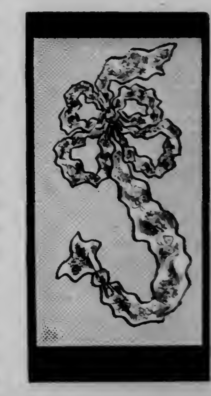
Die Bandschleife im Schaufenster gibt Zeugnis von dem künstlerischen Standpunkt des Dekorateurs, gibt Zeugnis von der Geschicklichkeit seiner Hand. Ist es nicht eine eigenartige Erscheinung, dass gerade ungeschickte Hände bei der Dekoration sich gerne der Schleifenverzierung bedienen? Wo kleben, hängen und liegen nicht überall die Schleifen in den Schaufenstern. Man könnte versucht werden, für ihre gänzliche Verbannung aus den Schaufenstern zu wirken, wenn sie nicht durch geschickte Hand am rechten Platz verwendet, so ungeheuer reizvoll und belebend wirken könnten. Es lohnt sich also darüber zu reden. — Vielfältig wie das Material, aus dem sie ersteht, ist ihr Charakter. Launig, stilvoll, stimmungsvoll, wie ein Mensch kann sie sein — ja, ist sie, wenn die rechte Hand sie an den rechten Fleck gebracht. Schleifenverzierungen gab es fast zu allen Zeitaltern, ihr Stil wurde aus dem jeweiligen Modestoff geboren. Das kapriziöse Rokokoschleifchen war nur möglich durch das damalige Seidenmaterial, das bei jeder Raffung die fabelhaftesten Linien hervorzauberte. Den stärksten Gegensatz hierzu liefert uns die biedere Biedermeierschleife und zugleich, wenn auch als ganz anderer Typus, der ebenfalls als Gegensatz zur koketten Rokokolinie, die Schleife der neueren Zeit aus dem weichen Libertyband. Hier haben wir nicht nur drei Stilarten, auch drei verschiedene Stimmungen





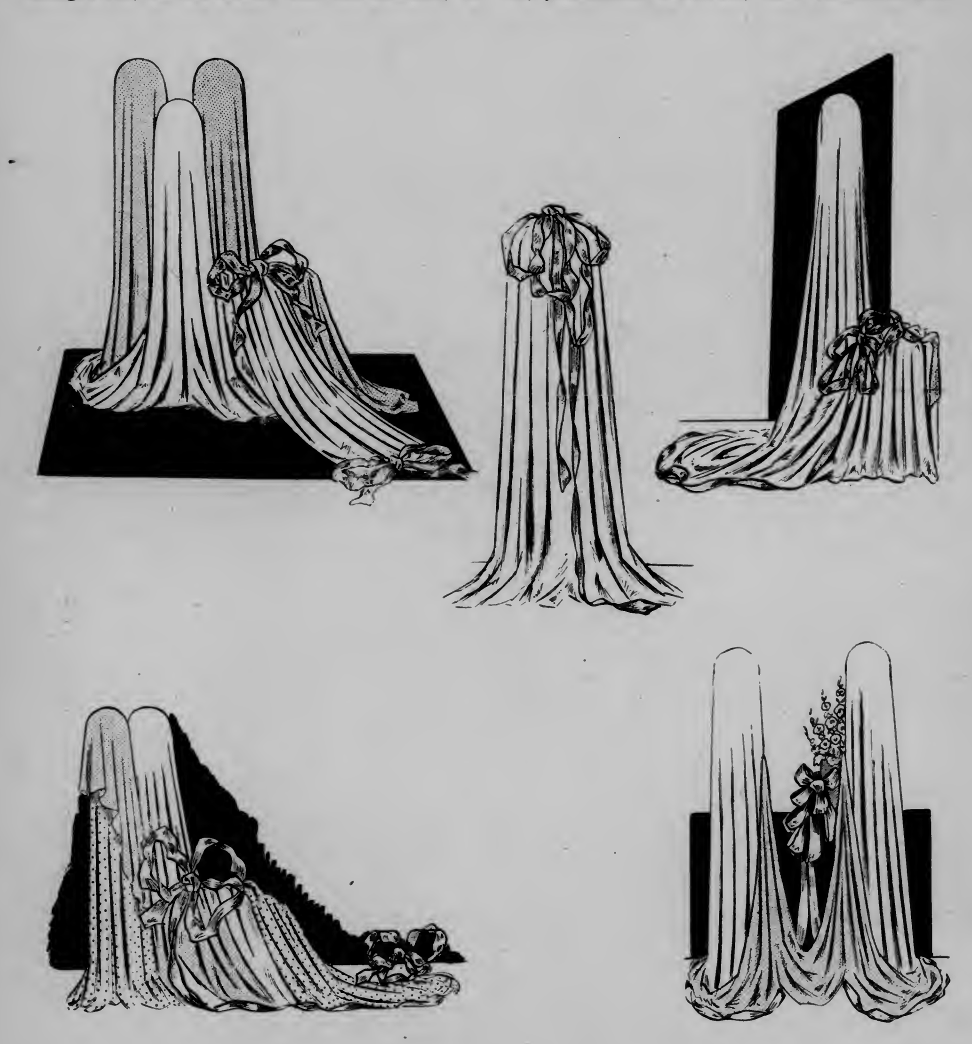
dürften uns diese drei Schleifentypen geben: „Die Fröhlichkeit und den koketten Zauber, die ruhige Würde und Biederkeit und drittens die sanfte Geschmeidigkeit und wenn wir wollen auch Traurigkeit." Diesen Reichtum schenkt uns nur die Linie der verschiedenen Schleifen — einen weiteren Reichtum finden wir für die Dekoration in der richtig gewählten Farbe der Schleife.

Wollen wir eine Farbenkomposition aufhellen oder herabstimmen im Ton, oder wollen wir eine neue belebende Note ins Fenster bringen, so finden wir in der fein gewählten, geschickt angebrachten Bandschleife ein herrliches Hilfsmittel. — Der Stil im Schaufenster spielt eine grosse Rolle, ihn durchzuführen bis ins kleinste ist eine Hauptbedingung für eine künstlerische Leistung in der Dekoration. Die Schleife, wenn auch nur als Begleitobjekt in



der Schaufensterdekoration auftretend, hat also auch diesen künstlerischen Stil-Anforderungen zu genügen. Damit ist schon ein Verbot für den willkürlichen Gebrauch von Schleifenverzierung im Schaufenster ausgesprochen.

Kompliziert, veränderlich, launisch wie das Bild der heutigen Zeit, ist das äussere Bild des Menschen, ist alles gefasst, auf alles vorbereitet, und so sehen wir heute knisternde steife Taftseiden, morgen fliessende weiche Gewebe in seinen Schaufenstern. Der Hand des Dekorateurs bleibt es überlassen, den Stoffen Leben zu schenken. Aus seiner Hand fliessen die Stofflinien, von seiner Hand sehen wir die kunstvollen Raffungen, die, je natürlicher sie wirken, desto künstlerisch wert-



alles, was der heutige Mensch zu seinen Bedürfnissen zählt. Steckt das Modepüppchen heute in steifen Schleifen, wie in Engelsflügeln verborgen, so trägt sie die Schleife morgen vielleicht schon als weiches schleppendes Etwas hinter sich her. Der Kaufmann ist auf voller einzuschätzen sind. Dieser geschickten Hand soll es nun auch gelingen, die Schleife dem Stil und der Farbe des übrigen Schaufensters einzufügen. „Einfügen" heisst die Schleife der Komposition des Schaufensters organisch einzuordnen. Den an Wand und

Stellagen hängenden, klebenden Schleifen, denen wir so oft in den Schaufenstern begegneten, ist hiermit das Urteil gesprochen.

Eine Schleife zu binden oder zu legen, ist eine große Kunst. Hat der Dekorateur nicht gleich den richtigen Griff für Anfang und Ende des zu verarbeitenden Bandes, so wird ihm die Schleife schwerlich gelingen, denn ein „Ausprobieren" gibt es nicht, ein verarbeitetes Band wirkt nicht mehr. Die Schleife zur Füllung kahler Flächen im Schaufenster hat zur Kriegszeit, wo es so oft an genügend Waren



mangelte, ihre Triumphe gefeiert. Verbindungslinien, wie einsam gelegte Schleifen, dürfen wir als Hilfsmittel in der Dekoration überall dort empfehlen, wo ihr Charakter als „Begleitobjekt" respektiert wird. Sie fordert aber stets die geschickte Hand.

Praktisch bewährte Dekorations-Hilfsmittel.

In den nachstehenden vier Abbildungen zeigen wir eine vielseitige Verwendbarkeit einer Dekorations-Attrappe. Dieselbe stellt in ihrer Urform einen rechteckigen Körper mit einer bogenförmigen Aushöhlung an der einen Längsseite dar. Diese Attrappe kann sich jeder Dekorateur leicht selbst herstellen, indem er der gewünschten Länge entsprechend Holzlatten zusammennagelt und das Ganze mit Pappe und weiterhin mit Stoff bezieht. Geschäfte, welche die Dekoration des öfteren verwenden wollen, lassen sich diese Attrappen der Dauerhaftigkeit halber vom Tischler anfertigen. Die Stärke der Attrappe kann ungefähr 25—30 cm betragen, doch ist auch hierfür keine Norm gegeben, sondern es muß jedem Dekorateur überlassen bleiben, je nach der Größe des Fensters die Länge, Höhe und Stärke der Attrappe selbst zu bestimmen.

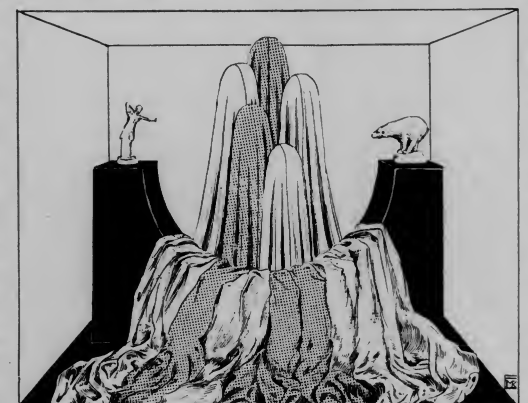


Abbildung 1.

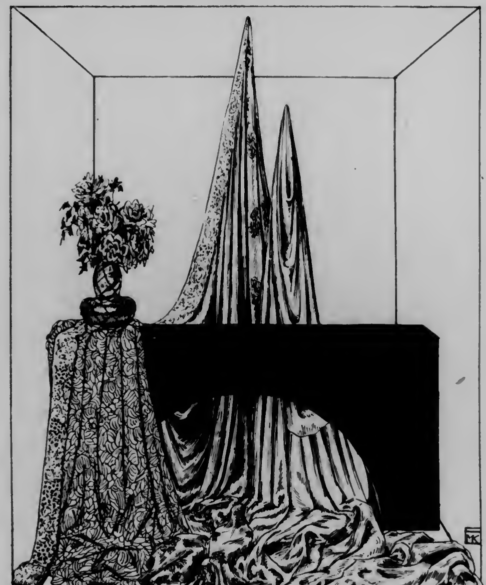


Abbildung 2.

Zu den Abbildungen 1 und 2 werden nur je ein Halbkreis resp. eine Attrappe benötigt, während zu den Abbildungen 3 und 4 deren zwei Stück auf- resp. aneinander gestellt gebraucht werden.

Abbildung 1. Die Attrappe (wir wollen dieselbe, weil sie sich versetzen läßt, das „Versatzstück" nennen) ist mit ihrer geraden Längsseite auf dem Boden aufgestellt, so daß die halbkreisförmige Ausschnittöffnung nach oben zeigt. Dahinter erheben sich fünf Attrappen, von denen der dekorierte Stoff in Falten herabfällt und werden die Enden der herabfallenden Bahnen in zwanglosen gefälligen Falten und Tuffen über die Rundung hinweg nach dem Vordergrunde des Fensters geführt. Auf den Seitenpodesten des Versatzstückes werden Porzellanfiguren aufgestellt.

Abbildung 2. Hier steht das Versatzstück umgekehrt wie in Abbildung 1 und bildet eine Art Brücke. Dahinter stehen zwei spitze Attrappen, von denen verschiedene Stoffe sowie Einsatzspitze herabfallen, welche teils unten durch die Brücke gezogen auf dem Boden dekoriert sind, teils jedoch über das eine Ende der Brücke hinweggelegt sind. Eine geschmackvolle Blumenvase steht auf einem weiteren buntfarbigen Stoffe, welcher an der einen Seite der Brücke aufgelegt ist und von da herabfällt. Die Enden dieses Stoffes vereinen sich auf dem Boden des Fensters mit den Enden der von den Ständern herabfließenden Stoffbahnen.

Abbildung 3. Hier steht das Versatzstück als Mitteldekoration. Zwei Versatzstücke sind übereinander so aufgestellt, daß in der Mitte des Fensters ein kreisrundes Loch entsteht. Hinter diesen Versatzstücken stehen vier Jupons auf Ständern, während drei weitere Jupons vor den Versatzstücken auf niedrigen Ständern dekoriert sind. Im kreisförmigen Ausschnitt sind einige Strümpfe dekoriert und das Ganze ist durch ein Bandarrangement verziert, dessen Aufmachung aus der Abbildung ersichtlich ist.



Abbildung 3.

Abbildung 4. Das Versatzstück als liegende Mitteldekoration. Hier sind zwei Versatzstücke flach auf den Schaufensterboden gelegt, so daß eine brunnenähnliche Dekoration entsteht. Auf den vier Ecken der Versatzstücke stehen vier große Vasen, aus denen lange Ketten aus Holzperlen hängen. In der Mitte des Loches kommt eine hohe Attrappe zu stehen, welche zur Aufnahme des oder der zu dekorierenden Stoffe dient. Die Stoffbahnen fallen zuerst bis zu dem Schaufensterboden herab, füllen dann das mittlere Loch der Versatzstücke voll aus und werden über den hochstehenden Rand nach allen Seiten des Fensters in Falten ausgelegt.

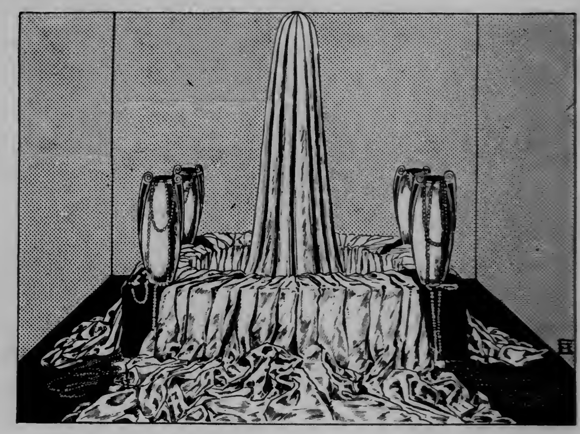


Abbildung 4.

Praktisch bewährte Dekorations-Hilfsmittel.

In den nachstehenden vier Abbildungen zeigen wir eine vielseitige Verwendbarkeit einer Dekorations-Attrappe. Dieselbe stellt in ihrer Urform einen rechteckigen Körper mit einer bogenförmigen Aushöhlung an der einen Längsseite dar. Diese Attrappe kann sich jeder Dekorateur leicht selbst herstellen, indem er der gewünschten Länge entsprechend Holzlatten zusammennagelt und das Ganze mit Pappe und weiterhin mit Stoff bezieht. Geschäfte, welche die Dekoration des öfteren verwenden wollen, lassen sich diese Attrappen der Dauerhaftigkeit halber vom Tischler anfertigen. Die Stärke der Attrappe kann ungefähr 25—30 cm betragen, doch ist auch hierfür keine Norm gegeben, sondern es muß jedem Dekorateur überlassen bleiben, je nach der Größe des Fensters die Länge, Höhe und Stärke der Attrappe selbst zu bestimmen.

Zu den Abbildungen 1 und 2 werden nur je ein Halbkreis resp. eine Attrappe benötigt, während zu den Abbildungen 3 und 4 deren zwei Stück auf- resp. aneinander gestellt gebraucht werden.

Abbildung 1. Die Attrappe (wir wollen dieselbe, weil sie sich versetzen läßt, das „Versatzstück" nennen) ist mit ihrer geraden Längsseite auf dem Boden aufgestellt, so daß die halbkreisförmige Ausschnittöffnung nach oben zeigt. Dahinter erheben sich fünf Attrappen, von denen der dekorierte Stoff in Falten herabfällt und werden die Enden der herabfallenden Bahnen in zwanglosen gefälligen Falten und Tuffen über die Rundung hinweg nach dem Vordergrunde des Fensters geführt. Auf den Seitenpodesten des Versatzstückes werden Porzellanfiguren aufgestellt.

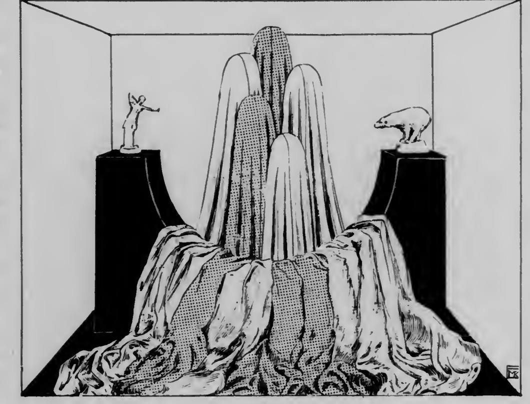


Abbildung 1.

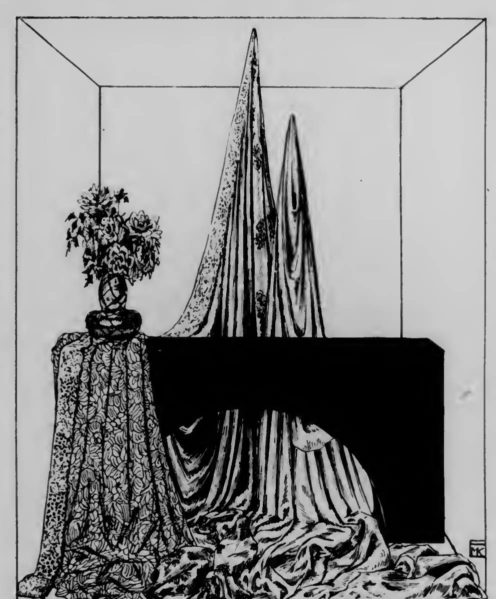


Abbildung 2.

Abbildung 2. Hier steht das Versatzstück umgekehrt wie in Abbildung 1 und bildet eine Art Brücke. Dahinter stehen zwei spitze Attrappen, von denen verschiedene Stoffe sowie Einsatzspitze herabfallen, welche teils unten durch die Brücke gezogen auf dem Boden dekoriert sind, teils jedoch über das eine Ende der Brücke hinweggelegt sind. Eine geschmackvolle Blumenvase steht auf einem weiteren buntfarbigen Stoffe, welcher an der einen Seite der Brücke aufgelegt ist und von da herabfällt. Die Enden dieses Stoffes vereinen sich auf dem Boden des Fensters mit den Enden der von den Ständern herabfließenden Stoffbahnen.

Abbildung 3. Hier steht das Versatzstück als Mitteldekoration. Zwei Versatzstücke sind übereinander so aufgestellt, daß in der Mitte des Fensters ein kreisrundes Loch entsteht. Hinter diesen Versatzstücken stehen vier Jupons auf Ständern, während drei weitere Jupons vor den Versatzstücken auf niedrigen Ständern dekoriert sind. Im kreisförmigen Ausschnitt sind einige Strümpfe dekoriert und das Ganze ist durch ein Bandarrangement verziert, dessen Aufmachung aus der Abbildung ersichtlich ist.

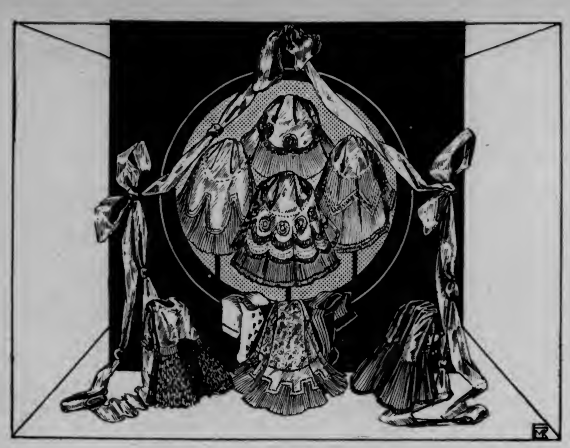


Abbildung 3.

Abbildung 4. Das Versatzstück als liegende Mitteldekoration. Hier sind zwei Versatzstücke flach auf den Schaufensterboden gelegt, so daß eine brunnenähnliche Dekoration entsteht. Auf den vier Ecken der Versatzstücke stehen vier große Vasen, aus denen lange Ketten aus Holzperlen hängen. In der Mitte des Loches kommt eine hohe Attrappe zu stehen, welche zur Aufnahme des oder der zu dekorierenden Stoffe dient. Die Stoffbahnen fallen zuerst bis zu dem Schaufensterboden herab, füllen dann das mittlere Loch der Versatzstücke voll aus und werden über den hochstehenden Rand nach allen Seiten des Fensters in Falten ausgelegt.

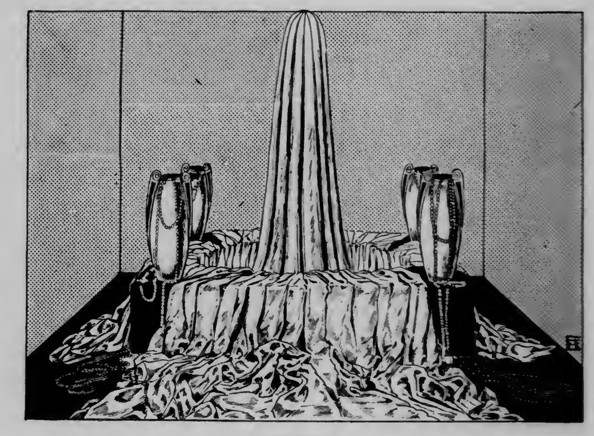


Abbildung 4.

Der „Sockel“.

Sockeldekorationen sind fast immer wirkungsvoll. Die auf diesen erhöhten Plätzen ausgestellten Gegenstände werden bei einer Dekoration stets in ganz besonderem Masse auffallen und sind daher für die verschiedensten

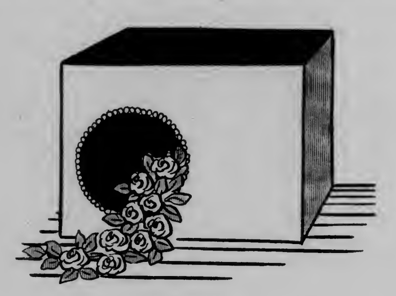


Abbildung 1.

Verwendungszwecke bestens geeignet. Auch diese Dekorationssockel können in ihrer Grösse ganz verschieden angefertigt sein. Je nach dem Gebrauchszwecke oder dem zur Verfügung stehenden Raum inmitten der übrigen Dekoration wird die Grösse des Sockels bestimmt sein. Für viele Zwecke genügt dem Dekorateur eine passende kleine oder grössere vorhandene Kiste mit glatten, ohne Leisten versehenen Wänden, Postkistchen, sowie Versandkartons und ähnliches. Diese rohen Formen werden durch Ueberziehen mit Stoff, farbigen Papieren, oder ähnlichen, für das Auge des Publikums angenehm verändert. Wenn dann noch die äussere Fläche des Sockels durch Blumen, Band und anderem beliebigen Material geziert wird, so bildet eine solche Sockeldekoration eine sehr schätzenswerte Bereicherung des Bestandes an allgemeinen Dekorationshilfsmitteln. In den nachstehenden Abbildungen geben wir einige Anregungen für die gefällige Ausstattung der Sockel.

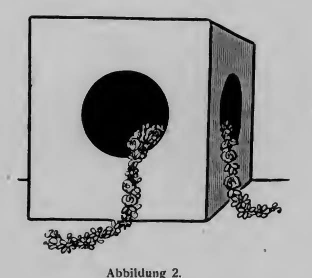


Abbildung 2.

Abbildung 1. Der Sockel ist hellgrau, zu dem Fussboden passend bezogen. Die obere Fläche und eine mit Perlen umrahmte kreisförmige Stofffläche sind dagegen schwarz. An der Kreisfläche ist eine Blütenranke befestigt, die scheinbar aus dem Sockel herausfällt.

Abbildung 2. Hier sind zwei Kreisflächen angebracht und an jeder ist eine Ranke befestigt.

Abbildung 3. Der dunkelgraue Grund der Stoffbespannung wird durch eine grellbunte Blütenranke unterbrochen, und ist der Sockel mit kornblumenblauer Seide belegt.

Abbildung 4. Bunte Töpfereien sind auf einem flach stufenförmigen Doppelsockel aufgestellt. Holzperlenschnüre lassen sich hierbei gut zur Dekoration verwenden.

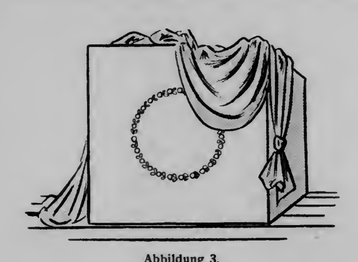


Abbildung 3.

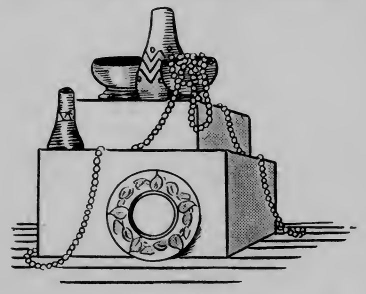


Abbildung 4.

Zur Dekoration der Eisenwaren-Schaufenster.

Die am meisten benutzten Stellagen in den Eisenwarenfenstern sind einfache, meist selbst angefertigte, die sich auf verschiedene Weise verwenden lassen. Sie werden gewöhnlich, dem Charakter der auszustellenden Ware entsprechend, massiv hergestellt. Konsolbretter sind unentbehrlich in der Eisenwarendekoration und können für die Hinterwand, wie für die Seitenwände verwendet werden. Durch ihre Hilfe kann man eine Menge Artikel zur Schau stellen, ohne das Fenster zu überfüllen.

In der Skizze Abbildung 1 zeigen wir verschiedene Formen dieser Konsole, welche aus einem Brett ausgeschnitten und auf einer Winkelstütze befestigt sind. Das kreisförmige Konsolbrett dürfte für alle Zwecke geeignet sein. Die Bretter macht man 20, 25 und 30 cm gross. Man kann denselben einen Anstrich durch

Beize oder durch Farbe geben. Man bespanne erst Konsole mit Stoff. Wenn es die Konstruktion der Seitenwände erlaubt, können die Konsolen direkt daran festgeschraubt werden, sonst befestigt man dieselben

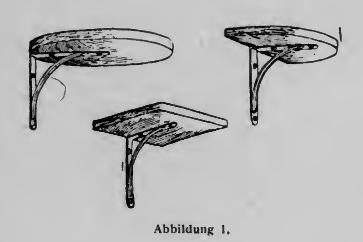


Abbildung 1.

an lange, starke Holzleisten, welche genau zwischen Boden und Decke passen. Viele Eisenwarengeschäfte befestigen auch lange Wandbretter an der Hinterwand und den Seitenwänden entlang; diese sind dann zum Abnehmen eingerichtet.

Treppen und Podien sind sehr brauchbar für das Dekorieren von kleinen Waren. Für ein Fenster gewöhnlicher Grösse soll eine Garnitur von Treppen verschiedener Höhe, zwischen 25 cm bis zu einem Meter zur Verfügung stehen. Man gebraucht Sockel und Säulen in Verbindung mit Glasplatten und kann dadurch die verschiedensten Arrangements erzeugen.

In der Skizze, Abbildung 3, werden drei beliebte Formen für Sockel und Säulen gezeigt.

Die Säule links ist ein einfacher ⎣ Schaft, auf einem quadratischen Brett befestigt, welches durch vier niedrige Füsse getragen wird. Die Seitenbretter machen diesen Ständer besonders brauchbar, auch dienen sie als Stützen für Glasplatten, so dass man mit Hilfe von zwei oder drei dieser Ständer und Glasplatten einen Aufbau für die Dekoration von kleineren Artikeln her-

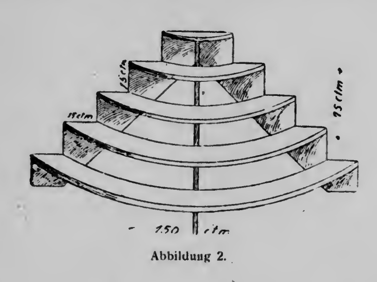


Abbildung 2.

stellen kann. Der Mittelständer ist ebenfalls sehr einfach, runde Säule mit rundem Fuss und Kopfbrett. Die niedrigere Säule rechts ist besonders kräftig, die Form ist einfach. Ausser den Konsolbrettern und den Ständern braucht man in der Eisenwarenbranche Treppenstellagen.

Die beiden Skizzen, Abbildung 2 und 4 zeigen eine halbrunde und eine rechtwinklige Treppe, die

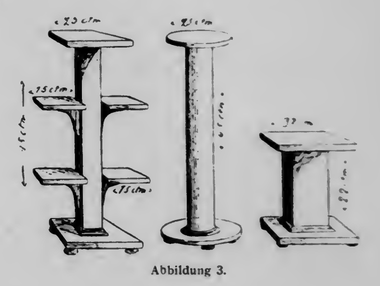


Abbildung 3.

Proportionen sind angegeben. Natürlich ändern sich die Masse nach den Waren, die man ausstellen will und nach der Fenstergrösse. Treppenstellagen werden gewöhnlich drapiert, deshalb brauchen dieselben keinen Anstrich; es genügt, wenn man sie beizt. Diese Stellagen sollen besonders solid hergestellt werden, so dass man sie lange verwenden kann, ohne dass sie wacklig und klapprig werden. Wenn man die Treppen nicht im Schaufenster braucht, sind sie im Laden zur Schaustellung von Ware gut zu verwenden. Zu diesem Zweck sind auch Etagentische zu empfehlen mit zwei oder drei nach oben kleiner werdenden Etagen.

In jedem Eisenwarengeschäft von einiger Bedeutung spielt der Umsatz in Messerschmiedewaren eine bedeutende Rolle. Es gehört ziemlich viel Erfahrung dazu, um solche zweckmässig und schonend zu dekorieren. Jedermann braucht Messerschmiedewaren, seien

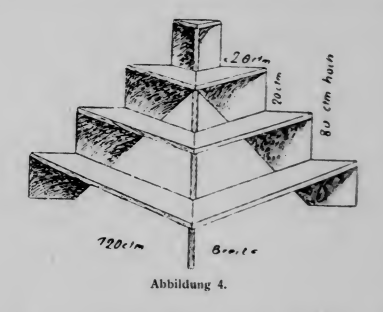


Abbildung 4.

es nun Taschenmesser, Rasiermesser, Scheren, Tischmesser oder etwas anderes. Besonders feine Artikel dieser Gattung stellt man in einem flachen Glaskasten im Schaufenster aus.

Neue Dekorationsständer für Herren-Konfektion.

Abbildungen 1 und 2 zeigen einen neuen Dekorationsständer aus Metall, der mit zwei Etagen federnder Klemmer versehen ist. Diese halten die Herrenhosen selbsttätig fest. Abbildung 2 hat nur eine untere Etage Federklemmer und einen oberen Ring, an welchem Röcke auf Bügel hängen.

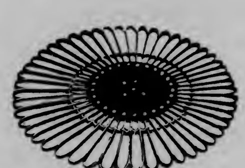
Abbildung 3 und 4 zeigen eine neue Herrenbüste, Frackfasson. Hier sind die Schulterstücke verstellbar, um das Ausstopfen der Achselteile mit Papier vermeiden zu können.



Abbildung 1. Abbildung 3. Abbildung 4. Abbildung 2.

Jupon-Ständer.

Der Ständer trägt statt des bekannten Metall-Ringes einen Reifen aus federnden Stahlschleifen. Die Jupons werden zum Aufhängen zwischen die einzelnen Federteile gebracht und werden so klemmend festgehalten. Die Säule des Ständers besteht aus Holz, die schweren Füsse laufen auf Rollen.



Reihen von oben gesehen (ohne Säule).



Moderne Büsten und Ständer.



Damenbüste.



Herrenbüste.



Damenbüste.



Blusen-Dekorations-Ständer, verstellbar, (geschlossen 35 cm hoch).



Elegante Blusenbüste.



Metall-Beinkleidständer.

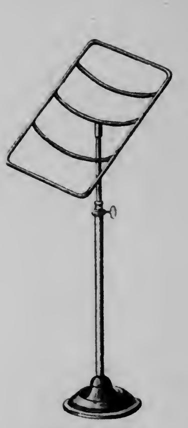
Moderne Dekorationsständer.



Metallständer
zur modernen Aufmachung von Jupons mit rundem Oberteil.



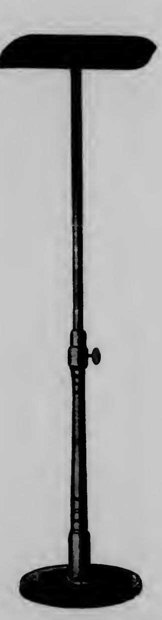
Ausstellungs-Ständer mit vierkantiger Platte, letztere schräg stellbar.



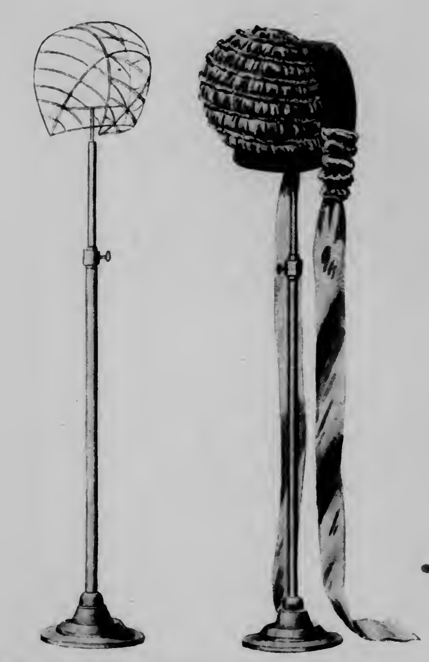
Jupon-Ständer
mit Oberteil aus verzinntem Draht.



Dekorations-Ständer
für Stoffe aller Art, Oberteil rund, Pappmaché kaschiert.



Dekorations-Ständer
für Stoffe aller Art, Pappmaché kaschiert.



Metallständer mit Drahtkapotte für Theaterhauben, verstellbar.

Moderne Dekorationsständer.



Eleganter Dekorationsständer
mit Oberteil zur Dekoration von Stoffen aller Art.



Ständer zur Dekoration von Decken.



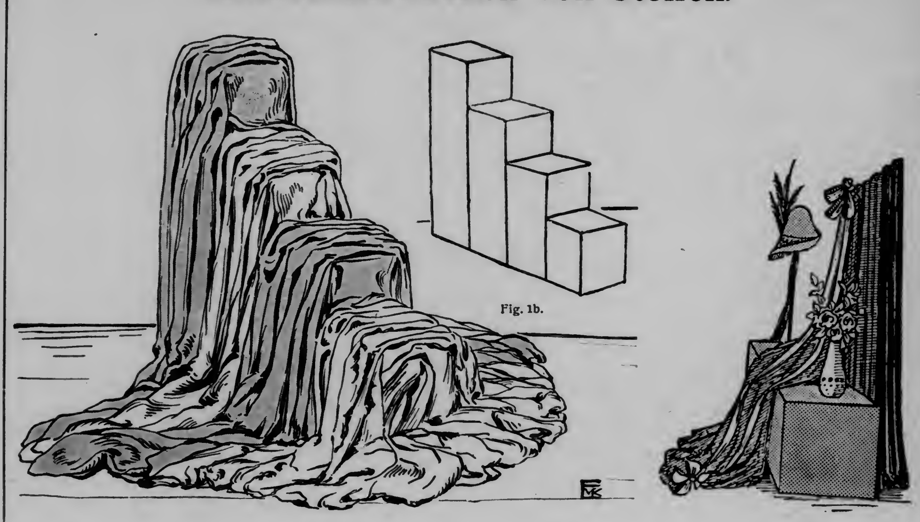
Ausstellungs-Ständer für Deckchen aller Art, verstellbar, bis zur Schraube 30 cm hoch, Fuss und Platte Holz.



Einfacher Metallständer
zum Dekorieren von Korsetts, mit Draht-Oberteil.

Die hier abgebildeten Dekorationsbüsten und -Ständer sind dem Katalog der Firma Paul Baschwitz, Berlin, entnommen.

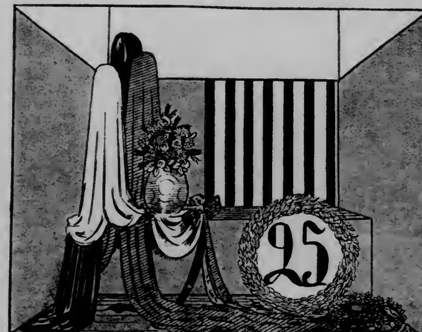
Einzeldekorationen von Stoffen.



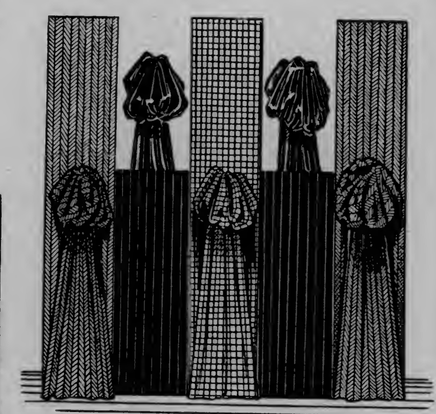
Die Stofftreppe von mittelschwerer Seide.

Über eine schmale Treppe, Abbildung 1 b, aus einzelnen Podien gebaut, sind verschiedene Stoffe in abschattierter Reihenfolge drapiert, und zwar so, dass über eine jede Stufe ein anderer Stóff fällt. Man kann die Stoffe nun so folgen lassen, daß man von vorn vom Hellen ins Dunkle oder umgekehrt übergeht, je nachdem Licht und Hintergrund beschaffen sind.

Seitlich im Schaufenster ist eine glatt mit Stoff bespannte Holzkiste aufgestellt, über die von einem nach unten zu geneigten Seitenarm leichte Seidenstoffe herabfliessen. — An der dem Publikum zugekehrten Seite dieser Kiste ist ein Arrangement von Modeartikeln angebracht.



Jubiläumsschaufenster.

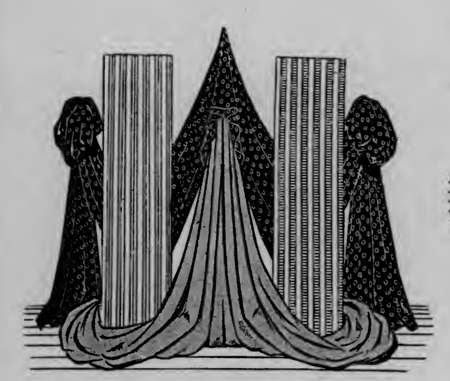


Fünf T-Ständer und ebensoviel gewöhnliche Ständer mit Tellerplatte sind abwechselnd in zwei Reihen aufgestellt. — Über die T-Ständer ist der Stoff ganz glatt gelegt, wird dann auf die Tellerständer geführt und hier zu großen Bauschen geordnet.



Drapierung von zweierlei Stoffen an einem hohen Ständer mit einem halben Kinderreifen.

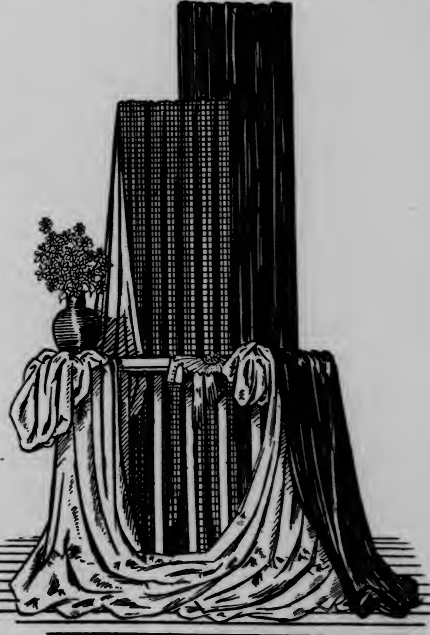
Die Kleiderstoffe sind in der aus der Abbildung ersichtlichen Weise an dem Ständer befestigt und fallen in vollen Falten auf den Boden herab.



Dieser Dekorationsaufbau ist mit Hilfe von einigen gewöhnlich hohen Ständern und rechts und links davon aufgestellten T- und Tellerständern leicht und mühelos zu arrangieren.



Der Stoff ist in natürlicher Art über einen Lehnstuhl gelegt. — Der quer darüber liegende Schirm und lose Blumen lassen das Ganze flott erscheinen.



Drapierung von Stoffen verschiedener Farbe und Art an einer Balustrade.

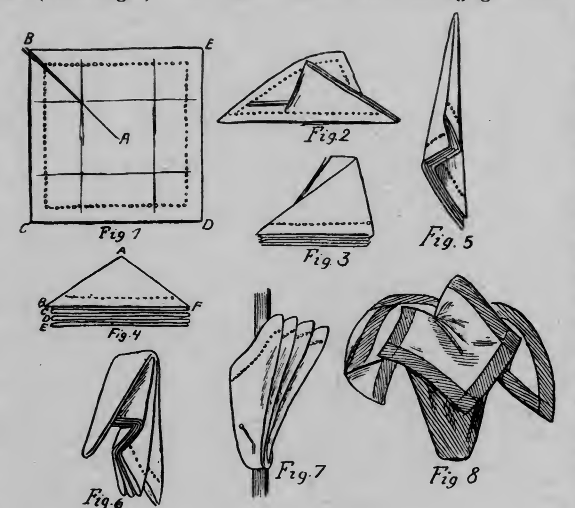
Hinter einer Balustrade sind zwei ungleich hohe T-Ständer aufgestellt, über denen Stoffe herabfallen. Zum Teil sind diese Stoffe auch über die Balustrade drapiert.

Auf letzterer steht eine Vase mit Blumen, ausserdem liegen ein Fächer und ein Paar Handschuhe darauf.

Einzeldekorationen von Wäsche usw.

Die Vierblatt-Blume.

Das Tuch wird flach auf einem Tisch ausgebreitet. Der Daumen und Zeigefinger der linken Hand greift die Mitte des Tuches (Abbildung 1). Die rechte Hand fasst die Ecke B, indem der Daumen und Zeigefinger links und rechts von der scharfen Ecke B das Tuch zusammenkneift, so dass sich eine Falte von A nach B bildet und legt diese Ecke auf C. In Abbildung 2 greift die Hand in gleicher Weise diese Ecke und legt nun beide Enden B und C auf D. Es entsteht jetzt Abbildung 3. Nun wird B, C und D auf E gefaltet, so dass (Abbildung 4) ein Dreieck entsteht. Dieses Dreieck wird in seiner Längsausdehnung durch zwei Einschläge gebrochen. Die Einschläge sind so gelegt, als ob ein Fächer gefaltet werden sollte (Abbildung 5). Die obere Ecke A wird zu ¹/₃ umgekippt (Abbildung 6) und mit der umgeschlagenen Ecke an dem aufgestellten Holzstab, Wand oder dergl. hochstehender Unterlage mittels einer Stecknadel befestigt (Abbildung 7). Die vier Zipfel des Tuches B, C, D, E stehen nach oben und werden etwas umgebogen (Abbildung 8).



Die einfache und die komplizierte Tüte.

Von einer über die Ecke geschlagenen Serviette werden die Ecken a und b des Dreieckes nach hinten ineinandergeschlagen. Aufgestellt ergibt sich die einfache Abbildung 1.

Bei Servietten, die sonst der Länge nach dreifach zusammen gelegt sind, geht das Formen dieser Figur sehr schnell von Statten. Man schlägt die obere Lage der zusammen gelegten Serviette zurück, gibt Figur A. Man fasst die beiden vorderen Ecken a a und schlägt dieselben nach der hinteren b Mitte zurück, gibt Abbildung B. Man wendet Abbildung B um, gibt Abbildung C. Man legt den rechten Zeigefinger auf Punkt e, nimmt mit der linken Hand die Ecke c und schlägt diese zurück auf Punkt d. Man hat auf diese Weise ein kleines Dreieck links, neben dem grossen Dreieck rechts erhalten. Dieses grössere Dreieck rechts schlägt (wickelt) man, wie Abbildung D zeigt, über das kleinere Dreieck links.

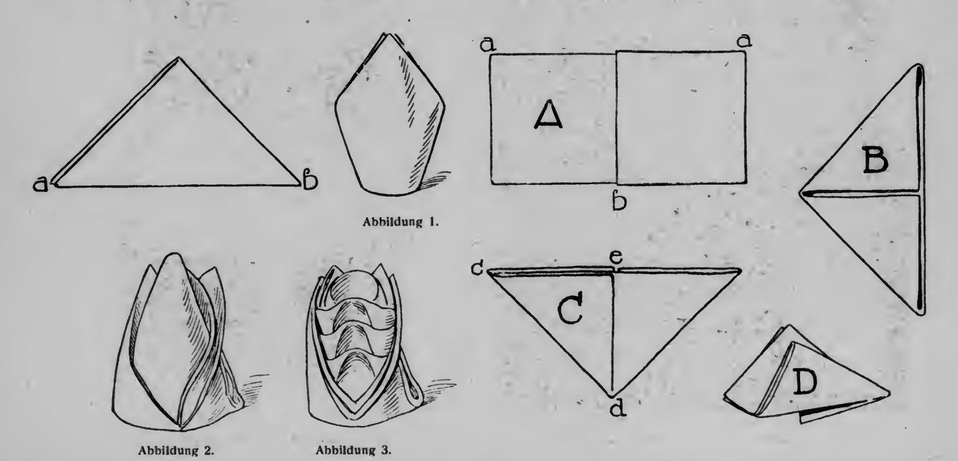


Abbildung 1.

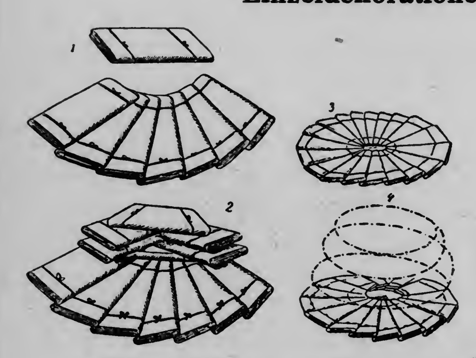
Abbildung 2.

Abbildung 3.

Abbildung 2. Hierzu muss man unbedingt die Serviette im Quadrat 4fach zusammenlegen, vier Saumseiten nach dem Körper zu, vor sich liegen haben. Man schlägt hierauf die hintere Hälfte der ganzen Lage, also die Saumseiten nach vorn über und erhält hierdurch fast wieder Abbildung A, nur dass die Saumlinie in der Mitte fehlt, was sein muss.

Abbildung 3. Man hält mit der linken Hand die Figur hinten fest und zieht mit den Fingern der rechten Hand die vier Saumlagen einzeln nach oben, mit der linken Hand nur zögernd nachlassend, und Abbildung 3 ist fertig. Diese Abbildung ziert bedeutend mehr als Abbildung 2.

Einzeldekorationen von Wäsche.

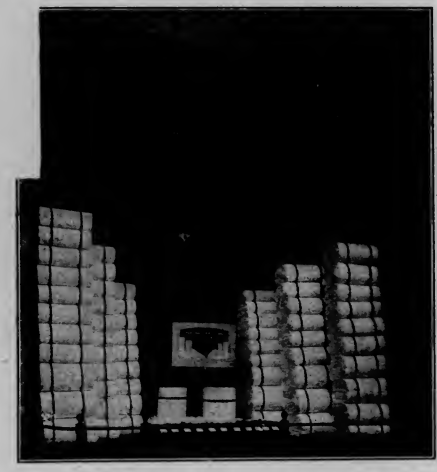


Stapeldekoration für Handtücher.

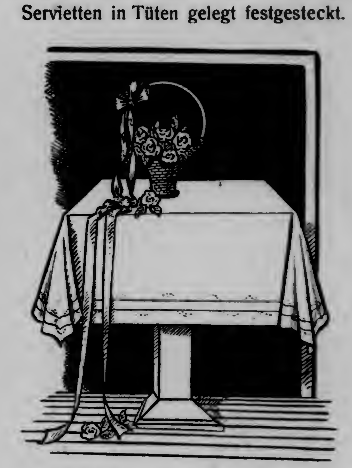
Diese vier Vorlagen sind so deutlich, dass eine Beschreibung sich erübrigt.



Ein Tisch mit grosser ○ oder □ schräg gestellter Tischplatte ist belegt mit einer eleganten Tischdecke, von der man nicht allein das Gewebe-Muster, sondern auch die elegante Kante zeigen will. Auf der schrägen Fläche sind 6 zum Muster gehörige Servietten in Tüten gelegt festgesteckt.



Stapeldekoration für Wäschestoffe.

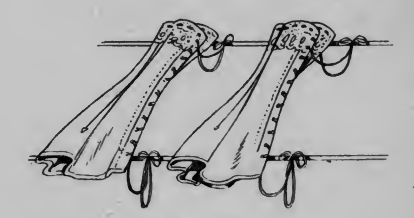


Tischdecke mit Blumenkorb und Bandschleifenarrangement.

Einzeldekorationen von Wäsche, Strümpfen usw.



Seidenunterrock mit aufgerollten Strümpfen.



Korsetts auf Stangenstellage für Stapelfenster.

Auf zwei Glassäulen liegt eine ▭-Kristallglasplatte. Darauf sind auf einem untergestellten Glasständer sechs Strümpfe gelegt. Die Strumpflängen



Seidene Damenstrümpfe mit aufgerollten Strümpfen in Form von Rosetten.



sind übereinander, die Füsslinge fächerförmig ausgebreitet gelegt. Obenauf, sowie neben den Füssen auf der Platte ist je ein einzelner Strumpf über seinen Bruch zusammengerollt als Rose resp. Rosette dekoriert. Vor dem Arrangement auf dem Boden liegen noch zwei Strümpfe in Falten zusammengerafft.



Auf einer Glasplatte geschickt drapierte Damenwäsche als Dekorations-Einzelheit.

Einzeldekorationen von Putz.

Einzelmotive aus den Schaufenstern der Firma A. Wertheim, Berlin, Leipziger Platz, die sich als Hauptmotive für kleine Schaufenster eignen. Ein ausgestopfter Flamingo (Abbildung 1) in den zarten Tönen seines rosenfarbenen Gefieders hält in seinem Schnabel Band. Die drei Schattierungen der drei aufeinandergelegten und unten auseinanderfallenden Bänder harmonieren mit den Blumen auf dem Hute und schliessen sich in ihren weichen, satten, grünen und braunen Tönen dem auf dem Boden liegenden Blumenstrauss an. Das Ganze ist überhaupt in erster Linie ein Farbenspiel. In ähnlicher Weise ist bei den beiden Dekorationen 3 und 4 Wert auf die Harmonie der Farben gelegt, die sich gerade durch Bänder in verschiedenen Schattierungen hervorragend erzielen lässt. Geschmack und Farbensinn können in solchen Kleinigkeiten etwas Grosses leisten.

Ein Hutfenster mit gleichartigen Formen (Abbildung 2), die durch die klare einfache Aufstellung stark vom Hintergrund sich abheben. Der Chiffon-Hintergrund, in Blaugrau gehalten, wird durch orange belebt. Die grosse freie Fläche des Sammetbahnen - Untergrundes ist von einem gemusterten Stoff zum grössten Teil bedeckt.



Abbildung 1.

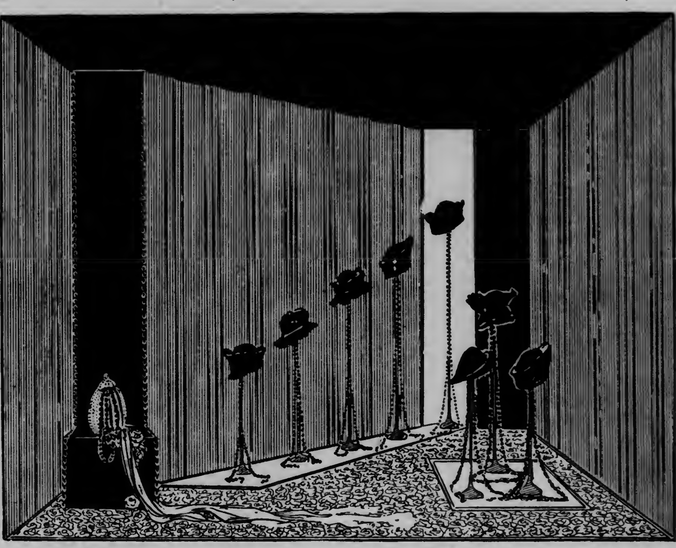


Abbildung 2.

Einzeldekorationen von Putz.



Abbildung 3.

Einzelmotive aus dem Schaufenster der Firma A. Wertheim, G. m. b. H., Berlin.

(Siehe Seite 181.)



Abbildung 4.

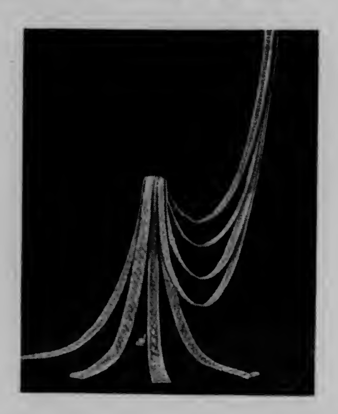
Der Hut- oder Putzständer.

Jedes Geschäft, welches Herren- oder Damenhüte führt, hat unter den Dekorationsstücken Hut- oder Putzständer. Diese Ständer lassen sich auch für andere Artikel benutzen, als wie für die, welche sein Name andeutet. Man wird bald viele andere Verwendungsarten für den Putzständer herausfinden. Derselbe kann ebenso gut z. B. für Stoffe, Stickereien, Spitzen, Pelzwaren, Bänder, Herrenartikel usw. verwendet werden.

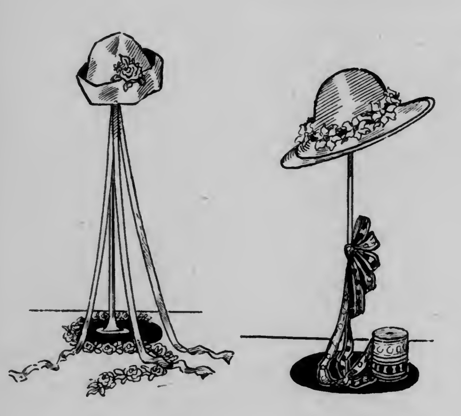


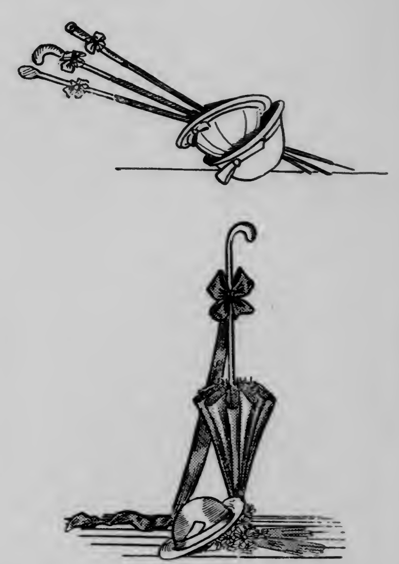
Der gewöhnliche Hut- oder Putzständer hat einen Fuss, eine Stange (einfach oder verstellbar) und eine kleine Platte. Die Ständer variieren von einer Höhe von ca. 20 cm bis zu ca. 140 cm und sind aus Holz oder aus Metall; der einfachste dieser Ständer ist aus Holz gedrechselt und poliert. Derselbe ist noch viel im Gebrauch. Der Metallständer, welcher erhöht oder erniedrigt werden kann, ist aber vielseitiger anwendbar.





Einzeldekorationen von Putz.





Die kleinen Hutdekorationen sind verbunden mit Bändern und Blumen. Schirme und Handschuhe liefern die nötige Ergänzung, die man stets braucht.



Hüte, Schleier, Blumen, Schirme, Handschuhe usw. sind in der Mitte oder etwas seitlich im Schaufenster auf eine elegante Gondel gelegt. Der obere Hut wird von einem hinter dieser Sitzgelegenheit aufgestellten Ständer getragen. Von diesem aus fällt Schleierstoff zur Gondel und über diese seitlich herab zum Boden.

Diese 2 Abbildungen zeigen die einfachste aber doch geschmackvollste Art einen Hut mit einem dazu passenden Schleier auszustellen.



Abbildung 1. Abbildung 2.

In Abbildung 1 ist der Schleierstoff mehrere Male in seinem Fall angehoben und untergesteckt, während in Abbildung 2 der Schleier in natürlichen Falten herabhängt.

Hutkartons im Schaufenster.

In neuerer Zeit ist es beliebt, schön ausgestattete Hutkartons im Schaufenster mit zur Dekoration zu verwenden. Diese Hutkartons geben, wenn sie geschmackvoll hergestellt sind, eine besondere Reklame für die Firma ab. Solche Kartons werden von Kartonnagenfabriken hergestellt und geliefert. Aber mancher geschickte und mit Geschmack begabte Dekorateur fertigt sich diese Reklamefenster-Kartons selbst an und sind z. B. alle hier wiedergegebenen Muster nach selbstgefertigten Hutschachteln gezeichnet. Es genügt zur Anfertigung jeder beliebige weisse oder andersfarbige Hutkarton, dazu kommt Buntpapier zum Bekleben oder Farben zum Bemalen, Stoffstücke und Reste und dergl. mehr.

Abbildung 1 zeigt 4 verschieden beklebte und bemalte Schachteln. Eine davon zeigt eine Beklebung mit modernem Stoff, eine andere ein aufgemaltes Landschaftsbild, eine dritte eine zweifarbige Schachtel mit Aufschrift der Firma, die letzte eine Streifenbeklebung in 3 verschiedenen farbigen Streifen nebeneinander.

Abbildung 1.

In Abbildung 2 ist ein Hutkarton verwandt, welcher mit schwarzweissen Damenbrettfeldern beklebt wurde. Darauf klebt man dann noch vorhandene Geschäftsadresskarten als Firmenaufschrift. Hinter dem Karton steht ein Hut mit Schleier auf Hutständer. Zwischen beiden Gegenständen wird ein niedriger Ständer mit schmaler, schräg angebrachter Kopfleiste aufgestellt, über welchen man Seidenstoff, einen Spitzenschal oder irgend einen anderen Stoff resp. fliessenden Gegenstand dekoriert. Daneben können irgend welche beliebigen, von Damen bevorzugte Kaufartikel stehen. Parfüm oder Zerstäuberflasche, Handschuhkasten, Schmuckkästchen und was dergl. mehr ist.



Abbildung 2.

Abbildung 3. Zusammenstellung von 3 verschiedenen Reklamehutkasten inmitten einer Dekoration von Hut, Schirm, Handschuhkasten und Pelzboa.

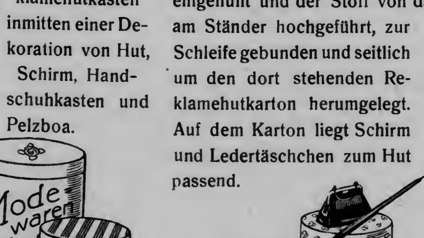
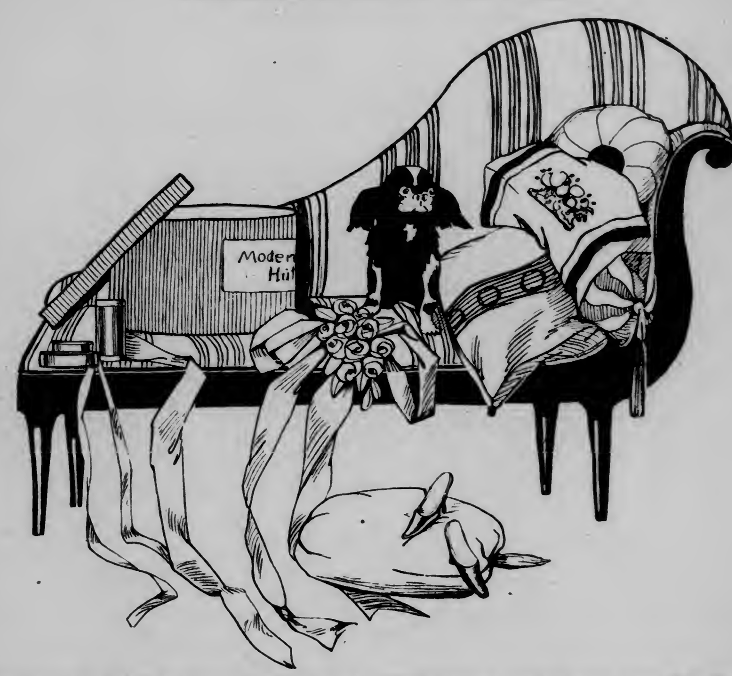


Abbildung 3.

Abildung 4. Ein mit Schleierstoff umbundenen Hutständer. Der Fuss wird vom Schleierstoff ganz eingehüllt und der Stoff von da aus in losen Bogen am Ständer hochgeführt, zur Schleife gebunden und seitlich um den dort stehenden Reklamehutkarton herumgelegt. Auf dem Karton liegt Schirm und Ledertäschchen zum Hut passend.

Abbildung 4.

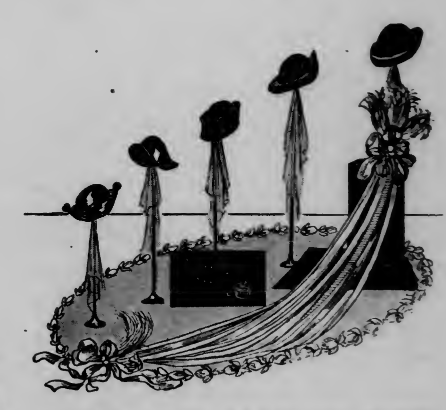
Einzeldekorationen von Putz.



Diese Dekoration ist etwas anspruchsvoll in bezug auf die Hilfsmittel. In erster Linie gehört dazu ein elegantes modernes Ruhebett. Das Ganze soll den Eindruck machen, als wenn die Besitzerin all dieser Herrlichkeiten, eine elegante, bewegliche Dame, in Eile soeben ihr Boudoir verlassen hat. Das Schosshündchen, in diesem Falle aus Porzellan, schaut noch ganz beleidigt drein, dass seine Herrin ihn zu Hause liess.



Bei dieser Abbildung sind ein Hut, ein Stock, Handschuhe und ein Stück grossgemusterter Seidenbrokat in der einfachsten Weise auf eine elegante Sitzgelegenheit gelegt, die in der Mitte des Schaufensters aufgestellt ist.

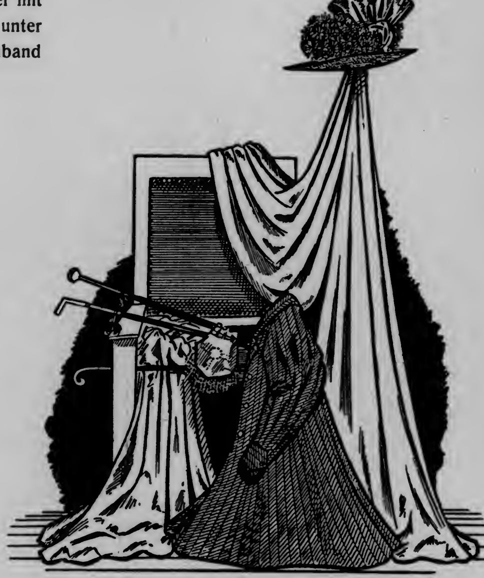


Hutdekoration mit gleichartigen Formen in einfacher Aufstellung.

Einzeldekorationen von Konfektion.

Blusen-Dekoration, schwarz bespannter Ständer mit blau eingefaßten Ecken. Weiße Seidenbluse, unter dem Gürtel fallen Schleifen aus blauem Seidenband

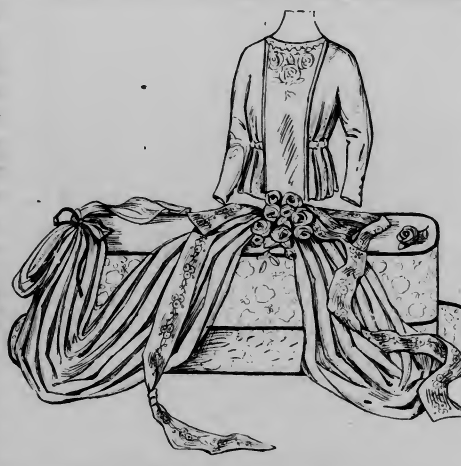




hervor. Am Fuße des Ständers liegt eine gefällig gebundene große Bandschleife mit einer Perlenkette und einigen Rosen verschlungen.

Ein moderner Stuhl, daneben ein hoher Ständer, von welchem Kleiderstoff teils zur Erde, teils über die Lehne des Stuhles und unter dem rechten Seitenarm hindurch über den Sitz hinweg zum Boden geführt wird. Ein Mantel wird über die andere Seitenlehne des Stuhls gelegt. Schirme, Pompadour auf dem Stuhlsitz und ein Hut auf dem Ständer sind zur Vervollständigung ausgestellt.

Diese Dekoration ist leicht herzustellen. Hierzu benötigt man ein flaches Podium, das mit Dekorationspapier beklebt ist. Am Fusse des Blusenständers liegt ein Strauss Rosen, von welchem die übrige Dekoration ihren Ausgang nimmt. Leichter Seidenstoff ist in reichen Falten auf der einen Teppich bildenden Fortsetzung des Papiers ausgebreitet und auf der linken Seite mit einer schmalen Schleife fest-



gehalten. Von der Mitte aus verteilt sich in Schleifenarrangement eine reiche breite Bandgarnitur. Diese Dekoration befand sich als Mittelstück in einem Fenster des Hauses Herrmann Gerson, Berlin. Links von dem kleinen Podium standen auf Ständern zwei Kostüme, zu welchen die Bluse passen sollte, und das Fenster war also mit wenig Mitteln geschmackvoll dekoriert.



Einzelheiten aus Schaufenstern für Damenkonfektion.

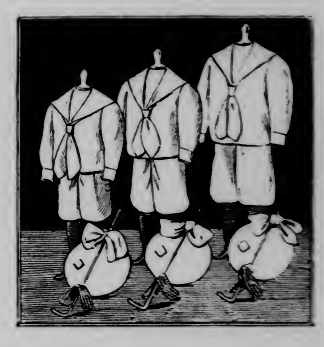




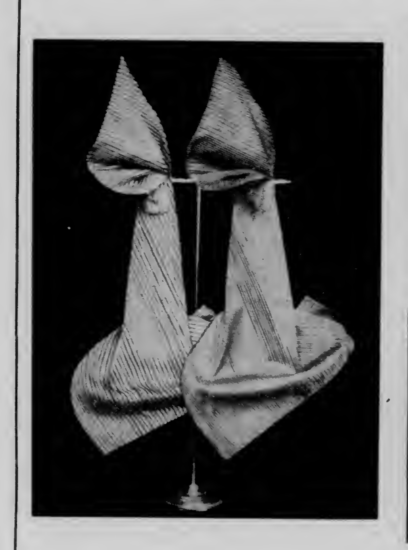
Einzelheiten aus Schaufenstern für Kindergarderobe.

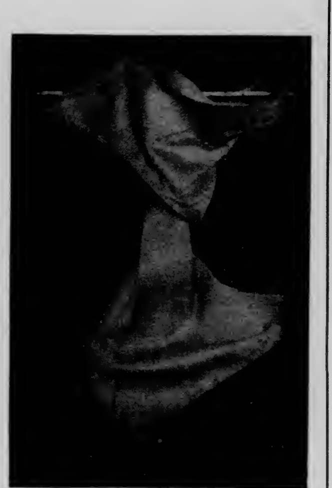






Einzeldekorationen von Herrenartikeln.







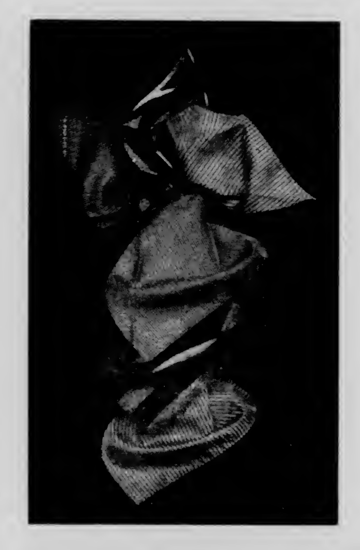


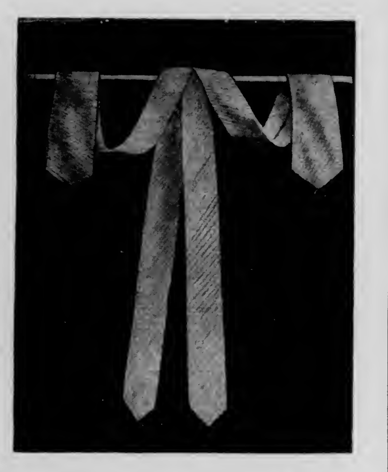
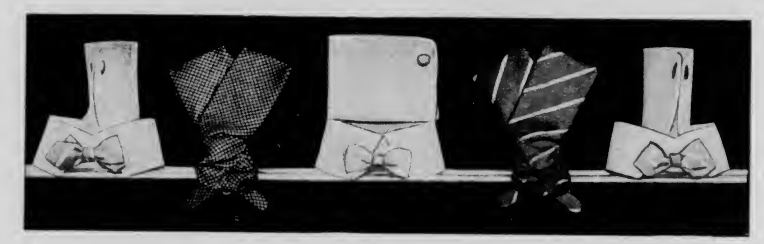
Einzeldekorationen von Herrenartikeln.

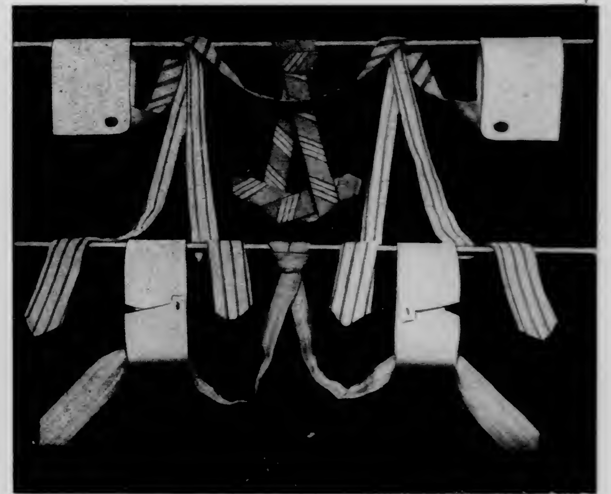
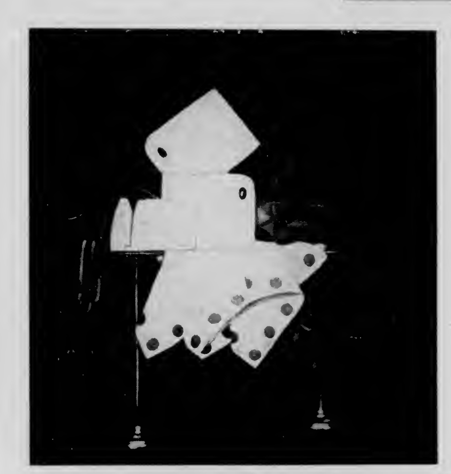
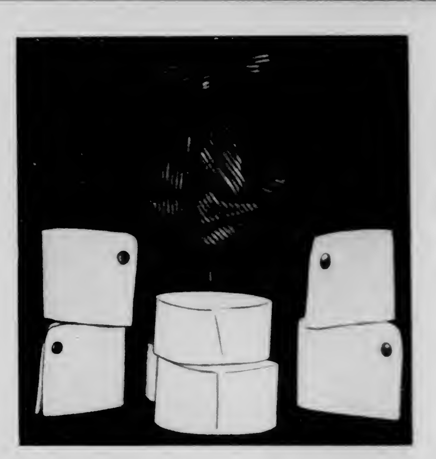
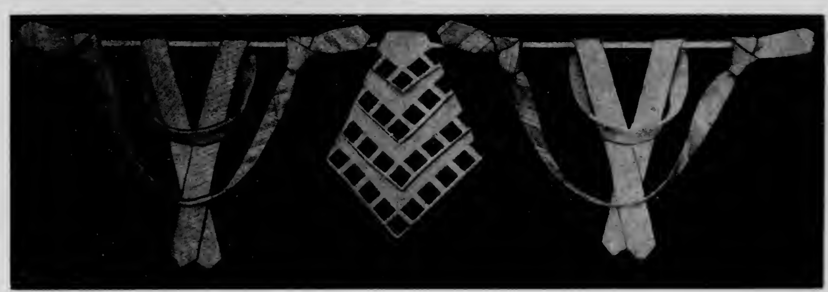




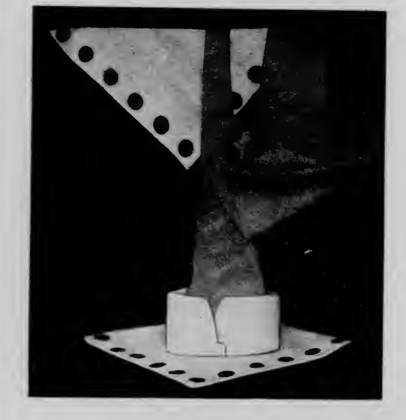


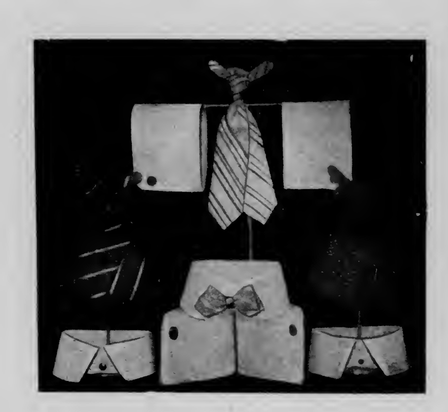



Einzeldekorationen von Herrenartikeln.



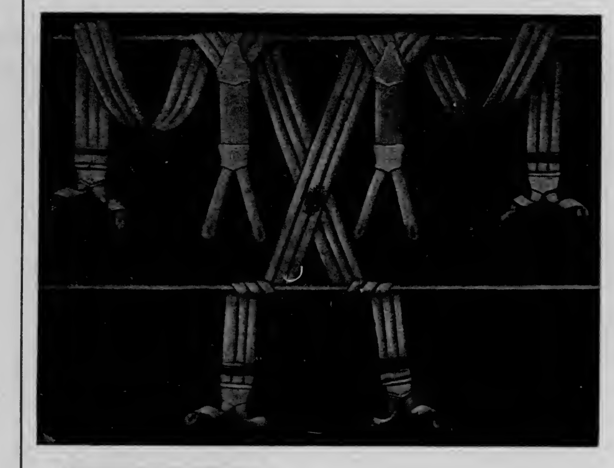






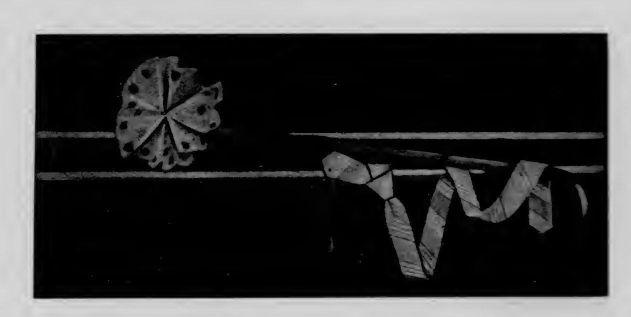


Einzeldekorationen von Herrenartikeln.





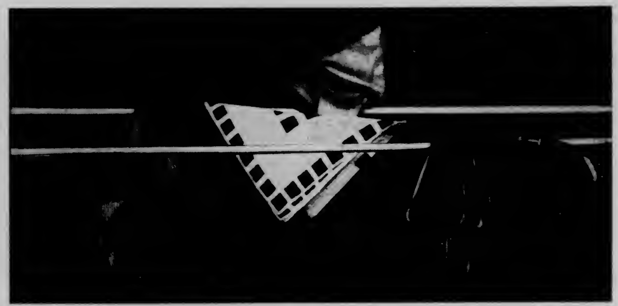








Einzeldekorationen von Herrenartikeln.





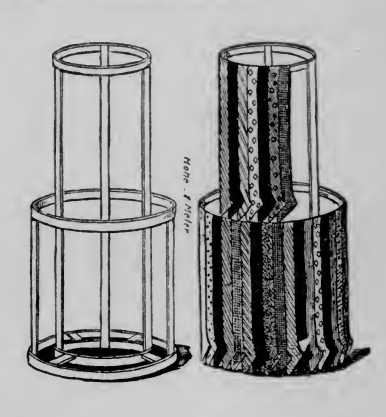
Einzeldekorationen von Herrenartikeln.

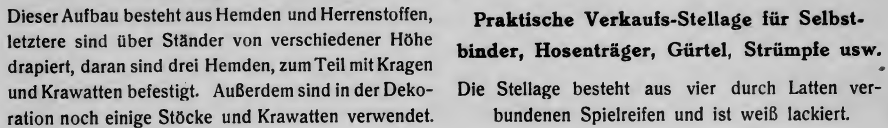





Einzeldekorationen von Herrenartikeln.





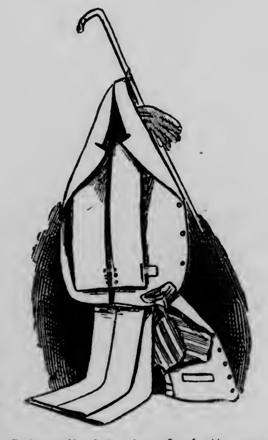


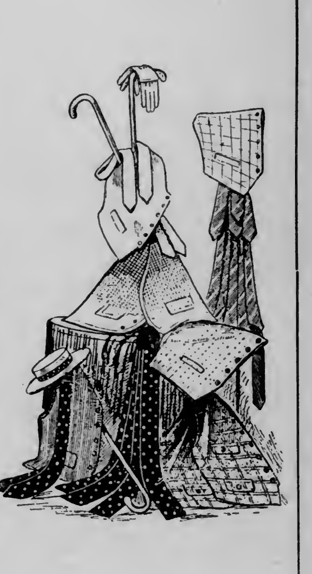
Dieser Aufbau besteht aus Hemden und Herrenstoffen, letztere sind über Ständer von verschiedener Höhe drapiert, daran sind drei Hemden, zum Teil mit Kragen und Krawatten befestigt. Außerdem sind in der Dekoration noch einige Stöcke und Krawatten verwendet.

Praktische Verkaufs-Stellage für Selbstbinder, Hosenträger, Gürtel, Strümpfe usw.

Die Stellage besteht aus vier durch Latten verbundenen Spielreifen und ist weiß lackiert.







Originell ist der Jackettanzug dieser mittleren Abbildung an diesem Ständer aufgemacht. Das Jackett hängt mit dem Rückenteil gegen den Beschauer, ist aber so arrangiert, daß Kragen und Revers gut zu sehen sind, dazu ein Stock, gute Handschuhe und Krawatte.

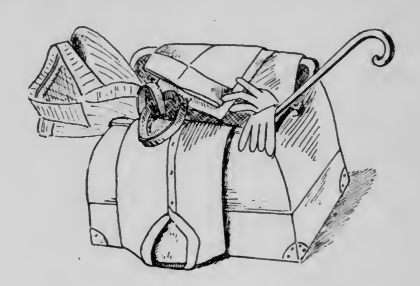
Einzeldekorationen von Herrenartikeln.



Dekorationsmotive für die Reisezeit.



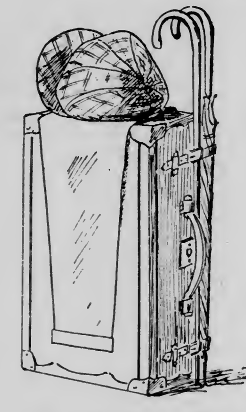
Eine geschlossene Reisehandtasche, durch deren Bügel ein Spazierstock gesteckt ist. Eine Reisemütze und Reisehandschuhe liegen auf dem Taschenverschlussbügel.



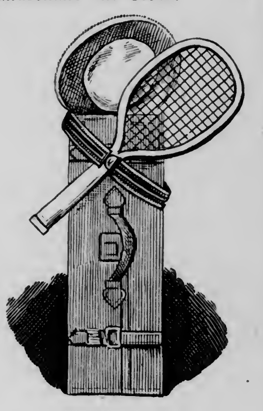
Eine geöffnete Reisehandtasche. Über den geöffneten Taschenbügel sind Kleidungsstücke gelegt, wie Ober- und Nachthemd, Sockenhalter, helles Sommerbeinkleid, Handschuhe und Stock.



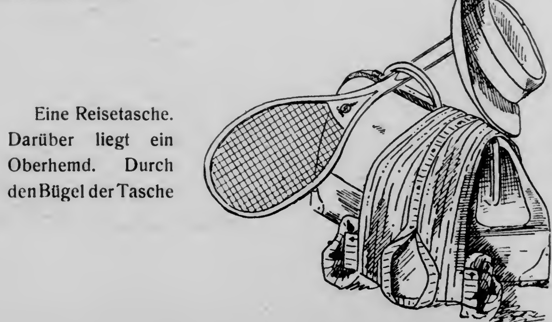
Ein aufgestellter Kabinenkoffer, darüber gelegt ein Strandbeinkleid, Reisemütze oder Strandmütze. Angelehnt an den Koffer ein Stock oder Hockeyschläger mit angebundenen Handschuhen.



Ein aufgestellter Reisekoffer. Darüber gelegt Sommerbeinkleid, Reisemütze. In den Riemen des Koffers gebunden Schirm und Stock.



Ein aufgestellter Koffer mit Hut und Tennisschläger.



Eine Reisetasche. Darüber liegt ein Oberhemd. Durch den Bügel der Tasche ist ein Tennisschläger gesteckt, auf dessen Handgriff ein leichter Sommerhut hängt.

Einzeldekorationen von Handschuhen und Strümpfen.

In Geschäften, welche Herren- und Damen-Lederhandschuhe führen, hat sich das Kartonieren der Handschuhe als besonders leicht für den Mehr-Verkauf der Waren eingebürgert. Speziell zur Weihnachtszeit sieht man überall in den Fenstern dieser Geschäfte hübsch ausgestattete Kartons liegen, meist 3 oder 6 Paar Handschuhe, oft auch nur 1 Paar derselben enthaltend. Diese Aufmachungen sind bei der Kundschaft als Geschenkartikel sehr beliebt. Deshalb bringen wir auch hierfür einige Anregungen.

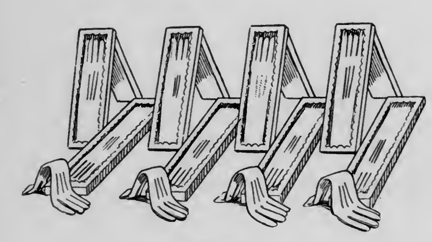


Abbildung 1.

Abbildung 1. Es liegen einige Kartons mit Handschuhen, Deckel untergeschoben, offen in Reih und Glied (oder in Fächer- oder Kreisform) nebeneinander. Dazwischen stehen, schräg durch ihre eigenen Deckel gestützt, weitere offene Kartons gleichen Inhalts. Über die Ecken der liegenden Kartonagen sind je ein Paar Handschuhe aufgeknifft. Weiter kann man zur Ausfüllung der Lücken zwischen den Kartons irgend welche andere Artikel, Manschettenknöpfe auf Karton gezogen, Krawatten und dergl. benutzen. Auch legt man gern Geschäftskarten oder Gutscheinkarten zwischen oder schräg auf die Waren.

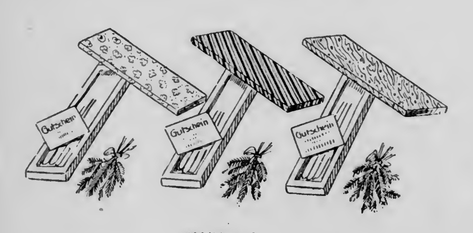
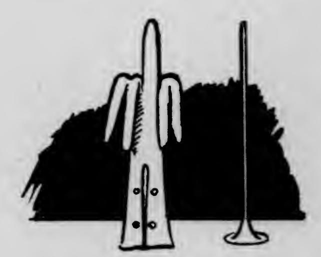


Abbildung 2.

Abbildung 2 bietet eine andere Dekorationsform. Auch hier liegen die Kartons nebeneinander, in Fächer-, Kreis- oder beliebiger anderer Figur. Die mit gutem, elegantem Bezug versehenen Deckel der einzelnen Geschenkkästchen sind jedesmal schräg über ihren Unterkasten gelegt. Dieser zeigt den Wareninhalt, darauf liegen Gutscheinkarten der Firma, dazwischen entweder andere kleinere Verkaufswaren oder z. B. wie zur Weihnachtszeit grüne künstliche, resp. natürliche Tannenzweige.



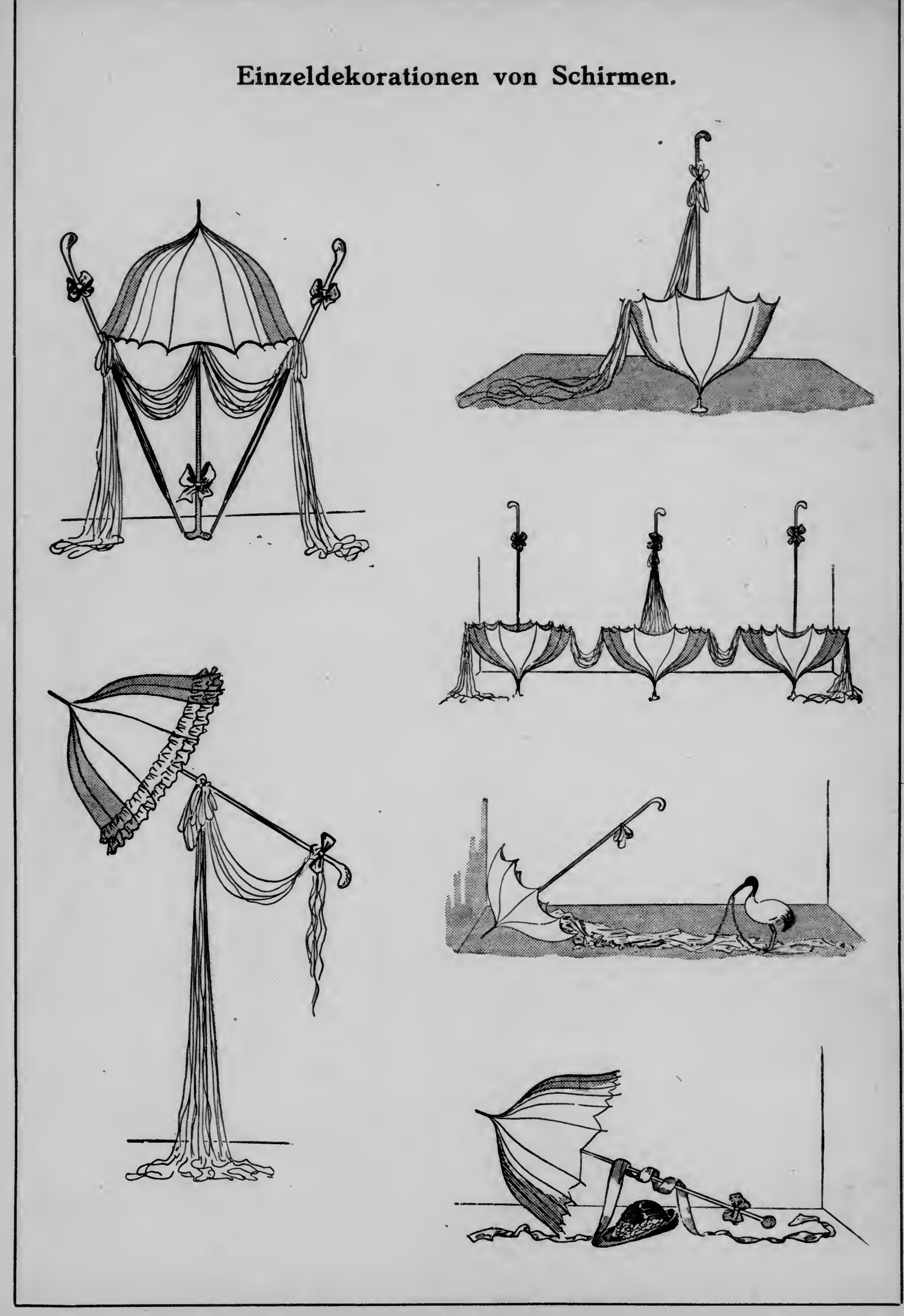
Aus einer Handschuhauslage.

Der Handschuh ist auf einen kleinen, **gewöhnlichen Ständer** gezogen und kommt in flotter Art gut zur Geltung.



Dekoration von Socken auf einem runden Podium mit Ständern.

Einzeldekorationen von Schirmen.



ZEITSCHRIFTEN DES VERLAGES

Wäsche-Konfektion

Die Herrenmode

Architektur und Schaufenster

Der Konfektionär

Zeitschrift für Waren- u. Kaufhäuser

L·SCHOTTLAENDER & CO·G·M·B·H
BERLIN·C·19·HAUSVOGTEIPLATZ 8/9

Was der Kaufmann von der Textil-Technik wissen muß.
Dritte bedeutend verbesserte Auflage.
5,-Mk.
u. 10% Teuerungszuschlag.

Kalkulator
Ein ideales Hilfsmittel für die Kalkulation
5,-Mk.
u. 10% Teuerungszuschlag

Atelier-Kontrolle für Detailgeschäfte
10,-Mk.
u. 10% Teuerungszuschlag.

Die Plakatschrift
6. Auflage Mit zahlreich Abbildungen
7,-Mk.
u. 10% Teuerungszuschlag

Lagerbücher + Kundenkarten
Skizzenblocks · Lohnbücher
Reklamemappe des Detaillisten

Gesamt-Organisation des modernen Detailgeschäftes
8,-Mk.
u. 10% Teuerungszuschlag

VERLAGS-WERKE

DER FIRMA L. SCHOTTLAENDER & CO G.M.B.H. BERLIN C.19 HAUSVOGTEIPLATZ 8/9

Preisveränderungen vorbehalten.

ZEITSCHRIFTEN DES VERLAGES

Wäsche-Konfektion

Die Herrenmode

Architektur und Schaufenster

Der Konfektionär

Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser

L. SCHOTTLAENDER & CO. G. M. B. H

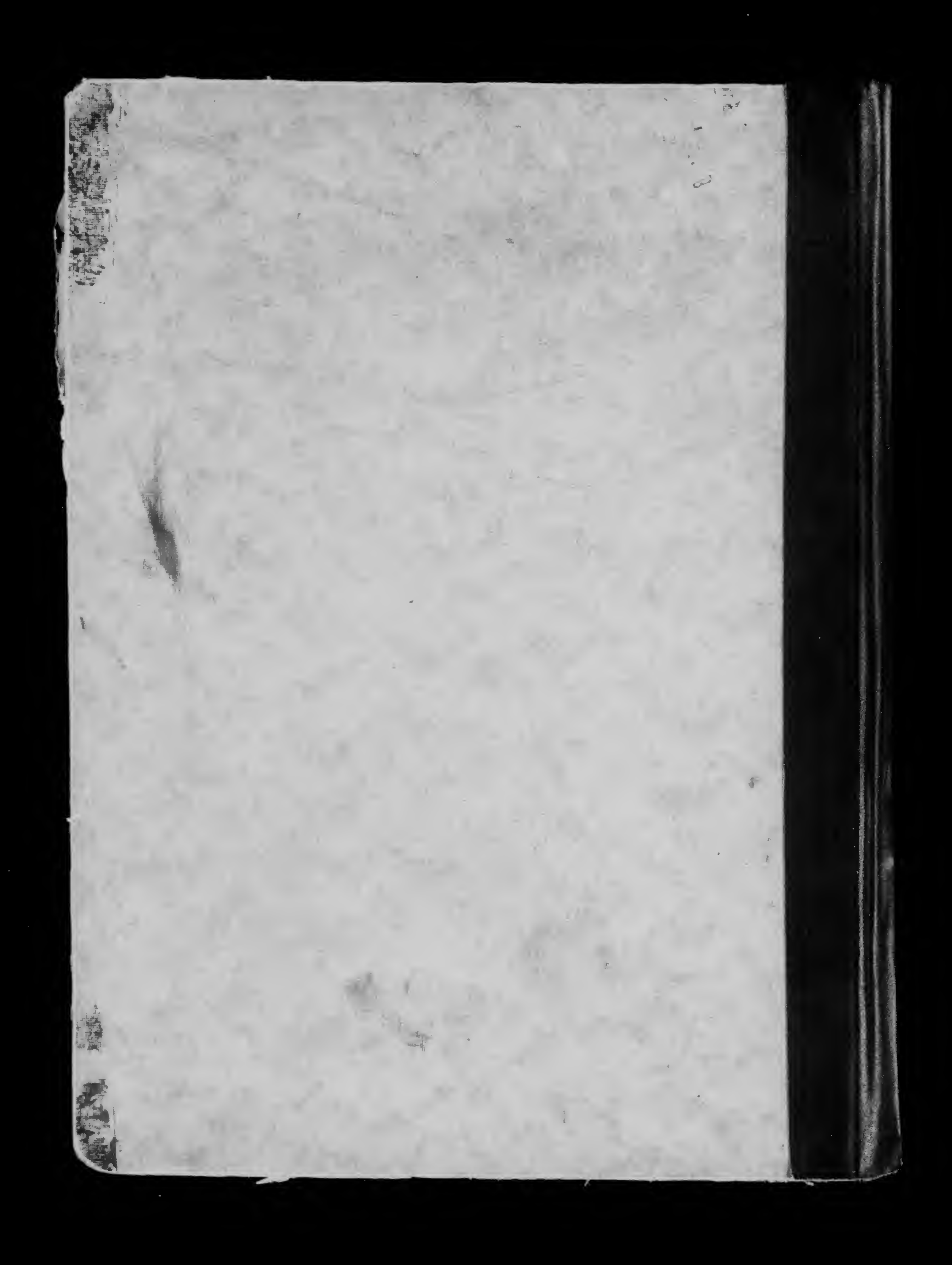
BERLIN · C · 19 · HAUSVOGTEIPLATZ 8/9



VERLAGS-WERKE

DER FIRMA L. SCHOTTLAENDER & CO. G.M.B.H. BERLIN C. 19 HAUSVOGTEIPLATZ 8·9

Preisveränderungen vorbehalten.



END OF
TITLE